ALBERT FUCHS
PROFESSEUR AGRÉGÉ
AU LYCÉE HENRI-POINCARÉ, NANCY

GEISTIGER GEHALT
UND
QUELLENFRAGE
IN
WIELANDS ABDERITEN

Thèse complémentaire présentée devant
la Faculté des Lettres de l'Université de Paris
en vue du doctorat ès lettres

PARIS
SOCIÉTÉ D'ÉDITION *"LES BELLES LETTRES*
95, BOULEVARD RASPAIL, 95
1934

Droits de traduction et de reproduction réservés pour tous les pays.
Copyright 1934 by Société *"Les Belles Lettres"*

Thèse complém.
Paris 1934.

ALBERT FUCHS
PROFESSEUR AGRÉGÉ
AU LYCÉE HENRI-POINCARÉ, NANCY

GEISTIGER GEHALT
UND
QUELLENFRAGE
IN
WIELANDS ABDERITEN

Thèse complémentaire présentée devant
la Faculté des Lettres de l'Université de Paris
en vue du doctorat ès lettres

PARIS
SOCIÉTÉ D'ÉDITION *"LES BELLES LETTRES*
95, BOULEVARD RASPAIL, 95
1934

*33596

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

A la mémoire de mon père.

A ma mère.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41550428_0001

PREFACE

Cette courte page préliminaire n'a pas été écrite pour renseigner sur le but de mon travail. J'en parle ailleurs. Ici, je voudrais avant tout m'acquitter de dettes de reconnaissance.

Qu'il me soit permis de citer en premier lieu mon maître, M. E. Tonnelat, Professeur à la Faculté des Lettres de Strasbourg, puis Professeur à la Sorbonne. Il a suivi ce travail et l'a fait bénéficier de ses conseils. Puis-je ajouter que mes obligations envers M. E. Tonnelat ne sont pas d'ordre purement intellectuel? Chaque entretien, chaque échange de lettres que j'ai pu avoir avec lui a été pour moi le plus précieux des encouragements et enrichissements moraux. Que mon maître veuille trouver ici l'expression de toute ma gratitude.

M. G. Mathieu, Professeur à la Sorbonne, et M. P. Reyher, Professeur à la Faculté des Lettres de Nancy, ont bien voulu contribuer à me faciliter ma tâche. M. Mathieu m'a aidé de son érudition d'helléniste. M. Reyher a mis à ma disposition les trésors de sa bibliothèque de textes anglais. Que ces deux savants veuillent agréer l'assurance de ma bien vive reconnaissance.

Nancy, le 5 avril 1932.

Geistiger Gehalt und Quellenfrage in Wielands « Abderiten »

Versuch einer Zusammenfassung.

Was an Biographisch-Anekdotischem in die *Abderiten* eingegangen ist, was der Roman zeitgenössischen Verhältnissen ohne allgemeineren intellektuellen Belang verdankt, soll hier nicht untersucht werden. Andere (1) haben dies Gebiet schon durchforscht, dazu auch Einzelpunkte von geistesgeschichtlicher Bedeutung klar gestellt. Noch nicht aber wurde versucht in einem Gesamtbild zu zeigen, was an geistigem Gehalt in den fünf Büchern des Werkes niedergelegt worden ist. Bisher wurde dieses in erster Linie als satirische Auseinandersetzung Wielands mit unwillkommenen Menschen, Lagen und Dingen gewertet. Man hat vorzüglich das Ablehnende gesehen. Es muss aber auch gezeigt werden, was der Roman Positives enthält;

---

(1) E. Hermann, Oeterdinger, Schulze-Maizier, Seuffert.

denn Wieland behandelt darin einige Fragen von grosser Bedeutung. Bei seiner Schaffensart ist es selbstverständlich, dass damit auch die Quellenforschung vor ein weites Gebiet gestellt ist.

I. GEISTIGER GEHALT.

1. ÜBERSICHT.

Den fünf Büchern der *Abderiten* entsprechen vier Fragenkomplexe, die jedoch im Roman nicht in reinlichster Scheidung behandelt werden. Indes ergibt sich trotz dieses Vorbehaltes eine klare Gliederung des Stoffes. Die beiden ersten Bücher stehen im Zeichen der Ethik : das Bildungsideal des reifen Wieland wird erörtert, der vollkommene Mensch in seinen wesentlichen Verhältnissen gezeichnet. Das dritte Buch beschäftigt sich mit Ästhetik und zwar besonders unter dem Gesichtswinkel des Dramas; die Beziehungen, welche Künstler oder Kenner und Menge oder Pseudokünstler zur Kunst haben, werden dargestellt. Das folgende Buch ist Problemen der Rechtsprechung und der Politik gewidmet; das letzte erörtert solche, die mit der Religion zusammenhängen. Ist es nötig, hinzuzufügen, dass im Roman doppelte Optik herrscht : die des Durchschnittsmenschen, der Menge, und die des höheren Menschen, als der Demokrit, Hippokrates. Euripides oder der Autor selbst auftreten.

Um diese Hauptmotive schlingt sich mancherlei näher oder ferner verwurzeltes Rankenwerk : literarische Pole-

mik, Biologie, Berichte über antike Handschriften, Anspielungen auf zeitgenössisches Bänkelsängerlied, Beschreibung des Schlaraffenlandes und andere Themen folgen einander in bunter Abwechselung. Die *Abderiten* sind ein Roman und nicht umsonst von Wieland geschrieben.

Einige Namen, die hier herausgegriffen seien, geben Aufschluss über die Vielfältigkeit der blos gestreiften oder näher untersuchten Punkte. Apollonius von Tyana und Buffon, Helvétius und Platon, Sterne und Delrio, Brucker und Formey sind z. B. ausdrücklich genannt. Dazu kommen die Anleihen bei Andern, die Wieland nicht erwähnt, trotzdem sie ihm wertvoll waren : Shaftesbury, Charles Bonnet, de Guys, Sulzer, Gelehrte der *Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres,* Bougainville, der eine oder der andere der Mitarbeiter an Gronovius' *Thesaurus,* Andere mehr... Dann gilt es, auch noch dem Formproblem nachzugehen, das über Wielands geistige Art ebenfalls Licht verbreitet, wie es zugleich über seine Belesenheit genauer unterrichtet.

Bei alledem darf man nicht vergessen, dass die *Abderiten* im alten Griechenland spielen. Des Autors Kenntnis der Antike, sein Verhältnis zu ihr, tritt zum zweiten Male in einem grossen Werk vor den Literaturhistoriker, der damit an eines der ganz wesentlichen Probleme der Wielandforschung rührt.

Angesichts der mannigfaltigen geistigen Interessen, des gelehrten Wissens und der Lebensanschauung, die sich im Roman widerspiegeln, fühlt man sich geneigt, diesen als

eine Art *Summa* des Wieland der Jahre um 1775 anzusprechen. Die *Abderiten* sind vor *Aristipp* der einstweilige Schlusstein der Werke, in denen der Autor gegen falsche Weltauffassung kämpft oder politische, religiöse und ästhetische Fragen erörtert.

2. GEISTESBILDUNG UND LEBENSGESTALTUNG.

Für Wieland ist Demokrit der ideale Mensch, trotz seiner Geburt in Abdera, dem Sammelplatz aller Borniertheiten. « Zufall und Genius » (1) waren eben auf geheimnisvolle Weise stärker als die platte Umwelt. Bei dem Philosophen ist zur Kraft der angeborenen Persönlichkeit, die ihn an sich schon über den Durchschnitt stellt, noch eine Macht hinzugekommen, die seine Mitbürger nicht beeinflusst, ihn jedoch zur schönen Ausnahmeerscheinung gemacht hat : die Macht der Erziehung. Übrigens hat ihn nicht das Gemeinwesen geformt, und Wieland bedauert diese Nachlässigkeit der Republik pädagogischen Fragen gegenüber — sondern er verdankt seine Bildung eigener Entschlusskraft und Tätigkeit.

Demokrit ist dabei zur Überzeugung gekommen, dass es sinnlos ist, sich mit Fragen abzugeben und abzuquälen, « die ausserhalb der Grenzen des menschlichen Verstandes

---

(1) *Hempel*, VII, 16. *Aka*, I, X, 26.

liegen » (1). Die Metaphysiker sind für ihn eines Schlages mit den Dichtern : « sie arbeiten am Meisten mit der Einbildungskraft » (2). Diese Auffassung befreit ihn von der Angst vor dem Problem des Absoluten, die so manchen Geist in die wildesten metaphysischen Gedankengänge treibt. Demokrits « philosophia prima » beschränkt sich darauf, vom genau beobachteten Einzelfall, wie die Natur ihn bietet, auszugehen und daraus aufs Vorsichtigste den Schluss auf einen Weltschöpfer zu ziehen, dessen Wesen zu bestimmen er sich nicht unterfängt. Es handelt sich da um einen physiko-theologisch gestützten Deismus, der ziemlich nahe an Agnostizismus heranreicht oder vielmehr einen solchen verschleiern soll. Es wäre Widersinn, auf so schwacher Grundlage ein ausgebautes System errichten zu wollen. Das Leben ist zu kurz, meint Wieland, um die Materialien zu einem solchen Lehrgebäude herbeizutragen und zusammenzufügen (3). Auch weist er der Philosophie ein anderes, nicht spekulatives Ziel : die Meisterschaft in Leben und Sitten.

« Vervollkommnung seiner Seele » (4) ist der Grundtrieb im Forschen Demokrits; der Mensch und die Gesamtheit der Wesen und Dinge in ihren Beziehungen zum Menschen geben der geistigen Arbeit des Philosophen Sinn und Rich-

---

(1) *Hempel*, VII, 62. *Aka*, I, X, 69.
(2) *Hempel*, VII, 84. *Aka*, I, X, 91.
(3) *Hempel*, VII, 86. *Aka*, I, X, 92 f..
(4) *Hempel*, VII, 21. *Aka*, I, X, 31.

tung. Diese Betonung des Ethischen und diese anthropozentrische Stellungnahme bestimmen das Verhältnis zwischen der Spekulation und den Interessen wie die Welt des Empirischen sie mit sich bringt : diese überwiegen.

Wieland stellt seinen Philosophen als einen « feinen, stattlichen Mann, höflich und abgeschliffen » (1) vor ; anderswo nennt er ihn einen « Menschenfreund in der echtesten Bedeutung des Wortes » (2), der Böses verhüten und Gutes tun will. Demokrit besitzt die Gabe sich in der Welt zurecht, sich mit ihr abzufinden, stets Herr seines inneren Gleichgewichtes zu sein. Für ihn gilt der Satz, in dem Wieland ganz allgemein den vollendeten Menschentypus charakterisiert, wie er ihm vorschwebt : Demokrit hat jene « berühmte sokratische Kalokagathie oder innerliche Schönheit und Güte der Seele, welche den liebenswürdigen, edelmütigen, wohltätigen und glücklichen Menschen macht » (3). Aber diese Formel muss noch erweitert, vom Sittlichen aufs Intellektuelle ausgedehnt werden : Demokrit ist ein forschender Geist und wird damit ein freier Geist.

Bedeutungsvoll ist bereits die Art, wie dieses Wissen und diese Freiheit erworben werden : nicht durch Bücherstudium, das nichts von der Welt weiss, sondern durch Kon-

(1) *Hempel*, VII, 23. *Aka*, I, X, 32.
(2) *Hempel*, VII, 68. *Aka*, I, X, 74.
(3) *Hempel*, VII, 17. *Aka*, I, X, 27.

takt eben mit dieser Welt in ihrer Weite und Mannigfaltigkeit. Demokrit hat gereist :

πολλῶν δ'ἀνθρώπων ἶδεν ἄστεα καὶ νοὸν ἔγνω.

Er hat über gesellschaftliche Fragen nachgedacht, aber auch die Natur beobachtet. Sein Reisen hat ihn aus allen Beschränkungen und Beschränktheiten herausgelöst : aus dem Lokalpatriotismus, dessen auf Unwissenheit und Dünkel gegründete Psychologie Wieland analysiert; aus sozialen und pseudo-moralischen Ansichten, denen an sich kein Wert zukommt; aus Rassenvorurteilen, die menschenunwürdig und unbegründet sind. Die Gesamtheit aller dieser Befreiungen fasst Wieland zusammen, wenn er seinen Philosophen einen Kosmopoliten nennt.

Wieland spricht im Roman länger, aber nicht sehr klar über den Begriff des Kosmopolitismus. Das Thema liegt ihm am Herzen; er behandelt es auch im etwa gleichzeitigen *Danischmend*, und vor allem in dem 1780 geschriebenen Aufsatz *Über das Geheimnis des Kosmopolitenordens* (1). Er nimmt darin auf die *Abderiten* Bezug; der Aufsatz wird ergänzender Kommentar des Romans.

Die Kosmopoliten Wielands bilden durchaus keine organisierte Körperschaft, sondern sind nur durch ihre geistig-sittliche Verwandtschaft verbunden (2). Sie verlangen vom Individuum, dass es sich zur höchsten sozialen Tauglich-

(1) *Hempel*, XXXIII, 123 ff.
(2) *Ebd.*, 131.

keit emporbilde (1). Die Staaten in ihrer bestehenden Form und trotz ihrer Unvollkommenheiten sind Tatsachen, die man vorläufig hinnehmen muss (2), Vorstufen der « Regierungsform der Vernunft » (3), zu der man in natürlicher Entwicklung, d. h. ohne Anwendung von Gewalt, gelangt (4). Über den Staaten, deren Nationalismus Wieland unter verurteilendem Hinweis auf Rom und die griechischen Republiken ausdrücklich ablehnt (5), steht die Forderung nach einer alle Menschen und Völker umfassenden Brüderlichkeit (6), nach Freiheit als der Grundlage aller Menschenwürde (7), nach Gleichheit, die nur durch die individuellen Wertunterschiede aufgehoben werden kann (8). Die Gedankenfreiheit und deren Ausdruck, die Pressefreiheit, sind wertvollste, unantastbare Güter (9). Anzuerkennen ist als Absolutes nur « die Notwendigkeit und das Naturgesetz », Auswirkungen des « höchsten Regierers des Weltalls » (10), dem der Kosmopolit optimistich gegenübersteht (11) trotz agnostizistischer Tendenz (12). Höchstes Ziel : Das Übel in der Welt mindern, das Gute mehren, ohne sittlich anfechtbare Mittel anzuwenden (13); Herbeiführen des idealen Weltzustandes, d. h. der « vernunftmässigsten Verfassung und Regierung » der Völker (14), unter der die Menschen « frei, tätig und glücklich » sein können (15).

---

(1) *Ebd.*, 134.
(2) *Ebd.*, 139.
(3) *Ebd.*, 143.
(4) *Ebd.*, 141.
(5) *Ebd.*, 138.
(6) *Ebd.*, 133.
(7) *Ebd.*, 147.
(8) *Ebd.*, 135.
(9) *Ebd.*, 148.
(10) *Ebd.*, 135.
(11) *Ebd.*, 143.
(12) *Ebd.*, 133.
(13) *Ebd.*, 137.
(14) *Ebd.*, 148.
(15) *Ebd.*, 147.

Es wäre verfehlt, in Demokrit einen reinen Intellektualisten zu sehen. Er soll als der vollständige Mensch erscheinen : das Gefühlsleben darf nicht verkümmert werden. Wieland verbreitet sich darüber knapper als über die intellektuelle Seite im Wesen seines Philosophen. Doch sagt er, dieser habe danach gestrebt, nicht nur seinen Verstand, sondern auch sein Herz zu bessern. Andererseits, wenn Demokrit von Kunst spricht, genügt ihm die Rührung durch das Kunstwerk nicht. Auch meint er : « Das Gefühl eines ganzen Volkes, wenn es kein gelehrtes Gefühl ist, kann und muss in unzähligen Fällen betrüglich sein » (1). Demokrit will die Synthese von Instinkt und Bewusstheit; er ist selbst ein Produkt bewussten bildenden Schaffens, ist Kulturmensch.

Seine Führerin war jedoch die Natur ; sie hat ihm gezeigt, was wahr und was falsch ist, auf allen Gebieten. So erklärt es sich, dass er sich nur mit drei Personen im Roman versteht : mit Hippokrates und Euripides, deren Werdegang als dem seinen analog vorauszusetzen ist, einerseits; mit dem Naturkind Gulleru andrerseits. Durch die Kraft seines Geistes hat Demokrit den Schutt von Halbkultur weggeräumt, in dem die Abderiten, d. h. die Menge der Durchschnittlichen, leben, weil sie die ursprünglich instinktmässigen Qualitäten verloren und noch nicht durch Erkennen und Wollen wiedergewonnen haben. Er konnte zu Gulleru finden, deren Charakteristik im Wesentlichen,

---

(1) *Hempel*, VII, 47. *Aka*, I, X, 55.

eben im Sittlichen, mit der seinigen harmoniert. Unverfälschte, gütige, wohlbegabte Natur und höchste Kultur sind einig in dem, was not tut. Diese ist nur bewusste Vertiefung jener.

3. ÄSTHETISCHE PRINZIPIEN. FRAGEN DER DRAMATIK.

Die Kunst, d. h. die ästhetische Seite der Kultur, fusst auf dem gleichen Grundsatz: Demokrit verlangt vom Kunstwerk nicht mehr, als Natur und Absicht der Sache mit sich bringt. Es handelt sich um klares, bewusstes Entwirren und Weiterbilden eines Rohstoffes nach dessen eigenen immanenten Gesetzen. Und wie in der wissenschaftlichen und in der sittlichen Zielen zustrebenden Tätigkeit Demokrits der Mensch den Mittelpunkt abgibt, so auch im ästhetischen Schaffen. Vom Sonderfall sprechend, den das Drama darstellt, sagt der Philosoph, dass die menschliche Natur das Modell aller Nachbildungen durch den Künstler sei; andrerseits soll aber dieser auch nicht die Wirkung seines Schaffens auf den Menschen ausser Acht lassen. Und weiter : wie der Prozess des Erkennens an gewisse Gesetze gebunden ist, so ist auch das Gefühl, etwas sei schön, in seinem Zustandekommen aller Willkür entzogen. Wieland nimmt eine Art ästhetischen Sinn, ein « inneres Gefühl » (1) an, das, sensualistisch gebunden, je nach

(31) *Hempel*, VII, 35. *Aka*, I, X, 44.

Rasse oder anderen Verhältnissen verschiedene Resultate zeitigt, aber doch massgebend und leitend bleibt.

Wielands Ästhetik verlangt, dass das Kunstwerk kein Produkt « mechanischer Kaltsinnigkeit « (1) sei, da es zu Herzen gehen soll; zudem soll es gefällig sein, um angenehme Empfindungen zu wecken. Der Vorwurf einer gewissen Enge kann Wieland hier nicht erspart bleiben. Dazu kommt noch, dass bei ihm die Kunst noch nicht freies Spiel geworden ist, trotz Ansätzen dazu : denn wenn auch « schöne Moral » (2) ein Machwerk nicht zum Kunstwerk stempelt, soll dieses doch immer eine sittlich veredelnde Wirkung haben. Schönheit und Sittlichkeit hängen in Wielands Denken zusammen : Kalokagathie... Schönheit und Güte der Seele. Und Fäden laufen zum Begriff des Wahren.

Als Wieland die *Abderiten* schrieb, beschäftigte er sich mit Theorie und Praxis der Oper, die er in Reformplänen nach zeitgenössischen Gedankengängen der antiken Tragödie gleichstellte. Dazu kam die dramatische Produktion des Sturms und Drangs, die ihn zu widersprechender Stellungnahme trieb. Aus diesen Gründen erscheint Wieland einseitiger, als er es in Wirklichkeit war, auf klassische Prinzipien eingeschworen, wenn er im Roman der Lehre von der Tragödie ihre Stelle einräumt.

---

(1) *Hempel*, VII, 124. *Aka*, I, X, 128.
(2) *Hempel*, VII, 121. *Aka*, I, X, 126.

Wielands Ausführungen bilden keinen vollständigen Traktat über die Gattung. Der Autor war feinfühlig genug, um seinen Roman nicht allzu schwer mit Didaktik zu belasten. Auch will er eher eine bestimmte geistig-ästhetische Haltung definieren, als eine Poetik schreiben, durch die ein genau umgrenzter Schauspieltypus fixiert wird.

Er verlangt für das Drama einen Bau, der alles organisch Notwendige, aber auch nur dies organisch Notwendige einschliesst. So entsteht ein Körper, der sich « frei » (1) bewegen kann, frei und « edel » (2) dazu. Diese Rücksicht auf den Wohlanstand, auf die « bienséances », findet sich auch in der Charakterzeichnung. Sie soll interessant sein, gewiss, auch natürlich ; trotzdem wird Veredelung verlangt. Es ist der gleiche Grundsatz, nach dem Wieland später für den Porträtmaler die Erlaubnis fordert, zu verschönern ohne unkenntlich zu machen. Im Übrigen weiss der Theoretiker Wieland wohl Bescheid über die Prinzipien, die der Dichter bei Gestaltung seiner Figuren berücksichtigen soll, und postuliert Menschentum, nicht Über- oder Untermenschentum, Konsequenz der Gestalt sich selber gegenüber, unbedingt zentrale Stellung der Psychologie im Drama. Dass dieses bühnenwirksam sein soll, weiss Wieland ebenfalls. Er macht dem Dichter die Rücksicht auf den Zuschauer zur gebieterischen Pflicht. Dieser soll auf die

---

(1) *Hempel*, VII, 45. *Aka*, I, X, 53.

(2) *Hempel, ebd.*, *Aka, ebd.*,

geeignetste Weise gepackt und erschüttert werden. Allzu intensive Wirkung ist jedoch verpönt. Bei Behandlung der Frage der Bühnenwirksamkeit — das ist hervorzuheben — spricht übrigens nur der Dichter sein Wort mit. Der Dekorateur und der Regisseur äussern sich nicht. Diese Punkte waren für Wieland weniger brennend.

Der ganzen Atmosphäre entsprechend, wird eine Sprachbehandlung gefordert, die allem Naturalismus, ja allem Realismus fernsteht. Eine mittlere Linie vornehmer Stilisierung ist einzuhalten : weder Schwulst noch Pathos, aber auch keine Plattheit ; der lebenschaffende Ausdruck soll dennoch gefunden werden : so muss doch wohl das Epitheton « kräftig » (1) gedeutet werden.

Das alles kann nur durch bewusstes, angespanntes Arbeiten erreicht. werden. Kein flüchtiges übereiltes Schaffen, auch keine Kunst des schaffenden Rausches ; ein Gestalten durch den wägenden Verstand. Und dies trotz der Berufung auf die « Allgewalt der Begeisterung », die den Dichter in seine Helden verwandelt; diese Begeisterung ist nur der Ausgangspunkt des Schaffens. Die kritische Selbstbeobachtung und Ruhe muss dazu kommen und das letzte Wort behalten. Das tritt hell zu Tage, wenn man erwägt wie im *Merkur* (2), im Januar 1775, Wieland Lenzen vorwirft, im Tone eines begeisterten Sehers zu sprechen, und wie andrer-

---

(1) *Hempel*, VII, 46. *Aka*, I, X, 54.

(2) *Merkur*, 1775, I, 95 f.; vgl. *Hempel*, XXXVIII, 40S.

seits Hyperbolus, der im Roman manche Züge Lenzens trägt, die sophokleische Urbanität, d. h. Abgeklärtheit und Bewusstheit, tadelt.

Für Wieland war, wie schon gesagt, die antike Tragödie eine Oper. So hat er Gelegenheit, einige Grundsätze, die ihm lieb waren und die er später noch im Breiten darlegen sollte, bereits in seinem Roman anzudeuten : die Musik soll Sprache der Leidenschaft sein; technische Überladenheit und Virtuosität im Orchester und bei den Sängern sind noch keine Gewähr für künstlerische Leistung; Text und Musik müssen eine organische Einheit bilden.

Wielands Auffassung vom Drama wird in ihrer vollen grundsätzlichen Bedeutung klargestellt durch die Polemik gegen die Auswüchse des abderitischen Theaterwesens. Zunächst ein Ausfall gegen den Nomophylax Gryllus, der im Nebenberuf komponiert und ob seiner kritiklosen Schnellarbeit an den Pranger gestellt wird. Er weiss nichts von Boileaus « Vingt fois sur le métier remettez votre ouvrage... » Nach der Verurteilung einer verdammungswürdigen Arbeitsmethode gelten die Angriffe Wielands den Missgestalten, denen die dramatische Produktion in Abdera zum Leben verholfen hat : den schlechten, saft- und kraftlosen bürgerlichen Schauspielen des Thalps, Stücken «...die weder Komödie noch Tragödie noch Posse, sondern eine Art von lebendigen Abderitischen Familiengemälden » (1) sind; dann der Tragödie wie sie durch

(1) *Hempel*, VII, 128. *Aka*, I, X, 132.

Hyperbolus, Antiphilus und Paraspasmus gepflegt wird : Hyperbolus vergisst, übersteigernd, die Natur zu beachten und überschreitet ewig die Grenzen der « schönern Formen, Proportionen und Lineamente der Menschheit » (1); Antiphilus sündigt durch Häufung grauenhafter, unwahrscheinlicher Ereignisse; in den Stücken des Paraspasmus erdrückt die effekthaschende Handlung und die Pantomine jedes wesentliche Geschehen und Wort. Der Thlapsödie gegenüber ist Wielands Gegnerschaft nicht prinzipieller Art : er hatte ja selbst eine *Clementina von Poretta* geschrieben. Verschieden ist aber seine Stellung zu den drei andern Dichtern; da stossen zwei Welten aufeinander, die nichts verbindet : Klassizismus — Pseudoklassizismus, wenn man Wielands dramatisches Schaffen im Auge hat — auf Sturm und Drang. Hier fühlt sich Wieland als Vertreter und Verteidiger einer unendlich höheren Kunst. Er empfindet den Gegensatz nicht als denjenigen zwischen Apollinismus und Dionysismus, um modern zu sprechen, sondern als den zwischen Apollinismus und Marsyanismus.

Der Durchschnittsmensch, die Menge, steht dem Künstler ferner als dem Verfertiger von Stücken, die dem niedrigen, unentwickelten Geschmack entgegenkommen. Demokrit, der Ästhetiker des idealen Dramas, findet nur Zuhörer, die nicht zuhören oder die, falls sie es tun, nur an eitle und

(1) *Hempel*, VII, 125. *Aka*, I, X, 129.

geistreich sein sollende Ablehnung denken. Ein Pessimist hätte darüber eine Tragödie des Künstlers geschrieben. Wieland geht dem schmerzlich Zugespitzten aus dem Weg und findet ein Mittel, die Disharmonie aufzulösen : er entlarvt seine Spiessbürger in ihrer Lächerlichkeit und inneren Unselbständigkeit; sie huldigen dem blossen Namen Euripides und werden nachher durch die vollendete Kunst des zunächst nur auf Treu und Glauben verehrten Meisters doch noch wirklich ergriffen. Das ist, wie es ja Wieland auch selbst behauptet, vielleicht weniger ein psychologischer Salto mortale als es scheint. In abstrakt-theoretischen Spekulationen kann der Abderit unheilbar Abderit bleiben; vor die sinnliche Wirklichkeit und Wirkung eines Kunstwerkes gestellt, kann er für Momente über sich selbst erhoben werden. In manchen Fällen ist das gewiss möglich, und der Künstler Wieland konnte glauben, dass er es sich schulde, diese Möglichkeit in seinem Roman Tatsache werden zu lassen. Dass die Wirkung des Kunstwerkes vorübergehend ist oder sogar lächerlich verfälscht wird, hat wenig Belang. Die Prinzipien bleiben gewahrt.

4. GESELLSCHAFTSKRITISCHES. RECHT. POLITIK.

Den idealen Persönlichkeiten steht als Antagonist die Menge gegenüber. Sie erscheint zusammengesetzt aus Wesen, deren Kennzeichen die Unselbständigkeit ist : einer stützt den andern in seiner Plattheit, seiner Selbstzufrie-

denheit, seiner Unfähigkeit, zu verstehen, was ihm nicht ganz wesensgleich ist; es ist geistreiche Ironie von Wieland, dass seine Abderiten der Existenz einer Fähigkeit, die Verstand heisst, nur bewusst werden, um einen schlechten Gebrauch davon zu machen. Ebenso kennen sie die grossen Kulturgüter nur um sie zu missbrauchen oder wenigstens zu missverstehen. Die Beziehung zwischen Musik und Seelenzustand erkennen sie nicht; eine dramatische Dichtung ist nur ein Vorwand zu mondänen oder anderen Vergnügungen; man steht ihr nicht im richtigen Sinn urteilend oder geniessend gegenüber. Wieland sucht die Torheit seiner Geschöpfe, die Diskrepanz zwischen ihrem Wollen und Können auf geistigem Gebiet, noch besonders stark zu charakterisieren durch ihre Vorliebe für die unverstandene, doch ach so gern besprochene Metaphysik. Moral ist auch nur Firnis : Erbschleicherei wird mit Sorge um den Verwandten bemäntelt; Ehebruch betrachtet man fast als nicht begangen, wenn nur « Zungen und Ohren keusch » bleiben; das Gestz ist sogar für die Häupter der Republik da, um umgangen zu werden.

Aus der Menge ragen wohl stärker wirkende Persönlichkeiten. Aber es fehlt ihnen stets etwas : Agathyrsus ist klug, gebildet und weltgewandt, doch ohne sittlichen Wert; Strobylus hat nur die Intelligenz eines gerissenen Politikers kleineren Formats : Moral, Bildung, Schliff gehen ihm mehr oder weniger ab... Beide Priester, wie die andern, mit ähnlichen Rollen betrauten Figuren des Romans, fallen kläglich ab vor dem Menschentypus, den Demokrit versinnlicht, gehören, an ihm gemessen, zur Menge.

Deren Bild nimmt einen viel grösseren Raum in den beiden letzten Büchern des Romans, als in dessen drei ersten ein. Im *Prozess um des Esels Schatten* und in den *Fröschen der Latona* wird der Autor veranlasst, sich viel mehr als Satiriker zu geben, denn vorher. Soweit es sich um Ethik und Ästhetik handelte, konnte Wieland über alle Kritik an abderitischem Wesen hinaus Positives geben : es handelte sich um Richtlinien für den Einzelmenschen. Das galt nicht mehr für das Juristisch-Politische und für die Frage der Religion im Gemeinwesen. Dass er diese Gebiete schon früher behandelt hatte — es sei nur an den *Goldenen Spiegel* erinnert —, ist nicht so bestimmend für sein Schweigen gewesen, wie die Ökonomie des Romans. Dem Gemeinwesen zugedachte Reformvorschläge in Abdera sind Dinge, die doch zu keinem Erfolg führen können. Wozu also sie aussprechen ?

Vor der praktischen Politik und vor der Religion als Priesterwesen wo sie blühen wie in Abdera, muss der Philosoph sich auf sich selbst und auf das Gebiet seiner inneren Freiheit zurückziehen. Sich ins wüste Kampfgewühl stürzen ist sinnlos für ihn. Will er wirken, muss er es auf der Ebene des theoretischen, allgemein gehaltenen Erörterns tun. Wielands positive Stellung zum religiösen und politischen Problem wie er sie vom Individuum eingenommen zu sehen wünscht, ist in den bereits untersuchten Äusserungen über Bildungsideal, Metaphysik und Kosmopolitismus umrissen. Ergänzend sei auf Danischmend verwiesen, der seine sozialen und religiösen Ideale nur unter Bedingungen verwirklichen kann, welche die reale Welt

nicht bietet, und auf den zur Flucht gezwungenen Stilpon in der *Wahl eines Oberzunftmeisters zu Megara.*

Ein Prozess, unsinnig durch das Missverhältnis zwischen Streitobjekt und Streitauswirkung, steht im Mittelpunkt des vierten Buches und erlaubt Wieland, über das Thema « Recht und Menge » zu sprechen. Es kommt dem Autor weniger darauf an, eine bestimmte Rechtsnorm oder Rechtsordnung zu kritisieren, als die Verfälschung des Rechts durch eine gewisse Einzel- oder Massenpsychologie darzustellen. Die Logik des Gesetzbuches wird vergewaltigt : statt eines Klägers und eines Beklagten finden sich zwei Kläger ein. Die Prozessgegner würden sich zur Not einigen können : Advokateneigensucht, die auch die Gestaltung der Zivilprozessordnung bestimmt, lässt es nicht zu. Ferner haben die Parteien es mit einem Richter zu tun, dem das erste intellektuelle Erfordernis für seinen Beruf mangelt : er versteht es nicht, tiefer zu sehen als die Darstellung eines Rechtsfalles durch die Parteien, kann nicht selbständig abwägen und ebenso entscheiden. Referent und Beisitzer sind des Richters würdig : geistige oder moralische Mängel auch bei ihnen. Der Senat, Gericht zweiter Instanz, ist unfähig klar zu sehen. Er sucht verzweifelt nach Präzedenzfällen, diesen Eselsbrücken unfähiger Geister und Rettungsgürteln ängstlicher Verwaltungen. Er findet indes keine, die recht passen, und begnügt sich, wenigstens den Anschein der Tätigkeit zu erwecken. Zu alledem : da das geschriebene Gesetz versagt, wird der Streit zu einer juristischen Prinzipienfrage erhoben. Man gewinnt einen bequemen Vorwand, das Gesetzbuch zu ignorieren; dass auf

diese Weise einem rechtlich höchst anfechtbaren Verfahren die Tür geöffnet wird, ist in Abdera belanglos.

Dem Streitobjekt und dem Rechtsgang nach, wie er theoretisch sein sollte, ist der Prozess bürgerlichrechtlicher Natur. Durch seine Folgen, die das ganze Leben der Republik beeinflussen, wird er öffentlichrechtlich. Rechtsprechung und Politik verquicken sich, werden ineinander verfilzt. Und zwar ist diese Politik Lokalpolitik schlimmster Art. Der Kampf wird nicht mehr mit Normen oder Ideen geführt, sondern mit Bestechung durch Gold oder Weib; Parteidruck muss zu Hilfe kommen. Neben den weltlichen Führern greift eine geistig oder sittlich minderwertige Klerisei ein. Der grosse Rat, der in letzer Instanz entscheiden soll, sieht keinen Ausweg mehr. Bürgerkrieg droht auszubrechen zwischen Parteien, die bei allem erbitterten Verfechten des eigenen Standpunktes doch leicht dazu geführt werden können, diesen für den entgegengesetzten aufzugeben. Das gemeine Wesen ist im Tiefsten erschüttert: doch auch hier bleibt Wieland lächelnder Optimist : das Streitobjekt, das eigentlich passiv bleiben sollte, wird in gewissem Sinne aktiv : es geht mit Tod ab und löst dadurch den ganzen Wirrwar auf. Zuletzt war Alles nur viel Lärm um Nichts.

Der Prozess um des Esels Schatten zeigt Wielands praktische politische Orientierung : er ist Aristokrat. Die Vertreter der aristokratischen Partei in Abdera sind keine unangreifbaren Männer; aber wenigstens Agathyrsus hat Vorzüge, die Wieland, den Weltmann und kultivierten

Geist, ansprechen mussten. Die demokratischen Führer, Pfriem und sogar Strobylus, sind zu grob geschnitzt; des letzteren Geschick im Manövrieren ändert hieran nicht viel; Agathyrsus dagegen hat die dekorative Geste des grossen Herrn voraus. Wieland zeigt mit welcher Sicherheit und Eleganz er den feindlichen Führern die Truppen abspenstig macht, mit welcher lässigen Leichtigkeit, mit welcher Freude am Spiel er die mühsam geborene Kabale des Strobylus zunichte macht. Dazu liebt er « die Künste und den vertraulichen Umgang mit Virtuosen aller Arten » (1) und ist ein freier Geist.

Von jeher hat es die aristokratische Partei verstanden, sich die wirkliche Gewalt durch den Verfassungstext zu sichern und dem Volke nur den Schein der Macht zu lassen, « blosses Schattenwerk und politisches Gaukelspiel » (2). Wieland ist übrigens der Ansicht, dass das Volk zu viel mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun hat, « um sich über Gesetzgebungs- und Verwaltungssachen die Köpfe zu zerbrechen » (3). Er setzt wenig Vertrauen in die Fähigkeiten der Volksvertreter und fällt ein vernichtendes Urteil über das Volk selbst. Er kennt, wie Agathyrsus, « den Geist der Republiken zu gut..., um die Gunst des Pöbels für nichts zu achten (4) ». Diese Gunst ist so schwankend wie seine Urteilskraft. Daher auch Wielands skeptische Haltung dem revolutionären Volke gegenüber.

---

(1) *Hempel*, VIII, 28. *Aka*, I, X, 191.
(2) *Hempel*, VIII, 42. *Aka*, I, X, 204.
(3) *Hempel*, VIII, 43. *Aka*, I, X, 204.
(4) *Hempel*, VIII, 44 f.. *Aka*, I, X, 206.

Strobylus, der klerikale Führer der demokratischen Partei, hält übrigens nicht mehr vom Volke. Er glaubt nicht an das Froschwunder, durch welches er so viel Aufregung unter die Abderiten bringt. Aber er führt damit seine ausgesucht bornierten Zehnmänner wohin er will, und durch sie leitet er die Menge; denn zuletzt spitzt sich der ganze Kampf zu einem Priesterduell zu. Die politisch-empirischen Prinzipien des Aristokratismus und Demokratismus sind fadenscheinige Mäntelchen, unter denen ebenso fadenscheinige, angeblich religiös-metaphysische Grundsätze sich bekämpfen. Als wirklich treibende Kraft erscheint der Hunger nach Macht. Die Politik tut der Rechtsprechung Gewalt an; die Religion leistet der Politik den gleichen schlechten Dienst.

5. PRIESTERWESEN UND RELIGION.

Eine niedrig-utilitarische Haltung der Religion gegenüber ist demnach diesen zwei Priestern gemeinsam. Die Unterschiede zwischen Strobylus und Agathyrsus liegen auf intellektuellem Gebiet. Dieser ist intelligenter, gebildeter, eine feiner organisierte Persönlichkeit. Er kennt nur sein Interesse und das seiner Sippe, der Iasoniden. Jener ist geistig weniger begabt; er hasst die Philosophie, aber sein Hass « ist bloss eine Maske für den natürlichen Groll eines Dummkopfes gegen Alle, die mehr Verstand und

Wissenschaft haben als er » (1). Auch er kennt nur sein eigenes Interesse und das seines « Ordens » (2). Doch ist dieses jenem untergeordnet : Demokrit kann des Strobylus priesterliche Bedenken durch einen Summe Dariken zum Schweigen bringen; denn wenn Frauen die Schwäche des Agathyrsus sind, so Gold die des Strobylus. Ungläubigkeit, Egoismus, Sünden der Sinnlichkeit beflecken diese Priester; in einem gewissen Sinne wird der gute Ruf des Standes nur durch Stilbon, des Strobylus dritten Nachfolger, gerettet. Er wenigstens ist Ehrenmann, glaubt an das, was er verkündet und lehrt, und ordnet seine ganze Existenz dem Absoluten unter, wie er es erkannt hat. Aber auch so ist er ein unnützes Glied des gemeinen Wesens, sei es, dass er denkt, sei es, dass er handelt. Er weiss nichts vom Leben. Es ist bezeichnend, dass die Geschichte und Geographie der gewesenen Städte und Staaten ihm vertraut sind, während er von der Gegenwart, dem eigenen Gemeinwesen nichts weiss. Er ist in abstruse Metaphysik verloren. Sein ganzes geistiges Arbeiten, dessen Substanz sich nie bereichert, ist nur Ausspinnen einmal gegebener, nie geprüfter, nie erweiterter Begriffe. Er ist auf religiösem Gebiet so leichtgläubig, dass « er vielleicht der einzige Mann in Abdera ist, der in vollem Ernst an die Frösche der Latona glaubt » (3), während er für die Physik, d. h. für Beobachtung und Expe-

---

(1) *Hempel*, VIII, 29. *Aka*, I, X, 192.
(2) *Hempel*, VIII, 29. *Aka*, I, X, 256.
(3) *Hempel*, VIII, 101. *Aka*, I, X, 258.

riment, nur Verachtung hat. Für diesen Priester ist selbstredend jeder Andersdenkende ein Dummkopf oder ein Verbrecher. Stilbon, sich im Besitz des Absoluten glaubend, ist auf die gefährlichste Weise intolerant. Mit Strobylus und Agathyrsus waren Kompromisse möglich, mit Stilbon nicht. Ihm gegenüber könnte Korax sich nicht der materiellen Argumente bedienen, die Demokrit mit so viel Erfolg Strobylus gegenüber anwendet. Stilbon ist auch derjenige der drei Priester, welcher die Forderung nach der Suprematie der Kirche über den Staat am kategorischsten, am brutalsten ausdrückt : nach seiner Ansicht sollten gewisse Menschen in einem wohlgeordneten Staate gar nicht geduldet werden.

Gefährdung der Geistesfreiheit, Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe, schliesslicher Ruin des Gemeinwesens ist alles, was man von Priestern im Staate erwarten kann. Das ist der letzte Schluss wielandischer Weisheit in dieser Frage.

Indessen unterscheidet Wieland zwischen Priesterwesen und Religion. Er verurteilt jenes, nicht aber diese. In religiösen Fragen ist er tolerant wie sein Demokrit. Dem überlegenen freien Geist lässt er die Möglichkeit, sich im All zurechtzufinden, wie er kann und mag — unter der Bedingung, fürs gemeine Wesen oder den Nächsten keine Gefahr zu werden. Religion wird Philosophie wie Demokrit sie versteht und lebt. Das Volk auf seiner Seite muss eine Religion haben, aber eine Religion ohne Auswüchse. » Wozu die Frösche der Latona, da sie die Latona selbst hatten ? ». Die Religion soll persönlichen und sozialen Nutzen stiften

oder zum mindesten unschädlich sein. « Es soll mir ein für allemal ausgemacht werden, ob die Frösche um der Abderiten oder die Abderiten um der Frösche willen da sind », sagt der Archon Onokradias zu Stilbon. Wenn die Religion zu starke Auswüchse zeitigt, erweckt sie übrigens in manchen, zumal in jüngeren Geistern, skeptische Kritik, und die Gefahr steigt auf, das ganze Problem des geoffenbarten Dogmas aufgerollt zu sehen. Die Entwicklung kann sogar so weit getrieben werden, dass etwas wie Trennung von Kirche und Staat auftaucht.

In seiner Betrachtung des Lebens einer Kollektivität kommt Wieland zu Ergebnissen, die ihre Analoga auf dem Gebiet der Einzelexistenz haben : er verlangt Unterordnung der Metaphysik unter das Empirische und will für das Wohlergehen des gemeinen Wesens arbeiten im Sinne, in dem er nach dem Glück des Individuums getrachtet hatte. Die Philosophie hatte Demokrit zur Meisterschaft in Leben und Sitten verholfen; die Religion sollte die Abderiten ans gleiche Ziel führen können.

NEBENFRAGEN : BIOLOGIE, REISEBERICHTE, VERHÄLTNIS ZUM GRIECHENTUM.

Was ausser diesen vier behandelten Komplexen noch an intellektuellem Gehalt in den *Abderiten* liegt, lässt sich nicht unter einheitliche Gesichtspunkte bringen. Auch fügt es dem Bilde von Wielands Geist nichts grundsätzlich Neues ein. Daher mag es eher an anderer Stelle, unter den

Quellenverhältnissen, behandelt werden. Dort wird auch vom Formproblem zu sprechen sein. Doch seien schon hier zwei Punkte hervorgehoben, die bedeutsam erscheinen, insofern sie nicht allein gelehrtes Wissen bezeugen, sondern dazu tiefere Neigungen und Bedürfnisse Wielands in helleres Licht rücken, sinnenhafter in Erscheinung treten lassen. Ausserdem ist die Darstellung des Griechentums im Roman zu charakterisieren.

Da ist zunächst die Beschäftigung des Autors mit biologischen Fragen : im Streit um die Frösche der Latona stehen sich Einschachtelungs- und Disseminationstheorie gegenüber.Wieland hat sie in den Roman aufgenommen vermutlich zum Teil, weil sie dem Problem des Lebens auf nichtmetaphysischem Wege näher zu kommen suchten und so zeigten, dass seine eigene Abneigung gegen spekulatives Denken auch von anderen Geistern geteilt wurde.

Dann findet sich noch in den *Abderiten* als wichtiges « document humain » Wielands Beschäftigung mit Reiseberichten. Es ist mehr als Wissbegier, die ihn hier treibt. Er hat den Wunsch, in seinem Relativismus gegenüber dem menschlichen Denken bestätigt zu werden, und das Bedürfnis, der Weimarer Enge zu entfliehen. Goethe konnte nach Italien reisen und dort sein Ich ausleben und erneuern. Wieland war weniger von den Verhältnissen begünstigt. Seine geringere Wohlhabenheit zwang ihn, sein schwächeres Temperament erlaubte ihm, die Welt durch das Buch zu ersetzen. Goethe brauchte die sizilische See, die italienische Landschaft vor seinem körperlichen Auge, bedurfte des

römischen Leibes in seinem körperlichen Arm. Wielanden genügte die Schilderung Abessiniens durch einen Jesuitenpater, und die Heraufbeschwörung der Tahitierinnen und ihres sinnlichen Zaubers durch ein paar gedruckte Zeilen bei Bougainville. Aber auch hier war Flucht und Rettung.

Es klingt paradox, ist aber beim ganzen Charakter des Romans logisch, dass die *Abderiten* die Frage nach Wielands tieferem Verhältnis zum Griechentum nur mittelbar beleuchten. Der Autor versucht nicht einmal ernstlich, irgendwo Zeit- oder Lokalkolorit zu geben. Die Eigennamen liefern es nicht trotz ihrer versteckten Bedeutung, auch nicht ein paar historische Ereignisse oder kulturgeschichtliche Einzelheiten, von denen gesprochen wird. Wieland scheut sich nicht vor sprachlichen oder sachlichen Anachronismen, die den wahren Sinn seines Werkes schnell und hell beleuchten. Hippokrates, der Kurzsichtige, hat seine « Lorgnette » vergessen, die Priester Latonens oder Iasons werden Pfäfflein oder Prälaten. Die Abderitinnen des Romans wissen nichts von der Freiheitsbeschränkung, die ihren griechischen Namensschwestern das Gynaikeion bedeutete. Und Wielands Ausführungen über die « abderitica mens » sollen niemanden darüber täuschen, dass die Abderiten deutsche Spiessbürger des achtzehnten Jahrhunderts sind.

Bei alledem ist Wieland mit viel Material aus der griechischen Kultur vertraut ; sein Roman rührt an mehr als eine Seite griechischen Wesens. Der griechische Hochklassizismus wird durch Sophokles vertreten, die Zeiten des Verfalls angedeutet durch den Hinweis auf die « Graeculi ». Wieland

zeigt, dass er mit der antiken Musikgeschichte bekannt ist. Die Unsinnigkeiten der athenischen Politik projiziert er nach Abdera. Aphron ist Alkibiades, des Ersteren Zug nach Lemnos ist des Letzteren sizilisches Abenteuer. Die athenische Prozesswut ist Vorbild der abderitischen Händelsucht vor den Gerichten. Man erkennt auch, dass das ethische, religiöse, philosophische Leben der Griechen für Wieland keine « terra incognita » ist. Aber bei allen diesen Kenntnissen steht in den *Abderiten* Wielands Verhältnis zum Griechentum nicht unter dem Zeichen des Seelisch-Dynamischen, soudern unter dem historischer und literarischer Wissenschaftlichkeit.

II. QUELLENFRAGE.

1. DIE NICHTANTIKEN STOFFGEBIETE.

DAS PHILOSOPHISCHE DENKEN WIELANDS.

Wieland, Demokrits geistiges Porträt zeichnend, spricht von sokratischer Kalokagathie. Das darf nicht irreführen. Man muss den Namen Sokrates durch denjenigen Shaftesburys ersetzen (1). Gewiss ist xenophonteïsches Griechentum dem idealen Menschen Wielands beigemengt, aber nur weil Xenophon und Shaftesbury sich in manchen Punkten begegnen. Demokrit bleibt dem Engländer verhaftet.

Wenn Wieland von « Bildung des Geschmacks » (2) und « Vervollkommnung der Seele » (3) spricht, beschwört er jenen Zauber der ästhetischen Wertung herauf, der auch über Shaftesburys Gedankengängen liegt. Man denkt an die Stelle im *Sensus communis,* wo der « gentleman of fashion » dahin definiert wird (4), dass er von Natur oder durch Erziehung das Gefühl für das Natürlich-

(1) Vgl. *Hempel,* XL, 737.
(2) *Hempel,* VII, 17. *Aka,* X, I, 27.
(3) *Hempel,* VII, 21. *Aka,* X, I, 31.
(4) Vgl. Anm. zu VII, 17, ff.. 27, 8 ff..

Anmutige und Wohlanständige hat. Ebendort erscheint auch das ästhetische Gefühl als die Grundlage der ganzen Lebensgestaltung des idealen Menschen, des « Virtuoso ».

Ein solcher Virtuoso ist Demokrit; er hat dessen Werdegang und Ehrgeiz, die im Buche des Deutschen genau nach dem Muster des Engländers gezeichnet werden. Der « real fine gentleman » und der antike Philosoph reisen, um Kunst und Natur, Länder und Geschichte, Menschen und menschliche Einrichtungen kennen zu lernen. Beide betrachten Alles in Beziehung auf den Menschen. « Die Raupen (sagte Demokrit) sind freilich nur — Raupen. Was ist eine Raupe, um das erste, angelegenste, einzige Studium eines Menschen zu sein ? (1) » Aber es gebe im Lande der Seren nützliche Raupen, und von diesem Standpunkt aus könne ein Gelehrter ihnen Arbeit und Aufmerksamkeit widmen. Ähnlich verurteilt es Shaftesbury, wenn ein Mann die Angelegenheiten seiner Gattung vernachlässigt, um sich beispielsweise ganz dem Studium einer Schellfischart als Selbstzweck hinzugeben. Der Mensch soll eben nicht nur an sich denken, sondern auch an die Gesellschaft.

Kraft seines Harmoniebegriffs fordert Shaftesbury den Ausgleich der egoistischen und der altruistischen Triebe; Wieland zeigt, wie Demokrit zwar seiner persönlichen Ausbildung lebt, aber auch seinen Nächsten nützlich sein will. Die Interessen der Gesellschaft müssen im Sittengesetz

---

(1) *Hempel*, VII, 22. *Aka*, I, X, 31 f..

berücksichtigt werden. Die hohe Bedeutung dieser in sittlich vornehmem Sinn zu deutenden Interessen findet bei Wieland und bei Shaftesbury ihren Ausdruck schon in der Sympathie für den gesellig-liebenswürdigen Menschen, dessen Umgangsformen das Zeichen wirklicher Hülfsbereitschaft und humaner Verbundenheit sind. Und wenn Wieland eine Trennung durch Rasse oder Nation nicht anerkennt, so verlangt auch Shaftesbury (1) internationale Bindung : « we may call our-selves the sons of earth, at large ». Den blinden Kult des eigenen Landes ablehnend, wie seine Kritik an « Old England » zeigt, findel er Worte voll Kraft und Überzeugung, um zu sagen wie der Mensch sein höheres Vaterland müsse erkennen lernen, jenes gemeinsame und allumfassende, als dessen Glied er geboren werde.

Zu Wielands Eudämonismus findet sich das Gegenstück bei Shaftesbury, der in lapidarer Formulierung von « the highest good or happiness » (2) spricht. Aber die Gleichheit der Ergebnisse beim Deutschen und beim Briten darf nicht täuschen. Die Wege, auf denen sie zu ihren Resultaten gelangen, sind verschieden. In Wielands Denken kreuzen sich shaftesburysche Ideen mit solchen anderer Herkunft.

Für den Engländer sichert der Mensch sich sein Glück, indem er seinen altruistischen Trieben folgt. Beim Deutschen scheint Ähnliches vorzuliegen, wenn er vom Menschen

---

(1) Vgl. Anm. zu VII, 106, 21 ff.. 112, 9 ff..
(2) Vgl. Anm. zu VII, 17, 14 ff.. 27, 8 ff..

spricht, der die Eigenschaften des Edelmutes und der Wohltätigkeit besitze und dazu glücklich sei. Hier darf aber nicht übersehen werden, dass Wieland, Schüler Helvétius', als psychologischen Grundtrieb die Selbstliebe erkennt, während Shaftesbury an eingeborene altruistische Neigungen glaubt. Dem Nächsten helfen, ist für den Engländer ein instinktmässiger Akt; Handlung und ursprünglicher Trieb harmonieren ; letzterer ist zu Allem noch metaphysisch-absoluter Art. Dass Befriedigung und Glücksgefühl die Folge einer so fundierten Handlung sind, ist logisch.

Bei Wieland sind die Gedankengänge nicht so geradlinig. Er muss den Grundtrieb des Menschen eine seiner ursprünglichen entgegengesetzte Richtung nehmen lassen, um zur altruistischen Wirksamkeit zu gelangen. Ähnlich steht Helvétius (1) zu Shaftesbury, wenn er sagt, unsere Nächstenliebe sei nur Folge unserer Selbstliebe, und Shaftesburys « moral sense », seine ursprüngliche Güte, bleibe ein Begriff ohne Klarheit und feste Grundlage. Für Helvétius will der altruistisch handelnde Mensch sich lediglich unangenehme Eindrücke ersparen. Die Gesellschaft ist ein Kind der Not, des Bedürfnisses, und erlaubt keineswegs, Schlüsse auf die Güte des Menschen zu ziehen. Auch die Wölfe schliessen sich zusammen (2). Wieland hat diese Verbindungen zwischen Egoismus und Altruismus nirgends theoretisch dargelegt; wohl aber hebt er (3), und zwar nach

---

(1) *De l'homme*, V, 3.
(2) *a. a. O.*, II, 7.
(3) *Hempel*, XXXII, 168.

Helvétius, die « ewige Selbstliebe » hervor ; rechnet man dazu noch den Sensualismus, wie er auch in den *Abderiten* auftritt, so erscheint es durchauss berechtigt, des Deutschen Anschauung vom Wesen der Nächstenliebe als derjenigen des Franzosen gleich oder sehr nahe verwandt anzunehmen. Der Engländer glaubt, ihm werde das Glück zuteil durch die Wirkung eines metaphysischen Prinzips; der Deutsche sucht jenes, indem er sich, weniger ehrgeizig, den Geboten einer nur empirisch aufgefassten Psychologie unterwirft.

Ein dem Menschen erkennbares Absolutes wirkt sich im Eudämonismus Shaftesburys und Wielands aus beziehungsweise fehlt darin. Gott, um des Engländers Terminologie zu gebrauchen, hat für Shaftesbury höchste sittliche Bedeutung : der vollendete Mensch in seiner Harmonie ist der Widerschein jener das All durchflutenden, ebenfalls in Harmonie bestehenden Kraft, die Shaftesburys oberstes Prinzip darstellt. Bei Wieland dagegen ist dieser Harmoniebegriff, der sich in der Gestaltung der Persönlichkeit kundtun soll, nicht metaphysisch begründet. Auch hier bleibt Wieland empiristischer Psycholog (1). Sein Geist duldet nicht, dass in seinem sittlichen Handeln jenes Prinzip der Ausgeglichenheit vernachlässigt werde, das er als Künstler erwählt hat. Er empfindet das Bedürfnis, eine geschlossene, einheitlich bestimmte Persönlichkeit darzu-

(1) Vgl. *Hempel*, XXXVII, 403, Anm..

stellen. Das ist zwar schon echt shaftesburysch gedacht, will aber nicht bis zu einem objektiven Absoluten vordringen.

Wielands und Shaftesburys Verhältnis zur Metaphysik... Bei einer Darlegung des Denkens des Engländers müsste die Metaphysik an erster Stelle stehen, so sehr bedingt sie das ganze System. Beim Deutschen ist dem nicht so. Beide nehmen zwar die gleiche Stellung ein, insofern sie das Versenken in metaphysische Probleme als nutz- und zwecklos ablehnen. Beide sind indes auch metaphysisch soweit interessiert, dass sie erkennen lassen, wo sie sich versucht fühlen, einer Lösung nachzugehen : Wieland bei einem optimistischen Deismus, der jedoch in seiner deistischen Natur selbst sehr unbestimmt bleibt, Shaftesbury bei einem optimistischen Panentheismus (1). Der Engländer ist bedeutend weniger agnostizistisch veranlagt, als der Deutsche. Jener glaubt erkannt zu haben, was das Wesen des Alls ausmacht; sein Harmoniebegriff erhebt Anspruch auf metaphysischen Wert. Wieland bleibt in vorsichtiger intellektueller Reserve, wenn es gilt zu sagen, was die Welt ist. Am Ende der lächerlichen philosophischen Exkurse im II. Kapitel des ersten Buches seines Romans taucht etwas auf, worin man einen Anklang an den shaftesburyschen Harmoniebegriff finden mag; aber es bleibt bei der knappen Andeutung, den verschwimmenden Umrissen. Es wird im Roman sowenig Bestimmtes gesagt, dass man

(1) Walzel, 427.

kaum zu untersuchen wagt, ob das Gesagte als subjektiver Erklärungsversuch oder als objektive Wahrheit auftritt. Eine private, briefliche Äusserung (1) Wielands zeigt diesen allerdings unzweideutig als Agnostiker.

Die Unterhaltung gibt, bei Analysierung ihrer Quellenverhältnisse, genauer orientierende Fingerzeige über Wielands Stellung in metaphysischen Fragen. Sie belegt, dass er in diesen viel mehr als von Shaftesbury, von Denkern radikalerer Tendenz angezogen wurde. Das ganze Gespräch der abderitischen Banausen und Demokrits Replik ist nur eine Illustrierung von Stellen bei Helvétius und Lukian. Alle drei Autoren sprechen ausführlicher oder auch bloss andeutend von einer bunten Sammlung metaphysischer Welterklärungen, alle drei lassen leise das Motiv des Reisens anklingen. Wieland ist auch als Psycholog, wie schon gesagt wurde, bei Helvétius verschuldet; dazu kommt, dass dieser, mehr als Shaftesbury, alle « dogmatisierende Philosophie » (1), d. h. alle positiv formulierte Metaphysik, ablehnt. Etwas weniger eindeutig ist Wielands Haltung Lukian gegenüber. Der Grieche ist Gegner aller Priesterreligion, bekämpft sie mit sämtlichen Waffen einer respektlosen, doch amüsanten und geistvollen Skepsis; aber er ist Anhänger Epikurs, also eines positiven Systems. Was daraus folgern ? Dass dieses positiv Metaphysische bei Lukian gegenüber dessen allgemeiner geistigen Haltung Wielanden

---

(1) Vgl. Anm. zu VIII, 121, 19. 276, 30.
(1) Goethe, *Logenrede* (Inselausgabe, XII, 438).

in höchstem Grade als « quantité négligeable » vorkam. Und der Grieche, der die Göttergespräche und andere Konversationen verfasste, wirkt ja in der Tat fast ausschliesslich, fast ganz ausschliesslich zersetzend.

Dieses positive oder fast ganz negative Verhältnis des englischen und des deutschen Autors zur Metaphysik ist auch von Bedeutung für ihre Beziehungen zur Ästhetik. Shaftesbury meint, man brauche nur bis zum innersten Wesen der Natur vorzudringen, so stosse man auf Schönheit, d. h. auf die der Welt immanente Harmonie. Wenn man die Natur mit Treue darstelle, erscheine sie auch schön. Die Kunst, so verstanden, ist « weder Nachahmung der Natur, soweit diese Erscheinungswelt ist, noch auswählende Nachahmung des Schönen solcher Natur » (1). Was die Kunst sucht, ist die innere Schönheit, etwas im Wesentlichen Nichtsinnliches. Kunst bei Shaftesbury ist idealistisch.

Wieland ist auch Anhänger eines auf Ebenmass und Natur gegründeten Schönheitsbegriffes, verlangt vom Kunstwerk, dass es « den schönern Formen, Proportionen und Lineamenten » (2) treu bleibe. Aber beim Deutschen haben die sinnlichen Eindrücke ihre sehr grosse Bedeutung. Dem Engländer gegenübergestellt, ersheint er als Naturalist und ist einig mit Sulzer, der sagt, ein Kunstwerk, das seine

(1) Walzel, 426.
(2) *Hempel*, VII, 125. *Aka*, I, X, 129.

volle Wirkung tun solle, müsse durch die Geschicklichkeit des Künstlers wie ein natürlicher Gegenstand erscheinen. Wieland und Sulzer stehen auf dem Boden einer « realistischen Illusionstheorie » (1). Sie wissen sehr wohl wie nahe sie bei Batteux sind.

Für Shaftesbury mit seiner Metaphysik gibt es ein absolutes Schönes, für Wieland nicht. Für diesen ist der Schönheitsbegriff das Ergebnis äusserer Umstände und eines sie verarbeitenden « inneren Gefühls » (2), das nach angenehmen Eindrücken verlangt. Wieland bleibt dem Sensualismus verpflichtet : ganz in dessen Geiste hatte er schon im *Agathon* (3) seine Erklärungen über das Zustandekommen eines « gewissen idealischen Schönen » in der menschlichen Seele entwickelt. Griechische Kunstwerke und französische klassische Dramatik in ihrer Sinnenhaftigkeit haben mehr als Shaftesburys abstrakte Lehre dazu beigetragen, dass Wieland in der Kunst nach Harmonie verlangte. Elf Jahre nach dem *Agathon,* im Jahre 1777, ist er zwar nicht mehr so ausschliesslich Sensualist, fühlt aber trotzdem, war er dieser Philosophie an Klärung zu verdanken hat. Er sagt, dass er « für Herrn Johann Locke und seinen grossen Grundsatz « Nil est in intellectu » etc., alle gebührende Achtung » habe, bestreitet aber, dass dieser Grundsatz Alles erklären könne. Ein Rest im psychologischen Mechanismus bleibe immer dunkel (4).

---

(1) Holl, 730.
(2) *Hempel,* VII, 35. *Aka,* I, X, 44.
(3) 7. Buch, 1. Kap..
(4) *Hempel,* XXXVII, 443.

Diesen dunkeln Rest bezeichnet Wieland in den *Abderiten als* « inneres Gefühl »; damit befindet er sich im Gefolge eines Denkers shaftesburyscher Richtung, Hutchesons. Für das Angenehme als Kriterium des Schönen ist er — abgesehen von der ganzen Zeitströmung — Crousaz verpflichtet : beide Autoren und ihre Gedankengänge fand er in der *Encyclopédie*, wo Diderot im Artikel *Beau* eine Übersicht über verschiedene Auffassungen vom Wesen des Schönen gegeben hatte. Hutchesons Ideen analysierend, sagt der Enzyklopädist, dass die individuelle Veranlagung dafür massgebend sei, ob eine Empfindung als angenehm oder als unangenehm gewertet werde.

Diese Basis des wielandschen Schönheitsbegriffs bedingt auch eine andere Begründung der moralischen Wirkung der Kunst. Indem diese, nach Shaftesbury, bis zum metaphysischen Prinzip der Welt vordringt und es wiedergibt, wirkt sie versittlichend. Denn auch im Ethischen herrscht die grosse Harmonie. Durch sie sind Ethik und Ästhetik Schwestern, deren Wirkungen sich verflechten. Wieland gräbt nicht so tief : ihm war die sittliche Mission der Kunst schon vor Jahren von Plutarch und Horaz gepredigt worden. Und der Hinweis, den der *Schlüssel zur Abderitengeschichte* auf diese Autoren gibt, zeigt, dass Shaftesbury die früheren Lehrer und ihre auf viel weniger subtile Weise utilitaristische Ästhetik nicht verdrängt hatte.

Bei dieser ganzen Sachlage ist es nicht erstaunlich, dass Wieland in ästhetischen Dingen relativistisch orientiert ist. « Es ist nicht meine Schuld », bemerkt sein Demokrit, « wenn die griechische Hässlichkeit in Äthiopien Schönheit

ist. Auch seh' ich nicht, was mich berechtigen könnte, zwischen den Griechen und Äthiopiern zu entscheiden. Ich vermute, es könnte sein, dass Beide Recht haben » (1). Dieser Relativismus zeigt sich, nebenbei gesagt, bei Wieland nicht ausschliesslich auf ästhetischem Gebiet; er wirkt auch in ethischen Fragen : man sehe nur wie er sich beispielsweise zum Problem der Nacktheit stellt. Hier wie dort muss diese Haltung auf des Autors agnostizistische Neigungen zurückgeführt werden. Für ihn ist, wie er es anderswo als in den *Abderiten*, aber in der Zeit ihrer Entstehung sagt, « die Wahrheit, wie alles Gute, etwas Verhältnismässiges » (2). Historische und geographische Lektüre bestärkten ihn in dieser Haltung. Bayle zeigte ihm den Wandel der Wertungen in der Zeit, Bougainville, Forster und Hawkesworth im Raum. Hamlet hatte ihm anvertraut, dass an sich Nichts gut oder böse sei, sondern es nur durch das Denken werde.

Wie sehr Wieland selbst unter Zeiteinflüssen steht, zeigt sich in seiner Poetik, der praktischen Seite seiner Ästhetik. Im Positiven wie im Negativen ist er in seiner Epoche verwurzelt, wenn er die Grundsätze eines französierenden Klassizismus verficht — Racine und Boileau sind neben Aristoteles seine Gewährsmänner —, wenn er mit Anschluss an Horaz und Plutarch, aber im Zeitgeist, vom sittlich veredelnden Einfluss der Kunst spricht, wenn er die wilden Neuerungen des Sturms und Drangs bekämpft,

(1) *Hempel*, VII, 34. *Aka*, I, X, 42.
(2) *Hempel*, XXXII, 17 (1778).

gegen Lenz, Maler Müller, Klinger, Schwan vorgeht. Hier muss auch das Echo erwähnt werden, das der Streit um die Erneuerung der Oper, der Enzyklopädisten, Algarottis und Glucks Denken und Schaffen finden.

Schon bei Darstellung des geistigen Gehalts der *Abderiten* ist darauf hingewiesen worden, dass an positiven politischen Gedanken willentlich Nichts in den Roman eingeflochten worden ist, und dass fast das Gleiche auch für das Religiöse gilt. Auf letzterem Gebiet muss indes die Quellenforschung zwei Punkte hervorheben : einmal die Möglichkeit, dass Helvétius Wieland ermutigt hat, den Gedanken der Trennung von Kirche und Staat auszusprechen; und dann den Parallelismus, der sich bei Wieland und bei Shaftesbury in der Entwicklung der Religion zum Priesterunwesen findet. Bei beiden Autoren sieht man, wie das Problem des Absoluten, logischerweise Gegenstand der freien Spekulation und Forschung, unlogischerweise in die Fesseln einer strengen Dogmatik geschlagen wird. In den *Miscellanies* zeigt Shaftesbury die Entstehung und die Gefahren der Priesterherrschaft, zeigt wie die Theokratie auf die Politik übergreift, die Zahl der Geistlichkeit stets wächst, Konkurrenz unter dieser entsteht, der Geist des Enthusiasmus vom wahren Ziel abgelenkt und in die Richtung des heiligen Grauens, der religiösen Antagonismen geleitet wird, und wie schliesslich Religionskriege ausbrechen : Strobylus, Agathyrsus, Stilbon im Roman. Und noch einmal der gleiche Stilbon im Roman, wenn im *Sensus communis* der blutrichterliche Grimm berührt wird, mit

dem die Zeloten den Kampf gegen den Geist der Freiheit führen.

Metaphysik, Ethik und Ästhetik haben bei Shaftesbury Das gemeinsam, dass ihnen ein gleiches Absolutes zugrunde liegt. Wieland verzichtet auf dieses. Ihm steht physisch der Mensch, nicht metaphysisch eine Weltkraft im Zentrum des Denkens. Wenn er dennoch den Harmoniebegriff handhabt, so geschieht es aus psychologisch-empirischen Gründen. In Ethik und Ästhetik hat er die Erfahrung gemacht, dass er zum Leben und Geniessen den Ausgleich, nicht die Spannung brauchte. Mit einem Analogieschluss hat er das gleiche Prinzip ins Metaphysische getragen — soweit man von einem solchen bei ihm sprechen kann — und es sich an dieser persönlich begründeten Lösung genügen lassen. Die Dreieinigkeit des Wahren, Guten, Schönen findet sich bei Shaftesbury und bei Wieland, aber differenziert durch den Unterschied zwischen einem Manne, der hingerissener Rhapsode sein konnte und einem solchen, der nie den festen Boden unter den Füssen verlieren wollte. Was der Engländer dem Deutschen an Wesentlichem, Wertvollem, dauernd Wirksamem gegeben hat, ist etwas Anderes : es ist der Kultus der Persönlichkeit und die Formel einer Persönlichkeit. Er hat Wieland den ungeheuren Dienst geleistet, ihm zu zeigen, dass der Mensch durch sich selbst und an sich selbst etwas sein und bedeuten kann. Der englische Aristokrat hat dem deutschen Bürger eine demokratische Lehre gegeben. Es war zugleich Unterricht in Menschenwürde. Demgegenüber bleibt es belanglos, dass Wieland

des Grafen lyrisch-metaphysische Flüge nicht mitfliegen mochte, dass er sich lieber dem erdenahen Psychologen Helvétius anvertraute. Wieland hat sich damit nicht herabgemindert. Der materialistische französische Philosoph war kein unedler Führer. Nicht die Metaphysik verleiht Adel. Dieser wird dem Menschen durch die Art, wie er sein Leben lebt.

Gelehrtes Wissen, Literatur und Literaturgeschichte.

Für die nichtantiken Stoffgebiete im Roman bestimmen Shaftesbury, Helvétius und klassisches französisches Drama die Haltung Wielands. Ausserdem muss noch die allgemeine Einwirkung der Bayleschen Atmosphäre dazugerechnet werden : Wieland verdankt seine geistige Unvoreingenommenheit grossenteils der schon langjährigen Vertrautheit mit dem *Dictionnaire*. Dazu kommen Quellen ohne so gewichtige prinzipielle Bedeutung, die aber Stoff zum Roman lieferten und das Bild der geistigen Tätigkeit Wielands vervollständigen.

An naturwissenschaftlichen Werken müssen Charles Bonnets *Considérations sur les corps organisés* mit an erster Stelle genannt werden. Hier fand Wieland die Einschachtelungstheorie seines Stilbon. Buffon lieferte andrerseits die Waffe, um sie zu bekämpfen : Korax vertritt des Franzosen Disseminationstheorie. Buffon hat Wielanden übrigens auch sonst noch mancherlei Einzelheiten naturgeschichtlichen Inhalts geliefert. Der Autor der *Abderiten* machte Anleihen nicht nur bei der grossen *Encyclopédie*,

sondern auch bei deren kleinem, handlichem Auszug, der im Stil jener Zeit *Esprit de l'Encyclopédie* betitelt war : der Cartesianer unter den abderitischen Metaphysikern hat sein Wissen dorther bezogen. Basedows Reformpläne werden angedeutet, die pädagogischen Interessen des achtzehnten Jahrhunderts finden Widerhall, flüchtig denkt Wieland an Rousseau, Montaigne, Montesquieu, Voltaire. Wie er durch die Weiten der Welt der Geister zieht, so durchwandert er in seiner Lektüre auch die Zonen der Erde. An Reiseberichten sind zu nennen Guys' *Voyage littéraire de la Grèce,* Hawkesworths, Bougainvilles und Forsters Bücher, die *Allgemeine Histoire der Reisen zu Wasser und zu Lande* sowie die Sammlung der von Jesuiten verfassten *Lettres édifiantes et curieuses.*

Zu dem Allem kommen wohlverstanden Reminiszenzen aus der schönen Literatur. Der jüngere Crébillon und die Gräfin d'Aulnoy dürfen nicht fehlen ; auch an Le Sage und La Fontaine scheint Wieland gedacht zu haben. Die Bedeutung der klassischen französischen Dramatik und ihrer Theorien wurde schon hervorgehoben. Ferner müssen mehr oder weniger harmlose Gegenstände literarischer Polemik erwähnt werden : die *Querelle des Anciens et des Modernes* zu streifen, ist ungefährlich ; das gilt auch von einem Seitenblick oder sogar Seitenhieb auf die neueste Manie der empfindsamen Reisen. Weniger vorsichtig ist es, die Verfasser der *Blätter von deutscher Art und Kunst,* wenn auch ganz kurz, in Parallele mit den Vertretern der abderitischen Art und Kunst zu stellen, oder gegen die literarische Teutschtümelei Klopstocks und der Göttinger

zu polemisieren, nachdem zuvor Lenz und seine Mitkämpfer ausführlicher karikiert und kritisiert worden waren. Gegen den Vorwurf, in der ganzen Anlage und Auffassung seines Romans zu aggressiv gewesen zu sein, die *Abderiten* zu einer offenkundigen Satire gemacht zu haben, verteidigt ihr Verfasser sich durch Hinweise auf Symbolik und Allegorie in der Literatur, von Homer über Camoëns und Ariost bis auf Swift und Arbuthnot, unter Aufzählung mancher Titel und Autoren. Wieland legt legt hier grosse Belesenheit an den Tag. Leider entsprach der Erfolg dem Aufwande an literarhistorischem Wissen nicht.

Formale Beeinflussungen.

Unter den Schlüsselromanen, die der Autor in seinem Plaidoyer *pro domo* aufzählt, nehmen die Engländer eine bedeutende, die bedeutendste Stelle ein. Und Wielanden mag wohl eine « allegorische Satire » (1) wie die des « Dr. Swift » vorgeschwebt haben, als er die *Abderiten* schrieb. Auch an Fielding hat er gedacht (2). Doch ist im Hinblick auf formale Beeinflussung Sterne die wichtigste literarische Quelle des realistisch humoristischen Romans

Von ihm entlehnte Wieland manches Stilmittel, manche Eigentümlichkeit im Aufbau seiner Kapitel, manches

(1) *Hempel*, VIII, 142. *Aka*, I, X, 293.
(2) *Aka A*, I, XIV, 41 f.,

Motiv : da ist die lange Aufzählung von Quellen, da ist das die Erzählung unterbrechende Vorstellen einer neu auftretenden Person, da ist die Anspielung auf die Geschichte der Schlösser im Böhmerwald, auf Slawkenbergius, auf die Tatsache, dass kleine Ursachen grosse Wirkungen haben können, auf Yorik, auf noch Anderes. Wielands « Polemik richtet sich, wie Sternes Spott, gegen alle Arten von Schwärmerei und Aberglauben... Bei beiden Autoren sind die Helden wieder Männer in vorgerückten Jahren; Wieland zeichnet sich selbst im Demokrit wie Sterne sich im Pfarrer Yorick, und jeder zeigt uns in seiner Geschichte, wie er verkannt und angefeindet wird » (1). In den drei ersten Büchern der *Abderiten* sind Sternes *Shandy* und *Sentimental journey* immer vor Wielands Geist gegenwärtig : der Engländer gibt ihm ohne Zweifel den Mut zu der gewagten Lachszene mit den schlimmen Folgen im ersten Buch. Indes ist zu unterstreichen, dass Wieland die allzu grosse Ungebundenheit in der Form Sternes nicht nachahmt. Des Deutschen Abschweifungen vom Gegenstand bleiben erträglich : er hatte nicht des Engländers stets sprungbereite Verve, nicht dessen Tiefblick im Erfassen subtiler Vorgänge im Unterbewusstsein, auf denen die scheinbar unbegründeten Abschweifungen beruhen, und er war zu sehr bei den Franzosen und den Alten in der Lehre gewesen.

(1) Behmer, 52 f..

2. DIE ANTIKE.

Was den *Abderiten* Gewicht gibt, stammt nicht aus Griechenland. Auch konnte bei der Darstellung des geistigen Gehaltes des Romans das Verhältnis Wielands zum Griechentum als Nebenfrage behandelt werden. Man muss jedoch diesen Standpunkt verlassen, sobald die Quellenfrage erörtert wird. Denn wenn auch alle oder fast alle echte Griechenatmosphäre in dem Werke fehlt, bezeugt dieses doch, was sein Autor in der wissenschaftlichen Erforschung der Antike leistet, bezeugt es trotz des Quellenverhältnisses in den zwei Hauptfragen der Geschichte Abderas und der Biographie Demokrits.

Abdera und Demokrit.

Für beide Probleme hat Wieland sich fast ausschliesslich an Texte zweiter Hand gehalten, und es ist natürlich Scherz, wenn er im ersten Kapitel des ersten Buches behauptet, er habe nicht gleich zu seinem Bayle gegriffen, um Material zu seinem Werk zu sammeln. Er kannte den *Dictionnaire* schon zu lange, um nicht sofort an ihn gedacht zu haben. Die Autoren, die der *Vorbericht* anführt, stehen alle bei Bayle, mit Ausnahme des Palaiphatos, der zu Wielands Zeit Schulbuch war, oder den er durch Hederich kannte.

Wieland hat in erster Linie die Artikel « Abdère » und « Démocrite » benutzt — man müsste eher sagen ausgebeutet. Von einer ganz unbedeutenden Anleihe bei Coelius Rhodiginus abgesehen, folgt er dem Franzosen, um die

Vergangenheit des thrakischen Schilda, auch ihre sagenhaften Elemente, in Umrissen zu zeigen und die Genealogie der Abderiten, die für die satirische Wertung ihrer Psychologie wichtig ist, darzulegen. Er geht freier mit Bayle um, wenn der Ruf der Abderiten in Frage steht. Er bedenkt sie zwar mit einer Geistesart ähnlich der, die sie im *Dictionnaire* haben : aber er lässt sie in Griechenland und zwar schon im 5. Jahrhundert Gegenstand des Spottes sein. Bayle seinerseits nennt mit Ausnahme des christlichen Syrers Tatian, der zudem Wielands Darstellung durchaus nicht bestätigt, nur Römer der endenden Republik und des Kaisertums als Zeugen für diesen schlechten Leumund. Wieland könnte sich allerdings leicht verteidigen : Iuvenal, Martial und Cicero hätten eben auf griechische Quellen zurückgegriffen, die für das 18. Jahrhundert verloren gegangen seien. Er hätte auch auf Hippokrates verweisen können; aber hier wäre die Replik leicht gewesen : sie hätte in der Anführung des viel umstrittenen Echtheitsproblems bei den Schriften des grossen Arztes bestanden. Um dieses hat sich Wieland übrigens praktisch nicht gekümmert, sondern an hippokratischen oder pseudohippokratischen Texten Alles verwertet, was zu seiner These passte. Mit dem Rufe seiner Abderiten ohne viel Skrupel umzugehen, ihn viel mehr als Gegenstand freier künstlerischer Laune, denn als Objekt genauer Forschung zu betrachten, dazu ward Wieland schon durch die Forderungen seines Romans gezwungen.

Wahrung der historischen Treue, wo sie nicht stört ; Aufgeben dieser Treue, wo sie hemmt : dieses Verfahren

wird auch durch die Untersuchung des Problems Demokrit ins Licht gestellt.

Für die Biographie des Philosophen und die Geschichte seiner Wertung bei den Alten ist Bayle die grosse Quelle. Über das Denken Demokrits hat Wieland sich in erster Linie bei Brucker unterrichtet, ohne zu versäumen, gegebenenfalls auch da auf Bayle zurückzugreifen ; vielleicht in Einer Frage hat er bei Fabricius Rat geholt ; der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass er noch des Magnenus *Democritus reviviscens* bei der grossherzoglichen Bibliothek in Weimar entliehen, dessen Inhalt aber abgelehnt hat : mit Recht, was des Magnenus eigene Ausführungen betrifft, die ja den unverhältnismässig grossen Teil des Werkes ausmachen. Die anderen Texte sind trotz ihrer Eigenschaft, zweiter Hand zu sein, wertvoll : Bayle ist zuverlässig dokumentiert und trägt das Für und das Wider mit gleicher Gelassenheit vor ; Fabricius ist ebenfalls sicher und weitreichend unterrichtet, und Brucker, in aller seiner Pedanterie, bemüht sich, möglichst viel zu bringen und nichts zu verfälschen.

An Quellen erster Hand hat Wieland nichts benutzt, was er durch selbständiges Forschen gefunden hätte : höchstenfalls hat er dann und wann auf die antiken Texte zurückgegriffen, die Bayle ihm angab. Das gilt auch für die starken Anleihen bei Hippokrates, die Anspielungen auf Plinius, Gellius, Tertullian, die seiner Demokritdarstellung zugute gekommen sind. Doch ist hier hervorzuheben, dass Wieland dem griechischen Arzt weit mehr entlie-

hen hat, als er bei Bayle hatte finden können. Aber der Franzose war doch Wegweiser gewesen.

Der Demokrit des Romans ist historische Gestalt, sofern man nur seinen äusseren Lebensgang im Grossen betrachtet; sein Denken dagegen hat fast gar nichts Authentisches. Schon dass in dessen Mittelpunkt der Mensch steht, entspricht nicht der Überlieferung. Der geschichtliche Demokrit war Metaphysiker, der ein materialistisches System entwarf. Der wielandische ist ganz Agnostiker trotz gegenteiligen Scheins, der indes kaum zu trügen vermag, und kommt nicht dazu, seine Gedanken in einem System zusammenzufassen. Wieland lehnt kategorisch des geschichtlichen Demokrit atomistische Theorie und vorsehungslose, d. h. bloss dem Kausalgesetz unterworfene Welt ab. Wieland möchte auf Deismus und Finalismus zurückgreifen, um sich im All zurechtzufinden, wenn er auch nicht glaubt, diesen Deismus und Finalismus näher definieren zu können und sich in ehrlicher intellektueller Reserve hält. Demokrits Metaphysik ist ebenso unbeweisbar wie diejenige die Wieland andeutet, spricht aber, unsentimental und rücksichtslos gegenüber dem Menschen wie sie ist, für den rauheren, männlicheren, mutigeren Geist ihres Urhebers. Wie Wieland den Metaphysiker weichlicher gemacht hat, als es die Quellen erlaubten, so ist er auch mit dem Menschenbeurteiler verfälschend umgegangen. Das berühmte Lachen Demokrits, besonders wenn man an die Art der demokritischen Metaphysik denkt, kann doch wohl nur als Ausdruck einer — intellektuell oder ethisch begrün-

deten — Geringwertung oder sogar Verachtung gedeutet werden; zudem galt es sämtlichen menschlichen Verhältnissen, nicht nur abderitisch bornierten. Diese Haltung hat nun bei Wieland allen ihren Charakter verloren. Wieland lehnt die antiken Quellenangaben über Demokrits Lachen ab und deutet sie um, wie er es musste, wenn er aus dem Philosophen seinen Weltmann und Menschenfreund machen wollte. Schliesslich ist auch der Kosmopolitismus Demokrits nicht nur geschichtlich nicht belegt, sondern steht vielmehr im Gegensatz zu der Zeitströmung des 5. Jahrhunderts; rücksichtslos trieb der Nationalismus seine Blüten... Der historische und der wielandische Demokrit stimmen geistig lediglich in ihrem universalem Wissensdrang zusammen.

Hippokrates und Euripides

Hippokrates und Euripides sind neben Demokrit blosse Komparsen. Um den Charakter des Arztes zu zeichnen, hat Wieland sich nirgends auf antike Quellen gestützt. Er hat ihm sogar eine Liebe zum Menschengeschlecht mitgegeben, die nicht zum historischen Hippokrates passt; der fühlte sich gegenüber dem Grosskönig als Grieche, nicht als Arzt. Das hindert nicht, dass einige sachliche Einzelheiten im Roman durch hippokratische oder pseudohippokratische Briefe eingegeben worden sind.

Ähnliches gilt von der Darstellung, die Euripides zuteil wird. Er war nie in Abdera. Doch hat Wieland wenigstens ein Motiv benutzt, das die antike Tradition ihm lieferte : des Tragikers Frauenhass.

Heisst es Wielands Erfindungsgabe allzusehr herabsetzen, wenn man auch eine Quelle für die Diskussion des Euripides mit dem abderitischen Theaterpublikum sucht ? Allenfalls könnte sie darin gefunden werden, dass eines Tages der Dichter seinen unzufriedenen athenischen Hörern zur Verteidigung eines seiner Werke entgegengetreten ist.

Kulturgeschichtliches

Man täte dem Hellenisten Wieland Unrecht, wollte man seine Forschungsmethode nach dem bis hierher Dargelegten beurteilen und verurteilen. Wo er sonst noch von griechischen Verhältnissen spricht — von Theater, Musik, Malerei, Gerichtswesen, biographischen Einzelheiten, wissenschaftlichen Details, Philosophie, Mythologie —, tritt seine für einen Nichtfachmann relativ grosse Belesenheit zu Tage. Er kennt Anakreon wie ihn Barnes ediert hat, spielt auf Theokrit und Pindar an. Aristophanes, wohl in der Ausgabe von Küster, hat ihm Manches von athenischem Wesen und Unwesen enthüllt. Mit den Tragikern ist er gleichfalls gut bekannt; Brumoy mag dem Verständnis der Urtexte oft zu Gute gekommen sein. Homer und der Pseudohomer der *Batrachomyomachie* dürfen in dieser Aufzählung nicht fehlen. Im ersten Plädoyer des Physignatus erinnern manche Elemente — Nationalstolz, Verachtung für den Fremden, der Wunsch durch die gehaltene Rede dem Gemeinwesen nützlich zu sein — an den *Panegyrikos* des Isokrates. In jüngeren schwärmerischen Jahren war Wieland viel mit Texten Platons umgegangen, auf die sich noch im Roman der eine

oder andere Hinweis bezieht. Aristoteles lässt sich aus Wielands Ästhetik nicht wegdenken. Xenophon liefert, wenn nicht den Begriff, so doch das Wort Kalokagathie. Plutarch hilft Wielands Ästhetik heteronomisch gestalten, trägt auch einiges historische Wissen herbei, wie es Thukydides und Herodot ebenfalls tun. Strabon, der Geograph, darf trotz geringen Beitrags nicht unerwähnt bleiben; und bezeichnend ist es für das Interesse, das der Deutsche dem alten Griechenland entgegenbringt, dass er mit Pausanias, dem Periegeten, recht vertraut war. Dieser verschaffte dem Autor der *Abderiten* auf bequeme Weise eine nicht geringe Summe archäologischer, geographischer, religiöser Kenntnisse und leistete ihm damit den gleichen Dienst, wie Diogenes Laërtios auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie und Athenaios in all den Fragen, die geschwätzige, mit Wissen vollgepfropfte Sophisten bei einem Gastmahl auf den Irrwegen des Gesprächs berühren können.

Am wichtigsten von allen Griechen, die in den *Abderiten* durch Stoff oder Geist vertreten sind, bleibt indes Lukian. Selbst wenn man nicht so rigoros den Einfluss dieser oder jener Stelle seiner Werke auf den Roman beweisen könnte, blieben allzu viele Ähnlichkeiten in der geistigen Haltung des Deutschen und des Griechen, als dass man des letzteren Bedeutung in Zweifel ziehen dürfte. Beide lieben es, mit einer gewissen geniesserischen Lässigkeit zu erzählen, beide rühren gern ans physische Liebesleben, beide stehen lächelnd über manchen Dingen, beide sind Rationalisten, die nicht trocken wirken, hassen das Priesterwesen, wollen dem Menschen helfen, sich vor Allem in der diesseitigen

Welt zurechtzufinden und sich nicht auf den Irrwegen der Metaphysik zu verlieren. Auch darf man nicht vergessen, dass Wieland schon vor den *Abderiten* sich mit Lukian beschäftigt und bei ihm verschuldet hatte und später sein Übersetzer werden sollte. Es ist auch sehr wohl möglich, dass der Anfang des Traktats *Wie man Geschichte schreiben soll* und seine Abderiten-Anekdote zu den Einflüssen gehört, die, im Unterbewusstsein Wielands arbeitend, diesen am bekannten Herbstabend des Jahres 1773 mit auf den Gedanken brachte, seinen Roman zu verfassen.

Dass auch lateinische Lektüre in den *Abderiten* verwertet ist, wirkt nicht erstaunlich, da Wieland ja keinen historisch treuen Roman schreiben wollte. Und wenn ein Franzose neben einem Griechen steht, darf auch ein Römer es tun. Im Hinblick auf Lukian ist das nahe Verhältnis zu Horaz psychologisch verständlich; dann und wann zeigt ein Zitat die Vertrautheit Wielands mit dem römischen Lyriker, der auch in ästhetischen Dingen mitbestimmend war. Auf Catull findet sich eine Anspielung; Iuvenal, seit langem Wielands Lektüre, ist besser vertreten; sein brutales « vervecum patria » kann eine Rolle gespielt haben ähnlich derjenigen der Theateranekdote in Lukians Schrift über Historiographie. Vertrautheit mit Cicero, Seneca, Livius, Lucan, Ovid, Virgil ist bei des Autors Schulbildung natürlich; die Beschäftigung mit dem Atomismus führte ihn zu Lukrez zurück. Petron liefert Kleinigkeiten; auch Iustin ist zu nennen, wobei es allerdings zweifelhaft erscheint, ob Wieland über die von Bayle gelieferten Textstellen hinaus zum antiken Autor selbst griff. Am wichtigsten ist jedoch Plinius der Ältere als

Quelle kulturhistorischen Wissens. Wieland verdankt ihm nicht nur die fabulose Ethnographie, die das Entzücken der Abderiten bildet, sondern auch Wertvolleres, Materialien über Kunst und Gewerbe der Alten (1).

Diese Kenntnis von Texten erster Hand wird ergänzt durch die Benutzung wissenschaftlicher Hilfsmittel... Noch einmal ist Bayle zu nennen, der ausser den Seiten über Abdera und Demokrit mit über einem Dutzend anderer Artikel herangezogen wird. Geschichten der Philosophie wie diejenigen von Deslandes und Formey, denen Wieland nur wenig, vielleicht gar nichts entlieh, seien nur der Vollstän-

(1) Vgl. Döll, bes. S. 14-16. — Die Frage, ob Wieland auf die Urtexte seiner Quellen zurückgegangen ist oder sich mit Übersetzungen begnügt hat, ist belanglos für die Würdigung der *Abderiten* an sich. Doch sei immerhin soviel gesagt, dass die lateinischen Autoren von ihm im Original benutzt wurden (vgl. ausser Döll noch Scheidl, S. 391 ff.). Für die Griechen kommt wohl gleichzeitige Benutzung des Originals und einer Übersetzung in Frage (Scheidl, s. 394 ff.) ; denn wenn auch Wielands griechische Kenntnisse nicht auf der Höhe seiner lateinischen standen, wuchsen sie doch mit der Zeit, und man darf nicht vergessen, dass die Jahre des deutschen Lukian heranrücken (vgl. auch *Proleg.*, III-IV, Nr. 11, 17, 19, 23). Die Franzosen und Engländer wurden im Urtext gelesen, letztere vielleicht mit Ausnahme Shaftesburys, den Wieland um 1754 in deutscher Fassung hatte kennen lernen (Ermatinger, S. 167). Doch hatte Wieland sich seitdem viel mit der englischen Sprache beschäftigt (z. B. die Shakespeare-Übersetzung, 1761-1766; im Jahre 1769 (*Proleg.*, III-IV, S. 8, Anm. 2) der Plan eines deutschen *Shandy*), sodass man annehmen darf, er habe auch das Bedürfnis gefühlt, seinen geliebten Philosophan in dessen eigenem Idiom zu lesen.

digkeit wegen erwähnt : Brucker ist auf diesem Gebiet das grosse, stark ausgebeutete Bergwerk gewesen. Warburton, religiöse, also verwandte Probleme behandelnd, hat auch Einiges zum Roman beigetragen. Hederichs *Lexicon* lieferte schnell und reichhaltig, wenn auch in schwerfälligem Stil, Auskunft in mythologischen Dingen; als Historiker und Bibliograph der griechischen Literatur ist Fabricius zu erwähnen. Und zuletzt müssen zwei kulturgeschichtliche Quellen erster Grösse und Bedeutung genannt werden: des Gronovius *Thesaurus antiquitatum graecarum* (12 Bände, Leyden, 1697-1702) und die Sammlung der *Histoire et Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*. Der *Thesaurus*, den Wielands Bibliotheksverzeichnis nennt, kommt in Betracht für Fragen des gerichtlichen und kultischen Lebens. Die Sammlung der Académie, ebenfalls unter Wielands Bücherschätzen verzeichnet, dokumentierte ihn über antike Musik, über Zeichenkunst, Theaterwesen, Theaterdekorationen, über Reisen, die alten Manuskripten galten, über Hekataios von Milet und über die Hyperboräer. Die ausserordentlich genau gearbeiteten Stichwörter- und Namenregister erlaubten ein müheloses und gründliches Ausschöpfen dieses Brunnens des Wissens.

Wertung des Historikers Wieland.

In seinen *Abderiten* hat Wieland kein Buch von geschichtlichem Charakter geben wollen. Trotzdem ist der Roman aufschlussreich über seinen Verfasser als Historiker.

Sophokles und Lukian : das bedeutet, dass Wieland

nicht nur den griechischen Hochklassizismus, sondern auch die späte Zeit des hellenischen Denkens und Wesens kennt... Antigone steht neben dem Graeculus. Wieland lässt sich nicht auf eine starre Formel festlegen ; er sieht « edle Einfalt und stille Grösse », aber er sieht auch Anderes in Griechenland.

Platon und Seneca; aber auch Pausanias, Athenaios, der ältere Plinius : das abstrakte Denken der Alten; aber auch ihre konkrete, bunte, vielfältige Welt.

Nimmt man zu diesen Texten, Zeugen von Wielands geschmeidiger Stellungnahme dem wechselnden Problem der Antike gegenüber, noch die Sammlungen wissenschaftlicher Arbeiten über jene vergangenen Kulturen, so zeichnet sich schon in Umrissen jener Wieland ab, der nicht allein als Denker und literarischer Geniesser ein Verhältnis zu Griechenland und Rom hat, sondern in ein solches auch als Historiker und Philolog treten wird.

⁂

In seinen persönlichen, seelisch-geistigen Beziehungen zu der antiken Welt hat Wieland sich nach den gleichen Grundsätzen orientiert, wie im Verhältnis zur modernen. Horaz und Lukian dort, hier Shaftesbury und Helvétius. Es sind Geister, welche die Qual und das Paradies der einsamen Grösse nicht kennen. Sie wollen nichts von Askese und ekstatischer Hingabe wissen, sinken aber auch nie zur Hässlichkeit eines niederen Egoismus herab. Das

Grübeln über letzte Dinge sagt ihnen nicht zu, ohne dass sie deshalb der Vorwurf treffen dürfte, platte Geister zu sein. Sie alle tragen in sich den gleichen Lebenswunsch und tun ihr Mögliches, ihn zu verwirklichen. « Freiheit, Tätigkeit, Glück » : so hatte Wieland den Seinen im Kosmopolitenaufsatz zusammengefasst. Die Formel dringt auch bis zum innersten Wesen seiner Geistesverwandten vor. Sie umschliesst Drang und Verzicht, Egoismus und Altruismus, Geniessen und Wirken. Im Ausgleich, den sie will und verkündet, ist sie ein Zeichen, unter dem Viele von Wielands Mitlebenden standen. Nicht nur in Deutschland galt sie, auch im übrigen Europa. Nicht nur im achtzehnten Jahrhundert, auch achtzehnhundert Jahre früher. Über Zeit und Raum, denen Wieland verhaftet war, hinaus, fasst sie Züge der Menschheit zu einem Antlitz zusammen, das Anderes tut, als bloss spotten. Die *Abderiten* sind mehr als ein pseudo-historischer, satirischer Roman und haben noch eine andere geistesgeschichtliche Bedeutung als die, ein Höhepunkt reifen wielandischen Schaffens zu sein.

ERLÄUTERUNGEN.

VORBERICHT.

9,6ff.. 20,10ff.. (1)

« Herodot, Diogenes... ». Alle diese Schriftsteller fand Wieland bei *Bayle,* Art. Abdère oder Démocrite, mit Ausnahme des Palaiphatos, den er wohl durch *Hederich* oder durch eigene Lektüre kannte (vgl. Anm. zu VII, 11, 10f. 21, 11f.). Palaiphatos zur Zeit Wielands als Schulbuch benutzt. — *STERNE* liebt auch derartige Quellenaufzählungen, z. B. *Shandy,* S. 126, 162, 174, 202, 275.

9,9. 20,12.

« aus den Artikeln Abdera und Demokritus ». Über die überhaupt herangezogenen Artikel aus *Bayle* vgl. das erste Register, unter Bayle, am Schluss des Bandes.

(1) Die ersten Zahlen beziehen sich nach Seite und Zeile auf *Hempel,* Bd. VII (die drei ersten Bücher des Romans) und VIII (die beiden letzten Bücher) ; die zweiten Zahlen verweisen auf *Aka,* I. Abt., X. Band. — Der *Merkur*text wird nur ausnahmsweise berücksichtigt, wenn er gewisse Aufschlüsse über die Quellen erlaubt.

Um die Benutzung der vorliegenden Arbeit zu erleichtern, sei gleich hier auf die Angaben S. 261 ff. verwiesen.

9,11. 20,13.

« wahren Geschichten ». *LUKIAN*s *historia vera*, eine Satire, in der « die kindischen Reiseromane kräftig mitgenommen » werden (Lübker).

9,15. 20,17.

« Hebung der... Widersprüche ». *Bayle* unterstreicht auch die Widersprüche in der Überlieferung, Art. Abdère, D : « Monsr. de Saumaise dit..... qu'il ne faut point chercher l'Uniformité dans les Fables : il a raison ; on trouve le blanc et le noir sur les mêmes choses dans les Écrivains du Tems fabuleux. » — Analog im Art. Démocrite, B, wo eine biographische Einzelheit in Frage steht : « ...l'on se doit contenter d'apprendre les divers Récits que l'on trouve de ces choses : il serait trop difficile la plupart du temps de les accorder et de choisir le meilleur. »

9,30f. 20,28.

« was alle Geschichtsbücher sein müssen... », nämlich ein Spiegelbild des Menschen. Vgl. die nämliche Forderung für das Drama, *Hempel*, VII, S. 45,37; *Aka*, X, S. 54,2.

9,31. 20,29.

« Melusine ». Wohl nach dem Volksbuch : *Die Historie von einer Frau, genannt Melusine, die eine Meerfei und dazu eine geborene Königin gewesen*, 1456. — Später (1780) erwähnt Wieland *Melusine* unstreitig nach einer französischen Fassung : *Hempel*, XXXVI, 36.

9,32. 29,30.

« Dame D'AULNOY ». 1772, kurz vor Abfassung der *Abderiten* hatte Wieland die 2. Auflage des *Don Silvio* besorgt, der eine Satire gegen einen bestimmten Typus von Feenmärchen ist; und zwar sehen wir, « dass dem Helden fast ausschliesslich die französischen Märchen der d'Aulnoyschen Richtung seine phantastischen Ideen eingegeben haben ». (MAYER, *Die Feenmärchen bei Wieland;* SEUFFERT, *Viert.-J.-Schr.*, V, 396).

ERSTES BUCH.

DEMOKRITUS UNTER DEN ABDERITEN.

11,7. 21,9.

« fabelhaften Heldenzeit ». *Bayle,* Art. Abdère, A : « le Tems de la Fable ».

11,8f. 21,10f.

« ihren Namen von Abdera, einer Schwester des berüchtigen Diomedes ». *Bayle,* Art. Abdère : « Il y en a qui veulent que la sœur de Diomède l'ait bâtie et qu'elle lui ait donné son Nom »; dazu Verweis auf *SOLINUS,* cap. X. Der Text lautet : « ... Abdera, quam Diomedis soror condidit, et a se sic vocavit. »

11,9. 21,11.

« Diomedes, Königs der Bistonischen Thracier ». *Bayle,* Art. Abdère, Anm. D : « Hercule aiant enlevé les Cavales de Diomède, fut averti que les Bistons avaient pris les Armes. »

11,10ff. 21,11ff., 26 ff.

« welcher ein so grosser... aufgefressen wurde ». Die grosse Anzahl von Stuten nur bei *PALAIPHATOS,* 4. Kapitel : περὶ τῶν Διομήδους ἵππων φασὶν, ὅτι ἀνθρώπους κατήσθιον. Τοῦτο δὲ γελοῖον... ἱπποτροφεῖν οὗτος ἐπελάβετο, καὶ μέχρι τούτου ἵπποις ἤδετο, ἕως οὗ τὰ αὐτοῦ ἀπώλεσε, καὶ πάντα πωλῶν κατηλάνωσεν εἰς τὴν τῶν ἵππων τροφήν. Οἱ οὖν φίλοι τοὺς ἵππους ἀνδροφάγους ὠνόμασαν.
(Vgl. Anm. zu 9,6ff., 20,10ff.). Dazu Anm. Wielands: « Paläphatus in seinem Buche *von Unglaublichen Dingen* erklärt auf diese Weise die Fabel, dass dieser Fürst seine Pferde mit Menschenfleisch gefüttert habe, und ihnen endlich selbst von Herkules zur Speise vorgeworfen worden sey ». (Diese Anm. nicht bei *Hempel*). *Hederich,* zweiter Art. Diomedes : « Wie es aber nicht wahrscheinlich ist, dass Pferde Fleisch fressen sollen : also deuten solches einige dahin, dass Diomedes deren soviel gehalten, dass sie ihn endlich arm und also gleichsam aufgefressen. *PALAEPHAT, de Incredib.,* c. 4. »

11,12f. 21,14f.

« von Abderus einem Stallmeister... gewesen sein soll ». *Bayle,* Art. Abdère, D, hebt diese zwei gleichnamigen Persönlichkeiten auch hervor, gibt auch an, wie diese

Doppelerscheinung durch Textinterpretation etwa zu beseitigen wäre.

« Stallmeister » : bei *Bayle (HYGIN)* « famulus »; « Liebling des Herkules » : « Mignon d'Hercule ».

11,15ff. 21,17ff.

« Abdera war... aufzubauen ». *Bayle,* Art. Abdère : « en la 31 Olympiade, ceux de Clazomène la rebâtirent... Si l'on en croit Hérodote, ils ne firent qu'en jeter les Fondemens, sous la conduite de Timésius ».

11,18ff. 21,20ff.

« Die wilden Thracier... unvollendet ». *Bayle,* Art. Abdère : « On les chassa, on rendit nulle leur Entreprise ». Dazu Anm. B.: « Hérodote le dit expressément, ὑπὸ θρηϊκων ἐξελαθεὶς... – . Zeile 22 23 « unvollendet » in einem gewissen Widerspruch mit Zeile 26/27 S. 22,3 « *schon gebaut* ».

11,22ff. 21,23ff.

« bis ungefähr... bemächtigten ». *Bayle,* Art. Timésius : « Les Teïens qui dans la 59 Olympiade abandonnèrent leur ville, réussirent incomparablement mieux... dans le dessein de bâtir Abdère ». — Art. Abdère : « Ce sont les Teïens, qui, à proprement parler, bâtirent Abdère, lors que se voiant prêts de tomber entre les mains d'Harpagus, Lieutenant de Cyrus, ils aimèrent mieux abandonner leur Patrie, que de servir sous la Domination des Barbares...

ils allèrent achever ce que Timésius n'avait fait que commencer ». — « *Schon gebaut* » vgl. Anm. zu Zeile 22 S. 21,23 in der vorhergehenden Erläuterung.

12,29. 22,31.

« SALMASIUS » (Saumaise). — « Der grösste Kenner dessen, was in griechischer Sprache echt oder unecht ist, » heisst er bei Wieland an anderer Stelle (*Hempel*, XXXVII, 267, *Die Goldmacherei des Demokritus*, 1775). *Bayle* erwähnt ihn auch im Art. Démocrite, Anm. K. — Das *Auktionsverzeichnis* von Wielands Bibliothek (Ex. im Goethe-Schiller-Archiv, Weimar) erwähnt an Werken des französischen Gelehrten unter Nr. 370 : *Salmasii Plinianæ exercitationes in C. Jul. Solini Polyhistora. Item Solini Polyhistor, ex veter. libris emendatus; accesserunt huic editioni de homonymis Hyles iatricae exercitationes antehac ineditae et de mana et saccharo.* Trajecti ad Rhenum, J. van den Water, 1689.

12,30f. 22,32f.

« weil... nachzuschlagen ». Die möglicherweise gemachten Nachforschungen haben jedenfalls für den ganzen vorhergehenden Text Wieland nichts geliefert, was er nicht in *Bayle* selbst oder für eine einzige Stelle in *PALAIPHATOS* finden konnte. Vgl. auch zu 11,8 21,10f.

12,34f. 22,35f.

« König in Böhmenland... ». Nach *STERNE, Tristram Shandy*, S. 438ff., wo die Geschichte des Königs von Böhmen

und seinen sieben Schlössern angefangen, viermal unterbrochen und nie beendet wird.

13,10ff. 23,10ff.

« Teos war... gepflanzt wurden ». *STRABON,* XIV,I, 3-4 zählt die zwölf athenischen Kolonien in Ionien auf und ergänzt dieses Dutzend, worunter auch Teos ist, durch Smyrna als dreizehnte Gründung. Er nennt Androklos als Sohn des Kodros und Haupt dieser Kolonisation; ein Neleus aus Pylos wird ebendort als Gründer Milets erwähnt. — Wieland kann *Bayle,* Art. Teos, Lit.-Nachweis d, den Hinweis auf *STRABON* verdankt haben, ist aber ganz unabhängig von des ersteren Darstellung.

13,13f. 23,13f.

« Die Athener... wie man sagt ». Im *Auktionskatalog* der Bibliothek Wielands (Nr. 1070-1071) ist erwähnt *GUYS, Voyage littéraire de la Grèce,* 1771. Im 3. Briefe wird dort gesagt, dass die Griechen des 18. Jahrhunderts im allgemeinen noch die Charakterzüge ihrer Vorfahren tragen. « Pour moi j'ai trouvé les Grecs tels que nous les peignent leurs Historiens, et Thucydide surtout, artificieux, vains, souples, inconstans... » Dann, gegen Ende des Briefes, nach einer Abschweifung : « Pour revenir à nos Grecs, on observe encore parmi eux le caractère particulier et distinctif des divers Peuples de l'ancienne Grèce. Ceux qui habitent le bord de la mer ou les isles [also auch die Athener], sont plus déliés que ceux qui habitent dans l'intérieur des terres... » Dazu noch Stellen aus dem 8. Brief : « ... vous

reconnoîtrez [im Gespräch mit modernen Griechen] le feu du pays qui n'est pas éteint et qui brille dans les ouvrages des Anciens. Cette imagination brûlante... les Grecs modernes l'ont conservé avec tout ce qu'ils ont pu retenir de leurs anciennes erreurs. Vivacité, saillies, abondance, énergie, chaleur, facilité d'expressions, opiniâtreté dans la dispute, esprits remuans, inquiets, aussi prompts à s'enflammer qu'à s'éteindre, vous trouverez tout cela chez eux... » (Bd. I, S. 20, 26, 93 der mir zugänglichen vierbändigen dritten Auflage von 1783).

13,16f. 23,16f.

« Burgunderreben... guten Hoffnung ». *STERNE, Sent. journey,* S. 21 : « The man who first transplanted the grape of Burgundy to the Cape of Good Hope... never dreamt of drinking the same wine at the Cape that the same grape produced upon the French mountains... ».

13,20ff. 23,20ff.

« die erotischen Gesänge ». Vgl. die übernächste Anmerkung.

13,21. 23,20.

« milesischen Fabeln ». Vgl. Anmerkung zu VIII,141,8. 292,9f.

13,22ff. 23,22ff.

« Alkäos,... Sappho, Anakreon,... Aspasia,... Apelles,... waren aus Jonien ». Nach *Bayle*, in den jeweiligen Artikeln.

13,25ff. 23,24ff.

« Anakreon... absticht ». *BARNES* gibt diese chronologische Einzelheit S. XIII der Einleitung. Die Charakteristik des Gedichts ist begründet. Vgl. zu VIII, 19,11. 183,6.

13,40ff. 23,38ff.

« *JUVENAL* », *sat.* X, 50, von *Bayle,* Art. Abdère, G zitiert, nennt Abdera « patria vervecum ».

14,1ff. 23,40ff.

« Ihre Lebhaftigkeit... vorbei war ». *Bayle,* Art. Abdère, G : « On doit inférer... non pas que les Habitans d'Abdère fussent stupides; mais que, par un grand Égarement d'Imagination, ils donnoient dans des Paradoxes incroyables ».

14,23. 24,19.

« Sie wurden endlich zum Sprichwort unter den Griechen ». — Sinn : In ganz Griechenland sprach man von ihnen, ohne dass diese öffentliche Meinung sich zu einem wirklichen Sprichwort verdichten musste. Damit ist wenigstens eine Seite des Widerspruchs mit *Bayle,* Art. Abdère, I, behoben : « On mettrait bien en peine les Gens si on les obligeait de prouver qu'il y a eu autrefois un proverbe... Abderitica mens ». Bayle zitiert einige Belege der antiken öffentlichen Meinung; er nennt keinen Griechen, sondern nur den Syrer Tatianos (G, Ende); durch die Art. Abdère, G, und Démocrite, F, konnte Wieland allerdings auf

die Briefe des Hippokrates hingewiesen werden, wo einigemale etwas geringschätzig von den Abderiten gesprochen wird. (Vgl. *HIPPOCRATE, Œuvres,* éd. Littré, 10 Bde., Paris, 1839-61; 9. Band, *Briefe* an Damagetes, S. 336, an Krateuas, S. 342, 354, 356). — Art. Abdère, Lit. - Nachweise 7, 23, 24, 25, zitiert *Bayle* über die Abderiten abfällige, lateinischen Schriftstellern entnommene Urteile, die für Wieland wohl der Ausgangspunkt zu seinem Satz über die griechische öffentliche Meinung wurden. (Zur Frage des Rufes der Abderiten bei den Alten vgl. K. Fr. Hermann, *Ges. Abh. u. Beitr.,* S. 106 : « Die erste und älteste Anspielung auf Abdera's Verrufenheit findet sich wohl in einem Bruchstücke des Komikers Machon aus Sikyon (Athen., VIII, 41, p. 349 B)... » Hermann sagt etwas später (S. 107), dass Cicero für den sprichwörtlichen Gebrauch die ersten sicheren Belege liefert.

14,31ff. 24,27ff.

« einen schönen Brunnen... ». Nicht nach lit. Quellen. Vgl. Seuffert, *Abderiten,* S. 9/10.

15,8ff. 25,3ff.

« Venus von Elfenbein ». Wohl ganz freie Erfindung Wielands. Ich habe keine irgendwie geartete Quelle oder Anregung finden können.

15,28ff. 25,21ff.

« dass sie (nach dem Zeugnisse des Justinus)... zu begeden ». *Bayle,* Art. Abdère: « Il y eut si grande Multi-

tude de Grenouilles et de Rats dans cette ville, au tems de Cassander, Roi de Macédoine, que les Habitans furent contrains de se retirer ailleurs ». Als Quelle ist die *IUSTINUS*stelle XV, 2 angegeben; danach hätten die von den Fröschen verjagten Abderiten Kassandros Furcht vor einem Angriff auf Makedonien eingeflösst, weshalb er mit ihnen ein Bündnis geschlossen und sie an den Grenzen seines Landes angesiedelt habe. Wieland hat den inneren Widerspruch dieser Darstellung, auf den übrigens auch *Bayle* aufmerksam macht, gefühlt (wenn er überhaupt auf die antike Quelle zurückgegriffen hat) und einen der Psychologie seines Romans und der Logik besser angepassten Bericht geliefert. Er fand ihn übrigens in einem von *Bayle*, E, wiedergegebenen *MORERI*-Zitat vorgebildet : « ... Cassander reçut les Abdéritains dans la Macédoine avec beaucoup de Bonté. »

16,2. 25,34.

« Geranien ». Von Wieland nach γέρανος, Kranich, frei gebildetes Wort, vielleicht mit Erinnerung an den Bergnamen Γεράνεια.

16,4. 25,36.

« Brekekek Koax ». Nach *ARISTOPHANES, Frösche,* 209ff.

16,9ff. 26,4ff.

« Keine Luft ist so dick... ». Nach *Bayle,* Art. Abdère, G.: « *JUVENAL,* ne pouvant nier que Démocrite n'eut

beaucoup d'Esprit et de Sagesse, prétend que c'est une Preuve que les grans Hommes peuvent naître sous un Air grossier, & dans le Païs des Sots.

Cujus Prudentia monstrat
Summos posse Viros, et magna Exempla daturos,
Vervecum in Patriâ crassoque sub Aëre nasci ».

STERNE, Shandy weist ebenfalls auf die Beziehung zwischen Klima und Geistesbeschaffenheit hin (S. 23, 51, 121).

16,18. 26,12.

« der grösste Naturforscher des Altertums », nach *Bayle*, Art. Démocrite : « l'un des plus grans philosophes de l'antiquité ».

16,24ff. 26,17ff.

« Lykurgus... Homunculus... ». Die radikal betriebene Eugenik des Lykurg; vgl. *PLUTARCH, Lykurg*, Kap. 15ff.. — Die ganze Stelle vielleicht eingegeben durch *STERNE, Tristram Shandy*, wo die Notwendigkeit, bei Kinderzeugung nicht leichtsinnig vorzugehen, öfters erwähnt wird (S. 5, 119, 128, 231, 364). *Ebd.*, S. 50, Anm., der Ausdruck « homunculus ». Vgl. auch im fast gleichzeitigen *Danischmend* (*Hempel*, XX, 26/27) sternesche Stileinflüsse und einen Rat über Kinderzeugung.

16,32. 26,25.

« -natale... ». *HORAT. Ep.* II, 2, 187.

16,33f. 26,26f., und 36ff.

« ein Protagoras oder Demokritus aus ihrem Mittel entsprang ». *Bayle,* Art. Abdère : « ... il est sorti beaucoup de grans hommes de leur Ville ; un Protagoras, un Démocrite... ». Das Register am Schluss des IV. Bandes des *Dictionnaire* konnte Wieland auf Bd. II,S. 992 hinweisen, von wo er auf die *CICERO*stelle *De natura deorum* I,23 kommen konnte : « ...Abderites quidem Protagoras... sophistes temporibus illis vel maximus. » *Brutus,* VIII, wo von Lehrern der Redekunst gesprochen wird und folgende Meister aufgezählt werden : « Tum Leontinus Gorgias, Thrasymachus Calchedonius, Protagoras Abderites, Prodicus Ceus, Hippias Eleus in honore magno fuit. » Auf diese letztere Stelle kein Hinweis bei *Bayle.*

17,3ff. 26,33ff.

« Aber wiewohl sie selten vergisst... jedem Staate noch Gelegenheit genug übrig lässt... zu erwerben ». Rousseauist in seinem Optimismus gegenüber der Natur (« Tout est bien sortant des mains de l'auteur des choses », *Émile;* Musset-Pathay, III,7) und in seiner Auffassung von der Rolle der Erziehung (« ...l'ouvrage de la nature s'achève en lui [im Menschen] par l'éducation » ; *Nouv. Héloïse,* V, 3; Musset-Pathay, IX, 259), ist Wieland Antirousseauist, wenn er den Staat als Erzieher wirken lässt. (Vgl. *ROUSSEAU*s Ausfall gegen « ces risibles établissements qu'on appelle collèges » ; *Émile,* I; Musset-Pathay, III, 15). Hier steht Wieland unter *BASEDOW*schem Einfluss. Vgl. die *Vorstellung an Menschenfreunde,* § I, wo Basedow den

Niedergang des Schulwesens beklagt. Doch sei es in den letzten tausend Jahren nie besser gewesen. « Aber ich glaube, dass nach dem Untergang der alten Republiken und Reiche, die es einsahen, dass die beständige Sorge für Erziehung und Unterricht zu den notwendigsten Gegenständen des vornehmsten Staatsrats gehöre, nirgends solche berühmte Anstalten gewesen sind, die wir zum Muster nehmen oder zugrunde legen müssen ». — § 3 : « Ihr [vernünftigen Patrioten des menschlichen Geschlechts und der Staaten] seid mit mir einig, dass das Wesen der Schulen und Studien das brauchbarste und sicherste Werkzeug sei, den ganzen Staat nach seiner besonderen Beschaffenheit glücklich zu machen oder glücklich zu erhalten ; dass also die beständige Aufsicht auf den Gebrauch dieses Werkzeuges ein unmittelbares Geschäft eines solchen patriotischen Collegiums sein müsse, von welchem die Majestät ebensooft Vorstellungen anhören könnte, als von dem Collegio der Finanzen, des Kriegswesens und des richterlichen Ausspruches über Ehre und Güter ». — § 6 : « Ich kehre auf meinen Weg gerade zurück durch Wiederholung des Gedankens, dass die Oberaufsicht über die Erziehung und den Unterricht wegen ihrer Wichtigkeit ein angesehenes Staatskollegium erfordere ». Der 1. Teil der *Vorstellung* führt übrigens den Titel: « *Von der Staatsaufsicht über Erziehung, Schulen und Studien* ». Über den ungeheueren Widerhall, den Basedows Gedanken im damaligen Deutschland fanden, vgl. A. Pinloche, *La réforme de l'éducation en Allemagne au XVIIIe siècle*, S. 67,82.

17,11. 27,6.

« des inneren Gefühls ». Vgl. die folgende Anm. und zu VII, 35,18ff. 44,5ff.

17,14ff. 27,8ff.

« Die Bildung des Geschmacks... Sokratischen Kalokagathie... welche den liebenswürdigen, edelmütigen, wohltätigen und glücklichen Menschen macht ». Xenophonteïsche, doch noch weit mehr shaftesburysche (vgl. *Hempel*, XL, 737) Atmosphäre. Vgl. ***XENOPHON, Memorabilien***, I, 6, 14, wo Sokrates die gegenseitige, freundschaftliche Hilfeleistung hervorhebt, die auf materiellem und geistigem Gebiet unter sittlich wertvollen Menschen zu pflegen ist, und sagt : ... καὶ μέγα νομίζομεν κέρδος ἐὰν ἀλλήλοις ὀφέλιμοι γιγνώμεθα. ***XENOPHON*** schliesst : « Ἐμοὶ μὲν δὴ ταῦτα ἀκούοντι ἐδόκει αὐτός τε μακάριος εἶναι καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπὶ καλοκακάγαθίαν ἄγειν. — ***SHAFTESBURY, Sensus communis, or an Essay on the freedom of wit and humour,*** IV, 2 (Bd. I, 135) « By gentlemen of fashion I understand those to whom a natural good genius, or the force of good education has given a sense of what is naturally graceful and becoming. Some by mere nature, others by art and practice, are masters of an ear in musick, an eye in painting, a fancy in the ordinary things of ornaments and grace, a judgement in proportions of all kinds and a general good taste in most of those subjects which make the amusement and delight of the ingenious people of the world. Let such gentlemen as these be as extravagant as they please, or as irregular in their

morals; they must at the same time discover their inconsistency, live at variance with themselves, and in contradiction to that principle, on which they ground their highest pleasure and entertainment ». — Edelmut und wohltätiges Handeln werden ebendort verlangt (*Sens com.* III, 3 ; Bd. I, 115/6) : Das Interesse ist nicht die einzige Triebfeder des menschlichen Handelns. « ... passion, humour, caprice, zeal, faction, and a thousand other springs which are counter the self-interest, have as considerable a part in the movements of this machine... 'tis hard, that in the plan or description of this clock-work, no wheel or balance shou'd be allow'd on the side of the better and more enlarg'd affection ; that nothing shou'd be understood to be done in kindness or generosity; nothing in pure good-nature or friendship, or thro' any social or natural affection of any kind : when, perhaps, the main springs of this machine will be found to be either these very natural affections themselves, or a compound kind deriv'd from them, and retaining more than one half of their nature ». — Auch *ebd.* III, 4 (Bd. I, 122/3), das Lob der alten Philosophen, die dazu taugten, die Jugend zu erziehen. « I am sensible, that of old 'twas custom to send the youth of highest quality to philosophers to be form'd. 'Twas in their schools, in their company, and by their precepts and exemples, that the illustrious pupils were inur'd to hardship, and exercis'd in the severest courses of temperance and self-denial ». — Die heutigen Universitäten geben keinen solchen Unterricht. Aber der Empfänger der Briefe Shaftesburys hat jene Anstalten nicht besucht : « Had you

been thorowpac'd in the ethicks or politicks of schools, I shou'd never have thought of writing a word to you upon common-sense, or the love of mankind. I shou'd not have cited the poet's Dulce et decorum. Nor, if I had made a character for you, as he for his noble friend, shou'd I have crown'd it with his

Non ille pro caris amicis
Aut patria timidus perire.

Hor. Lib. 4 *Od.* 9.

Dazu S. 127 die Forderung, dass jede wahrhaft grosse Tat um ihrer selbst zu geschehen hat. « And if a saint had not other virtue than what was rais'd in him by the same objects of rewards and punishment, in a more distant state; I know not whose love or esteem he might gain besides : but for my own part, 1 shou'd never think him worthy of mine ».

Ebend., II,3 (Bd. I, S. 97/8): « And if virtue be not really estimable in itself, I can see nothing estimable in following it for the sake of a bargain ».

Ebend., I,3 (Bd. I, S. 65-68) wird Liebenswürdigkeit in der Handhabung der Spottes gefordert, im Gegensatz zum blutrichterlichen Grimm, mit dem die heutigen Zeloten im Kampf gegen ihre geistigen Widersacher vorgehen.

Miscellaneous, III, 1 (Bd. III, 162) : « The taste of beauty, and the relish of what is decent, just, and amiable, perfects the character of the gentleman, and the philosopher. And the study of such a taste or relish will ever be the great employment and concern of him, who covets as well to be wise and good, as agreable and polite ».

Das Glück als Folge eines tugendhaften Lebenswandels, der Eudämonismus, ist ebenfalls typisch für Shaftesbury. *Ebend.*, III, 3 (Bd. I, 120/1) sagt er nach einer Polemik gegen die Philosophen, die alles von der Selbstliebe herleiten wollen : « Now if these gentlemen, who delight so much in the play of words, but are cautious how they grapple closely with definitions, wou'd tell us only what self-interest was, and determine happiness and good, then wou'd be an end of this enigmatical wit. For in this we shou'd all agree, that happiness was to be pursu'd, and in fact was always sought after : but whether found in following nature, and giving way to common affection; or in suppressing it, and turning every passion towards private advantage, a narrow self-end, or the preservation of mere life; this wou'd be the matter in debate betwen us. The question wou'd not be, who lov'd himself, or who not : but who lov'd and served himself the rightest, and after the truest manner ».

Dazu *Miscellaneous*, IV, 1 (Bd. III, 196) : « The highest good or happiness ».

Enquiry concerning virtue and merit, II, 2, 1 (Bd. II,99) will Shaftesbury beweisen « that to have the natural affections (such are founded in love, complacency, goodwill and in a sympathy with the kind or species) is to have the chief means and power of self-enjoyment : and that to want them is certain misery and ill ».

17,28ff. 27,21ff.

« Abdera führte... die Schöne ». *Bayle*, Art. Abdère,

Anm. C: « Un Proverbe qu'Érasme n'a pas trop bien entendu. Voici le Proverbe, Ἄβδηρα καλὴ Τηίων ἀποικία ». Folgt die Darlegung der auseinandergehenden Meinungen verschiedener Gelehrter.

17,33f. 27,25f.

« zur Zeit ihres grössten Flores... Platz machen musste ». - *Bayle,* Art. Abdère, F, erschliesst, dass die Auswanderung vor den Fröschen nicht endgültig war. Die Chronologie Wielands nicht in Widerspruch mit der Blütezeit Abderas nach *Bayle, ebend.*.

17,38ff. 27,30ff.

« erstreckte sich die wunderliche Laune... Schönen und Anständigen ». Die *SHAFTESBURY*sche Dreieinigkeit; vgl. *Miscellaneous,* IV, 2 (Bd. III, 182) : « That what is beautiful is harmonious and proportionable : what is harmonious and proportionable is true; and what is at once both beautiful and true, is, of consequence, agreeable and good. »

17,40ff. 27,32ff.

« Latona... den prächtigsten ». Über den Latonatempel und -dienst keinerlei Quellenbericht. Die Frösche bei *Bayle-IUSTIN* (vgl. Anm. zu VII, 15,28ff. 25,21ff.) ohne Zweifel Ausgangspunkt für diese freie Erfindung. - Über Iason vgl. *Bayle,* Art. Abdère, Schluss; « Je dirai ailleurs (dans l'article Jason) qu'il y avoit dans Abdère un Temple de Jason ». Dieser Artikel wurde nie ge-

schrieben; aber *STRABON,* XI, 14,12 bezeugt die Existenz eines Iasontempels in Abdera. Vgl. zu VIII, 17,23 181,24.

-- -- 28,39f.

« Was hier... Alabandus. S. Coel. Rhodog. Lect Ant. L. XXVI. Cap. 25. » - *Ebd.* heisst es : « Esse nanque illos [die Bewohner von Alabanda] astruebat in civilium administratione rerum acutos satis: at propter non magnum vitium indecentiae, censeri insipientes quandoque, quod in gymnasio eorum quae essent statuae, omnes habitu ferent causas agentium : in foro autem discos tenerent, aut quid eiusmodi obirent. Unde Alabandei quoque nuncupati, et Abderitae, qui in rebus id genus saepe peccant. »

Der Titel des Werkes lautet : *LODOVICI CAELII RHODIGINI LECTIONUM ANTIQUARUM LIBRI XXX... qui ob omnifariam abstrusarum et reconditiorum tam rerum quam vocum explicationem... merito CORNUCOPIAE, seu THESAURUS UTRIUSQUE LINGUAE appellabuntur, quod in quocunque studiorum genere... possit esse usus.* FROBEN. BASILEAE. M D L.

18,14f. 28,5f.

« Venus mit ihrem Buhler... ». Die Geschichte vom Ehebruch der Aphrodite und des Ares nach *Odyssee,* VIII, 266ff.

18,18. 28,8f.

« den ernsten Phocion ». *PLUTARCH, Phokion,* V,

charakterisiert ihn als ἀπὸ τοῦ προσώπου δυσξύμβολος... καὶ σκυθρωπός. Seine Redeweise hat eine Vorliebe für προστακτικήν τινα καὶ αὐστηρὰν καὶ ἀνήδυστον... βραχυλογίαν.

18,19ff. 28,10ff.

« Der König Lysimachus... angeboten ». Der Name des Königs nach *Bayle*, Art. Abdère, F. Die Anekdote wohl eine freie Nachbildung der *PLINIUS*stelle XXXVI, 4, 10, wo es sich um die praxitelische Statue der nackten Aphrodite von Knidos handelt : « Voluit eam postea a Gnidiis mercari rex Nicomedes, totum aes civitatis alienum, quod erat ingens, dissoluturum se promittens. Omnia perpeti maluere... ».

18,34f. 28,23.

« einem orphischen Institut zufolge ». *Mémoires de l'Académie...* X, 263. *BURETTE, Remarques sur le dialogue de Plutarque touchant la musique.* (Ich zitiere nach der Ausgabe der *Histoire* und der *Mémoires*, deren 43 erste Bände von 1736 bis 1786 veröffentlicht wurden; Wieland besass eine andere Ausgabe (vgl. *Auktionskat.* Nr. 2254-2355); daher auch die Nichtübereinstimmung zwischen seinen und meinen Verweisen). « Il [Orpheus] devint ensuite le disciple des Dactyles du mont Ida en Crète, et il puisa dans leur commerce de nouvelles idées sur les cérémonies de la Religion. Mais rien ne contribua davantage à le perfectionner en ce genre que son voyage en Égypte. Ce fut là que... il acquit sur les initiations, sur les expiations, sur les funérailles et sur d'autres points du culte re-

ligieux des lumières fort supérieures à celles qu'il avoit eues jusqu'alors.

De retour chez les Grecs il les leur communiqua en les accommodant à leurs notions... Il institua les Mystères et le Culte d'Hécate chez les Éginètes et celui de Cérès à Sparte... » *Brucker*, I, 377, § VIII, über Orpheus : « Non vero suo tantum nomine per omnia ora volitavit Orpheus, sed imprimis propter insignia in Graecos merita, introductis religione, artibus et disciplinis, quibus mores feros ad humanitatem reduxit... Quod si enim Graecos audimus, nulla fere scientia est, quam Graeci Orpheo non debeant, adeo ut γράμματα καὶ σοφίην inventa ei tribuat epigramma vetus. » — Vgl. Anm. nach VII, 62,25 f. 69,32f., zu *Aka* 69,34ff. über Brucker.

18,35. 28,23.

« Nomophylax ». Wohl nach *GUILELMUS POSTELIUS, De Republica Atheniensium*, 6. Kap. (*Gronovius*, V, 1323) : « de legum conservatoribus, quos Graeci νομοφύλακας dicunt. - Differebant a Nomothetis νομοφύλακες, quibus a legibus servandis ut nomen ita et officium erat. Frustra enim fuissent a Nomothetis leges exploratae probataeque, nisi praescripti illarum sit usus, secundumque eas judicaretur : quod Nomophylaces ut fieret curabant. » Vgl. auch *BURETTE*s Übersetzung des *Dialogs PLUTARCH*s *über die Musik*, *Mémoires de l'Académie des Inscriptions*... Bd. X, 121 : « Les Musiciens avoient grand soin de conserver à chacun de ces anciens airs le ton qui lui étoit propre. De là vient qu'on appeloit ces chants No-

mes, c'est-à-dire loix, modèles, parce qu'ils avoient tous différens tons qui leur étoient affectez, et qu'on regardoit comme des règles invariables, dont on ne devoit point s'écarter ».

18,35f. 28,23ff.

« Nomophylax... zugleich Vorsänger ». Verbindung von Musik und staatlichem Leben; vgl. zu VII,19,22ff. 29,9ff.; Wieland, der von Zürich und Erfurt her mit *MONTESQUIEU* vertraut war, mag wohl auch auf *Esprit des lois,* IV, 8 zurückgegriffen haben, wo die politisch-sittliche Rolle der Musik bei den Alten besprochen und belegt wird. Dort ist auch in einer Anmerkung die Rede von Damon, der im Roman VII, 123,35 128,4 erwähnt wird; desgl. findet sich der Ausdruck « Spekulation » (VII. 19,18 29,6) im angezogenen Montesquieukapitel : « C'est [die Musik] un milieu entre les exercices du corps... et les sciences de spéculation... »

18,38ff. 28,26ff.

« Allein mit der Länge der Zeit... ». Vgl. *MONTESQUIEU, Esprit,* I,3, wo der Grundsatz der Relativität aller Gesetzgebung formuliert wird.

19,15. 29,3.

« Ihre Sittenlehre und Politik ». Vgl. in der drittfolg. Anm. das *Bruckerzitat* I, 1059 über Pythagoras bezw. Anm. zu VII, 19,22-30 29,9-17.

19,15. 29,4.

« ihre Theologie und Kosmologie ». Vgl. in der zweitfolgenden Anm. das *Bruckerzitat* I,1060 und 1063 über Pythagoras.

19,16. 29,5.

« Ärzte ». Vgl. in der folg. Anm. das *Bruckerzitat* I, 1060 über Pythagoras.

19,19f. 29,7f.

« Orpheus, Pythagoras und Plato ». Der Index rerum et materiarum bei *Brucker*, I nennt unter dem Stichwort « Musica » neben diesen drei Philosophen nur noch Amphion und Sokrates. - Orpheus : Keine Verbindung zwischen Metaphysik und Musik. Diese erscheint als Mittel ohne an sich inhaltliche Bedeutung zu haben : « ... musica, fabulis et religionis arcano cultu feros homines ratione uti docuit, et ad id quod jus fasque est, tenendum atque observandum adegit » I, 376. - Pythagoras : *ebd.* I, 1056, § XIX : « Post arithmeticam musicae potissimam rationem habebat Pythagoras in praeexercitationibus philosophicis, eam enim ad καθάρσεις referebat, quibus animum sanare et ab affectuum morbis repurgare contendebat... » - *Ebd.* 1060 : « Ceterum... habuit Pythagoras certa carmina peculiaria, quibus corporum morbis medebatur... » Darauf eine Zusammenfassung der pythagoräischen Lehre von der Musik und S. 1063, Ziff. VI, die Darstellung der Sphärenmusik : « Planetas motum habere εὔρυθμον et intervalla musicis diastematis congrua, sonitusque varios reddere,

pro sua quemque actudine, ita concordes, ut dulcissimam quidem melodiam concinant, sed nobis auditu non perceptibilem, propter vocis magnitudinem... » Zur Sittenlehre, *ebd.*, S. 1059 : « Cantibus et rythmis aptaque certorum modorum modulatione mores atque affectus emendantur... » Zur Philosophie; wenigstens propädeutisch verwendet Pythagoras die Musik : S. 1063 : « Hisce disciplinis propaedeumaticis praeparatos discipulos ad ipsa philosophiae adyta ducebat, et arcanam sapientiam iis tradebat ». Über Plato vergl. die folgende Anm.. *Brucker* scheint für diesen nichts beigesteuert zu haben.

19,22-30. 29,9-17.

« Plato verweist... Rohrpfeife gestattet ». Dazu Anm. Wielands im *Merkur:* « Plato, *de Republ.* L. III. opp. II. p. 398. « Letzteren Hinweis verdankt Wieland wohl ***BURETTE***s Übersetzung des *Dialogs* ***PLUTARCHS über die Musik, Mémoires de l'Académie des Inscriptions,*** Bd. X, 133 (vgl. auch zu VII,18,35ff. 28,23f.): « Mais nos modernes, rejettant ce qu'elle [die Musik alten Stils] avoit de grave et de majestueux, au lieu d'une musique mâle, noble et divine, en produisent sur les théâtres une autre qui n'est qu'efféminée et badine. De là vient que Platon (au 3e livre de la *République*) donne l'exclusion à l'Harmonie Lydienne et paroît indigné contre une telle Musique comme se chantant sur un ton trop aigu et n'estant propre qu'aux lamentations ». - Vgl. ***PLATON***s ***republ.***, 398e ff..,,Τίνες οὖν μαλακαί τε καὶ συμποτικαὶ τῶν ἁρμονιῶν;

'Ιαστί, ἦ δ'ὅς, καὶ Λυδιστί, αἵτινες χαλαραὶ καλοῦνται. Diese sind

aus dem Staat als für Kriegsleute nutzlos auszuschliessen.

399c. Οὐκ ἄρα, ἦν δ'ἐγώ, πολυχορδίας γε οὐδὲ παναρμονίου ἡμῖν δεήσει ἐν ταῖς ᾠδαῖς τε καὶ μέλεσιν.

399d. Τί δέ; αὐλοποιοὺς ἢ αὐλητὰς παραδέξει εἰς τὴν πόλιν; ἢ οὐ τοῦτο πολυχορδότατον, καὶ αὐτὰ τὰ παναρμόνια αὐλοῦ τυγχάνει ὄντα μίμησα;

Δῆλα δή, ἦ δ'ὅς.

Λύρα δή σοι... καὶ κιθάρα λείπεται, καὶ κατὰ πόλιν χρήσιμα καὶ αὖ κατ' ἀγροὺς τοῖς νομεῦσι σύριγξ ἄν τις εἴη."

20,3f. 29,29ff.

« eine Sängerin.. eine Nachtigall ». Der gleiche Gedanke in der in *ALGAROTTI*schem Geiste gehaltenen Kritik der zeitgenössischen Opernarie im *Versuch über das deutsche Singspiel*, 1775 (XXXVIII, 151 f.) Quellenuntersuchung bei A. Fuchs, *Wieland et l'esthétique de l'opéra, Rev. d. litt. comp.*, 1930, IV, 608 ff. und Fuchs, *Apports*, Kap. über die Musik.

20,5ff. 29,31ff.

« Die Abderiten hatten keinen Begriff... das Herz rührt... Ohren gekitzelt... wurden ». Vgl. den eben angef. *Versuch...*, S. 146, 149, wo unter Bezugnahme auf *PLATON, PLUTARCH* und moderne Reformatoren *(ALGAROTTI, GLUCK)* der gleiche Gedanke entwickelt wird.

20,12ff. 29,37ff.

« und es ahnte ihnen nicht... so beliebte ». Gleicher Gedanke im oben angeführten *Versuch...*, S. 148. Vgl. im Übrigen Anm. zu VII, 35,18ff. 44,5ff.

21,8ff. 30,31ff.

« Dies folgt aus einer Eigenschaft... Helvetius... daraus folgt ». Eine der Erscheinungsformen des Egoismus als des Grundtriebs des Menschen, nach *HELVETIUS, De l'esprit* II, 3 (Bd. I, 50ff.) : « ... chaque particulier ne donne le nom d'e s p r i t qu'à l'habitude des idées qui lui sont utiles, soit comme instructives, soit comme agréables; et qu'à ce nouvel égard, l'intérêt personnel est encore le seul juge du mérite des hommes.

... pour estimer les idées d'autrui, il faut être intéressé à les estimer... à ce dernier égard les hommes peuvent être mus par deux sortes d'intérêt.

Il est des hommes animés d'un orgueil noble et éclairé, qui, amis du vrai, attachés à leur sentiment sans opiniâtreté... estimeront toujours dans les autres des idées vraies et lumineuses, et propres à satisfaire la passion qu'un orgueil éclairé leur donne pour le vrai.

Il est d'autres hommes... qui sont animés d'une vanité moins noble; ceux-là ne peuvent estimer dans les autres que des idées conformes aux leurs, et propres à justifier la haute opinion qu'ils ont tous de la justesse de leur esprit. C'est sur cette analogie d'idées que sont fondés leur haine ou leur amour. De là cet instinct sûr et prompt qu'ont presque tous les gens médiocres pour connaître et fuir les gens de mérite...

En fait de mœurs, d'opinions et d'idées, il paraît donc que c'est toujours soi qu'on estime dans les autres...

Toute idée trop étrangère à notre manière de voir et de sentir, nous semble toujours ridicule. »

Das 4. Kapitel trägt die Überschrift : *De la nécessité où nous sommes de n'estimer que nous dans les autres* und will die vorher entwickelten Sätze « sur des preuves de pur raisonnement » stützen.

21,18f. 31,5f.

« Demokrit, ich denke nicht... lernen ». *STERNE*sche Manier; *Shandy,* S. 29 stellt auf ähnliche Weise die Hebamme vor : « I think, I told you that this good woman was a person of no small note and consequence... ».

21,21. 31,8.

« ... beerbte ». *Bayle,* Art. Démocrite : « ... son patrimoine qui valoit plus de cent talens ».

21,25. 31,11f.

« Vervollkommnung seiner Seele ». Shaftesburys Virtuoso; vgl. weiter unten passim. Da Demokrit Reisen unternimmt, um sein sittliches Ideal zu verwirklichen, ist vielleicht heranzuziehen *SHAFTESBURY, Miscell.,* III, 1 (Bd. III, 152/3) : « Twas mention'd as a prodigy, in the case of a great philosopher, known tho to have been always poor : « That he shou'd never have travl'd out of his country, nor had ever gone out of Athens for his improvement ». - Vgl. auch *Hempel,* XL, 737.

21,35f. 31,20f.

« und brachte viele Jahre... Inseln zu ». *Bayle,* Art. Démocrite : « L'esprit des grans voyageurs régna en lui :

il alla chercher jusqu'au fond des Indes les richesses de l'érudition ».

22,5f. 31,28f.

« noch teurer... Korinth reisen. » Laïs, die antike, durch ihre hohen Preise bekannte Hetäre. *Bayle*, Art. Laïs, E. - Im gleichen Art., Lit-Nachw. 19, findet sich auch das lateinische, von *ERASMUS* zitierte Sprichwort : « Non est cuiuslibet Corinthum appellere ».

22,9f. 31,31f.

« Demokrit reiste... Ulysses ». *Odyssee*, I, 3. - Demokrit als Virtuoso; *SHAFTESBURY, Miscell.*, III, 1 (Bd. III, 156) : « In this latter general denomination (virtuoso) we include the real fine gentlemen, the lovers of art and ingenuity; such as have seen the world, and have inform'd themselves of the manners and customs of the several nations of Europe, search'd into his antiquity, and records; consider'd their police, laws and constitutions; observ'd the situations, strength, and ornaments of their cities, their principal arts, studys and amusements; their architecture, sculpture, painting, musick, and their taste in poetry, learning, language, and conversation ». - *Ebend.*, S. 152 sagt *SHAFTESBURY* von den Athenern, ihre grossen Männer seien durchweg Reisende gewesen, ihre Gesetzgeber und Philosophen seien nach Ägypten, Chaldäa und Persien gekommen und hätten die Kolonien auf den Inseln des ägäischen Meeres, in Italien und an den Küsten Afrikas und Asiens besucht.

Eine Aufzählung von Gründen zum Reisen findet sich auch bei *STERNE, Sentimental journey,* S. 19/20 und *Shandy,* S. 380.

22,10f. 31,32f.

« um Priester und Geisterseher aufzusuchen wie Apollonius ». Apollonius Tyaneus, der berühmteste der Neupythagoräer (*Brucker,* II, 98, § VIII); er reist (*ebd.,* S. 105-136, §§ X-XVII) in den Orient, nach Indien und in andere Gegenden Asiens, in Italien, Spanien, Ägypten, Äthiopien, Griechenland. Zur Charakteristik dieser Reisen heisst es (S. 105) : « ... dissertationes de Diis et cum sacerdotibus habitae; theurgiae primarius habitus honos... »

22,11f. 31,33f.

« um Tempel... Pausanias ». Der Perieget. Wieland hat ihn durch persönliche Benutzung gekannt; vgl. z. B. Anm. zu VII,22,19ff. 32,1ff. *Aristipp, Hempel,* XXV, 115 Anm.; *ebend.,* S. 151, Anm. nennt er ihn « diesen geschmacklosen inquisitive traveller ».

22,13f. 31,34ff.

« um Pflanzen und Tiere.. Solander ». Wieland kennt Solander höchstwahrscheinlich durch *HAWKESWORTH,* Bd. 2,211 : « Comme il [Banks, der an der Expedition des « Endeavour » unter Cook, 1769-71, teilnimmt, um naturgeschichtliches Material zu sammeln] étoit décidé à faire toutes les dépenses nécessaires pour l'exécution de son plan, il engagea le Docteur Solander à l'accompagner dans

ce voyage. Ce Savant, natif de Suède, a été élevé sous le célèbre Linnaeus de qui il apporta en Angleterre des lettres de recommandation; et son mérite étant bientôt connu il obtint une place dans le Muséum britannique... M. Banks regarda comme très importante l'acquisition d'un pareil compagnon de voyage, et l'évènement a prouvé qu'il ne s'était pas trompé. » Beobachtungen durch Solander z. B. *a. a. O.*, S. 217, 219, 231 u. a. m.. — Im *Merkur*, 1774, II, 359-361 kündigt Wieland eine Übersetzung der *Collection of Voyages* des Dr. *HAWKESWORTH* an. — Der *Auktionskatalog*, 2. Teil, Nr. 32-35 verzeichnet : *HAWKESWORTH, Voyage autour du monde*, I-IV, Paris 1774.

22,14ff. 31,36ff.

« er reiste, um Natur und Kunst... den Menschen... und die übrigen Dinge in allen ihren Beziehungen auf den Menschen kennen zu lernen ». Die antike Überlieferung stellt in geringerem Masse als Wieland den Menschen in den Mittelpunkt der universalen philosophischen Tätigkeit Demokrits. Auch hier folgt Wieland den Gedankengängen *SHAFTESBURY*s. Nach *Miscell.*, III, 1 (Bd. III 161) untersucht der Philosoph wie er sein soll » « his [des Menschen] rank in dignity in nature ». - Dazu *ebend.*, S. 156/7 : « Hitherto (dieses Zitat in genauem Anschluss an die wörtlich wiedergegebene Stelle in der Anm. zu VII, 22,9f. 31,31f.) there can lie no ridicule, nor the least scope for satyrick wit or raillery. But when we push this virtuoso-character a little further, and lead our polish'd gentleman into more nice researches; when from the view

of mankind and their affairs, our speculative genius, and minute examiner of nature's works, proceeds with equal or perhaps superior zeal in the contemplation of the insect-life, the consciencious habitations and oeconomy of a race of shell-fish; when he has erected a cabinet in due form, and made it the real pattern of his mind, replete with the same trash and trumpery of correspondent empty notions, and chimical conceits; he then indeed becomes the subject of sufficient raillery, and is made the j e s t of common conversations ». In diesem Sinne korrigiert Wieland die naturforschende Tätigkeit seines Demokrit im Roman VII, 22,25/6 32,5/6.

22,19ff. 32,1ff:

« Die Raupen.... nützliche Raupen gibt ». Siehe vorige Anmerkung. Nach *PAUSANIAS* VI, 26.6ff. gibt es im Lande der Seren ein Tierchen, durch das man ein feines Gespinst herstellen lassen kann. Ähnlich *DESLANDES*, I,89. Vgl. auch *Mémoires de l'Académie des Inscriptions...*, Bd. V,221: « Pausanias... fait... une description de ce ver fort différente... et lui donne... cinq années de vie; à la fin desquelles il dit qu'il crève saoûlé de roseaux, et que l'on tire de son ventre divers pelotons de soie.

Mais ce que cet auteur... apprend le premier, est que ce ver est indien et que les Grecs l'appeloient σῆρ, mot dont Hésychius, Suidas et la plupart des Étymologistes ont dérivé le nom de S e r e s, habitant des Indes, chez lesquels on se convainquit dans la suite que cet insecte naissait ». *(De l'origine de la soye.* Par *M. MAHUDEL).*

23,7. 32,27.

« höflich und abgeschliffen ». Ebenso *SHAFTESBURY*s « well-bred-man ». *Miscell.*, III, 1 (Bd. III, 161) : « Both characters (well-bred-man und Philosoph) aim at what is excellent... Accordingly, the respective conduct and distinct manners of each party are regulated : the one according to the perfectest ease, and good entertainment of company;.... the other according to his (des Menschen) rank in dignity in nature. » Wie die Heranziehung der Anm. zu VII, 22,14ff. 31,36ff. zeigt, entspricht Wielands Demokrit den beiden von Shaftesbury aufgestellten Typen.

23,17ff. 32,36ff.

« Demokrit war... betrogen worden ». « Dieses Ereignis..ist vom Dichter wol von Demosthenes für seinen Helden entlehnt » (SEUFFERT, *Abderiten*, S. 12).

23,40-24,3. 33,17-20.

« Man erwartete... blauen Centauren... ». Von Wieland frei erfundene Fabelwesen im Geschmack derjenigen, für die weiter unten Belege aus Plinius gegeben werden.

24,6ff. 33,23ff.

« Garamanten... auf der Brust trügen? » Wieland zieht eine Stelle aus *PLINIUS, nat. hist.*, V, 8, 3 zusammen, an der zunächst von den Garamanten, dann von zwei anderen Völkerschaften, schliesslich von den Blemmyern die Rede ist : « Blemmyis traduntur capita abesse, ore et oculis pectori affixis. »

24,9ff. 33,25ff.

« Gelehrter... den er nicht durchkrochen hätte ». Hat Wieland an folgende Stelle aus dem ihm bekannten Reisebericht *BOUGAINVILLE*s gedacht : « Je suis voyageur et marin; c'est-à-dire, un menteur et un imbécile aux yeux de cette classe d'écrivains paresseux et superbes qui dans les ombres de leurs cabinets, philosophent à perte de vue sur le Monde et ses habitants et soumettent impérieusement la nature à leurs imaginations. » *(Discours prélimin.*, S.17). Bougainvilles Buch war 1771 erschienen; Wieland erwähnt es u. a. in einem Brief an Gleim am 4. V. 1772. (*Ausg. Br.*, III, 120).

24,12f. 33,29f.

« Agriophagen... über der Nase hat ». Ähnliche Zusammenschmelzung wie oben, nach *PLINIUS*, VI, 35,17 : « Ad occidentem versus Nigrae, quorum rex unum oculum habeat in fronte. Agriophagi pantherarum et leonum carnibus maxime vivantes. »

24,14f. 33,30f.

« Sambern... König erwählen ». Ebenfalls Verschmelzung zweier Stämme in einen : *PLINIUS*, VI, 35, 14 : « Sambri, apud quos quadrupedes omnes sine auribus, etiam elephanti. At et Africae parte Ptoembari, Ptoemphanae qui canem pro rege habent... ».

24,15f. 33,31f.

« Artabatiten... Vieren gehren ». *PLINIUS*, VI, 35, 17 : « Artabatitae quadrupedum ferarum modo vagi. »

24,19. 33,35.

« Volk ohne Nasen ». *PLINIUS,* VI, 35,9 lässt es im östlichen Aithiopien wohnen : « Ferunt certe ab orientis [Aithiopiens] parte intima gentes esse sine naribus... ».

24,20ff. 33,35ff.

« wo die Leute... durch Srohhalme einschlürfen müssen ». *PLINIUS,* VI, 35,10 : « Pars [jener Völkerschaften], etiam ore concreto et naribus cerens, uno tantum foramine spirat, potumque calamis avenae trahit,.. ».

24,25ff. 34,3ff, 38.

« in Indien Menschen...nachkommen kann ». *PLINIUS,* VII, 2, 16 : [In Indien] « Item hominum genus, qui monocoli vocarentur, singulis cruribus, mirae pernicitatis ad saltum ». Dazu *Aka,* X, 34,38, Anm. Wielands: « *SOLINUS* aus dem *KTESIAS* ». Der Text lautet dort (Kap. 53) : « Apud Ctesiam... legimus monocolos quoque ibi nasei singulis cruribus, et singulari pernicitati; qui ubi defendi se velint a calore, resupinati plantarum suarum magnitudine inumbrentur » *(De India).*

24,30ff. 34,7ff.

« an der Quelle des Ganges... Äpfel lebt ». *PLINIUS,* VII, 2,18 : « Ad extremos fines Indiae... Astomorum gentem... : Nullum illis cibum, nullumque potum ; tantum radicum florumque varios odores et silvestrium malorum..» In *Aka,* Anm. wie oben : « *SOLINUS* aus dem *KTESIAS* ».

Der Text lautet (Kap. 53, *de India*) : « Gangis fontem qui accolunt, nullius ad escam opis indigi, odore vivunt pomorum silvestrium... ».

24,41. 34,16f.

«eine Hundsschnauze...wie die Cymolgen». *PLINIUS*, VI, 35, 17 nennt eine ähnliche Völkerschaft : « Cynamolgi caninis capitibus ».

25,1. 34,18.

« Omophthalmen ». *PLINIUS*, VII, 2,16: « Rursusque ab his [von den Troglodyten] occidentem versus, quosdam sine cervice oculos in humeris habentes ». Der Name scheint freie Bildung Wielands zu sein.

25,2. 34,19.

« wie die Paradiesvögel ». « Le nom d'oiseau de Paradis fait naître encore dans la plupart des têtes l'idée d'un oiseau qui [folgt eine Aufzählung mehrerer fabelhafter Eigenschaften] ne vit que de vapeurs et de rosée. » *BUFFON, Les oiseaux*, Bd. III, 151/2.

25,9ff. 34,25ff.

« Ich hatte so viel... übrig behielt. » Für Wieland ist Demokrit Naturbeobachter und Gegner allen Wunderglaubens trotz gewisser gegenteiliger antiker Überlieferungen. Vgl. Anm. zu VII, 81,11 87,20 und ff..

27,5-38. 36,18-37,7.

Stellen Sie sich... Wohlgerüchen erfüllen ». Vielleicht

angeregt durch *Voyage d'Ethiopie,* im 4. Band der *Lettres édifiantes et curieuses écrites des Missions étrangères par quelques Missionnaires de la Compagnie de Jésus,* Paris 1713ff.. Wieland besass in seiner Bibliothek 16 Bände davon; vgl. *Auktionskat.*, Nr. 1050-65. Die fragliche Stelle befindet sich Bd. 4, S. 139/40. Es handelt sich um die Provinz Siry, am Tekesel (im heutigen Nordabessinien). « Cette Province est le plus beau et le plus fertile Pays que j'aye vu en Éthiopie. Il y a de très belles plaines arrosées de fontaines et remplies de grandes forêts d'orangers, de citronniers, de jasmins, de grenadiers. Ces arbres sont si communs en Éthiopie, qu'ils y viennent en plein sol sans soin et sans culture; les prairies et les campagnes sont couvertes de tulipes, de renoncules, d'œillets, de lis, de rosiers chargés de roses blanches et rouges, et de mille autres sortes de fleurs que nous ne connoissons pas, et qui embaument l'air d'une manière plus forte et plus délicieuse que ces beaux endroits qu'on voit en Provence ».

27,29. 36,39.

« Papageien ». *PAUSANIAS,* II, 28, 1.

27,31. 37,1.

« Cythere ». Nachklang der Lektüre *BOUGAINVILLE*s, der Tahiti zuerst « Nouvelle Cythère » nennt (*Voyage,* S. 209).

28,20f. 37,28f.

« Äthiopien... bevölkert ». *PLINIUS,* VI, 35,9 hebt

im Süden Aithiopiens die « animalium hominumque effigies monstriferas » hervor.

29,11f. 38,16f.

« nur mit einer Farbe zu malen... Thracien ». Vgl. hierzu vielleicht die *Mémoires de l'Académie des Inscriptions...* Bd. XIX, 253, eine Studie des Grafen *CAYLUS : Éclaircissements sur quelques passages de Pline qui concernent les Arts dépendants du dessin.* — Caylus zitiert die Interpretation einer Pliniusstelle durch den Italiener Adriani : « L'Adriani prétend que ce qui empêchait les figures des deux artistes dont il est question (Telephanes von Sikyon und Ardikes von Korinth) d'être ressemblantes, c'est que ces artistes n'y avoient employé qu'une seule couleur ». — Bd. XXV, S. 159 kommt *CAYLUS* nochmals auf diese monochrome Technik zurück : « Ce... genre ne peut jamais être pris à la lettre, celui-ci même qu'il regarde comme l'enfance de l'art; c'est-à-dire qu'il n'y aura jamais eu une seule couleur, et qu'il y en aura toujours eu deux, celle du profil ou de l'objet... et celle du fond » — Für Wieland sind die abderitischen bzw. die thrakischen Maler bei den Anfangsgründen stehen geblieben.

29,21f. 38,24f.

« darum weniger Menschen sein... olivenfarben wären? ». Wieland Gegner der Rassenvorurteile. Seine aufklärerische Abneigung gegen letztere noch bestärkt durch Reiseberichte wie den *HAWKESWORTH*schen über Cooks erste Reise, 1773 (*Hempel*, XXXV, 83) und *BOUGAINVILLE*s schönes

Werk (*ebd.*, S. 88). Wenigstens dieses hatte er schon vor den *Abderiten* gelesen. vgl. zu VII, 24,9ff. 33,25ff.

29,25f. 38,28.

« die Schönsten... uns die ähnlichsten sind ». *HELVETIUS*sche Gedankengänge; vgl. zu VII, 21,8ff. 30,31ff.

31,31. 40,24 und 37ff.

« Parmenides von Elea... » Wieland hat wohl eher den Dialog Platons, als den eleatischen Philosophen im Auge; vgl. *DIOGENES LAERTIUS*, IX, 3,3 : « Εἰς τοῦτον [Parmenides] καὶ Πλάτων τὸν διάλογον γέγραφε, Παρμενίδην ἐπιγράψας ἢ περὶ ἰδεῶν."

31,36. 41,3.

« Gulleru ». Wohl frei geformter Name, dem guttauralen Klang einer Negersprache nachgebildet.

33,14ff. 42,5ff.

« Das Schöne hat notwendig ein bestimmtes Mass... ihm bleibt ». Vgl. hierzu Wielands Studie über Lukian (1788/9; *Hempel*, XXXVII, 368), wo von der « Aristotelischen Linie zwischen zu viel und zu wenig » die Rede ist. Wieland scheint auf *ARISTOTELES, Metaphysik*, XII, 3,11. (Collect. Didot, Paris, II, 614) zurückzugehen; dort werden als die drei Hauptaspekte des Schönen genannt τάξις καὶ συμμετρία καὶ τὸ ὡρισμένον.

34,3ff. 42,32ff.

« Es ist nicht meine Schuld... in Äthiopien Schön-

heit ist ». Subjektivismus in ästhetischen Fragen. Vgl. Anm. zu VII, 35,18ff. 44,5ff..

34,15f. 43,5.

« Die Erde ist rund ». *Encyclopédie*, Art. Astronomie (Bd. I, 786) : « La terre tourne autour de son axe ». Vgl. zu VII, 69,29. 76,14; VII, 98,23f. 104,20f.

34,16. 43,5.

« der Schnee ist schwarz ». *Bayle*, Art. Anaxagoras : « Il disoit que la neige est noire ».

34,16f. 43,5f.

« der Mond... Peloponnes ». Frei nach *Bayle*, Art. Anaxagoras, wo die Sonne als zehnmal grösser denn der Peloponnes erscheint, oder wie zu VII, 34,15 43,5 nach *Encyclopédie* I,786, wo auch nach Anaxagoras gesagt wird, die Sonne sei eine glühende Eisenmasse und grösser als der Peloponnes. Vgl. auch zu VII, 69,29 76,14; VII, 98,23f. 104,20f..

34,17f. 43,6f.

« Achilles kann keine Schnecke im Laufen einholen ». Das berühmte « argumentum Achillei » wie es *Brucker*, I, 1164, Ziff. XIII und 1169, § XIV erwähnt unter Hinweis auf Diogenes Laertios, der es indes auch nicht näher darstellt. Wieland konnte die ausführliche Darlegung bei *Bayle* finden, Art. Zénon d'Élée, F. In den Quellen handelt es sich übrigens um eine Schildkröte. « Supposons une

tortue à vingt pas devant Achille, et limitons la vitesse de ce Héros à la proportion d'un à vingt. Pendant qu'il fera vingt pas la tortue en fera un, elle sera donc encore plus avancée que lui. Pendant qu'il fera le vingt et unième pas, elle gagnera la vingtième partie du vingt-deux et pendant qu'il gagnera cette vingtième partie, elle parcourra la vingtième partie de la partie vingt et unième et ainsi de suite ». Folgt die Widerlegung dieses Trugschlusses.

34,18. 43,7f.

« Antistrepsiades ». Wohl Gegenstück zum Dummkopf Strepsiades in den *Wolken* des *ARISTOPHANES*.

35,18-24. 44,5-10.

« Warum... nennen die Menschen... schön... gefällt... angenehm... antworten ». Das « innere Gefühl » wie es VII,17,11ff. 27,6ff. erwähnt wird, ist, wenn auch vielleicht nicht als Formel, so doch dem Geiste nach durch *SHAFTESBURY* eingegeben. An der vorliegenden Stelle scheint jedoch Wieland von andern Texten abhängig. Er bleibt allerdings in der gleichen geistigen Atmosphäre, da es sich um einen Denker shaftesburyscher Richtung - *HUTCHESON* - handelt. Die *Encyclopédie* hat ihn mit dem Engländer bekannt gemacht. Der im französischen Werk wiedergegebene Dialog nach *AUGUSTINUS* und die von *CROUSAZ* behauptete Beziehung zwischen dem Schönen und den « sentimens agréables » - beide Elemente finden sich im Texte der *Abderiten* wieder - lassen die Beeinflussung durch die *Encyclopédie* als kaum anfechtbar erscheinen.

Encyclopédie, Art. Beau (Bd. 2,170) wird - nach *AUGUSTINUS* - ein Architekt gefragt, warum er einem seiner Bauwerke eine bestimmte Form gegeben habe. Er antwortet :

« ... c'est afin que les membres de son architecture symmétrisent bien ensemble.

Mais pourquoi cette symmétrie vous paroît-elle nécessaire ?

Par la raison qu'elle plaît.

.....

Fort bien, mais dites-moi, cela est-il beau parce qu'il plaît ? Ou cela plaît-il parce qu'il est beau ?

Sans difficulté cela plaît, parce qu'il est beau. »

Die darauf folgende metaphysische Erklärung über das Wesen des Schönen hat nichts mehr mit der Wielandstelle zu tun.

CROUSAZ, der im Verfolg des Artikels zitiert wird, stellt eine Beziehung her zwischen dem Schönen und « des sentimens agréables ».

Dann führt der Artikel *HUTCHESON* an : « M. Hutcheson entend par beau ce qui est fait pour être saisi par le sens interne du beau. Son sens interne du beau est une faculté par laquelle nous distinguons les belles choses... » Über diesen « sixième sens » heisst es weiter : « Notre âme disent-ils [Hutcheson und seine Schule] est passive dans le plaisir et dans le déplaisir. Les objets ne nous affectent pas précisément comme nous le souhaiterions (vgl. VII,20,12ff. 29,37ff.); les uns font sur notre âme une impression nécessaire de plaisir; d'autres nous déplaisent né-

cessairement... c'est la constitution même de notre nature, quelquefois individuelle, qui nous rend les uns agréables et les autres désagréables ». Zu Wielands Relativismus in ästhetischen Fragen vgl. auch Betz, in der *Bodmerdenkschrift,* S. 202 : « Auch was in den *Poetischen Gemälden* (XIV und XVII) über die « ungleiche Beschaffenheit der Weltgegenden » gesagt wird, die die Anschauungen und Neigungen, die Charakterbildung des Menschen bestimmt, ist sicherlich nicht nur auf die Schriften Montesquieus, sondern auch die Dubos zurückzuführen, die sich eingehend mit dem Einfluss der physikalischen und klimatischen Verhältnisse auf die Kunstwerke beschäftigen ». Über sensualistische Einflüsse (*HELVETIUS*) vgl. *Hempel,* VII,17,29-21, *Aka* X,27,12-44; *Hempel,* XXXVII,403, Anm. (*Über die Ideale der griechischen Künstler*). — Über den Sensualismus in der Ethik vgl. zu VII, 60,17f. 67,31f.

35,40. 44,23.

« **Myris** », als weiblicher Eigennamen und als Substantiv nicht belegt; von Wieland wohl frei gebildet mit μύρον, Parfüm, Geruch.

37,25. 46,2f.

« u°°° W°°°° g°°°° ». Bei Wieland befremdende Krudität. Vielleicht *STERNE-SWIFT*sche Atmosphäre : Gulliver löscht in Liliput einen Schlossbrand durch Urinieren (5. Kapitel); im *Tristram* haben Tobias und Trim derartige Magenverstimmungen, dass man die Geräusche auf 20 Klafter Entfernung hören kann (S. 315); in der Geschichte der

« Abbess of Andoüillets » (S. 397) kommt ein Maultier vor, das « let a f-- »; Anspielungen auf Durchfall und Kolik (S. 392,417) u. A. m.. — Vgl. auch die Erwähnung *RABELAIS'* in einer Charakterstik Sternes aus der gleichen Zeit (*Hempel,* XXXVI, 294).

38,24ff. 47,4ff.

« Gulleru ». Sie ist nicht das Ergebnis abstrakter Spekulation, gegen die Wieland nur Abneigung empfand (vgl. *Hempel,* XXXI,74; geschr. 1770), sondern auf Berichte zeitgenössischer Reisender gegründet. Wieland hat vielleicht an *BOUGAINVILLE*s Tahitierinnen gedacht; ohne deren Charakter genau nachzubilden, hat er doch sein Naturkind mit einer ähnlichen seelischen Atmosphäre umgeben; *BOUGAINVILLE, Voyage...* S. 190-232, passim. — Die Apostrophe als Stilmittel und ebenfalls gewisse Charaktereigenschaften lassen als nicht ganz unmöglich erscheinen, dass auch hier *STERNE*sche Reminiszenzen vorliegen. Vgl. *Shandy,* S. 175 : « Thou [Onkel Tobias] enviedst no man's comforts, insultedst no man's opinions; thou blackenedst no man's character, — devouredst no man's bread. Gently... didst thou amble round the little circle of thy pleasures, justling no creature in thy way : for each one's sorrow thou hadst a tear; — for each man's need thou hadst a shilling. »

39,15ff. 47,29ff.

« War diese Gulleru... ». Ähnlich *Tristram Shandy,* S. 41 mit Bezug auf Jenny.

39,22ff. 47,36ff.

« Ehrenfräulein der Königin von Saba... ». Deren Reichtümer in der *Bibel, Könige,* I,10,2,10. — Desgl. in der in Wielands Bibliothek (*Kat.* Nr. 970-987) befindlichen *Allgemeinen Historie der Reisen...,* Bd. I,199 (Es handelt sich um : *Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande... durch eine Gesellschaft gelehrter Männer im Englischen zusammengetragen und aus demselben ins Deutsche übersetzt,* 18 Bände, Leipzig, 1747-1764).

39,31. 48,6.

« Senegal, Angola, Gambia, Kongo und Loango ». Kongo, Angola, Loango genannt in der *Allgemeinen Historie* (vgl. vor. Anm.), V,1,12,60.

40,36ff. 49,12ff.

« wie die Japaner, einzubilden... Ungeheuer ». Ich habe die Quelle nicht finden können.

41,16f. 49,28.

« ehmalige Tejer ». Vgl. zu VII,11,22ff. 21,23ff.

41,39. 50,9.

« die Geschichte von Vulkans Netz ». *Odyssee,* VIII, 266 ff.

41,40. 50,10.

« den grossen Rat der Griechen ». *Ilias,* I,54ff.

42,5f. 50,15f.

« Gedicht... auf meine Wachtel ». Nach *CATULL*s Gedicht auf den Sperling Lesbias erfunden.

43,5ff. 51,15ff.

« Coccinum... bezahlen lassen ». Der Ausdruck Coccinum vielleicht nach *Gronovius*, IX,960B; *PLINIUS, nat. hist.* IX,63,2 hebt den hoben Preis des tyrischen Purpurs hervor : « dibapha Tyria quae in libras denariis mille non poterat emi ». *Ebd.*, XVI,12 ist die Rede vom « ilex » dessen Beeren zur Purpurbehandlung dienen. Der Baum wachse in Spanien, Galatien, Afrika, Pisidien, Kilikien und Sardinien, wo er am schlechtesten gedeihe. — XXII,3,1 sagt *PLINIUS* auch noch, dass die transalpinischen Gallier mit Hilfe gewisser Kräuter den tyrischen Purpur nachahmten.

43,8ff. 51,18ff.

« Schleier... Pelusium verarbeiten lässt ». *Mémoires de l'Académie...*, V, 219 *(De l'origine de la soye.* Par *M. MAHUDEL)* verweist auf die « description qu'Hérodote fait d'une laine plus belle et plus fine que l'ordinaire, et qu'il dit être le fruit d'un arbre sauvage des Indes... » Dazu Randverweis auf *HERODOT*, III. Buch. *Mémoires* V, S. 220 ist die Rede vom « Byssus si renommé pour avoir servi d'habillement au grand Prêtre des Juifs, à ceux des Indiens, à ceux d'Isis... » Vielleicht hat diese letzte Angabe Wieland genügt, um von Memphis und Pelusium zu sprechen. Für letztere Angaben ist nicht unmöglich, dass er auf *PLINIUS*, XIX,2,6,7 zurückgeht. Dort wird von Stoffen gesprochen, die in Ägypten, u. a. auch

in Pelusium hergestellt werden und wegen ihrer weissen Farbe und Weichheit berühmt sind. Die ägyptischen Priester tragen sie mit Vorliebe : « nec ulla [Stoffe] sunt eis candore mollitiave praeferenda. Vestes inde sacerdotibus Aegypti gratissimae ».

43,32. 52,2f. und 38ff.

« Hyperbolus ». Vgl. zu VII,125,11. 129,16.

43,32. 52,2f. und 38ff.

« Satyrenspiele ». « Griechische Possenspiele... Begriff giebt ». In seinem *Versuch über das deutsche Singspiel* wird Wieland etwas später (1775) *ALGAROTTI* nennen, für den die Oper ihrem ursprünglichen Wesen nach der Tragödie der Alten am Nächsten komme (*Hempel*, XXXVIII, 135).

44,1. 52,9.

« feinen Geschmack und der Eleganz des Agathon ». *Fabricius*, II,282, nennt ihn σοφὸς καὶ καλλιεπής. Vielleicht auch hat Wieland mit seiner Charakteristik lediglich auf dem Eindruck gefusst, den ihm Agathons Rede im *Symposion* machte (*Conviv.*, 194e-197e; vgl. auch *Hempel*, I,62-63), und jene auf das dramatische Schaffen des Dramatikers übertragen. Als modernes Urteil etwa heranzuziehen Robin, *Einl.* zum. *Conviv.*, LXV ff. in *Platon, Œuvres complètes*, IV,2 (Collection des Universités de France, 1929, Paris).

44,20. 52,26f.

« Bildhauer von Sicyon ». Vgl. zu VII,136,3f. 139,7.

44,38ff. 53,6f.

« Eine Krähe... Pfauen - und Fasanenfedern ausputzt ». Nach dem bekannten Sprichwort ? Oder Erinnerung an *LA FONTAINE*s Fabel *Le geai paré des plumes du paon ?*

45,13-46,19. 53,20-54,23.

AESTHETIK DES DRAMAS.

Die Grundlage liefert Aristoteles. Vgl. den etwa gleichzeitigen Aufsatz im *Merkur* über den *Götz* (*Teutscher Merkur*, 1774,II,S. 324 f.; *Hempel*, XXXVIII, 374): « Vermutlich wird die Zeit wohl kommen, da er [Goethe] durch tiefere Betrachtungen über die Natur der menschlichen Seele auf die Überzeugung geleitet werden wird, dass Aristoteles am Ende doch Recht habe, dass seine Regeln sich vielmehr auf Gesetze der Natur als auf Willkür, Konvenienz und Beispiele gründen, und, mit einem Worte, dass sich ein sehr triftiger Grund angeben lässt, warum ein Schauspiel - kein Guckkasten sein soll. »

Aus Gründen des Zeitgeschmacks, d. h. unter dem Einfluss der Franzosen, « verbessert » Wieland die Lehre des Griechen. Heranzuziehen ist der vierte der *Briefe über die Alceste* (1773; *Hempel*, XXIX,57) : « Sie verstehen mich also schon, wenn ich sage, dass ich genötigt gewesen sei, die *Alceste* (auf Unkosten der Natur und Wahrheit) zu verschönern. Es ist kein Verdienst,

sondern ein unfreiwilliges Opfer, das jeder Dichter dem Genius seiner Zeit darzubringen gezwungen ist. »

Wielands, Demokrit in den Mund gelegte Ausführungen sind der *Poetik* des *ARISTOTELES* und des französischen Klassizismus entnommen. Auch *HORAZ*ens *Ars poetica* kommt manchmal in Betracht.

Wieland hat als Aristotelesausgabe wahrscheinlich den Text benutzt, wie er ihn mit nebenstehender Übersetzung fand in *Les quatre poétiques d'Aristote, d'Horace, de Vida, de Despréaux, avec les traductions et des remarques par M. l'abbé BATTEUX...;* 2 Bde., Paris, 1771.

45,16f. 53,22ff.

« Die wahren Regeln der Kunstwerke... können nie willkürlich sein ». Vgl. die vorige Anm. gegen Goethe. *BATTEUX, a. a. O.,* I,12 : « Si ces quatre législateurs des Poëtes sont d'accord entr'eux... il s'ensuit... que la marche des Poëtes est réglée par des principes invariables. Comment ne le seroit-elle pas ? puisque celle de la nature l'est, et que la Poësie n'est et ne peut être que l'imitation de la nature ? » - S. 13 : mit Bezug auf die Aristotelische Poetik und ihre drei Derivate könne man den Dichtern sagen : « ... voilà vos maîtres : voilà vos règles, d'après lesquelles vous pouvez et vous jugez vous-mêmes, et prévoir ou apprécier le jugement du public. » - Dazu *BOILEAU, Art poétique,* III,43 : « ... nous que la raison à ses règles engage... »

45,17-20. 53,24-26.

« Ich fordere nichts... mit sich bringt ». Mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit auftretende spekulative Deduktion, die sich im Laufe der Geschichte bei den Griechen verwirklicht hat. Wieland spricht hier durchaus im Geiste der Franzosen. « J'ai reconnu avec plaisir... que le bon sens et la raison étoient les mêmes dans tous les siècles. Le goût de Paris s'est trouvé conforme à celui d'Athènes. » *RACINE, Vorrede* zur *Iphigénie*. — Man darf jedoch nicht vergessen, dass Wieland hier aus polemischen Gründen einseitiger erscheint, als er in Wirklichkeit war; vgl. FUCHS, *Apports*, das Kap. « Règles et doctrines littéraires ».

Selbst in der Disposition scheinen Wielands Ausführungen von *ARISTOTELES* beeinflusst. Sie unterscheidet vier Punkte :

1) Plan der Handlung.
2) Kunst der Charakterzeichnung.
3) Bühnenwirksamkeit.
4) Sprachkunst.

Der Grieche (*Poetik*, VI,6) zählt sechs Punkte auf : μῦθος, la fable (Fabel); ἦθη, les mœurs (Charakter); λέξις, les paroles (Sprachkunst); διάνοια, les pensées (Gedankengehalt); ὄψις, le spectacle (szenische Darstellung); μελοποιία, le chant (Vertonung). Die geringere Anzahl der behandelten Punkte bei Wieland erklärt sich durch ästhetische Gründe : in seinem Roman hätte trotz des didaktisch gerichteten Zeitgeschmacks eine vollständige Ästhetik des Dramas störend gewirkt. Für Punkt 1 und 2 folgt Wieland

dem Texte des Aristoteles, VI,6; für Punkt 3 und 4 ist wohl XVI, 1 und 2 heranzuziehen. Vgl. zu VII,45,38. 54,2f. und zu VII,46,16ff. 54,21ff.

EINZELUNTERSUCHUNG.

I. Plan der Handlung.

45,20f. 53,26f.

« Einen einfachen, wohldurchdachten Plan ». *ARIST.*, VIII, 3 : « Χρῆ οὖν... τὸν μῦθον, ἐπεὶ πράξεως μίμησίς ἐστιν, μιᾶς τε εἶναι " — ...il faut, dans un poëme, que la fable soit l'imitation d'une seule action... » *RACINE, Bérénice, Vorwort :* « ... cette simplicité d'action qui a été si fort du goût des anciens. »

45,22. 53,28.

« Alles natürlich zusammengefügt ». *ARIST.*, IX,6 : die Tragödie kann Schrecken und Mitleid nur erwecken " ὅταν γένηται παρὰ τὴν δόξαν δι' ἄλληλα — quand les événemens naissent les uns des autres. » — XIV, 7 :« Φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν καὶ μὴ... ἀπὸ μηχανῆς — Il suit de-là évidemment que les Dénouemens doivent sortir du fonds même du sujet, et non se faire par machine... ».

45,22. 53,28f.

« Alles auf *einen* Punkt geführt ». *RACINE, Bérénice, Vorwort :* « Que ce que vous ferez, dit Horace, soit

toujours simple et ne soit qu'un ». Ils ont admiré l'*Ajax* de Sophocle, qui n'est autre chose qu'Ajax qui se tue de regret... Ils ont admiré le *Philoctète*, dont le sujet est Ulysse qui vient pour surprendre les flèches d'Hercule. » Vgl. auch zu VII,127,4. 131,1.

45,23. 53,29.

« jeder Teil ein unentbehrliches Glied ». ARIST., VIII, 3 : « Χρὴ... τὰ μέρη συνεστάναι τῶν πραγμάτων οὕτως, ὥστε μετατιθεμένου τινὸς μέρους ἢ ἀφαιρουμένου, διαφέρεσθαι καὶ κινεῖσθαι τὸ ὅλον. ...il faut... que les parties [de l'action] soient tellement liées entre elles, qu'une seule transposée ou retranchée, ce ne soit plus un tout ou le même tout. »

45,23f. 53,29f.

« das Ganze ein wohlorganisierter, schöner... Körper ». *ARIST.*, VII, 4 : " Ετι δ'ἐπεὶ τὸ καλὸν, καὶ ζῷον, καὶ ἅπαν πρᾶγμα, ὃ συνέστηκεν ἔκ τινων, οὐ μόνον ταῦτα τεταγμένα δεῖ ἔχειν, ἀλλὰ καὶ μέγεθους ὑπάρχειν μὴ τὸ τυχόν· τὸ γὰρ καλὸν, ἐν μεγέθει καὶ τάξει ἐστί. — Tout composé appelé B e a u, soit animal, soit d'un autre genre, doit non seulement être ordonné dans ses parties, mais encore avoir une certaine étendue. Car qui dit b e a u t é, dit g r a n d e u r & o r d r e. »

45.24. 53.30.

« frei ». Sinn : autonom und zwanglos. Vgl. die weiter oben zitierte *ARIST.* - Stelle XIV,7. Auch *RACINE, Britannicus, I. Vorwort :* « ... action qui.. n'est soutenue que par les intérêts, les sentiments et les passions des personnages. »

45,24. 53,30.

« edel ». Seitenstück zu den französischen « bienséances ». *BOILEAU, Art poétique,* III,53f.:

« ... il est des objets que l'art judicieux
Doit offrir à l'oreille et reculer des yeux ».

Das gleiche Prinzip gilt für die Komödie; *ebd.,* III,405 :

« Il faut que ses acteurs badinent noblement ».

VOLTAIRE, Dict. philos., Art. Art dramatique : « ... pas de choses outrées comme dans Euripide... tout est noble dans la pièce française. »

Vgl. dazu Anm. VII,45,29. 53,34f. (veredelt); auch die Bemerkung vor VII,46,6. 54,11.

45,25. 53,31.

« keine langweilige Exposition ». *BOILEAU, Art poétique,* III,27,28,37 :

« Que, dès les premiers vers, l'action préparée,
Sans peine du sujet aplanisse l'entrée.
.....
Le sujet n'est jamais assez tôt expliqué. »

45,25f. 53,31f.

« keine Episoden, keine Szenen zum Ausfüllen... » *ARIST.,* IX, 5 : ''Τῶν δὲ ἁπλῶν μύθων καὶ πράξεων, αἱ ἐπεισοδιώδεις εἰσὶν χείρισται. Λέγω δ'Επεισοδιώδη μῦθον, ἐν ᾧ τὰ ἐπεισόδια μετ' ἄλληλα οὔτ' εἰκὸς, οὐτ' ἀνάγκη εἶναι. Parmi les fables, ou actions simples, les épisodiques sont les moins bonnes. J'entends par fables épisodiques celles dont les parties ne sont liées entre elles,

ni nécessairement, ni vraisemblablement... » — *RACINE, Mithridate, Vorwort :* « On ne peut prendre trop de précaution pour ne rien mettre sur la scène qui ne soit très nécessaire. Et les plus belles scènes sont en danger d'ennuyer, du moment qu'on les peut séparer de l'action et qu'elles l'interrompent au lieu de la conduire vers sa fin. » — *BOILEAU, Art poétique,* III, 253, 256 :

« N'offrez point un sujet d'incidents trop chargé...
Souvent trop d'abondance appauvrit la matière ».

45,26f. 53,32.

« keine Reden, deren Ende man mit Ungeduld herbeigähnt ». Vgl. den dritten der *Briefe über die Alceste* (*Hempel,* XXIX,55) : « Hercules schwatzt zu viel ; der Zuhörer erkaltet, und... er fängt an zu gähnen ». *Ebd.* S. 64 f. hebt Wieland des « weisen *EURIPIDES* eigentümliche Schwachheit » hervor, « keiner Gelegenheit, wo er seine Personen schöne Reden halten lassen kann, widerstehen zu können. »

BOILEAU, *Art poétique,* III,21-24 :

« Vos froids raisonnements ne feront qu'attiédir
Un spectateur toujours paresseux d'applaudir,
Et qui, des vains efforts de votre rhétorique,
Justement fatigué, s'endort et vous critique. »

HORAT., Ars poet., 104-105 :

« ...male si mandata loqueris,
Aut dormitabo aut ridebo... ».

45,27f. 53,32f.

« keine Handlungen, die nicht zum Hauptzweck arbeiten ». Vgl. vorletzte Anmerkung.

2. Kunst der Charakterzeichnung.

45,28. 53,33.

« Interessante [Charaktere] ». Auch für Racine und Boileau gilt als erste Regel zu fesseln. — *RACINE, Widmung* der *Andromaque :* « La règle souveraine est de plaire... » *Vorwort* zu *Bérénice :* « La principale règle est de plaire et de toucher. » — *BOILEAU, Art poétique* III, 25f. :

« Le secret est d'abord de plaire et de toucher.
Inventez des ressorts qui puissent m'attacher. »

Allerdings sprechen die beiden Franzosen vom Drama als Ganzem, nicht von der Charakterzeichnung im Besonderen.

45,28. 53,33f.

« aus der Natur genommene Charaktere ». *ARIST.*, XIV, 6 : « Χρὴ δὲ καὶ ἐν τοῖς ἤθεσιν... ἀεὶ ζητεῖν, ἢ τὸ ἀναγκαῖον, ἢ τὸ εἰκός... Le Poëte, dans la peinture des mœurs, doit avoir toujours devant les yeux... le nécessaire et le vraisemblable... ».

45,29. 53,34f.

« veredelt, aber so, man die Menschheit in ihnen nie verkenne. » *ARIST.*, XIV, 8 : « Ἐπεὶ δὲ μίμησίς ἐστιν ἡ Τραγῳδία βελτιόνων, ἡμᾶς δεῖ μιμεῖσθαι τοὺς ἀγαθοὺς εἰκονογράφους· καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ἀποδιδόντες τὴν οἰκείαν μορφήν, ὁμοίους ποιοῦντες, καλλίους γράφουσιν. οὕτω καὶ τὸν ποιητὴν μιμούμενον καὶ ὀργίλους, καί ῥαθύμους, καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα ἔχοντας ἐπί τῶνδ' ἠθῶν, ἐπιεικείας ποιεῖν παράδειγμα, ἢ σκληρότητος δεῖ... -. La Tragédie étant l'imitation du meilleur, les

Poëtes doivent suivre la pratique des bons Peintres, qui font les portraits ressemblans et toutefois plus beaux que les modèles. Lors donc qu'un poëte aura à peindre des hommes ou trop ardens ou trop timides, ou d'autres mœurs pareilles; loin de charger encore le défaut, il le rapprochera de la vertu... ». Die von Wieland geforderte « Veredelung » ist keine Steigerung des Charakters ins Intensivere, sondern eine Ausmerzung all dessen, was als moralischer Makel gewertet werden könnte. Vgl. den *fünften Alcestebrief* (*Hempel*, XXIX, 66) mit der naïv-zufriedenen Gegenüberstellung des geniesserischen euripideïschen und des tugendhaften wielandischen Herkules : « Der Hercules, den ich schilderte, ist der Hercules des Prodicus, der sich durch die Grösse seiner Gesinnungen und Taten den Weg zum Olympus bahnt ». Dazu (*ebd.*, XXIX, 64) die Entrüstung über den « komischen und unanständigen Zank » zwischen Admet und Pheres bei Euripides.

45,30. 53,35f.

« keine übermenschlichen Tugenden, keine Ungeheuer von Bosheit ». *ARIST.*, XII, 2 : « ...ὁ μήτε ἀρετῇ διαφέρων, καὶ δικαιοσύνῃ, μήτε διὰ κακίαν καὶ μοχθηρίαν μεταβαλλων εἰς τὴν δυστυχίαν...

— ...que le personnage ne soit ni trop vertueux ni trop juste ; et qu'il tombe dans le malheur, non par un crime atroce, ou une méchanceté noire... ». *RACINE, Vorwort* zu *Phèdre :* Der Charakter Phèdres « ...a toutes les qualités qu'Aristote demande dans le héros de la tragédie... En effet, Phèdre n'est ni tout à fait coupable, ni tout à fait innocente. »

45,31f. 53,36f.

« Personen, die immer ihren eigenen Individual-Begriffen und Empfindungen gemäss reden und handeln ». *BOILEAU, Art poétique*, III, 99, 112 :

« Qu'Achille aime autrement que Tircis et Philène. »
« Conservez à chacun son propre caractère. »

So gibt auch *HORAT., Ars poet.*, 102ff. die verschiedenen Charaktere für Personen wie Achilles (impiger, iracundus, inexorabilis, acer...), Medea (ferox invictaque), Ino (flebilis), Ixion (perfidus), Io (vaga), Orestes (tristis) an.

45,32ff. 53,37ff.

« immer so, dass man fühlt... sein, was sie sind. » *ARIST.*, XIV, 1 : «Περὶ δὲ τὰ ἤθη τέτταρά ἐστιν ὧν δεῖ στοχάζεσθαι. XIV, 4 : «Τέταρτον δὲ, τὸ ὁμαλον· κἂν γὰρ ἀνώμαλός τις ᾖ, ὁ τὴν μίμησιν παρέχων καὶ τοιοῦτον ἦθος ὑποτιθεὶς, ὅμως ὁμαλῶς ἀνώμαλον δεῖ εἶναι. – Quant à ce qui concerne les Mœurs, il y a quatre points à observer... Enfin elles seront égales; et, si le personnage imité a pour caractère l'inégalité, en traitant ce caractère, on le fera également inégal. » Wieland scheint indes hier eher bei *BOILEAU* Anleihen gemacht zu haben, besonders wenn man den eben zitierten Vers 112 berücksichtigt, der kurz vor folgendem Zitat steht : *Art poétique* III, 124ff. :

« D'un nouveau personnage inventez-vous l'idée ?
Qu'en tout avec soi-même il se montre d'accord,
Et qu'il soit jusqu'au bout tel qu'on l'a vu d'abord. »

Genau der gleiche Gedanke bei *HORAT., Ars poet.*, 125-127.

45,36f. 54,1f.

« die menschliche Natur... das Modell aller seiner Nachbildungen ». Formel des klassischen französischen Dramas, das psychologische Studie ist, mehr noch als das handlungsreichere griechische Drama. Indes sagt auch *ARISTOTELES*, II,1 : « Ἐπεὶ δὲ μιμοῦνται οἱ μιμούμενοι πράττοντας . — L'imitation poëtique ayant pour objet de représenter des hommes qui agissent... »

3. Bühnenwirksamkeit.

45,38. 54,2f.

« ich fordere, dass er auch auf die Zuschauer Rücksicht nehme ». *ARIST.*, XVI, 1 : « Δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι, καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι, ὅτι μάλιστα πρὸ ὀμμάτων τιθέμενον. Lorsque le poëte compose sa fable, il doit se mettre à la place du spectateur. » Die Beeinflussung durch den Griechen wird hier besonders wahrscheinlich, weil dieser wie der Deutsche nach Erledigung des vorliegenden Punktes über sprachliche Stilfragen handelt, und zwar ebenfalls unter Hervorhebung der schöpferischen Begeisterung des Dichters, die ihn mit seinem Helden identifiziert. Vgl. zu VII, 46,16ff. 54,21ff.

45,39f. 54,3f.

« genau wisse, durch welche Wege man sich ihres Herzens Meister macht ». *BOILEAU, Art poétique*, III, 15-16 :

« Que... la passion émue
Aille chercher le cœur, l'échauffe et le remue. »

45,40f. 54,4f.

« jeden starken Schlag... vorbereite ». *VOLTAIRE*, (XVII, 406) *Dict. philos.*, Art. Art dramatique : « Il faut se rendre maître du cœur par degrés... »

46,2. 54,7f.

« Affekt... wo er peinigend zu werden anfängt ». *BOILEAU, Art poétique*, III, 5-8 :

« ...pour nous charmer, la Tragédie en pleurs
D'Oedipe tout sanglant fit parler les douleurs
.....
Et, pour nous divertir, nous arracha des larmes. »

Ebd., V. 17 : « l'agréable fureur ». — V. 18 : « douce terreur ». — V. 19 : « pitié charmante ». — *RACINE* spricht im *Vorwort* zur *Iphigénie* vom Vergnügen, das die Führung der Handlung den Zuschauern gemacht hat. *HORAT., Ars poet.*, 99 : « non satis est pulchra esse poemata, dulcia sunto... » Wieland wird « dulcia » später in seiner Horazübersetzung mit « lieblich » wiedergeben.

4. Sprachkunst.

Hier hat Wieland Racines Sprachkunst im Auge, den er am Ende des zweiten der *Briefe an einen jungen Dichter* (1782; *Hempel*, XXXVIII, 110) ausdrücklich nennt — an einer Stelle, wo er von der Sprache dieselben Eigenschaften verlangt wie sein Demokrit in den *Abderiten*.

Briefe	*Abderiten*
« reine, fehlerlose [Sprache]	« mit äusserstem Fleiss polierte
edle	einfach und erhaben
schöne	schöne
kräftige	kräftig
weder in die Wolken sich versteigende	ohne jemals zu schwellen
noch wieder zur Erde sinkende »	noch zu sinken »

Demgemäss sind Parallelstellen aus dem französischen Klassizismus häufig. Andrerseits deuten die Ausdrücke Weder in die Wolken sich versteigende noch... sinkende auf *HORAT., Ars poet.,* 230 :

« Aut dum vitat humum, nubes et inania captet ».

46,6. 54,11. « Ich fordre... eine schöne [Sprache] ». Sinn : eine gehobene Sprache. *BOILEAU, Art poétique,* I,79f. :

« Quoi que vous écriviez, évitez la bassesse;
Le style le moins noble a pourtant sa noblesse ».

46,6f. 54,11f.

« ohne Ängstlichkeit mit äusserstem Fleiss polierte Sprache ». *Ebd.,* I,172f.:

« Vingt fois sur le métier remettez votre ouvrage;
Polissez-le sans cesse et le repolissez. »

Gleiche Zeitwörter bei Wieland und bei Boileau

46,8. 54,12f.

« einfach ». *Ebd.*, I, 101: « Soyez simple avec art ».

46,8. 54,13.

« erhaben ohne jemals zu schwellen ». *Ebd.*, I, 102 :

« Sublime sans orgueil ».

Orgueil : emphase (BRUNETIÈRE, BOILEAU, *Œuvres poétiques*, Hachette, Paris, 1922, S. 193, Anm. 4). Der Ausdruck « schwellen » lässt an *VOLTAIRE* (XVII, 405) denken, *Dict. philos.*, Art dramatique : « ...un langage enchanteur qui ne soit ni ampoulé ni familier. »

46,8f. 54,13.

« noch zu sinken ». Vgl. Anm. oben zu « schön ».

46,10. 54,14.

« glänzend ohne zu blenden ». Abneigung gegen Pointen, die Wieland nie geliebt hat. So lobt er z. B. der Fabliaux oder Christinens von Pisano « naïve » Sprache (*Hempel*, XXXVI, 21; 60, Anm.). Vgl. auch *BOILEAUs* Ausfall gegen den Sprachschwulst in *Art poétique*, I,43f.:

«...Laissons à l'Italie
De tous ces faux brillants l'éclatante folie. »

46,10. 54,15.

« wahre Heldensprache ». ARIST., XXI, 1: «Λεξεως δὲ ἀρετὴ, σαφῆ, καὶ μὴ ταπεινὴν εἶναι... — L'élocution poëtique doit avoir deux qualités : être claire et être au-dessus du langage vulgaire ». — *HORAT., Ars poet.*, 90f.:

« Indignatur item privatis ac prope socco
Dignis carminibus narrari cena Thyestae. »

46,16ff. 54,21ff.

« indem er durch die Allgewalt der Begeisterung... Herzen finde. » *ARIST.*, XVI, 2 : «Ὅσα δὲ δύνατον, καὶ τοῖς σχήμασι συνεργαζόμενον ποιεῖν. Πιθανώτατοι γὰρ ἀπὸ τῆς αὐτῆς φύσεως οἱ ἐν τοῖς πάθεσίν εἰσι· διὸ ὁ καὶ χειμαίνει ὁ χειμαζόμενος, καὶ χαλεπαίνει ὁ ὀργιζόμενος, ἀληθινώτατα· διὸ ὁ εὐφυοῦς ἡ ποιητικὴ ἐστιν, ἢ μανικοῦ· τούτων γὰρ οἱ μὲν εὔπλαστοι, οἱ δὲ ἐξεταστικοί εἰσιν. — Il faut encore que le poëte, autant qu'il est possible, soit acteur en composant. L'expression de celui qui est dans l'action, est toujours plus persuasive : on s'agite avec celui qui est agité; on souffre, on s'irrite avec celui qui souffre, qui est irrité. C'est pour cela que la Poësie demande une imagination vive, ou une âme susceptible de fureur : l'une peint fortement l'autre sent de même. » Anm. Batteux' : « μανικός. . . qui éprouve une fureur divine. »

HORAT., Ars poet., 101ff.:

« Ut ridentibus arrident, ita flentibus adsunt
Humani voltus : si vis me flere, dolendum est
Primum ipsi tibi; tum tua me infortunia laedent ».

⁂

46,31ff. 54,34ff.

« Die Schwarzen an der Goldküste... ». *Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande...* 18 Bde., Leipzig, 1747 — 1764, Bd. IV, 157 : « Die Musik, deren sie [die Neger der Goldküste] sich bei dieser Gelegenheit

[bei Feierlichkeiten] bedienen, ist mancherley. Artus erwähnt der kupfernen Becken, welche sie mit Stöcken schlagen, der Trummeln, die aus einem hohlen Stück Holz gemacht, und mit einer Ziegenhaut bedeckt sind... ».

47,8-13. 55,10-14.

« Unter allen den Forderungen... betrüglich sein. » Gegen den Instinktkultus der Stürmer und Dränger.

48,13f. 56,13f.

« Sokrates musst' es mit dem Leben bezahlen ». *PLATON, Apologie.*

48,14ff. 56,14ff.

« und wenn Aristoteles... versündigen ». *Bayle,* Art. Aristote : « ...s'il ne se fût retiré d'Athènes, le procès d'irreligion que les prêtres lui avoient fait, auroit pu avoir les mêmes suites que celui de Socrate ». Dazu unter G : « On ignore les circonstances de cette affaire. Diogène Laërce s'est contenté de nous dire que le prêtre Eurymédon accusa Aristote d'impiété... Aristote... se retira tout doucement à Chalcis ». — Und weiterhin das Wort des Aristoteles : « Je n'ai pas voulu être cause que les Athéniens commissent une seconde injustice contre la Philosophie ».

50,20ff. 58,9ff.

« Euer Frosch- und Mäusekrieg... einer Tänzerin willen ? » Anspielung auf das parodistische Epos der *Batrochomyomachie.* Ein Krieg Abderas mit Lemnos Erfindung

Wielands. Der Grund zum Krieg analog dem zum peloponnesischen Krieg nach den *Acharnern* des *ARISTOPHANES*. Vgl. Anm. zu -- -- 58,35ff.

50,33. 58,20.

« Aphron » der « Kopflose » trägt Züge des Alkibiades. *PLUTARCH, Alkib.*, XVI : sein Treiben mit Hetären, sein Kleiderluxus, sein Schild von Gold mit dem blitzetragenden Eros.

50,40f. 58,27f.

« Verlust Eurer Ehre...Galeeren... besten Mannschaft ». Wie die Athener in Sizilien. *THUKYDIDES, Pelop. Krieg*, VII, 87.

-- -- 58,35ff.

« Die Athener... Krieg angekündigt. » Nach *PLUTARCH, Perikles*, XXX, wo auch die in Frage kommenden Verse aus den *Acharnern* (v. 524-527) angeführt sind : «.

Πόρνην δὲ Σιμαίθαν ἰόντες Μεγάραδε
νεανίαι κλέπτουσι μεθυσοκότταβοι·
κἀθ' οἱ Μεγαρεῖς ὀδύναις πεφυσιγγωμένοι
ἀντεξέκλεψαν Ἀσπασίας πόρνας δύο.

Wieland in seiner Darstellung des Einflusses Aspasiens auf Perikles vielleicht abhängig von *PLUTARCH, Perikles*, XXV : « Τὸν δὲ πρὸς Σαμίους πόλεμον αἰτιῶνται μάλιστα τὸν Περικλέα ψηφίσασθαι διὰ Μιλησίους Ἀσπασίας δεηθείσης.

51,9ff. 59,1ff.

« ausgewiesen Jünglingen erlaubt .. herumzureisen... » Der ideale Mann soll reisen; vgl. zu VII, 22,9f. 31,31f.

51,12. 59,4.

« Kosmopoliten ». Vgl. Anm. zu VII, 106, 21ff. 112,9ff.

52,41. 60,27.

« Gryllus, des Cyniskus Sohn ». Ferkel, der Sohn Hundels (Pape-Benseler). Vgl. aber Wielands Interpretation *Hempel,* XXXVII, 463.

54,6. 61,31.

« Pithöka ». Äffin.

55,7. 62,26.

« Krokodile ». *HERODOT* schreibt drei Kapitel darüber II, 68-70.

55,7. 62,26f.

« Einhörner ». *PLINIUS, nat. hist.,* VIII,31 : « asperrimam feram monocerotem ». — *AELIAN,* III, 4 : « India equos et asinos cornu praeditos procreat ».

55,7. 62,27.

« Greifen ». *LUKIAN, Dial. mar.,* XV, Schluss : Zephyr hat Europas Entführung durch Zeus mitangesehen; Notos dagegen : « ἐγὼ δε γρῦπας καὶ ἐλέφαντας καὶ μέλανας ἀνθρώπους ἑώρων ». Im *Navigium,* 44 hofft Timolaos, dass ihm in Indien γρὺψ ὑπόπτερον θηρίον zu Gesicht kommen wird. *PLINIUS, nat. hist.,* X, 70, 1 : « Pegasos equino capite volucres, et grypas, aurita aduncitate rostri fabulosos reor.. »

— *Ebd.*, VII, 2, 2 : « ... quibus (Arimaspis) assidue bellum esse circa metalla cum grypis, ferarum volucri genere, quale vulgo traditur ».

55,7f. 62,27.

« geflügelte Löwen ». Vielleicht nach *CLAUDIUS MENETREIUS, Dianae Ephesiae statua symbolica (Gronovius*, Bd. VII, 380) : « Gryphem fictitium animal esse notum est, ideoque in ejus descriptione variant auctores. Plerique ex Aquila et Leone compositum volunt ».

55,8. 62,27 .

« Barbarei ». Vielleicht eingegeben durch die Topographie in *HEROD.*, IV, 13, der seine Greifen, auf die Wieland nicht zurückzugehen scheint, als Nachbarn der Hyperboräer schildert.

55,18f. 62,37f.

« Vogel ohne Füsse... » Ich habe die Quelle nicht feststellen können; doch sei verwiesen auf *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, V,10, wo es von den Paradiesvögeln heisst, sie hätten keine Füsse; dazu Anmerkung in der Jubiläumsausgabe, XVIII,404 : « Weil die Indianer dem Paradiesvogel die Füsse abzuschneiden, ihn auszustopfen und auf ihren Mützen zu tragen pflegen, so ist daher die Fabel entstanden, dass er keine Füsse habe ». Als Quelle ist Adelung angegeben; das *Wörterbuch* Adelungs das erst von 1774 ab zu erscheinen beginnt, kommt aus chronologischen Gründen für die *Abderiten* nicht in Betracht.

55,29ff. 63,7ff.

« die Weiber und Töchter der Gymnosophisten... » Nach *Bayle*, Art. Démocrite, kam der Philosoph bis nach Indien zu den Gymnosophisten. Im Art. Gymnosophistes, den Wieland sicher nachgeschlagen hat, widersprechende Nachrichten über gymnosophistische Nacktheit bezw. Bekleidung, und Keuschheit bezw. Fleischeslust. Wieland ist wohl ganz einfach von der Etymologie des Wortes ausgegangen. - Vielleicht hat er auch *STRABON*, auf dessen XV. Buch *Bayle* Art. Gymnosophistes hinweist, nachgeschlagen : nach der Stelle über die Gymnosophisten (XV, 3,69) spricht der antike Geograph vom goldenen Zeitalter (*ebd.*, 64) und von der Ataraxie (*ebd.*, 65), welche die wahre Glückseligkeit ausmache. Wieland seinerseits handelt VII, 57-59 65-66 vom Schlaraffenland und vom falsch aufgefassten epikuräischen Lebensideal.

56,11. 63,29.

« Mädchen in Lacedämon ». Nach *PLUTARCH, Lykurg*, XIV zeigten sich die lakedaimonischen Jungfrauen bei gewissen Gelegenheiten nackt in der Öffentlichkeit : "...τὰς κόρας γυμνάς τε πομπεύειν καὶ πρὸς ἱεροῖς τισιν ὀρχεῖσθαι καὶ ᾄδειν τῶν νέων παρόντων καὶ θεωμένων·" Wieland lässt sie nicht ganz unbekleidet gehen. Vielleicht erinnerte er sich nur noch unbestimmt an seine Lektüre; möglicherweise dachte er auch an die bekannte Statue der antiken, leicht bekleideten Wettläuferin; schliesslich mag er auch auf eine *PAUSANIAS*stelle zurückgehen, V, 16, 3, wo die Kleidung der Jungfrauen beim Wettlauf an den Heräen beschrieben wird:

Chiton, die Kniee freilassend; rechte Schulter und rechte Brust unbedeckt.

56,30f. 64,6.

« Sitten eines Volkes desto reiner... nackender die Weiber ». Vgl. z. B. *ROUSSEAU, Lettre à d'Alembert :* « Mais pense-t-on qu'au fond l'adroite parure de nos femmes ait moins son danger qu'une nudité absolue... » (Musset-Pathay, II, 188).

56,38. 64,13.

« Kratylus ». Wohl nach dem platonischen Dialog benannt, doch ohne inhaltlichen Bezug.

56,39f. 64,14.

« dass Gewohnheit und Umstände in Gebräuchen dieser Art Alles entscheiden ». *Encyclopédie,* art. Gymnopédie : « Il se forme partout naturellement une habitude de l'œil à l'objet qui dispose à l'insensibilité ».

57,3ff. 64,18ff.

« Nicht die Gegenstände... Leidenschaften ». Ähnlicher Gedanke in *PLATONs Symposion,* 180e-181a : "Πᾶσα γὰρ πρᾶξις ὧδ' ἔχει· αὐτὴ ἐφ' ἑαυτῆς πραττομένη οὔτε καλὴ οὔτ' αἰσχρά· ... καλῶς μὲν γὰρ πραττόμενον καὶ ὀρθῶς καλὸν γίγνεται, μὴ ὀρθῶς δ' αἰσχρόν." Auch die bekannte Äusserung im *Hamlet* (II,2), an sich sei nichts gut oder böse, erst das Denken mache es dazu. Ausserdem bis zu einem gewissen Grad zum

geschichtlichen Demokrit passend (*DIOG. LAERT.*, IX, 7,12) : Δοκεῖ δ'αὐτῷ τάδε. Ἀρχὰς εἶναι τῶν ὅλων ἀτόμους καὶ κενόν, τὰ δ'ἄλλα πάντα δοκάζεσθαι.

57,23. 64,36.

« wie Homers Jupiter... » *Ilias*, I,528-530.

57,32. 65,4.

« Klonarion ». Der Name nach *LUKIAN*s *Hetärengesprächen*, V. — « Das Zweiglein ».

57,33-59,11. 65,5-66,17.

« Haben Sie nie von einem Lande gehört... das Märchen vom Schlaraffenlande ». - Wielands Quelle ist *ATHENAIOS*, 267e-268d; dazu in sehr geringem Masse *LUKIAN*s *historia vera*.

57,36. 65,7f.

« ewiger Friede ». *ATHEN.*, 268b,3-4. Εἰρήνη μὲν πρῶτον ἁπάντων | ἦν ὥσπερ ὕδωρ κατὰ χειρός.

« niemand Knecht ». *ATHEN.*, 267e. Οἱ δὲ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας ποιηταὶ, περὶ τοῦ ἀρχαίου βίου διαλεγόμενοι, ὅτι οὐκ ἦν τότε δούλων χρεία, τοῖάδε ἐκτίθενται.

58,1. 65,12.

« niemand krank ». *ATHEN.*, 268b,5. Ἡ γῆ δ'ἔφερ' οὐ δέος οὐδὲ νόσους.

58,11. 65,21.
« Gärten des Alcinous ».

ODYSSEE, VII,112ff.

58,18f. 65,28f.
« Rebhühner... um den Mund ».

ATHEN., 268c,23-24 Ὀπταί τε κίχλαι μετ' ἀμητίσκων | εἰς τὸν φάρυγ' εἰσεπέτοντο.

58,19f. 65,29.
« bitten... essen möchte ».

ATHEN., 268b,10 (wo es sich allerdings um Kuchen handelt): ἱκετεύουσαι καταπίνειν.

58,20f. 65,29f.
« Fische... gekocht ».

ATHEN., 268b,12f. Οἱ δ' ἰχθύες, οἷ καὶ' ἴοντες, | ἐξοπτῶντες σφᾶς αὐτοὺς ἂν | παρέκειντ' ἐπὶ ταῖσι τραπέζαις.

58,21. 65,30.
« Teichen... Brühen ».

ATHEN., 268c,15f. Ζωμοῦ δ' ἔρρει παρὰ τὰς κλίνας | ποταμός...
(er führt aber Fleisch).

58,26. 65,35.
« Tische... sich selbst decken ».

ATHEN., 267f,6-8. Παράτίθου, ὦ τράπεζα· | αὐτὴ παρασκεύαζε σαυ | τήν.

58,27. 65,35.
« Ruhebettchen ».

ATHEN., 268c,15 : παρὰ τὰς κλίνας...

58,34ff. 65,37ff.

« kleine Bäche von Milch und Honig ,von cyprischem Wein, Citronenwasser und andern angenehmen Getränken ». *LUKIAN, hist. ver.*, II, 13 : Πηγαὶ δὲ περὶ τὴν πόλιν ὕδατος μὲν πέντε καὶ ἑξήκοντα καὶ τριακόσιαι, μέλιτος δὲ ἄλλαι τοσαῦται, μύρου δὲ πεντακόσιαι, μικρότεραι μέντοι αὗται· καὶ ποταμοὶ γάλακτος ἑπτὰ καὶ οἴνου ὀκτώ.

58,32f. 65,40f.

«Stauden... anfüllen ». *Wie oben,* II,14 : ...περὶ δὲ τὸ συμπόσιον ὑάλινά ἐστι μεγάλα δένδρα τῆς διαυγηστάτης ὑάλου, καὶ καρπός ἐστι τῶν δένδρων τούτων ποτήρια παντοῖα...· Ἐπειδὰν οὖν παρίῃ τις ἐς τὸ συμπόσιον, τρυγήσας ἓν ἢ καὶ δύο τῶν ἐκπωμάτων παρατίθεται, τὰ δὲ αὐτίκα οἴνου πλήρη γίγνεται·

58,35. 66,2f.

« Pastetchen... Buttersemmeln ». *Wie oben,* II,13: Ἀντὶ δὲ πυροῦ οἱ στάχυες ἄρτον ἕτοιμον ἐπ' ἄκρων φύουσιν, ὥσπερ μύκητας.

58,36f. 66,4.

« Geigen... Waldhörnern ». *Wie oben,* II,15 : Ἐπειδὰν δὲ καὶ οὗτοι [Sänger und Vögel] ᾄσωσι, τότε ἤδη ἡ πᾶσα ὕλη ἐπαυλεῖ τῶν ἀνεμῶν καταρχόντων.

59,3f. 66,10f.

« Essenzen... aus... Abendwolken... ». *Wie oben,* II,14 : καὶ μὴν καὶ μυρίζονται ὧδε· νεφέλαι πυκναὶ ἀναστάσασαι μύρον ἐκ τῶν πηγῶν... καὶ ἐπιστᾶσαι ὑπὲρ τὸ συμπόσιον ἠρέμα τῶν ἀνέμων ὑποθλιβόντων ὕουσι λεπτὸν ὥσπερ δρόσον.

59,6. 66,13.

« lachen singen und tandeln und küssen ». *Wie oben,* II,16 : Μέγιστον δὲ δὴ πρὸς εὐφροσύνην ἐκεῖνο ἔχουσι· πηγαί εἰσι δύο παρὰ τὸ συμπόσιον, ἡ μὲν γέλωτος ἡ δὲ ἡδονῆς· ἐκ τούτων ἑκατέρας πάντες ἐν ἀρχῇ τῆς εὐωχίας πίνουσι καὶ τὸ λοιπὸν ἡδόμενοι καὶ γελῶντες διάγουσι.

59,17f. 66,24f.

« Satire auf gewisse Philosophen... Wollust suchen ». Der Abderit hat die landläufige falsche Vorstellung vom Epikurismus; vgl. *DIOGENES LAERTIOS*, X,3ff. Dazu auch *ebd.*, IX,7,12: τέλος δ'εἶναι τὴν εὐθυμίαν,οὐ τὴν αὐτὴν οὖσαν τῇ ἡδονῇ, ὡς ἔνιοι παρακούσαντες ἐξηγήσαντο, ἀλλά καθ' ἣν γαληνῶς καὶ εὐσταθῶς ἡ ψυχὴ διάγει. ὑπὸ μηδενὸς ταραττομένη φόβου ἢ δεισιδαιμονίας ἢ ἄλλου τινὸς πάθους. — Gleicher Gedanke, *ebd.*, X,27(131).

59,20. 66,27.

« Amphiktyonen des Teleklides ». Die *Athenaios*zitate VII,57,33ff. 65,5ff. sind mit Ausnahme der zweiten Quelle zu VII,57,36 65,8, die *KRATINOS* ist, diesen *Amphiktyonen* entnommen.

-- -- 66,33f.

« Hammel der Madame Daulnoy ». Wieland hat diesen *Mouton* im *Don Silvio* verwertet (*Hempel*, XIV,16) und ihm den Hundenamen Tintin entnommen. Vgl. O. Mayer, S. 396.

-- -- 66,35f.

« Metagenes ». *ATHEN.*, 269f.

« Pherekrates ». *ATHEN.*, 268e.

« Teleklides ». Siehe zu VII,59,20. 66,27.

« Krates ». *ATHEN.*, 267e.

« Kratinus ». Siehe zu VII,59,20. 66,27.

60,17f. 67,31f.

« keinen Magen und keinen Unterleib haben ». Die materialistische These von der Bedeutsamkeit der physischen Bedürfnisse für die Moral. Wielands eigene Lebenserfahrung. Eine systematische Begründung konnte er bei *HELVETIUS* finden, *De l'esprit,* III,9 : « ... nos passions prennent... leur source dans la sensibilité physique ». Dazu stimmt Wielands anderweitig geäusserte Überzeugung, dass man dem physischen Leben als etwas Naturgegebenem seine Rechte lassen müsse, um den Forderungen der Moral desto besser nachkommen zu können. — Auch Goethes *Gedächtnisrede,* in der Wielands « sittliche Sinnlichkeit » gerühmt wird (Inselausg., XII,434), und *Aristipp* (*Hempel,* XXVI,90): « Sinnlichkeit ist nun einmal die Grundlage der menschlichen Natur ».

62,17ff. 69,25ff.

« mit lauter Aufgaben... ausserhalb der Grenzen des menschlichen Verstandes.... » Ausfall gegen « alle dogmatisierende Philosophie » (Goethe, *Logenrede,* Insel-Ausgabe, XII,438), eine Stellungnahme, der Wieland treu geblieben ist. Vgl. dazu die Kritik an Platon im *Aristipp* (*Hempel,* XXVI,43f.) : « ... Grübeleien der Eleatischen und Pythagorischen Schule, die sich damit abgeben... Alles ergründen zu wollen, was nicht zu ergründen ist. » - Zur ganzen Stelle ist *LUKIAN*s *Ikaromenipp* zu vergleichen (Steinberger, *Lucians Einfluss auf Wieland,* S. 38/39). Ikaromenipp hat das Absolute nicht finden können, weder durch eigene Anstrengung, noch durch die Erklärungen

der Philosophen : die Schulen können sich über die Kosmogonien nicht einigen, und alles bleibt bei einer Aufzählung von Hypothesen. Vgl. auch zu 67.12ff. 74.8ff.

62,25f. 69,32f.

« Sie ging aus einem Ei hervor... ». *Brucker,* I,394, Ziff. III,IV : « Ex... aethere et chao, eorumque complexu ingens quoddam ovum productum est, quod nocti... Demiurgus excludendum tradidit...

Excluso ovo, cum in duas partes discerperetur, levior atque aetherea pars sursum lata est, crassiore subsidente ». (Über Orpheus).

-- -- 69,34ff.

« Diogenes Laërtius » - Laut *Ausleiheregister* der Grossherzogl. Bibl. entlieh Wieland am 20.XII.1786 *DIOGENES LAERTIUS ex edit. Meibomii;* welche Ausgabe er für die *Abderiten* benutzt hat, konnte ich nicht feststellen.

« Bruckers kritische Geschichte der Philosophie » : *JACOBI BRUCKERI... Historia critica philosophiae a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta.* Leipzig, 1742-1747, 6 Bde.. Wielands Exemplar befindet sich in der Sammlung Kippenberg, wie mir Dr. Bergmann-Weimar mitteilt.

« Formey »: *Histoire abrégée de la philosophie,* Amsterdam, 1760.

« Deslandes »: *Histoire critique de la philosophie...* 4 Bde., Amsterdam, 1754.

« Büsching ». *ANTON FRIEDRICH BÜSCHINGS Grundriss einer Geschichte der Philosophie und einiger wichtiger Lehrsätze derselben,* Berlin, 1. Band, 1772; 2. Band, 1774.

62,28. 70,1.

« Sie ist aus Feuer und Wasser entstanden ». - « Principia prima esse frigidum, quae est aqua, et calidum, qui est ignis ». *Brucker,* I,S.1104. (Über die Pythagoräer).

62,30ff. 70,2f.

« Sie ist gar nicht entstanden... wie es war ». *FORMEY,* S.92 : « ... Xénophane de Colophon... enseigna... que, rien ne se faisant de rien, tout ce qui est actuellement, a existé de toute éternité, et forme un vrai tout parfaitement similaire, immobile, immuable... » - Auch *Brucker* a. a. O. S. 1152, Ziff. XII : « Quia verus motus non datur, sequitur, nec dari veram generationem, nec interitum, vel alterationem veram et realem ». (Über Xenophanes).

63,1ff. 70,10ff.

« Reihe von Welten... » - Ich habe nirgends einen Beleg für diese Ansicht als antik finden können. Vielleicht hat Wieland sich an *BONNET*s Einschachtelungstheorie erinnert und sie parodierend weitergebildet. Vgl die Anm. zu VIII, 114,14ff. 270;6ff.

63,6ff. 70,16ff.

« ... unzählige Welten... wie die unsrige ». Die Stelle scheint auf *LUKREZ* zurückzugehen; *de natura rerum*, II,114-124 : das Bild der Sonnenstäubchen zur Versinnlichung der Atome; II,167-181 : die ungefähre, d. h. von keiner Vorsehung geleitete Bewegung. In II,1058-1066 kommt die Idee der Zufälligkeit und die der Mehrheit der Welten zum Ausdruck, dazu die der zahlreichen ergebnislosen Kombinationen der Atome vor dem Zustandekommen der Welten. Vgl. auch *Agathon* (*Hempel*, I,101f.), wohl nach *DIDEROT*, *Pensées philosophiques*, XXI. Ausserdem vielleicht noch zu nennen *MAGNENUS*, *Democritus reviviscens*, S. 268 : « ... fortuito atomorum concursu mundos coaluisse innumeros enuntiavit ». *Bayle*, Art. Démocrite, Lit.-Nachw. 16. nennt Magnenus, wenn auch in anderem Zusammenhang. Am 15.XII.1773 entleiht Wieland bei der grossherz. Bibliothek laut *Ausleiheregister* *MAGNENI Vita Democriti*. Der Titel lautet : *IO. CHRYSOSTOMI MAGNENI, BURGUNDI... MEDICINAE PROFESSORIS, Democritus reviviscens...* Lugduni Batavorum, 1648.

63,12ff. 70,21ff.

« Atomen geb' ich zu... Empedokles hat Recht ». Die Stelle ist höchstwahrscheinlich zusammengetragen aus *Brucker*, I,S.1264, Ziff. XXX und S.1114 Ziff. IX. - Auf S. 1264 werden die Einwendungen gegen Demokrits atomistische Theorien vorgebracht, und zwar vom Standpunkt Epikurs aus; S.1114 wird das System des Empedokles dargelegt. — S. 1264 : « Is [Demokrit] enim, uno admisso

atomorum motu, qui perpendiculatim descendit, non habebat, unde dicere posset, qua ratione atomorum una in alia impacta haereret, sine quo tamen nihil potest ex atomis oriri... » — S. 1114 : « Materiae... in minimas particulas divisae qualitates insunt primariae amicitia et discordia, quarum illa partes homogeneas jungit, haec heterogeneas separat. Principia haec duo Empedoclem pro fundamento omnis philosophiae naturalis habuisse, veteres uno ore fatentur ».

Der Tod des Empedokles wohl nach *DIOGENES LAERTIOS*, VIII,2,11, der vom Sturz in den Aetna spricht, auch von der Sympathie und der Antipathie der Elemente (*ebd.*, VIII,2,12); der Grund zum Sturz in den Vulkan scheint eine Erfindung Wielands zu sein.

63,24. 70,32.

« Homöomerien »: bei *LUKREZ*, I,830ff., die Lehre des Anaxagoras, dass ein Ding aus unter sich gleichartigen Atomen zusammengesetzt ist.

63,26f. 70,33f.

« Die Welt ist wie jedes andere Tier... ». *Brucker*, I, S. 929, Ziff. XV : « ... non enim divinus tantum spiritus per omnes materiae partes etiam minimas penetrat, easque pervadit, sed et vi rationum, et formarum sive qualitatum, quas in se habet, materiae figuram dat, sicque mundus corpus animale fit ». (Über Zenon).

64,3f. 71,10f.

Demiurg... » Die Scheidung zwischen Schöpfer und Materie bei *PLATON, Timaios*, auf den *Brucker* I, S. 678, Ziff. 2. hinweist : « ...deum non ex se, sed ex materia praeexistente et sine ordine jactata et commota omnia fecisse, unde et materia semper a Platone, tanquam subjectum, ex quo architectus mundi omnia fecit, considerari solet... » — Der Name Demiurg nach *PLATON, Timaios*, 28.a.

64,38. 71,40.

« Schwarz ist... » Vgl. Anm. zu 34,16 43,5.

65,16ff. 72,17ff.

« einen ungeheuern Klumpen... » Dazu im *Merkur* 1774, I, 169, Anmerkung Wielands : « Dieser Philosoph war also ein Cartesianer vor dem Cartesius ». — Wieland scheint beeinflusst durch den *Esprit de l'Encyclopédie* den der *Auktionskatalog* erwähnt. Im I. Band, S. 280 (Ausgabe von 1769) unter « Cartésianisme » schreibt *D'ALEMBERT :* « Descartes dans son *Traité de la lumière*, transporte son lecteur... dans les espaces imaginaires; et là il suppose que pour donner aux philosophes l'intelligence de la structure du monde, Dieu veut bien leur accorder le spectacle d'une création. Il fabrique pour cela une multitude de parcelles de matière également dures, cubiques, ou triangulaires, ou simplement irrégulières ou raboteuses, ou même de toutes figures, mais étroitement appliquées l'une contre l'autre, face contre face, et si bien entassées, qu'il ne s'y trouve pas le moindre interstice. Il

soutient même que Dieu... ne peut pas... laisser subsister entre elles le moindre petit espace vuide de corps et que l'entreprise de ménager ce vuide, passe le pouvoir du tout-puissant... » — Was bei Wieland folgt ist die — natürlich gewollte — Verzerrung der cartesianischen Theorie von den Wirbeln und den vier Elementen. Ausser im Verfolg des erwähnten Artikels, der freilich nur drei Elemente aufzählt, konnte Wieland diese Lehre auch noch bei *Brucker,* V, S. 313, Ziff. XII, 320, 321 finden. Er legt sie seinen Griechen mit einem gewissen Recht in den Mund : « Non vero primus vortices excogitavit Cartesius, sed ex Democriti et Epicuri disciplina traductos... instruxit, et... adhibuit »; *Brucker,* V, S. 313, Ziff. XVII. — Die Vierzahl der Elemente in der Antike bei Empedokles; *Brucker* I, S. 1116, Ziff. XIII.

66,3. 73,3.

« Dämonax » ; der Name wohl nach *LUKIAN, Daemonactis vita,* wo allerdings der ideale Philosoph so heisst.

66,8ff. 73,7ff.

« Nur ein höchst vollkommener Verstand... zur Ausführung geringere Werkmeister... ausgiessen ». Vielleicht nach *FORMEY*s Ausführungen über die Chaldäer (S. 43) : « ... ils faisoient de la matière originairement humide, le principe matériel des choses, qui avoit été comme fécondé par l'émanation divine... Des Dieux secondaires avoient imprimé par leur vertu les semences des choses au Ciel et à la Terre... » — *DESLANDES,* S. 137 sagt Ähnliches

vom gleichen Volk : « L'étude que faisoient les Chaldéens de l'Astronomie, ne pouvoit manquer de leur dessiller les yeux sur l'existence d'un Être infini et tout-puissant. Mais cet Être leur paraissoit trop sublime, et trop concentré en lui-même, trop disproportionné aux hommes, pour s'occuper de leurs besoins... C'est pourquoi ils établirent un grand nombre d'Êtres moyens... »

67,12ff. 74,8ff.

« Die Welt ist sehr gross... » Ähnlicher Gedankengang in *LUKIAN*s *Ikaromenipp,* wo I. sich beklagt, dass Philosophen ihm den Bau des Weltalls erklären wollen, ohne zu wissen wie weit es von Athen nach Megara ist. Vgl. Anm. zu 62,17ff. 69,25ff.

67,6-28. 74,3-23.

Wielands Demokrit ist teils Sohn des 18. Jahrhunderts, teils historische Gestalt und verlangt Beobachtung des Einzelfalles vor den metaphysischen Spekulationen. Diese beschränken sich übrigens auf einen knapp angedeuteten physiko-theologischen Gottesbeweis mit sehr vagem Ergebnis. Der historische Demokrit war Metaphysiker in viel grösserem Masse als der wielandische. Dieser scheint beinahe Agnostiker zu sein, ist es in Wirklichkeit jedoch ganz (vgl. zu VIII,121,19), jener war Materialist; dieser will kein System bauen, jener hat eines hinterlassen.

Demokrits Rede ist, von lukianischen Elementen abgesehen (vgl. zu VII,62,17. 69,25), im Geiste des *HELVETIUS* und *SHAFTESBURY*s gehalten. Vgl. *De l'es-*

prit, Discours premier, chap. IV. Dort wird gesagt, dass die Philosophen sich so oft gestritten haben, lediglich weil sie einem Wort keinen klaren Sinn gaben. Um derartige Meinungsverschiedenheiten beizulegen, « il n'était... point nécessaire de bâtir différens systèmes du monde, de se perdre dans la combinaison des possibilités, et de faire ces efforts prodigieux d'esprit qui n'ont abouti et n'ont dû réellement aboutir qu'à des erreurs plus ou moins ingénieuses. En effet... s'il faut tirer tout le parti possible de l'observation, il faut ne marcher qu'avec elle, s'arrêter au moment qu'elle nous abandonne, et avoir le courage d'ignorer ce qu'on ne peut encore savoir.

Instruits par les erreurs des grands hommes qui nous ont précédés, nous devons sentir que nos observations multipliées et rassemblées suffisent à peine pour former quelques-uns de ces systèmes partiels renfermés dans le système général; que c'est des profondeurs de l'imagination qu'on a jusqu'à présent tiré celui de l'univers; et que, si l'on n'a jamais que des nouvelles tronquées des pays éloignés de nous, les philosophes n'ont pareillement que des nouvelles tronquées du système du monde... » (Bd. I, S. 31/32). - Die Reverenz, die Wieland vor dem Weltschöpfer macht, hat ihr belangloses Seitenstück bei Helvetius; unmittelbar vor obigem Zitat ist die Rede vom « homme éclairé par la révélation ».

Den gleichen Gedankengang mit verschärfter Spitze gegen die Theologie, von der er nicht wisse, was sie sei, entwickelt *HELVETIUS* in *De l'homme,* II,2 (Bd. II, S. 74/75. — Von *SHAFTESBURY* ist heranzuziehen *Mis-*

cell. III,1 (Bd. III,S.160) : Many things exteriour, and without ourselves, of no relation to our real interests or to those of society and mankind, are diligently investigated : nature's remotest operations, deepest mysterys, and most difficult phenomena discuss'd; hypotheses and fantastick systems erected; a universe anatomiz'd; and some notable scheme so solv'd and reduc'd, as to appear an easy knack or secret to those who have the clew. » — Diesen Afterphilosophen steht in Demokrit der wahre Philosoph gegenüber, dem seine Philosophie zur Meisterschaft in Leben und in Sitten hilft. Vgl. zu VII, 21,25 31,11 und die dort folgenden Anmerkungen.

67,31. 74,26.

« Pneumatik ». In den *Ausg. Br.* I, 79 wendet Wieland sich gegen die platonische Auffassung, dass der Körper nur ein πνευματικὸν ὄχημα sei.

67,36 74,31.

« Strobylus ». Als Eigennamen nirgends belegt. Das Substantiv στρόβιλος bedeutet Kreisel, Wirbelwind, Wirbeltanz; dann Fichtenzapfen, Muschel mit Schneckenwindungen; das sich Zusammenrollen des Igels bei *ATHENAIOS*, 91 e :

στρόβιλος ἀμφ' ἄκανθαν εἱλίξας δέμας,
κεῖται δακεῖν τε καὶ θίγειν ἀμήχανος.
denso sub orbe sentium corpus tegens,
iacet, ut nec morderi nec tangi queat.

Das Wesen des Priesters macht Wielands Beeinflussung durch Athenaios wahrscheinlich.

68,6. 74,37.

« Menschenfreund ». Ein weiterer Zug, der Demokrit zum Sohn des 18. Jahrhunderts macht. Vgl. in der Anm. zu VII, 17,14ff. 27,8ff. das Zitat nach *SHAFTESBURY*s *Sensus communis,* III, 3 (Bd. I,115/6). Dazu noch der bei *HELVETIUS* hervortretende Zug von Mitgefühl, *Homme,* II,7 (Bd. II,94) : « Mais qu'est-ce qu'un homme humain ? Celui pour qui le spectacle de la misère d'autrui est un spectacle douloureux. » Sein Mitleid mit dem Zustand der Bauern, *Esprit,* I,3, Anm. (Bd. I,19) ; seine Ausführungen gegen den Sklavenhandel (*ebd.,* S. 24). — *MONTESQUIEU, Esprit des lois,* X, 3 und Schluss von X, 4. — *ROUSSEAU, Nouvelle Héloïse,* 2. Teil, 27. Brief — in Deutschland die Philantropinum-Bewegung.

68,11. 75,2.

« Weltbürger ». Ebenfalls eher modern als antik : vgl. zu VII, 105,7ff. 110,36f. und VII, 106,21ff. 112,9ff.

68,35ff. 75,25ff.

« so zog er sich... in der einsamen Ruhe ». *Bayle,* Art. Démocrite : « ...il aimoit la retraite ». Anm. F spricht allerdings von einem Gartenhaus (nach Diogenes Laërtios).

69,3ff. 75,30ff.

« Einige neuere Gelehrte... machte Gold ». *Fabricius,* II,631 : « Artis transmutandi metalli eum fuisse peritum quidam coniecerunt : in primis id sibi aliisque persuadere studuit Olaus Borichius... »

69,3 75,30.

« ob Abderiten oder nicht ». *Hempel*, XXXVII, 266, nennt Wieland Borrichius nicht einen Abderiten, beschuldigt ihn aber eines Abderitismus.

69,8ff. 75,35f.

« Zum Beweise... geschrieben habe. » *Fabricius*, II,637 sagt im Katalog der verlorenen Schriften Demokrits : περὶ τῆς λίθου : « Non tantum de Magnete, neque de lapide philosophorum, ut parum verisimiliter existimat Olaus Borrichius, p. 69 de Medicina Hermet., sed de quovis genere lapidum egit Democritus... » Vgl. zur ganzen Stelle Wielands Aufsatz : *Etwas über die Goldmacherei des Demokritus von Abdera*, 1775, *Hempel*, XXXVII,265ff..

69,14f. 75,40f.

« Demokrit war von... erzogen worden ». *Bayle*, Art. Démocrite, Anm. A : « Il fut élevé par des Mages. Xerxès, Roi de Perse aiant logé chez le père de Démocrite, lui fit présent de quelques Mages qui furent les Précepteurs de Démocrite », wie Bayle angibt nach Diogenes Laërtios. In seiner Anm. (*Aka* 76,37ff.) verweist Wieland auf Ersteren Das verwässert übersetzte Zitat (IX, 7,1) lautet im Urtext : Οὗτος [Demokrit] μάγων τινῶν διήκουσε καὶ Χαλδαίων. Ξέρξου τοῦ βασιλέως ἐπιστάτας τῷ πατρὶ αὐτοῦ καταλιπόντος, ἡνίκ' ἐξενίσθη παρ' αὐτῷ, καθά φησι καὶ Ἡρόδοτος.

69,15ff. 76,1ff.

« er war zwanzig... Gymnosophisten Umgang gepflogen » *Bayle, Art.* Démocrite: « Il fut trouver des Prêtres

d'Égypte : il consulta les Chaldéens et les Philosophes Persans; et l'on veut même qu'il ait pénétré jusque dans les Indes et dans l'Éthiopie, pour conférer avec les Gymnosophistes ». — Die Brachmanen, eine Abart der Gymnosophisten, fand Wieland bei *Bayle,* Art. Gymnosophistes. Die zwanzig Jahre sind seine Erfindung.

69,18f. 76,3f.

« war in alle ihre Mysterien eingeweiht... Arkana mit sich gebracht ». *Bayle,* Art. Démocrite, K, zitiert *PLINIUS,* XXX, I : « Certe Pythagoras, Empedocles, Democritus, Plato ad hanc (Magicen) discendam navigavere... hanc in arcanis habuere... » In der von mir benutzten Plinius-Ausgabe steht das Zitat XXX, 2. — *Bayle* erwähnt einige Demokrit zugeschriebene Zaubereien, die Wieland verarbeitet hat. Vgl. VII,69,37f. 76,21f.; VII, 72,17ff. 79,5ff.

69,24ff. 76,9ff.

« der ehrwürdige Vater Delrio... auf die Hälfte eines Beweises wie dieser... verbrennen lassen ». Delrio und seine Leichtgläubigkeit vielleicht nach *Esprit de l'Encyclopédie,* Art. Sorciers et sorcières, Bd. IV, 213 : « Il est en effet étonnant, qu'on trouve dans certains démonographes une crédulité si aveugle sur le grand nombre des sorciers, après qu'eux-mêmes ont rapporté des faits qui devraient leur inspirer plus de réserve. Tel est celui que rapporte en latin Delrio, d'après Monstrelet... » — *Ebd.,* S. 220 heisst es, man habe sich im Mittelalter nicht erklären können, warum die Teufelskünste der Hexenmeister aufhörten, sobald diese

in den Händen der Justiz waren. Delrio habe zwar einzelne gegenteilige Fälle erzählt. « Mais ces faits sont de la nature de beaucoup d'autres qu'il adopte; et son seul témoignage n'est pas une autorité suffisante pour en persuader la certitude ou la vérité à ses lecteurs ». Delrio noch zitiert S. 208.

69,29. 76,14.

« Sonnen- und Mondfinsternisse ». Von Demokrit nichts derartiges in antiken Quellen überliefert, jedoch in freier, im Rahmen der geschichtlichen Tatsachen als möglich erachteter Erfindung (*Hempel*, XXXVII, 266) von Wieland behauptet, wohl unter Bezugnahme auf Titel astronomischer Schriften bei *DIOGENES LAERTIOS* (IX, 7,13) und *Fabricius*, II,635. — Von Thales heisst es in der *Encyclopédie*, Art. Astronomie (Bd. I,785): « ...il a le premier observé les astres, les éclipses de soleil, les solstices et les avoit prédits ». Vgl. auch zu VII, 34,15 43,5; 34,16f. 43,5f.; 98,23f. 104,20f..

69,29. 76,14.

« Misswachs ». *Bayle*, Art. Démocrite, K : « On dit qu'aiant prévu que l'année seroit mauvaise pour les oliviers... »

69,30. 76,15.

« und andere zukünftige Dinge ». *Bayle*, *a. a. O.*, zitiert *DIOGENES LAERTIOS* : Ὡς δὲ προειπών τινα τῶν μελλόντων.

69,30f. 76,15.

« Er hatte einem... Mädchen... ». Die modifizierte und auf ein wahrscheinliches Mass zurückgedrückte Anekdote bei *DIOGENES LAERTIOS*, die *Bayle*, Art. Démocrite, C, erzählt : « Hippocrate avoit mené avec lui une femelle: la première fois que Démocrite la vit, il l'appela fille, mais le lendemain il l'appela femme; et il se trouva qu'elle avoit été déflorée la nuit précédente ».

69,35f. 76,19f.

« Bücher mit wunderlichen Zeichen ». *Bayle*, Art. Démocrite, K, nach *PLINIUS*, XXX, 1 : « voluminibus Dardani in sepulcro eius petitis ».

69,37. 76,21.

« Operationen mit Blut von Vögeln ». Vgl. zu VII, 79,20ff. 85,30ff.

69,38f. 76,22.

« verdächtige Kräuter kochen ». *Bayle*, Art. Démocrite, K : « Pétrone témoigne que Démocrite passa sa vie à faire des expériences sur les végétaux et les minéraux : Omnium herbarum succos Democritus expressit ».

69,39-70,8. 76,22-31.

« und einige junge Leute... lange währen ? » *Bayle*, Art. Démocrite F : « Lucien fait... un joli conte : c'est que Démocrite s'enferma dans un sépulcre qui étoit hors de la ville, et y passa les jours et les nuits à étudier et à compo-

ser. Il y eut des jeunes gens qui tâchèrent de lui faire peur; ils se déguisèrent en cadavres, ils prirent les masques les plus affreux, ils vinrent rôder autour de lui, et faire cent sauts et cent bonds. Il ne daigna pas les regarder, et se contenta de dire tout en écrivant, *cessez de faire les fous* ». Folgt der griechische Text mit Quellenangabe: « *LUCIAN.* in *Philopseude...* ».

70,28-32. 77,12-16.

« so entstanden daher die... Meinungen... zur Last gelegt wurden ». *Fabricius*, II,629 : « De ejus [Demokrits] itineribus, artibus, disciplina, magia, et magicis artificiis aliisque rebus multa fabulosa falsaque admixta sunt veris : de quibus a...viris doctis... abunde est disputatum ». — *Bayle*, Art. Démocrite, I, wo von einem angeblich demokritischen, ganz unwissenschaftlichen Werk über das Chamäleon die Rede ist. Plinius bezweifelt, dass der Inhalt des Buches den Tatsachen entspricht, stellt aber keineswegs Demokrits Autorschaft in Frage. *Bayle* sagt : « Pline seroit encore plus digne de louange, s'il avoit gardé pour Démocrite une partie de son incrédulité, je veux dire s'il n'eût pas cru trop légèrement que ce Philosophe fût l'Auteur de cet Ouvrage, et de plusieurs autres qui couroient injustement sous son nom. »

71,8f. 77,32ff.; 77,39f.

« grossen Mysterien... Epopten... » In einer Anmerkung im *Merkur* verweist Wieland auf « *WARBURTON*s, *Divine legation*, Vol. I, p. 155 der 4 ten Ausgabe ». In der

von mir benutzten deutschen Ausgabe heisst es I,209 : « Es wird uns gesagt, dass die kleineren Geheimnisse nur eine Art der Vorbereitung zu den grösseren waren, und konnten allen Menschen bekannt gemacht werden ». Später konnte man gegebenenfalls in die grossen Mysterien eingeweiht werden, wo der Mystagog den Polytheismus durch die Lehre von Einem Gott ersetzte. Man lernte diesen Gott « als den Schöpfer der ganzen Welt betrachten, welcher durch seine Kraft in allen Dingen wäre und durch seine Fürsehung alles regierete. Von dieser Zeit an bekam der Eingeweyhte den Namen ἐπόπτης, wodurch ein Mensch verstanden wird, der die Dinge, wie sie sind, ohne Decke siehet, da er vorher μύστης genennet wurde, welches das Gegenteil bedeutet ». *WARBURTON, a. a. O.*, S. 216.

71,18. 78,2f. und 78,34ff.

« Milon von Krotona ». Wieland geht zurück auf *ATHENAIOS*, 412e,f; dort heisst es nach Theodoros Hierapolites:

Μίλων δὲ ὁ Κροτωνιάτης,... ἤσθιε μνᾶς κρεῶν εἴκοσι, καὶ τοσαύτας ἄρτων, οἴνου δε τρεῖς χόας ἔπινεν. ἐν δὲ Ὀλυμπίᾳ ταῦρον ἀναθέμενος τοῖς ὤμοις τετραετῆ, καὶ τοῦτον περιενέγκας τὸ στάδιον, μετὰ ταῦτα δαιτρεῦσας μόνος αὐτὸν κατέφαγεν ἐν μίᾳ ἡμέρᾳ. Dazu ein Gedicht des Dorieus (413 a), wo es am Ende heisst :

ὃν γὰρ ἐπόμπευσεν βοῦν ἄζυγον, εἰς κρέα τόνδε
κόψας, πάντα κατ' οὖν μοῦνος ἐδαίσατό νιν.

71,25f. 78,9f.

« Jungferschaft... in den Augen ». *Bayle*, Art. Démocrite, Randbem. 16 : « ...quod nocturnae deflorationis vestigia in ejus oculis perciperet (Chrisostomus Magnenus) ».

71,32f. 78,16; 39f.

« von freien Stücken anzuvertrauen ». — « Eine der Hälfte... Demokrit ». *MAGNENUS, Democritus revivis-cens* » (vgl. zu VII, 63,7ff. 70,16ff. Ende), S. 7 : « ...invisa generis humani dimidio sagacitate ». — Wieland fand das Zitat übrigens bei *Bayle*, Art. Démocrite, Lit.-Nachw. 16.

72,17-74,2. 79,5-80,27.

« Ich weiss ein unfehlbares Mittel... » *Bayle*, Art. Démocrite Anm. I : « Démocrite disoit aussi, que pour faire confesser la vérité à une femme, il falloit lui appliquer sur le cœur quand elle dormoit, la langue d'une grenouille. Mais il falloit une langue qui eût été arrachée à une grenouille vivante, et il falloit l'avoir arrachée sans tenir la grenouille par un autre endroit. Il falloit de plus remettre dans l'eau la grenouille ». — Wieland hat aus der zugehörigen Randbemerkung das « nulla alia corporis parte adhaerente » übernommen; seine « linke Brust » ist bei *Bayle* « le téton gauche ».

72,36. 79,24.

« Lysistrata » nach *ARISTOPHANES*.

73,23. 80,7.

« Thryallis ». Zunder; Hetärenname bei *ATHENAIOS*, XIII, 583e (*Pape-Benseler*).

73,24. 80,10.

« Hagedorn ».

Der Blinde.

Ein Blinder ist glücklich zu schätzen,
Ist seine Gemahlin nur schön.
Wie muss ihn ihr Schmeicheln ergötzen !
Er wird nichts Verdriessliches sehn.
Besuchen ihn Ihre Bekannten;
Was kann wohl verbindlicher seyn ?
Er hält sie mit Recht für Verwandten,
Und ladet sie selber oft ein.

Verspürt er ein Rauschen von Küssen,
So denkt er : mein Weib ist getreu.
Wenn Andre das Gegenteil wissen,
So steht ihm der Zweifel noch frei.
So wachsen die zärtlichsten Triebe,
Die Beide zusammengesellt,
Weil lüsterne Blindheit die Liebe
Gewiss und am längsten erhält.

HAGEDORNS poetische Werke, hg. von J. J. Eschenburg, Hamburg, 1800, IV. Teil, 131.

74,3. 80,28.

« Smilax ». Der Name wohl ohne Bezug auf seinen Sinn im Griechischen gewählt : « Winde, Geliebte des Kro-

kus, welche in eine Winde (Stechwinde) verwandelt wurde, *OV., Met.*, IV,283; *VIRG., Georg.*, IV,182 » (*Pape-Benseler*). — Vielleicht auch gewählt im Anklang an σμίλη. Messer.

74,25. 81,8.

« Lagiska », Häslein. Hetärennamen bei ***ATHEN.***, 592d,e.

76,24ff. 83,8ff.

« die Natur schöner ist als die Kunst... Unterschied ist ? » ***SULZER, Theorie der schönen Künste,*** 1774, S.812 sagt ebenfalls, « dass auch der beste Künstler die Schönheit der Natur nie völlig zu erreichen vermag ». (Art. Natur). — Ebendort : Künsteln heisst sich von der Natur entfernen, verschönern dagegen sich ihr nähern; denn « man nehme... seinen Gegenstand aus der Natur, aus dem Ideal oder man bilde ihn durch die Phantasie : so muss er, wenn er volle Wirkung tun soll, durch die Geschicklichkeit des Künstlers, wie ein natürlicher Gegenstand erscheinen. » — Wieland, schon vor Zürich (*A. B.*, I,74; dann, für Zürich, Betz, 200) mit ***BATTEUX*** bekannt, sah natürlich dessen Grundprinzip — « l'art n'est fait que pour tromper » — hinter Sulzers Ausführungen; vgl. Holl, 730.

77,20f. 83,40.

« die Sprache aller übrigen Vögel dazu ». *Bayle*, Art. Démocrite : « ... il faudroit croire qu'il avoit une recepte qui pouvoit procurer l'intelligence du chant des oiseaux. »

79,6-8. 85,17-19.

« Es ist ein Geheimnis... Mysterien einführen liess ». Nach Fabricius, II,642: Δημόκριτος... ἐλθὼν ἐν τῷ Αἰγύπτῳ ἐμυσταγωγήθη παρὰ τοῦ μεγάλου Ὀστάνου ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Μέμφεως σὺν πᾶσι τοῖς ἱερεῦσιν Αἰγύπτου. Ἐκ τούτου λαβὼν ἀφορμὰς συνεγράψατο βίβλους τέσσαρας βαφικὰς, περὶ χρυσοῦ, καὶ ἀργύρου, καὶ λίθων, καὶ πορφύρας.

79,13. 85,23.

« schleppenden Mantel ». Kaum nach *HERODOT*, II,81, wo von der Kalasiris die Rede ist.

79,20ff. 85,30ff.

« Das ganze Geheimnis... gut verstehen ». *Bayle*, Art. Démocrite, I : « Il [Demokrit] disoit qu'en mêlant ensemble le sang de quelques oiseaux dont il marquoit le nom, on faisoit naître un serpent qui avoit une propriété si admirable, que quiconque le mangeoit pouvoit entendre ce que les oiseaux s'entredisent ».

-- -- 85,38ff.

« Plinius... erzählt... im 49. Kapitel seines 10. Buches... ». Wieland fand diese Angabe bei *Bayle, a. a. O.*, Lit.-Nachw. 61; der Text der Anm. I gibt die Stelle wieder : « ... Democritus tradit nominando aves quarum confuso sanguine serpens gignatur, quem quisquis ederit, intellecturus sit avium colloquia ». Die Stelle in der von mir benutzten *PLINIUS*ausgabe, *nat. hist.*, X,70,2.

-- -- 86,28f.

« Albernheiten, wovon (wie er sagt) die Schriften des Demokrit wimmeln ». *Bayle, a. a. O.* führt Plinius an, demzufolge Demokrit die Vogelsprache verstanden und ein höchst unwissenschaftliches Buch über das Chamäleon geschrieben habe. Dazu ein wörtliches Zitat : « Jungemus illis... simillima et peregrina aeque animalia » unter Hervorhebung der « mendacia Graecae vanitatis ». Bayle fährt unmittelbar danach fort : « Après ce début Pline rapporte quelques Extraits ridicules de ce Livre; et puis il finit ainsi : « Utinam eo ramo contactus esset Democritus, quoniam ita loquacitates immodicas promisit inhiberi : palamque est virum alias fugacem et vitae utilissimum nimio juvandi mortales studio prolapsum ». Die zwei letzten Zitate nach *Bayles* Angaben bei Plinius XXVIII,8 (von mir benutzte Ausgabe, XXVIII,29).

-- -- 86,30.

« Aber Gellius (Noct. Atticar. L. X. Cap. 12) verteidigt unsern Philosophen... ». *Bayle, a. a. O.:* « La pensée d'Aulugelle me paroit fort raisonnable, que ce n'est point Démocrite qui est l'Auteur de ces Contes touchant le Chaméléon, et touchant l'intelligence du chant des oiseaux; mais que certains charlatans s'étoient couverts de l'autorité de ce fameux Philosophe ». Folgt das Gelliuszitat X,12.

-- -- 86,36.

« Magnenus ». Vgl. Anm. zu VII,86,1ff. 92,26ff.

-- -- 86,42.

Buffon, Histoire naturelle des Oiseaux... ». In der von mir benutzten Ausgabe heisst es im Bd. 2 der *Vögel* in einer Anmerkung : « Comme cet oiseau [der Truthahn] n'est connu que depuis la découverte de l'Amérique, il n'a de nom ni en Grec ni en Latin » (S. 132).

ZWEITES BUCH.

HIPPOKRATES IN ABDERA.

81,11ff. 87,20ff.

« ...alle die Märchen... » *Bayle,* Art. Démocrite : « Si tout ce qu'on cite de lui a été tiré de ses véritables Ecrits, on ne peut nier qu'il ne se repût de chimères à certains égards ». In der Anmerkung I nennt Bayle Columella und Plinius den Älteren als Autoren, die in Demokrit den Verfasser solcher Märchen sahen.

81,14ff. 87,23ff.

« ... vor den Zeiten des Vitruvius... » *Bayle,* Art. Démocrite, K, spricht von den apokryphen Schriften Demokrits unter Bezugnahme auf ein Pliniuszitat, das er ausführlich wiedergibt um fortzufahren : « J'ai rapporté le passage un peu au long afin d'apprendre à mon lecteur 1° que les partisans de Démocrite ont toujours nié qu'il eût fait

les Livres magiques qu'on lui imputoit; 2° que Pline leur a soutenu que cette attribution étoit bien fondée ». — Weiterhin ist Vitruv zitiert. — Als « unächte Büchlein mit vielbedeutenden Titeln » nennt Bayle eine Schrift über das Chamäleon (Anm I) und die *Chirocmeta* (Anm K).

81,16ff. 87,25ff.

« Man weiss... Zeiten war ». *Bayle,* Art. Démocrite, I, spricht von den « cognita proditaque mendacia Graecae vanitatis » nach einem Pliniuszitat. — Der Ausdruck Graeculus, verächtlich oder mitleidig, bei *CICERO* (*de Orat.,* I,102), *TACITUS* (*Dial.,* 3), *IUVENAL* (III,76ff.). Kannte Wieland die Schrift *WIESNERS : De Graeculorum appellatione probrosa apud scriptores latinos obvia,* Erlangen, 1763 ? - Vgl. auch zu -- -- 107,36ff., Schluss.

81,18ff. 87,26ff.

« Die Namen Hermes Trismegistus, Zoroaster, Orpheus, Pythagoras, Demokritus... ». *Brucker,* I,373, § V: « Accidisse enim Orpheo, quod omnibus sapientiae atque eruditionis gentilis conditoribus accidit, ut multa ejus nomini supponerentur, et doctrinae a variis hominibus ex diversis sectis atque opinionibus oriundis excogitatae ad eum auctoritatis et fidei conciliandae gratia referrentur, in sequentibus demonstrabimus. Quam itaque in rebus doctrinisque Zoroastri, Mercurii et similium virorum celebratissimorum enarrandis adhibuimus providentiam atque cautionem, ea nec in excutiendis Orphicis negligenda est, nisi turpiter falli vel fallere velimus ».

Über Pythagoras heisst es (S.1041, Ziff. IV), nachdem von der geringen Sicherheit in der Überlieferung der Lehre gehandelt worden ist : « Auget hanc philosophiae Pythagoricae incertitudinem plagium hominum philosophantium et Pythagoreis sua eripientium, et aliena postea affingentium... ...multa quoque in deterius a calumniatoribus fuisse afficta. Quis vero ista a genuinis discerneret ? »

Hermes Trismegistus. Bd. I,252-258, § III, spricht *Brucker* vom « Auctor sapientiae Aegyptiacae Theut, Hermes sive Mercurius ». S. 258, § IV, handelt er von einem zweiten Merkur : « Non minori vero gradu de bonis literis, artibusque omnibus meruisse, quam primum Mercurium, Manetho... tradit ». Er habe das Wissen des ersten Merkur umgeschrieben « in libros, quos in adytis templorum Aegyptiorum reposuit. Et ad hunc potissimum Mercurium artes, geometria, arithmetica, theologia, et quicquid ingenium apud Aegyptios ornavit, relata sunt : qui cum ita pristinam eruditionem restituerit, vel emendaverit potius atque adauxerit, TRISMEGISTUS vocatus est ». — Über die angeblich dem Hermes Trismegistus zugeschriebenen Bücher sagt *Brucker* zusammenfassend (S. 262) : « Facile itaque, quid de his libris Hermeticis, quos vel veteres memorant, vel recentiores ei tribuunt, hodieque ex impostorum officina circumferuntur, statuendum sit, judicare licet, quos prolixius recensere eo facilius supersedere possumus, quo magis enituit in iis copiose et accurate enarrandis πολυμαθεστάτου Fabricii diligentia ».

Über Demokrit vgl. Anm. zu VII,81,14. 87,23.

81,21f. 87,29f.

« ... die alexandrinische Philosophenschule die Magie... » *Brucker*, I,278, Ziff. IV,V : « Videtur tamen astrologia apud Aegyptios a Graecis, qui sub Alexandro M. eam a Babyloniis didicerant, et in Aegyptum cum eo descenderant, ad eum habitum composita fuisse, prout inter Graecos postmodum viguit...

Cum astrologia magia apud veteres conjuncta fuit... »

82,5ff. 88,9ff.

« Aristophanes... » Nach den *Wolken*, Vers 144f., bzw. 226ff.

82,12ff. 88,15ff.

« Und wie musste sich nicht Diogenes... » *Bayle*, Art. Diogène le Cynique : « On ne jugeoit pas mal de lui, quand on l'appelloit un Socrate fou ». Am Rand : « C'est Platon qui l'appelloit ainsi ». Vgl. auch *Hempel*, XXIV,14.

82,14f. 88,17f.

« ... von diesem Volke... misshandeln lassen ». Vgl. *DIOGENES LAERTIOS*, z. B., VI,2,6,33 u. 40 (Diogenes erhält Prügel; er wird κύων genannt).

82,16. 88,18.

« Sogar der begeisterte Plato... » *DIOGENES LAERTIOS*, III,22, zitiert Ausfälle der Komiker gegen Platon.

82,16. 88,19.

« .. und der tiefsinnige Aristoteles... » *Bayle,* Art. Aristote, zitiert antike Quellen, die dem Stagiriten Undankbarkeit und Eitelkeit gegenüber Platon, Unsittlichkeit in der Liebe und Gottlosigkeit vorwerfen. Anm. F : « Il y a ici complication d'ordures ».

82,33ff. 89,11ff.

« ... immer aus vollem Halse gelacht habe... » Dazu Anm. in *Aka,* 89,35f.:

« Perpetuo risu pulmonem agitare solebat Democritus. — Juvenal. Sat. X, 33. »

Vgl. folg. Anmerkung.

82,35f. 89,12f.

« dies hätte wenigstens niemand in Prosa sagen sollen ». *MONTAIGNE, Essais,* I,50, (auf den Bayle verweist, Art. Démocrite, 98): « Démocritus trouvant vaine et ridicule l'humaine condition, ne sortoit en public qu'avec un visage moqueur et riant ». Montaigne (Villeysche Ausgabe, Bd. I, 386) führt dann Iuvenalverse an (X,28), die Wieland auf die zu 82,33 89,11 zitierten haben führen können.

82,38ff. 89,15ff.

« ...Seneca... ». Im *Merkur* (1774,I,202) Anm. Wielands : « De tranquillitate animae, cap. 15 ». Wielands Übersetzung ist im allgemeinen getreu, nur ein wenig verwässernd am Schluss. Er lässt einen Satz aus, der nichts

mit der Parallele Demokrit-Heraklit zu tun hat, sondern Senecas eigene Lebensauffassung wiedergibt : « Elevanda ergo omnia, et facili animo ferenda ».

83,28. 90,9.

« hinkenden Vulkan ». *Ilias,* I,599/600.

83,31f. 90,12f.

« des Gesichts beraubt ». *Bayle,* Art. Démocrite : « Je ne pense pas qu'il ait été assez visionnaire pour s'être crevé les yeux comme quelques-uns l'ont dit ».

83,41f. 90,22.

« überschwängliche Ungereimtheit ». *Bayle, a. a. O.,* Anm. L : « sottise ».

84,20. 91,7f.

« desto tiefer denken ». *Bayle,* wie oben : « méditer plus profondément ».

84,23. 91,11.

« Kombabus ». Wieland hatte den Kombabusstoff schon 1771 dem *LUKIAN* nacherzählt unter Veredelung der Motive. Er gibt selbst als Quelle *LUKIANs Nachrichten von der syrischen Göttin* an (*Hempel,* XI,106).

84,23. 91,11.

« Origenes ». Anm. Wielands im *Merkur* (1774, I, 205): *EUSEBIUS, Kirchengeschichte,* B. VI, Cap. 3. (VI,8,1/2 in der Dindorfschen Ausgabe, Leipzig, 1871).

84,27. 91,15.

« Was gibt der Mensch nicht um sein Leben ». Erinnerung an *Hiob,* II,4 oder an *SHAFTESBURY, Essay on freedom* 3,4 (Bd. I, 123): « All that a man has, will he give for his life ».

84,29. 91,16.

« Günstling ». *Bayle,* Art. Combabus, E, hebt die gewährten Privilegien hervor, übrigens unter Hinweis auf Lukian.

85,4f. 91,30f,39.

« Er beraubte sich der Augen... ». *Bayle,* Art. Démocrite, Anm. L.: « Tertullien... prétend que Démocrite ne pouvoit... regarder une femme sans en souhaiter la jouissance ». Anm. Wielands : Apolog. C. 46. — Das Zitat bei *Bayle* 94.

85,10. 91,36,40.

« ... der Rat des Letztern » [des Sokrates]. Anm. Wielands : *Memorab. Socrat.,* Lib. I. Cap. 3, Num. 14. — Sokrates rät dem von Liebe Ergriffenen zur Flucht vor dem Anblick des Geliebten.

85,22. 92,9.

« ehrlichen ». Ehrlich wohl im Sinne des « honnête » des französischen 18. Jahrhunderts : Mann von Welt und Bildung.

86,1ff. 92,26ff.

« sehr verdienter Sammler... » Anm. Wielands im *Merkur :* « Brucker; vom Magnenus, der den Demokrit nach seiner eigenen Philosophie raisonnieren und deraisonnieren lässt, nichts zu sagen. » (Vgl. Anm. nach 62,25 69,32 und zu 63,7ff. 70,16ff.) — ***MAGNENUS*** sagt (S. 47) : wie Kopernikus die Lehre des Aristarch, Massilio Ficino die des Platon, und Lukrez die des Empedokles wieder ins rechte Licht gestellt habe, so wolle er im vorliegenden Werk den Versuch einer Rekonstruktion des demokritischen Systems machen : restituere in hoc opere tentamus Democriti philosophiam. Er gibt demgemäss zunächst eine kurze « Synopsis doctrinae Democriti pro atomis » auf 7 Seiten (34-41), streng nach antiken Quellen, und danach (S. 50-458) seinen eigenen, persönlichen Ausbau dieser Grundgedanken nach der geometrischen Methode, methodica Euclidis consuetudine (S.52/53). Magnenus ist oft recht kritiklos, z. B. allzu geneigt den Zauberglauben seiner Zeit zu teilen (S. 33) oder phantastische naturwissenschaftliche Erklärungen abzugeben. Vgl. z. B. S. 438, wo er sagt, die Farben rührten von einem den Körpern innewohnenden Feuer her.

86,14f. 92,39.

« Demokrit ein System... » Vgl. zu 67,6-28 74,3-23.

86,25ff. 93,9ff.

« Demokrit, sagt man uns... » *Brucker,* Bd. I, S. 1190, Ziff. XIII (im Kapitel de secta eleatica) : « Corpuscula in... spatio agitata concrescunt, vel in se mutuo impingunt, vel

resiliunt et separantur, quo genere collisionum et agitationum res omnes formantur : atque ita, quicquid aut est, aut fit, naturalibus fit aut factum est ponderibus et mensuris.

XIV : Rapidissimo isto et naturali atomorum motu qui necessaria ratione illis inest, omnia creantur et fiunt.

XV : Haec necessitas fatum est... Cum enim atomos aeternas statueret, iisque intrinseca naturae necessitate motum inesse diceret, causa efficiens alia ad hanc hypothesin non requirebatur ».

86,29. 93,12.

« kein Wort von ihrem Urheber... » *Brucker, a. a. O.*, Ziff. XV : « Caute itaque audiendus est Democritus, de justitia, providentia, creatore mundi disserens. Nihil enim horum ad Deum, sed ad materiae tantum particulas motas referendum esse, ex dictis est manifestissimum ».

86,31ff. 93,14ff.

« ... und wurde nicht gewahr... » *Brucker,* wie oben, Ziff. XII : « Motus ille [atomorum] unius tantum est generis, nempe obliquus, cum enim gravitatem atomis tribueret Democritus, naturalis illis motus, quo recta linea descendunt gravia, tribuendus erat. Vidit difficultatem hac in parte systematis atomistici latentem Epicurus, scilicet ita numquam fore, ut atomi se attingerent... » An dieser Stelle in einer Anm. ein Hinweis Wielands auf *Brucker,* Bd. I. S. 1190. Vgl. auch zu VII,63,12. 70,21.

86,33f. 93,16f.

« Er leugnete... Ähnlichkeit geschehe ». *Brucker, a. a. O.*, S. 1191, Ziff. XVII : « ... qualitates nempe rerum, quas inesse putabant particulis minimis physici ante Democritum, ille negabat rebus inesse, sed sola dispositione et ordine atomorum dicebat oriri ».

86,34f. 93,17f.

« er erklärte... Bewegung ». *Brucker, a. a. O.*, Ziff. XIV : « Rapidissimo isto et naturali atomorum motu qui necessaria ratione illis inest, omnia creantur et fiunt ». — Wie aus Ziff. XIV und XV hervorgeht, stellt sich die demokritische natura der theistischen providentia entgegen; Wieland konnte deshalb naturalis mit blind wiedergeben.

86,36. 93,19.

« ... dass die Welt ein Ganzes sei ». *Brucker, a. a. O.*, Ziff. XVI : « Res itaque omnes ens unum sunt. »

86,38. 93,21.

« Stobäus » zitiert bei *Brucker, a. a. O.*, Ziff. XV.

« Sextus » zitiert bei *Brucker, a. a. O.*, Ziff. XVII.

« Censorinus » zitiert bei *Brucker, a. a. O.*, Ziff. XL (nicht in Zusammenhang mit vorliegender Stelle).

87,4f. 93,27f.

« aber es gibt Albernheiten... ». Wohl angeregt durch *Bayle*, Art. Démocrite, P : « ... cette erreur ne sera jamais

celle d'un petit esprit... et il n'y a que de grans génies qui soient capables de la produire ».

87,23ff. 94,5ff.

« Demokrit untersuchte... Zauberer ». *Bayle,* Art. Démocrite, K : « aiant prévu que l'année seroit mauvaise pour les oliviers, il acheta à vil prix une grande quantité d'huile et y fit un gain immense... qui doute que.... plusieurs ne l'aient regardé comme un magicien ? »

88,5f. 94,23f.

« Bald wühlt er... ». Nach einem der dem grossen Arzt zugeschriebenen Briefe trifft *HIPPOKRATES* den Demokrit bei anatomischen Studien an Tierleichen an. Vgl. den *Brief* des H. an Damagetes (*Littré,* Bd. IX, 350). — *Bayle,* Art. Démocrite, F, konnte Wieland auf diese *Briefe,* auf ihre Verarbeitung bei Magnenus und schliesslich auf die Frage ihrer Echtheit hinweisen. Über Wielands Stellung zum letztgenannten Problem und die von ihm benutzte Ausgabe vgl. Anm. nach 101,15 107,13.

88,6f. 94,24.

« bald kocht er Kräuter ». *Bayle,* Art. Démocrite, K : « Pétrone témoigne que Démocrite passa sa vie à faire des expériences sur les végétaux.... : Omnium herbarum succos Democritus expressit... »

88,8. 94,26.

« macht Gold ». Vgl. Anm. zu 69,8. 75,35.

88,8. 94,26.

« oder noch was Ärgeres. » Demokrit hatte im Altertum den Ruf Magier zu sein; vgl. *Bayle*, Art. Démocrite, K.

88,11ff. 94,28ff.

« und bei Nacht... nach den Sternen ». Die *Hippokratesbriefe (Littré*, IX, 322) sagen, Demokrit stehe nachts des öftern auf; er sieht aber nicht nach den Sternen, sondern summt leise Lieder. Für die astronomischen Beobachtungen Demokrits sprechen einzelne Titel bei *DIOGENES LAERTIOS*, IX, 7,13.

88,30, 95,7.

« In minimis maximus ». Zitat ? Ich habe dessen eventuelle Herkunft nicht feststellen können.

88,40. 95,17.

« ein ausgemachter Freigeist ». *Bayle*, Art. Démocrite: « Il n'étoit rien moins qu'orthodoxe touchant la nature divine ».

89,1f. 95,18f.

« einer Menge Frösche die Zunge... ausgerissen hat ». Vgl. die Anm. zu 72,17ff. 79,5ff.

90,37. 97,5 und 24ff.

« ... Pfau... » Dazu in *Aka* (nicht bei *Hempel*) eine Anmerkung; vgl. die ff. Erläuterungen.

— — 97,24ff.

« Der Pfau... in Griechenland. ». *BUFFON, Hist. nat. des Oiseaux,* II, 291 : « Élien assure que ce sont les Barbares qui ont fait présent à la Grèce de ce bel oiseau, et ces Barbares ne peuvent guère être que les Indiens; puisque c'est aux Indes qu'Alexandre, qui avait parcouru l'Asie et qui connoissoit bien la Grèce, en a vu pour la première fois... » *Ebd.*, S. 297 : « Les paons n'ont donc paru dans la Grèce que depuis Alexandre... »

— — 97,27.

« ...Anfangs so selten... zu Athen um Geld sehen liess. » Wohl nach *ATHENAIOS,* 397c,d, wo es heisst, Demos, Sohn des Pyrilampes, habe Pfauen gezüchtet: man sei in Menge aus Lakedaimon und Thessalien gekommen, um sie zu sehen. In der Neumondzeit sei jeder zugelassen worden, zu andern Zeiten niemand. Von dem — wahrscheinlichen— Schaugeld ist nirgends die Rede.

— — 97,27ff.

« ... in kurzer Zeit... Wachteln. » Nach *ATHENAIOS,* 397 a :

Ταώς. Ὅτι σπάνιος οὗτος ὁ ὄρνις, δηλοῖ Ἀντιφάνης... λέγων οὕτως.
Τῶν ταῶν μὲν ὡς ἅπαξ τις ζεῦγος ἤγαμεν μόνον,
σπάνιον ὂν τὸ χρῆμα· πλείους δ'εἰσὶ νῦν τῶν ὀρτύγων.

« Komödienschreiber » nach *ATHEN.*, 655e, wo Antiphanes κωμῳδιοποιός heisst. — Wieland konnte auch bei *BUFFON, a. a. O.* lesen : « ... nous voyons dans le poëte Antiphanes, contemporain de ce Prince [Alexanders des Grossen]...

qu'une seule paire de paons apportée en Grèce, s'y étoit multipliée à un tel point, qu'il y en avoit autant que de cailles... »

— — 97,29ff.

« In der üppigen Epoche... Tafeln aus. » *ATHEN.*, 654, d-e: Τοσοῦτον γάρ ἐστι τὸ πλῆθος τούτων τῶν ὀρνίθων ἐν τῇ Ῥώμῃ... — *BUFFON*, *a. a. O.*, 319f., wo der Verfasser sagt, die Griechen hätten keine Pfauen gegessen, und dann fortfährt: « ...au lieu que les Romains qui ont poussé plus loin tous les excès du luxe, parce qu'ils étoient plus puissans, se sont rassasiés réellement de sa chair; ce fut l'orateur Hortensius qui imagina le premier d'en faire servir sur sa table, et son exemple ayant été suivi, cet oiseau devint très-cher à Rome, et les Empereurs renchérissant sur le luxe des particuliers, on vit un Vitellius, un Héliogabale mettre leur gloire à remplir des plats immenses de têtes ou de cervelles de paons, de langues de phénicoptères, de foies de scares, et à en composer des mets insipides qui n'avoient d'autre mérite que de supposer une dépense prodigieuse et un luxe excessivement destructeur ».

— — 97,31f.

« Woher der Herr von Buffon... keine Pfauen gegessen... » *BUFFON*, *a. a. O.*, 319: « Nous avons vu que les Grecs faisoient grand cas du paon, mais ce n'étoit que pour rassasier leurs yeux de la beauté de son plumage. »

— — 97,32f.

« das Gegenteil... Athenäus beweisen können ». *ATHEN.*, 654, f:

Ἄλεξις δ' ἐν Λαμπάδι·

— καταφαγεῖν
αὐτὸς τοσοῦτ' ἀργύριον. οὐδ' εἰ γάλα λαγὼ
εἶχον, μὰ τὴν γῆν, καὶ ταῶς, κατήσθιον.

— — 97,38f.

« die alten Samischen Münzen... Pfau abgebildet sieht... » *ATHEN.*, 655 b :

ἡ δ' ἐν Σάμῳ
Ἥρα τὸ χρυσοῦν, φασίν, ὀρνίθων γένος,
τοὺς... ταῶς [ἔχει].

Dazu *BUFFON, a. a. O.*, 297: « ...quelques-uns... se prévalant de certaines médailles Samiennes fort antiques, où étoit représentée Junon avec un paon à ses pieds, ont prétendu que Samos étoit la patrie première du paon, le vrai lieu de son origine, d'où il s'étoit répandu dans l'Orient comme dans l'Occident... »

91,2. 97,11.

« Dariken ». Dazu in *Aka*, 97,41/42, Anm. Wielands : « Eine Persische Goldmünze... worden seyn. » Der στατὴρ Δαρεικός erwähnt bei *HERODOT*, VII,28; *THUKYDIDES*, VIII,28,4. Gewicht 8,40 Gramm (*Pauli-Wyssowa*).

92,15ff. 98,32ff.

« Die geheime Geschichte von Agra... ausgeübt habe ». *CRÉBILLONS d. J. Sopha* erzählt pikante Einzel-

heiten aus der Chronique scandaleuse Agras. Schach-Baham ist der Sultan, dem diese Geschichten erzählt werden. Wieland lässt ihn schon in der Einleitung des *Goldenen Spiegels* auftreten. Die Omrahs treten ebenfalls im *Sopha* auf, wo sie eine Anmerkung im 5. Kapitel als « grands dignitaires qui siégaient dans le Conseil du Grand Mogol » kennzeichnet. — Itimadulett ist « der allgemeine Name der ersten Minister der indostanischen Könige » (*Goldener Spiegel, Hempel,* XVIII, 18). — Die Herkunft der Namen Kurli und Darejan habe ich nicht feststellen können.

93,8. 99,23.

« Galimathias ». Wieland scheint eine gewisse Vorliebe für den Ausdruck zu haben. Im *Goldenen Spiegel* wird Calaf, den Seuffert für Bossuet hält, als Meister im Galimathias gepriesen. Das Wort z. B. im *Sopha,* 1. Kapitel (Vgl. SEUFFERT, *Vierteljahrschrift,* I, 414).

94,24ff. 100,32ff.

« Sykophanten ». Nach Wielands Darstellung entwickelt sich der Sykophant aus einem Advokaten zum Hetzer und Verleumder, allerdings um als Advokat mit einem Prozess betraut zu werden. — Bei *ARISTOPHANES,* der wohl Wielands hauptsächliche Quelle ist, treten sie oft auf; vgl. z. B. *Wespen,* 1037ff., wo sie als der Schrecken der Familien erscheinen; *Acharner,* 829 : Οἷον τὸ κακὸν ἐν ταῖς Ἀθήναις τοῦτ' ἔνι; *ebd.,* 910ff. ist der Sykophant Angeber und Verleumder; *Vögel,* 285 : Ἅτε γὰρ ὢν γενναῖος ὑπό τε συκοφάντων τύλλεται. ; *ebd.,* 1423f. stellt sich ein Sykophant als Mann

vor, der Prozesse ausfindig macht. Die etymologische Erklärung scheint Wielands Gut zu sein. Zur Darstellung des Entwicklungsganges der Sykophanten bei Wieland ist heranzuziehen *CAROLI GIRARDI Notae in Plutum,* S. 19 *(Küstersche Aristophanesausgabe, 1710) :* « Transit postea hoc convicium [die Bezeichnung Sykophant] ad calumniatores, et eos qui de quavis pusilla re litem moverent, et de aliorum dictis et factis quaestum aucuparentur. »

96,12f. 102,17.

« das Ärgste... Prozess in Abdera ». Nachklang von Wielands Ärger über seinen Biberacher Prozess ? Seitenhieb auf das Reichskammergericht in Wetzlar ? Dazu Reminiszenz an die Prozessucht der Athener wie sie den Gegenstand der *Wespen* bildet. Dazu noch etwa *Vogel,* 40f.; *Wolken,* 1481f..

96,32ff. 102,36f.

« dem grossen Rat... werden müsse ». Der Prozessversuch des Thrasyllus hat als Ausgangspunkt wohl eine Stelle bei *Bayle,* Art. Démocrite, B, wo die Rede davon ist, dass Demokrit zu seiner Verteidigung den Richtern (aux Magistrats) eines seiner Werkes vorliest.

97,36. 103,36.

« starker Geist ». Schon im 17. Jahrhundert starker Geist als Entsprechung des frz. « esprit fort » (Weigand). Vgl. auch *Don Karlos,* 3091.

97,40f. 103,38ff.

« Katzen zergliedert ». Vgl. zu VII, 104,33ff. 110,25ff.

« Sprache der Vögel versteht ». Vgl. zu VII, 77,20. 83,40.

« Stein der Weisen sucht ». Vgl. zu VII, 69,8ff. 75,35f.

« ein Nekromant ». *Bayle,* Art. Démocrite, K : « Il faudroit croire qu'il étoit fort adonné à la Magie ». Vgl. zu VII, 81,14 87,23 und ff.

98,23f. 104,20f.

« die Erde überwälze sich... ». *Encyclopédie,* Art. Astronomie, Bd I,786 : « Il [Pythagoras] avança que la terre et les planètes tournoient autour du soleil immobile au centre du monde... On lui attribue aussi les premières observations pour régler l'année à 365 jours... » Vgl. auch zu VII, 34,15 u. 16 43,5; VII, 69,29 76,14.

98,27. 104,23.

« Magnet ». Quelle wohl *Mémoires,* Bd. IV, 613 ff., *FALCONNET, Dissertation historique sur ce que les Anciens ont cru de l'Aimant.* In dieser Studie entspricht keine Stelle dem wielandschen Scherz. Aber S. 627ff. werden vom Magneten fabelhafte antike Geschichten erzählt, unter andern auch die vom Hirten Magnes, der « menant paître ses troupeaux, se trouva attaché à une mine d'aimant par les clous de ses souliers ». — Ferner S. 628 : « Pline dit que près du fleuve Indus il y a deux montagnes; quand on y allait avec des souliers garnis de clous, sur l'une on se

trouvoit arrêté sans pouvoir avancer... » Wieland hat seinen Abderiten im Geiste dieser Märchen, aber in freier Erfindung sprechen lassen.

99,19ff. 105,12ff.

« Topf worin Honig gewesen... » Nach *Bayle,* Art. Démocrite, T, der auf Montaigne zurückgeht : « Democritus, ayant mangé à sa table des figues qui sentoient le miel, commença soudain à chercher en son esprit d'où leur venoit cette douceur inusitée, et pour s'en éclaircir, s'alloit lever de table, pour voir l'assiette du lieu où ces figues avoient été cueillies: sa chambrière ayant entendu la cause de ce remuëment, luy dit en riant qu'il ne se penast plus pour cela, car c'estoit qu'elle les avoit mises en un vaisseau où il y avoit eu du miel. Il se dépita, dequoy elle luy avoyt osté l'occasion de cette recherche, et dérobé matière à sa curiosité. Va, luy dit-il, tu m'as fait déplaisir, je ne lairray pourtant d'en chercher la cause, comme si elle estoit naturelle. Et volontiers n'eust failly de trouver quelque raison vraye, à un effet faux et supposé ».

99,31f. 105,22f.

« in dem unergründlichen Brunnen... » *Bayle,* Art. Démocrite : « ...il avoit accoutumé de dire que la vérité étoit cachée au fond d'un puits ».

99,38ff. 105,29ff.

« die Oliven in Thracien... » *Bayle,* Art. Démocrite, K : « On dit qu'aiant prévu que l'année seroit mauvaise pour

les oliviers, il acheta à vil prix une grande quantité d'huile, et y fit un gain immense, dont néanmoins il ne voulut pas profiter... »

— — 106,30ff.

« Plinius... » Nach *nat. hist.*, XVIII, 68,9 : « Ferunt Democritum... praevisa olei caritate ex futuro Vergiliarum ortu... magna tum vilitate propter spem olivae, coemisse in toto tractu omne oleum, mirantibus qui paupertatem et quietem doctrinarum ei sciebant in primis cordi esse. Atque ut apparuit causa, et ingens divitiarum cursus, restituisse mercem anxiae et avidae dominorum poenitentiae, contentum ita probasse, opes sibi in facili, quum vellet, fore ».

100,29. 106,18.

« mehr als einen Korb voll Feigen... » Vgl. 94,24ff. 100,32ff.

101,1. 106,26.

« Hippokrates ». Auf die *Hippokratesbriefe* und das Problem ihrer Echtheit wurde Wieland wohl aufmerksam gemacht durch *Bayle*, Art. Démocrite, F, 43 und 44. Im übrigen vgl. zu 101,15ff. 107,13ff. und ff..

101,10. 107,8.

« Thasos ». Nach dem *11. Brief (Littré*, IX, 524) war Hippokrates in Kos.

101,15ff. 107,13ff.

« Man schickte unverzüglich einen Deputierten... » Vgl. den *Brief* der Abderiten an Hippokrates (Nr. 10 bei *Littré,* IX, 320.) Der *11. Brief* nennt den Abgesandten : Amelesagoras (*ebd.,* 324).

— — 107,36ff.

« Es befindet sich noch etwas... » *Fabricius,* II, 602ff. zählt viererlei Ausgaben auf : griechische, lateinische, griechisch-lateinische, anderssprachige. Welche Ausgabe Wieland benutzte, konnte ich nicht feststellen. Am zugänglichsten war ihm wohl (*Fabricius,* II,605) :

MAGNI HIPPOCRATIS COI opera omnia gr. et lat. edita... industria et diligentia Io. Antonidae van der Linden. Lugd. Bat. 1665.8. II voll. Neapol. 1754.4. II. voll. Venet. 1757. 4. II voll. — Trotz bedeutender Ausstellungen nennt *Fabricius* diese Ausgabe « commendabilis et ad usum aptissima ».

Zur Echtheitsfrage vgl. *ebd.,* I,683f.. *Fabricius* zählt insgesamt 20 Briefe, die von Hippokrates herrühren oder an ihn gerichtet sind, auf und sagt : « Ceterum suspectae sunt [die Briefe] viris eruditis, ex quibus Iosephus Scaliger epistola CCCVI. ad Euerhardum Vossium : « De epistolis Hippocratis quod ex me quaeris, antiquas eas esse scio, ut Democriti, Solonis, Pittaci Mytilenaei, quae apud Laërtium leguntur. Sed quia omnes illas quae illis philosophis a Laërtio attribuuntur multis argumentis confictas a Graecis quibus numquam mentiendi voluntas aut facultas defuit probare possum, ideo cur et de his Hippocrateis dubitem

iustissima causa est. Et certe si animi neruos intendere velim, facile non esse Hippocratis, vincam ». — Fabricius führt noch einen Gegner der Echtheit an und gibt sein eigenes Urteil ab : « Has epistolas esse suppositicias suboluit Conringio... et nemo negabit, qui gustum habet. Adeo declamatoriae et scholastice scriptae sunt. Adeo adfectata in iis inest et ieiuna philosophia. Graeculus rhetor fuit illarum architectus. Copiosus id ostendi in *Fabula de Hippocrate, Democriti insaniae medicinam adhibere iusso...* ».

101,25ff. 107,22ff.

« keineswegs in der Hochachtung... Eitelkeit... » Der eben zitierte *10. Brief* zeigt die Abderiten in einem anderen Licht: es ist wirkliche Sorge um einen grossen Geist darin, dazu ein nicht unberechtigter Stolz auf den Ruf der Stadt; doch wird dieser nur ganz knapp angedeutet, eben genug um der Bitte an den berühmten Arzt mehr Gewicht zu geben; auch wird er nicht als genügend erachtet, um Hippokrates zum Kommen zu bewegen : Griechenland wird als hilfeflehend angeführt. — In seiner Antwort (*11. Brief* bei *Littré*, Bd. IX, S. 326) lobt übrigens Hippokrates die Abderiten für ihre Sorge um Demokrit.

101,31f. 107,27f.

« nichts weiter zu sagen... » Der antike *Brief* (*Littré*, IX, 320ff.) sagt im Gegenteil genau weshalb Hippokrates kommen soll. - Wieland macht seine Abderiten lächerlich wo er kann, in weit höherem Masse als es die antiken Quelen erlauben.

102,2f. 108,2f.

« mit grossem Gepräng... » Der *17. Brief* (*Littré*, IX, 348) sagt nur, dass die Abderiten den Arzt vor ihren Türen erwartet hätten. Von einem festlichen Empfang und einer Senatssitzung wissen sie nichts.

102,12f. 108,12.

« bin ich nicht in Abdera ? » In den Briefen hat Hippokrates auch ein Wort der Geringschätzung für die Abderiten (*16. Brief, Littré*, IX, 342): Krateuas, der Empfänger des Schreibens, soll Kräuter sammeln, es handle sich um einen Mann, der eine ganze Stadt aufwiege; es sei ein Abderit, aber Demokrit. — Vgl. auch das Ende des *17. Briefes* (*Littré*, IX, 380), wo Demokrit, der Zufallsabderit und Weise, den wirklichen törichten Abderiten entgegengestellt wird.

102,16. 108,16.

« eine so grosse Empfindung... » Diese Empfindung ist im Sendschreiben an Hippokrates beredt genug ausgedrückt, wenn Demokrit der Ruhm der Stadt heisst, seine grosse Weisheit gerühmt wird und die Klage ertönt, die Stadt werde durch den Wahnsinn Demokrits verwaisen (*Littré*, IX, 320). Vgl. auch das zu 101,25ff. 107,22ff. am Ende erwähnte Antwortschreiben des Arztes.

102,18ff. 108,18ff.

« Wahnwitz... zusammentreffen ». Vielleicht eingegeben

durch eine Stelle im *12.* hippokratischen *Briefe* (*Littré* IX, 330/332): Πολέουσι δ'ἄντρα καὶ ἡσυχίην οὐ πάντως οἱ μανέντες, ἀλλὰ καὶ οἱ ἀνθρωπίνων πρηγμάτων ὑπερφρονήσαντες ἀταραξίης ἐπιθυμίῃ.

103,14f. 109,12f.

« in Aspasiens Hause... » Vgl. *Hempel.* XXXVII,48ff., wo Wieland sich mit dem Problem von Aspasiens Lebensführung auseinandersetzt und mit Entschiedenheit für die Gemahlin des Perikles eintritt. Dort gibt er auch die von ihm benutzten Texte an : *Die Geschichte berühmter Frauenzimmer, nach alphabetischer Ordnung;* erster Teil, 1772, Leipzig (*ebd.*, 53); *PLATONS Menexenos* und *XENOPHON, Oec.* (*ebd.*, S.55) ; *ARISTOPHANES, Acharner* (*ebd.*, 60f.) und *PLUTARCH* (*ebd.*, 59,61).

103,17-24. 109,15-21.

« ...er hatte Langeweile... Schade, dass er nicht mehr Welt hat... » Dachte Wieland an die Beschreibung des Eindrucks, den Hume in der Pariser Gesellschaft machte : « ... flüsterte man sich ins Ohr: « Monsieur Ume n'est qu'une Bête .» *ZIMMERMANN, Einsamkeit,* I, 77f..

104,14. 110,8.

« Was wollen Sie... Beutel machen soll ? » Im *11. Briefe* weist Hippokrates die Geschenke, die Abdera ihm (ohne Bestechungsversuch) anbietet, zurück : die Wissenschaft solle frei sein : Οἱ δὲ μισθαρνεῦντες δουλεύειν ἀναγκάζουσι τὰς ἐπιστήμας... (*Littré,* IX, 326). Ausserdem sei es unsittlich, sich die Heilung der Freunde bezahlen zu lassen :... ἁμάρτημα εἶναι... φίλους ἰᾶσθαι μισθοῦ (*a. a. O.,* 328).

104,33ff. 110,25ff.

« Hippokrates traf.... Neigungen zu kommen ». Der *17. Brief (Littré,* IX, 350/2) beschreibt, bei welcher Beschäftigung der Arzt den Philosophen antrifft : Ὁ δ'εἶχεν ... βιβλίον... σεσώρευτο δὲ καὶ ζῶα συχνὰ ἀνατετμημένα δι' ὅλων... καὶ τὰ σπλάγχνα τῶν ζώων ἐπεσκόπεε. *LA FONTAINE* hat den gleichen Stoff behandelt: *Démocrite et les Abdéritains.* Ebenso *ZIMMERMANN* in seiner *Einsamkeit,* I, 10 (Ausg. v. 1790). Doch geht Wieland unstreitig auf *HIPPOKRATES* zurück.

105,7ff. 110,36f.

« nicht lange... ungewiss liess ». Im eben erwähnten *Brief* gibt Hippokrates sich gleich zu erkennen.

105,7ff. 110,36f.

« von den Alten... Kosmopoliten Erwähnung getan wird. » Bei *DIOGENES LAERTIOS,* VI, 2, 63 heisst es von Diogenes : « Ἐρωτηθεὶς πόθεν εἴη, " κοσμοπολίτης ", ἔφη. » Vgl. auch *LUKIAN, vitarum auctio,* 8 : Ἀγοράστης:,,... ποδαπὸς εἶ;" — Διογένης: ,,Παντοδαπός." — Ἀγ.: " Πῶς λέγεις;" — Διογ.: ,,Τοῦ κόσμου πολίτην ὁρᾷς." Vgl. auch unten zu 106,21ff. 112,9ff.

106,18f. 112,6f.

« das notwendigste... uns am ähnlichsten ist ». Vgl. die verwandten Gedanken VII,21,8 30,31; VII,29,25 38,28; auch *Hempel,* XXXVII, 473 : « ... und wenn Helvetius auch zu weit gegangen ist, da er behauptet, jeder Mensch sei in seinen Augen der erste aller Menschen ».

106,21ff. 112,9ff.

Zur ganzen Stelle über die Kosmopoliten ist *Danischmend*, 20. Kap. (*Hempel*, XX,84ff.) und der Aufsatz *Über das Geheimnis des Kosmopolitenordens* (*ebd.*, XXXIII, 125ff.) zu vergleichen. Im letzteren wird übrigens auf die gegenwärtige Stelle der *Abderiten* Bezug genommen. S. Einleitung S.7 f..

Der Aufsatz ist Wielands Posa-Szene und Freimaurergespräch, aus derselben Atmosphäre herausgeboren wie Lessings und Schillers Bekenntnisse. — Im *Aristipp* kommt Wieland übrigens nochmals auf diese Frage zu sprechen. Aristipp entwickelt seine Ansicht (*Hempel*, XXV, 107) : « ... die edelste [Lebensart]... ist nach meiner Überzeugung, als Weltbürger zu leben, das heisst, ohne Einschränkung auf irgend eine besondere Gesellschaft mich den Menschen blos als Mensch so gefällig und nützlich zu machen, als mir möglich ist ». — Dem steht die Meinung des Sokrates gegenüber (*ebd.*, 110) : der Bürger hat unabweisbare Verpflichtungen zur Dankbarkeit gegen den Staat, den « ersten und grössten Wohltäter », der durch Gesetze und bewaffnete Macht seine Angehörigen schützt. Aristipp erwidert, er werde seine Pflicht gegen seine Vaterstadt nur solange tun, als « nicht etwa eine höhere Pflicht, z. B. nicht Unrecht zu tun, dabei ins Gedränge käme » (*Hempel*, XXV,112).

Als kosmopolitisch orientierte Autoren, die Wieland bei Ausarbeitung der *Abderiten* benutzt hat und die in ihm die allgemeine Zeitströmung verstärken konnten, seien

BONNET-HALLER, DESLANDES, HELVETIUS und *SHAFTESBURY* genannt.

Ch. BONNET, Considérations sur les corps organisés, Préface, XIII, Briefwechsel Haller-Bonnet. Dieser hat jenem ein Manuskript über eine Theorie der Keime zugeschickt. *HALLER* schreibt : « Je vous le renvoie, votre Manuscript, en vous priant avec le zèle d'un Cosmopolite, de le publier ».

DESLANDES, Histoire critique... I,338f.: « Anacharsis vint du fond de la Scythie à Athènes, où il lia une étroite amitié avec Solon et les autres Sages... De quelque pays, de quelque Religion que soient les honnêtes-gens, un secret rapport de goûts et de mœurs les unit bien-tôt ensemble : ils se recherchent volontiers, ils se préviennent de toute sorte de bons offices, sans applaudir cependant à ce qu'il peut y avoir de défectueux et de bizarre dans leurs opinions particulières ».

HELVÉTIUS, De l'homme (*Oeuvres,* II,12): « Je ne leur recommande [den französischen Gelehrten] qu'une chose, c'est d'oser quelquefois dédaigner l'estime d'une seule nation, et de se rappeler qu'un esprit vraiment étendu ne s'attache qu'à des sujets intéressans pour tous les peuples ».

SHAFTESBURY, Enquiry concerning virtue and merit, II,2,1 (Bd. II,110) stellt den Satz auf « that partial affection or social love i n p a r t, without regard to society or a whole, is in itself an inconsistency, and implies an absolute contradiction ». — *Miscell.,* III,1 (Bd. III,146/7): « An

ingenious physician among the moderns, having in view the natural dependency of the vegetable and animal kinds on their common Mother-Earth, and observing that both the one and the other draw their continual substenance from her, by proper mouths (some rooted and fixed down to their first abodes, others unconfin'd, and wand'ring from place to place, to suck their nourishment) he accordingly, as I remember, stiles this latter animal-race, her releas'd sons, filios terrae emancipatos. Now if this be our only way of reckoning for mankind, we may call our-selves indeed the sons of earth, at large; but not of any particular soil, or district. The division of climates and regions are fantastick and artificial : much more the limits of particular countrys, citys or provinces. Our natale solum or mother-earth, must by this account be the real globe it-self which bears us... ». — *Ebd.*, S. 158 definiert Shaftesbury als eine der Aufgaben des philosophischen Virtuoso : « ascend beyond his own immediate species, city or community, to learn and recognize his higher polity or community (that common and universal-one, of which he is born a member)... ». — Vgl. auch die Studie *Cosmopolite* von P. Hazard in den *Mélanges... Baldensperger*, I, 354ff. (Paris, 1930).

107,14f. 112,39f.

« auf einer... Anhöhe ». Von da aus hat Hippokrates den Demokrit zuerst beobachtet (*17. Brief, Littré*, IX, 350).

107,23. 113,7.

« eine gewisse Erbkrankheit ». In den *hippokratischen Briefen* (*17. Br., Littré,* IX,354) sprechen Hippokrates und Demokrit auch vom Wahnsinn; dieser erscheint jedoch weniger als abderitische, denn als allgemein-menschliche Krankheit; allerdings spricht Demokrit, der seine Vaterstadt nicht blosstellen will. Vgl. auch die folg. Anm..

108,4f. 113,26f.

« Vergib mir... Nachsicht schenken kann ». Auch in den *Briefen* (*Littré,* IX,356) entschuldigt sich Hippokrates wegen einer ungewollten Kritik an den Abderiten : er trifft Demokrit beim Abfassen einer Schrift über den Wahnsinn und ruft aus : ...ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, ... εὐκαίρως γε ἀντιγράφεις πρὸς τὴν πόλιν. Ὁ δὲ, ποίην, φησὶ, πόλιν, Ἱπποκράτες; ἐγὼ δε, οὐδὲν, ἔφην, ὦ Δημόκριτε, ἀλλ' οὐκ οἶδ ὅπως προύπεσον.

108,17ff. 114,1ff.

Die Rede des Hippokrates eine Entwicklung zweier Stellen der Briefe. Am Anfang des *20. Briefes* (*Littré,* IX, 386) sagt der Arzt zu Demokrit, er sei nach Abdera gerufen worden, um einen Geisteskranken mit Niesswurz zu behandeln, habe aber die, die ihn geführt hätten, als geisteskrank tadeln müssen : diese hätten die Behandlung nötig gehabt. — Am Schluss des *17. Briefes* (*Littré,* IX,380) spricht er zu den Abderiten, die ihm den Weg zu Demokrit gezeigt haben : er sei ihnen dankbar, dass sie ihn gerufen hätten; so habe er den weisen Demokrit gesehen, der als einziger die Menschen vernünftig machen könne.

108,18f. 114,2f.

« Gestern lobte ich Sie... » Vgl. Anm. zu VII, 101,25ff. 107,22ff.

108,27-33. 114,10-15.

« Ich bin zwar... als ich kann ». Diese Charakteristik des idealen Arztes nach dem *11. Brief (Littré*, IX,326/8), wo Hippokrates jedoch Nationalist ist und das Honorar zurückweist, um seiner Wissenschaft ihre ganze intellektuelle Freiheit zu lassen. — Bei Wieland ist ein menschlicherer Zug : Arzt ist bei ihm ganz einfach Synonym von Helfer.

109,2. 114,21f.

« Anticyra... Niesewurz... » Vgl. *HORAT., Sat.*, II,3, 82/3; 165/6 :

« Danda est ellebori multo pars maxima avaris :
Nescio an Anticyram ratio illis destinet omnem. »
« ... ambitiosus et audax :
Naviget Anticyram. »

Der *21. Brief* (Hippokrates an Demokrit, *Littré*, IX, 388f.) enthält eine Darlegung der Verwendung der Niesswurz. Doch keinerlei Bezugnahme auf Antikyra.

109,24f. 114,40f.

« Ich kenne... nur einen einzigen Mann... » Vgl. Anm. zu 108,17ff. 114,1ff.

109,30f. 115,6f.

« fragen Sie den delphischen Gott ». Eingegeben durch die bekannte Stelle bei *PLATON* (*Apologie,* 21a), wo Sokrates von der Pythia für den weisesten der Menschen erklärt wird.

109,40f. 115,15f.

« Hekatäus... ein Abderit ». Dazu Anmerkung Wielands (*Aka.* 115,38 f.); sie verweist auf « *Recherches sur Hécatée de Milet,* Tom. IX des *Mém. de Littérat.* ». — Im VI. Bande der *Mémoires de littérature tirés des registres de l'Académie royale des Inscriptions et Belles-Lettres,* S. 472 finde ich : *Recherches sur Hécatée de Milet,* par M. l'abbé *SEVIN.*

110,3f. 115,19.

« zweihundert Phönizier ». Nach *OVID, Metamorph.,* V, 208 : « ... bis centum restabant corpora pugnae ». Bei Ovid handelt es sich übrigens um Aithiopier; vgl. IV,669.

111,26f. 116,38.

« Der Mann steht in grossem Ansehen... ». Wieland wohl angeregt durch den *24. Brief,* in dem Hippokrates dem König Demetrios hygienische Ratschläge gibt und von früheren Beziehungen spricht (*Littré,* IX, 398ff.).

113,20. 118,29.

« Stentor ». *Ilias,* V, 785.

DRITTES BUCH.

EURIPIDES UNTER DEN ABDERITEN.

115,21. 120,24.

« Public-Spirit ». *SHAFTESBURY, Essay on the freedom...* III,1 (Bd. I,106) : « A publick spirit can come only from a social feeling or sense of partnership with human kind ». — Der Ausdruck vereinzelt auch bei *STERNE, Shandy,* z. B. S. 363.

116,25ff. 121,21ff.

« die Erfindung der Komödienzettel... » Eine wielandische Stellungnahme für die Alten in der « Querelle des Anciens et des Modernes ». Wieland hebt ironisch einen modernen Vorzug technischer Art hervor, wie sie *PERRAULT* in « seiner übel berüchtigten *Parallele...* » (*Teutscher Merkur,* 1774, II,218; *Hempel,* XXXVII, 452) unterstrichen hat, und denkt wahrscheinlich an eine Stelle im ersten der fünf Dialoge (Bd. I, 73ff. der Auflage von 1690). Der Verteidiger der Modernen, der Abbé, gibt zu : « J'avoue que c'est une grande loüange et un grand mérite aux Anciens d'avoir esté les Inventeurs des Arts, et qu'en cette qualité, ils ne peuvent estre regardez avec trop de respect...» Das hindert den Abbé nicht, gleich darauf alle technischen Vervollkommungen aufzuzählen, durch welche die Modernen die primitiven Erfindungen der Alten glorreich verbes-

sert haben; z. B. : « Celuy qui le premier s'avisa de creuser le tronc d'un arbre et de s'en faire un batteau, pour traverser une rivière mérite assurément quelque loüange, mais ce batteau et la manière dont il fut creusé ont-ils rien qui approche des grands Vaisseaux qui voguent sur l'Océan, ny de leur fabrique admirable... » In ähnlicher Weise spricht Perrault von der Architektur, von der Weberei, welche die Erfinder übrigens wie den Schiffbau der Natur abgelauscht hätten. — Dazu S. 86 : « J'avoüe que les Anciens auront toûjours l'avantage d'avoir inventé les premiers beaucoup de choses, mais je soûtiendray que les Modernes en ont inventé de plus spirituelles et de plus merveilleuses ».

Es ist verständlich, dass Wieland Reizbarkeit zeigte, wenn er seine geistig-künstlerische Antike mit so materialistisch-grober Argumentation bekämpft sah.

116,36. 121,30f.

« Erigone des Physignatus ». Es gab mehrere Tragödien dieses Namens. *Fabricius,* II,207 erwähnt eine *Erigone* des *SOPHOKLES;* II,316 eine solche des *PHRYNICHOS;* II,293 eine des *KLEOPHON;* II,314 eine des *PHILOKLES.* — Physignatus = Pausback; der Roman kennt noch den Sykophanten Physignatus, vgl. VIII, 14,21. 178,36.

117,25. 122,17.

« Hedypathie » : Wohlleben; das sich Gehenlassen.

118,3. 122,34.

« Per genium... » *HORAT., Epist.,* I,VII, 94.

118,18f. 123,10f.

« ...Stadt der Minerva, als ihre vermeinte Mutter ». Vgl. zu VII, 13,10. 23,10f.

118,38f. 123,28f.

« damals noch nicht Mode war... bezahlen zu lassen. » Nach *PLUTARCH, Perikles,* IX, 1,3: ...ἄλλοι δὲ πολλοὶ πρῶτον ὑπ' ἐκείνου [Perikles] φασὶ τὸν δῆμον ἐπὶ κληρουχίας καὶ θεωρικὰ καὶ μισθῶν διανομὰς προαχθῆναι... — Καὶ ταχὺ θεωρικοῖς καὶ δικαστικοῖς λήμμασιν ἄλλας τε μισθοφοραῖς καὶ χορηγίαις συνδεκάσας τὸ πλῆθος...

119,13. 124,2.

« Scribimus indocti... passim. » *HORAT., Epist.* II, 1, 117.

119,31. 124,18.

« dramatische Epheukränze ». *PLATON, Conviv.,* 212c erscheint Alkibiades, um den Agathon als Sieger im Wettbewerb um das beste Drama zu bekränzen, da er sich am Tage zuvor nicht habe zur offiziellen Festlichkeit begeben können.

119,33. 124,20.

« Blemmias ». Von Wieland wohl gebildet und gebraucht im Hinblick auf die « kopflosen » Blemmyer bei *PLINIUS;* vgl. zu VII, 24,6ff. — Der Namen in der Antike nicht belegt.

119,37. 124,23.

« Bocksspiel ». Denkt Wieland an *ARISTOTE-*

LES, Poetik, IV, 6 wo die Umbildung der Tragödie aus dem Satyrspiel erwähnt wird : « διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν »? Oder an *HORAT., Ars poetica,* 220 :

« Carmine qui tragico vilem certavit ob hircum... »? Oder stellt er eine etymologische Beziehung her zwischen τραγῳδία und τράγος Bock ?

120,13ff. 124,38ff.

« Es wurde ein Familienehrenpunkt... » Vgl. SEUFFERT, *Abderiten,* S. 37f. über das eifrig-mittelmässige literarische Schaffen in Mannheim, dem Vorbild der dramatischen Produktion in Abdera.

120,17. 125,1.

« Singspielchen ». Der Ausdruck ist hier wohl nicht im Sinne gebraucht, den er im *Versuch über das deutsche Singspiel* hat und wo er ein deutsches, verbessertes Gegenstück zur französisch-italienischen Oper bezeichnet. Er scheint eher gleichbedeutend mit Satyrspiel; vgl. Buch I,8, wo neben der Komödie und der Tragödie vom Satyrenspiel die Rede ist (*Hempel,* VII, 43). Buch III, 5 (*Ebd.,* 133) ist Singspiel für Tragödie gesetzt; vgl. zu VII, 133,13f. 136,29f.

120,24. 125,7.

« Auriculas asini Mida rex habet ». Scheint kein Zitat zu sein, sondern in unbestimmter Erinnerung an *HYGIN, fabul.* CXCI geformt. Dort sagt Apollon nach dem Urteil

des Midas im Wettkampf Apollon-Marsyas : « Quale cor in iudicando habuisti, tales et auriculas habebis. Quibus diris effecit ut asinias haberet aures. »

120,31. 125,13.

« Onolaus », frei von Wieland gebildet : ὄνος Esel und λαός Volk.

121,25f. 126,4f.

« die weiblichen Rollen von wirklichen Frauenzimmern gespielt... » *BOINDIN, Discours sur les Masques et les Habits de Théâtre des Anciens (Mém. Acad. d. Inscr. et Belles-Lett.,* IV,132ff.), S. 144 sagt, die Alten hätten Theatermasken gebraucht infolge der « nécessité où ils se trouvoient de représenter des personnages... de différent sexe; ... car il faut remarquer qu'il n'y avoit point d'actrices chez les Anciens, et que c'étoient des hommes qui jouoient tous les rôles de femmes qui se trouvoient dans leurs pièces. »

122,9. 126,26.

« Astydamas ». *Fabricius,* II,289 nennt zwei Tragiker dieses Namens; doch berechtigt nichts, einen der beiden dem Sophokles so gegenüberzustellen wie Wieland es hier tut. Im Gegenteil scheinen die Athener wenigstens den älteren Astydamas recht geschätzt zu haben : « Prior Astydamas quum tragoediam magno successu egisset quam Parthenopaei nomine inscripserat, ab Atheniensibus decreta illi est statua in theatro. » Doch waren die Athener unzu-

frieden mit der allzu selbstgefälligen Inschrift, die der Dichter dafür verfasst hatte. — Er soll 240 Tragödien geschrieben haben und fünfzehnmal Sieger gewesen sein. — *SUIDAS* erlaubt auch kein abfälliges Urteil. — Wieland kann durch *ARISTOTELES, Poetik,* XIII,4 auf den Namen gekommen sein.

122,36f. 127,11f.

« Gryllus, des Cyniskus Sohn ». vgl. VII,52,41. 60,27; auch *Hempel,* XXXVII, 463.

123,35. 128,4.

« Damon ». Vielleicht nach einer Anmerkung *MONTESQUIEU*s zu *Esprit,* IV,8 : « Damon vous dira, dit-il [Platon], quels sont les sons capables de faire naître la bassesse de l'âme, l'insolence et les vertus contraires. » Vgl. auch zu VII,18,35f. 28,23f.

125,6. 129,12.

« komische Opern ». Vgl. FUCHS, *Apports français,* VI, 1, gegen Ende.

125,7. 129,12.

« Thlaps ». — Mit θλᾶν zerbrechen, zermalmen in Verbindung zu bringen ? Was dem durch den Klang des Namens wachgerufenen Gedanken an einen Tolpatsch nicht widerspräche. Über Thlaps vgl. SEUFFERT, *Abderiten,*

S. 40 : « Endlich bei den Familiengemälden des Abderiten Thlaps darf man an die Dichtungen Schwans erinnern, welche im Stil der drames bourgeois gehalten sind. »

125,7. 129,13.

« eine Art von Mitteldingen ». Vgl. zu VII,128,38f. 132,26f. und 128,39 f. 131,27f.

125,11. 129,16.

« Hyperbolus ». Grossmaul. Der Name in den *Wolken* des *ARISTOPHANES*, 551,557,623,876,1065; auch in einem Gedichte *HAGEDORN*s nach Martial :

An Hyperbolus.

« Du sagst uns güldne Berge zu,
Und leistest nichts und darfst dies Geben nennen... »
(Reclamsche Ausgabe, S. 82).

125,18. 129,22.

« Hegesias ». Die Charakteristik seiner Manier VII,126, 36-38 130,33-35 bzw. VII,127,8-12 131,5-8 lässt für die Namenwahl zwei antike Quellen in Betracht kommen, *GELLIUS* und *CICERO*. — *GELLIUS*, *Noct. att.*, IX,4 : « Erant autem isti omnes libri graeci, miraculorum fabularumque pleni : res inauditae, incredulae; scriptores veteres non parvae auctoritatis : Aristeas Proconnesius... et Hegesias. » — *CICERO*, *Orator*, 67 : Cicero hat die ideale rednerische Art entwickelt, « quam perverse fugiens Hegesias... saltat incidens particulas. Et is quidem non minus sententiis peccat quam verbis, et non quaerat quem ap-

pellet ineptum qui illum cognoverit. » — *Ebd.*, 69 : « Sunt etiam [Schriftsteller] qui illo vitio, quod ab Hegesia maxime fluxit, infringendis concidendisque numeris in quoddam genus abiectum incidant Siculorum simillimum. » — Dazu kommen für Wieland vielleicht noch in Betracht folgende *Fabricius*stellen: III,43: « Hegesias Magnesius... inepta eius dictio reprehenditur... » — II,762 : « Hegesiam ineptum Lysiae imitatorem perstringit Cicero in *Oratore* cap. 67 et 69 ». — II,873: « Hegesias, Magnes, orator ex eorum numero, qui Asiani vocantur : primus asianum genus invexit, et atticae eloquentiae integritatem corrupit atque ab antiquis censoribus valde vituperatur. Scripsit orationes et Alexandri M. historiam... ».

125,35. 129,36f.

« Marsyas ». Marsyas, Vertreter einer rohen, unentwickelten Kunst, der sich mit Apollon, dem Vertreter der vollendeten Kunst misst. Vgl. zu VII,120,24. 125,7.

126,34f. 130,31f.

« Aber die Tragödie muss über die Natur gehen ». Vgl. die zweite Anmerkung zu VII,45,28. 53,33.

126,36-38. 130,33-35.

« So wie seine... ». Vgl. zu VII,125,18. 129,22.

127,4. 131,1.

« Philoktet ». Vgl. die zweite Anm. zu VII,45,22. 53,28.

127,9-11. 131,5-7.

« Donnerschläge... Sturm und Drang... ». *Sturm und Drang* von *KLINGER* war 1776 erschienen; wenn hier ein Ausfall gegen Klinger vorliegt, passt andererseits auch Manches in der Stelle auf den Stil der *LENZ*schen *Anmerkungen über das Theater,* wo sich unter And. der Ausdruck « Donnerschläge » findet. Wieland hatte diese *Anmerkungen* bereits 1775 im Januarheft des *Merkur* abgelehnt (*Hempel,* XXXVIII, 408f.) und hervorgehoben, das Werkchen sei nicht im « Ton der Welt » geschrieben (vgl. den Vorwurf der Urbanität, den Hyperbolus im Roman VII, 127,7 131,3f. gegen Sophokles erhebt), sondern in dem eines begeisterten Sehers; dazu Unterstreichung der « Affektation seltsamer Wendungen, Wortfiguren und Notzüchtigung der Sprache ». — Andererseits gelten für Lenz auch manche Charakteristika des Antiphilus: vgl. zu VII,127, 22-29 131,17-23 und VII,128,24 132,14. Erich Schmidt sieht Klinger in Hyperbolus (*Anz. f. d. Alt. u. d. Lit.,* IV,215), Seuffert (*Abder.,* 39) « kann keinerlei prägnante Merkmale für Klinger finden »; man muss mit Seuffert in der Stelle wohl eher eine allgemeiner gehaltene Satire als einen streng persönlichen Angriff sehen.

127,22-29. 131,17-23.

« ein Stück... in die Hölle geholt wird ». Oedipus in Sturm und Drangstil. Gegen *LENZ,* der in seinen *Anmerkungen übers Theater* den Oedipus « als ein sehr schickliches Sujet fürs Theater » bezeichnet hatte und in seinem *Neuen Menoza* Vatermord und Geschwisterliebe wenigstens

streift, wie auch *ebendort*, in der *Donna Diana* und im *Hofmeister* Motive im Stile der antiphileischen Produktion verwendet hatte (SEUFFERT, *ebd.*, S. 39f.).

127,29. 131,24.

« Niobe ». Gegen *MALER MÜLLER*, trotz Wielands Beteuerungen (*Hempel*, XXXVIII, 640ff.; *Aka*, I,X,12ff.); vgl. SEUFFERT, *Abderit.*, S. 39 und *Maler Müller*, 212f..

128,11. 132,3.

« Paraspasmus ». Der trotz krampfhafter Bemühungen Vorbeitreffende. Das Wort nur als Substantiv, nicht als Eigenname belegt bei *PLUTARCH, de placitis philosophorum*, V,13,1 wo die damit bezeichnete Krankheit als Grund weiblicher Unfruchtbarkeit angegeben wird.

128,24. 132,14.

« Antiphilus ». Nicht mit Bezug auf antike Literaturgeschichte, aber vielleicht eingegeben durch den Maler Antiphilus bei *PLINIUS*, von dem Wieland im April 1777 gesprochen hatte. Vgl. *Hempel*, XXXVII,463. Er trägt Züge Lenzens; vgl. zu VII,127,22-29. 131,17-23.

128,27. 132,16f.

« griesgramischen und... pantomimischen ». Der erstere irgendwie vielleicht mit « larmoyant » zusammenhängende Ausdruck nicht sehr bezeichnend für die Manier des Pseudo-Oedipus des Antiphilus, die durchaus nicht aus mürrischer Verdrossenheit zu bestehen scheint. — Pan-

tomimisch: der wirklichen Manier der *Niobe MALER MÜLLERS* entsprechend; vgl. SEUFFERT, *Maler Müller*, S. 211f..— Es ist jedoch zu bemerken, dass im allgemeinen die Anweisungen für den Schauspieler in den lenzschen Stücken häufiger sind als in denen Müllers. Wieland schreibt auch hier (vgl. zu VII,127,9-11 131,5-7) eine nicht streng persönlich gehaltene Satire : in einer früheren Kritik rügte er am *Menoza LENZ*ens, « Raserei und Enthusiasmus » seien « häufiger und lebhafter ausgedrückt als komische Charaktere » (*Hempel*, XXXVIII, 404).

128,39f. 132,27f.

« weder Komödie noch Tragödie noch Posse ». *DIDEROT*sche Gedanken, vielleicht auch Nachklänge Diderotscher Formulierungen; vgl. *Entretiens sur le Fils naturel* (Assézat, VII,135), wo von den Gattungen die Rede ist und das « genre sérieux » definiert wird, das weder rein tragisch noch rein komisch sei; bei der Posse mag Wieland an die *ebd.*, S. 137 erwähnte « farce » gedacht haben, oder auch an das griechische Satyrspiel.

128,39f. 132,27f.

« eine Art von lebendigen... Familiengemälden ». *DIDEROT* gibt (*a. a. O.*, S. 135) als Prototyp des *TERENZ Hecyra* an und sagt (S. 137): « Que le sujet.. soit important; et l'intrigue, simple, domestique et voisine de la vie réelle. » Wielands Urteil über die Gattung und ihre zur Entartung führende Entwicklung, in den *Briefen an einen jungen Dichter* (1784; *Hempel*, XXXVIII,120; er vergisst

dabei nur seine eigene *Clementina von Poretta.* — Noch heranzuziehen *Hempel,* XXXVIII,130,179. — Vorliegender Ausfall in den *Abderiten* gegen Schwan (nach SEUFFERT, *Abd.,* S. 40).

129,5. 132,33.

« Menander ». *Fabricius,* II,455 : « Ingenio comico et describendis hominum moribus excelluit... Et Aristophanes grammaticus... dubium esse ait, utrum vita Menandrum, an Menander vitam expresserit ac depinxit. »

129,22. 133,10.

« Die vierfache Braut ». Ist im Namen eine Reminiszenz zu suchen an die « Geflickte Braut » im *Triumph der Empfindsamkeit* (Insel-Ausg., VII,616), der zu jener Zeit entstanden und aufgeführt worden war ?

129,29. 133,16f.

« Alles legte sich auf die neue Gattung ». Vgl. aus dem Jahre 1784 die zusammenfassende Darstellung in den *Briefen an einen jungen Dichter, dritter Brief* (*Hempel,* XXXVIII,120) : « Sündflut von dramatisierten Romanen und dialogirten Alltagsbegebenheiten. »

131,33. 135,15.

« zu gratifizieren. » Entsprechend einem athenischen Brauch; vgl. zu VII,118,38f. 123,28f..

133,8. 136,25.

« eines von den sechzig oder siebzig Werken ». *Bayle.* Art. Euripide, I, gibt die Zahlen 75 und 92 an. — *Fabricius,* II,246 : « Ab Euripide quinque et septuaginta tragoedias scriptas esse, testatur M. Varro apud A. Gellium, *N. A.,* XVII, cap. 4 atque praeter XIX, quae supersunt, et vulgo habentur Euripideae... ex perditis tragoediis sex et quinquaginta pervenisse ad nos fragmenta, censet Valcken... » Wieland schliesst sich also der Kritik an, die nicht alle 103 bei *Fabricius* (246-256) aufgezählten verlorenen Euripidesstücke als echt anerkennt.

133,9f. 136,26.

« Späne und Splitter ». Vgl. zu VII, 168,1-22. 168, 32-169,13.

133,13f. 136,29f.

« Tragödien oder Singspiele... ». Vgl. den *Versuch über das deutsche Singspiel* (1775; *Hempel,* XXXVIII,132, 135) wo Wieland nach *ALGAROTTI* eine Analogie zwischen der Reformoper, dem Singspiel wie er es versteht, und dem antiken, besonders dem euripideischen Drama sieht. Abweichender Sprachgebrauch VII,120,17. 125,1.

133,23f. 136,37f.

« unbekümmert, ob seine Musik den Text, oder der *Text seine Musik zu Unsinn mache* ». Im oben zitierten *Versuch* (S. 150) heisst es : « Diese Künstler [die Komponisten] vergessen seiner [Algarottis] Meinung nach gar

zu gern... dass Musik und Poesie Schwestern und nur durch ihre Vereinigung allmächtig sind; aber dass, auch wenn sie sich vereinigen, die erste der andern untergeordnet sein muss, und dass Alles verloren ist, sobald sie, anstatt zu gehorchen, herrschen will. »

134,8f. 137,20f.

« Ich hab' ihnen aber auch alle Hände voll... ». Parallelstelle im *Versuch* (s. ob.), S. 146: « ...jene Klagen Plutarchs, Platos... gingen... darauf, dass man... die Absicht, durch die äussersten Grade der künstlichen Ausführung in Erstaunen zu setzen — dem edlern Bestreben, das Herz zu rühren... vorzog. » Für diese Stelle des *Versuchs* ist Wieland wohl zurückgegangen auf die *Mémoires de l'Académie des Inscriptions...*, Bd. VIII, 82: *P.-J. BURETTE, Analyse du dialogue de Plutarque sur la musique :* « Plutarque, dans tout ce Dialogue, donne à l'ancienne Musique renfermée dans le culte des Dieux et dans le règlement des mœurs, une préférence bien marquée sur la moderne, qui est celle du théâtre : ce qu'il répète presque à chaque page. Il caractérise la première par la simplicité, la gravité, la décence; et la seconde, par la multiplicité des sons ou cordes, par la variété des modes et des rythmes, par les traits et les diminutions. Il prétend que les nouveautez introduites à diverses reprises dans l'ancienne Musique, et dont il fait icy le dénombrement, ont servi à la perfectionner, en luy conservant toujours son premier caractère : au lieu que les innovations, d'où résulte la Musique moderne et que les anciens n'avoient connuës,

que pour s'en garantir sagement, n'ont fait qu'avilir et corrompre ce bel art. Il appuie une telle prétention sur les témoignages de Pythagore, de Platon, d'Aristote, d'Aristoxène et de quelques autres...

135,21. 138,26.

« Kyklops ». Das Satyrspiel des *EURIPIDES*. Vgl. die zu VII,43,32 52,2 mitgeteilte Anmerkung Wielands.

135,35. 138,39.

« Eukolpis ». Die Schönbusige. Der Eindruck, den sie als Andromeda macht, bei *LUKIAN* vorgebildet : ***Quomodo historia conscribenda sit,*** 1 : ...ἐμφιλοχωρούσης τῇς Ἀνδρομέδας τῇ μνήμῃ αὐτῶν...

136,3f. 139,7.

« ein Bildhauer in Sicyon ». Vgl. Wielands 1777 geschriebene Studie *Über die Ideale der griechischen Künstler* (*Hempel*, XXXVII, 427), wo unter anderm auch von « Polykletus von Sicyon » die Rede ist, und wo Wieland den *QUINTILIAN* zitiert, der « den Fleiss und die Eleganz zum unterscheidenden Vorzug Polyklets » macht. Dazu heranzuziehen *PLINIUS, nat. hist.*, XXXIV, 19,6 : « Polycletus Sicyonius... Diadumenum fecit molliter iuvenem... » ; *ebd.*, 15, über Lysipp : « Statuariae arti plurimum traditur contulisse... capita minora faciendo, quam antiqui : corpora graciliora, siccioraque... »

136,8f. 139,12.

« koischem Zeug ». *PLINIUS, nat. hist.*, IV,20,6: « Ex hac [von der Insel Kos] profectam delicatiorem feminis vestem, auctor est Varro ». — Buch XI, 27 wird ausführlicher von diesem Stoff gesprochen, dessen geringes Gewicht hervorgehoben wird. Vgl. auch im oben genannten Aufsatz *Über die Ideale...* die Anm. auf S. 420.

137,3f. 140,3f.

« den Nachtigallen gewisse Läufer und Tonfälle abzulernen... » Vgl. den *Versuch über das deutsche Singspiel* (*Hempel*, XXXVIII, 151f.): « Daher, dass man die Arien als die Hauptsache in der Musik einer Oper behandelte... um dem Komponisten und Sänger einen Tummelplatz zu geben, wo sie... alle ihre Künste, die Ohren... in wollüstiges Erstaunen zu setzen, in die Wette auslassen könnten. Daher die unendliche Überladung derselben mit Zierraten; daher die ewigen, seiltänzerischen und meistens gar nichts sagenden Passaggien; daher die... Wiederholungen der Wörter; ...das oft so unnatürliche Da Capo; daher die... unschicklichen Ritornellen... » Über das Quellenverhältnis (*SONNENFELS, GLUCK*) vgl. A. Fuchs, *Wieland et l'esthétique de l'opéra*, S. 608ff..

137,13. 140,12.

« Agenor », bei *Hederich*, Art. Andromeda, ist Agenor erwähnt als « der Andromeda voriger Bräutigam ».

138,13. 141,10.

« Decorationen ». Wielands Wissen über die antiken Theaterdekorationen geht wohl auf eine Studie in den *Mémoires de l'Académie des Inscriptions* zurück, Bd. I,150ff.: *Discours sur la Forme et la Construction du Théâtre des Anciens,* par M. *BOINDIN.*

140,30f. 143,21f.

« dass es keine Musik zur Andromeda des Euripides ist ». Vgl. Anm. zu VII, 133,23f. 136,37f.

140,37f. 143,28f.

« was die Musik sein kann... Sprache der Leidenschaft zu sein ». Vgl. wie oben den *Versuch über das deutsche Singspiel* (*Hempel,* XXXVIII, 136 bezw. 153), wo die gleichen Forderungen nach Algarotti und Gluck aufgestellt sind; dazu A. Fuchs, *Wieland et l'esthétique de l'opéra,* 615.

143,5. 145,29.

« Euripides ». Keine antike Quelle lässt Euripides nach Abdera kommen; doch lebte er am Ende seines Lebens in Pella, also in relativer Nähe von Abdera (vgl. zu VII, 148,13ff. 150,23ff.) Seine Auseinandersetzung mit dem abderitischen Publikum kann angeregt worden sein durch *Bayle,* Art. Euripide, Anm. CC : « Un jour le peuple d'Athènes souhaita qu'il retranchât un certain endroit de l'une de ses Tragédies: il se présenta sur la scène pour dire au peuple, *Je ne compose point mes Ouvrages afin d'aprendre de vous, mais afin de vous enseigner.* »

145,36. 148,6.

« Moschion ». Wortspiel mit μοσχίον, Kälblein.

146,26. 148,36f.

« Onobulus », frei von Wieland gebildet mit ὄνος Esel und dem Stamm von βουλή Rat, Ratschlag.

147,23f. 149,31 und 34ff.

« Majestät der Geschichte ». Ich habe die Anspielung nicht klarstellen können.

147,30ff. 150,3ff.

« just von einer Mücke... ». Wieland übertreibt hier noch *STERNE*s Manier der genauen Zeitangaben; vgl. *Tristram Shandy,* S. 8,51, 81.

148,1. 150,12.

« Fragt die Götter » Vgl. die zweitvorige Anmerkung.

148,5ff. 150,16f.

« Der König Archelaus in Mazedonien... *Geister...* » *Bayle* (auf den Wieland VII, 149,36 151,38 hinweist), Art. Archélaüs : « Il aima les lettres et les beaux Arts. »

148,10f. 150,20f.

« war auf den Einfall... Hofschauspiel zu haben ». *Bayle,* Art. Archélaüs : « Il institua des jeux Scéniques, en l'honneur de Jupiter et des Muses ».

148,13ff. 150,23ff.

« hatte er den Euripides... vermocht...zu übernehmen ». — So interpretiert Wieland das von *Bayle*, Art. Euripide, N, wiedergegebene *SOLINUS*zitat : «...ut [Archelaus] Euripidi tragico consiliorum summam concederet ».

148,14ff. 150,24ff.

« mit einer Gesellschaft ausgesuchter Schauspieler, Virtuosen, Baumeister, Maler und Maschinisten ». *Bayle*, Art. Archélaüs : « ...l'on vit chez lui les plus grans poëtes, les plus fameux Peintres, et les meilleurs Musiciens ». Wieland stellt nach diesen Angaben in sehr freier Umgestaltung eine Art fahrende Schauspielertruppe zusammen.

148,29ff. 150,37ff.

« der junge Herr von ***... ». Eine Kleinigkeit kann weitgehende Folgen haben. Motiv häufig bei *STERNE*, *Shandy*, S. 9,73, 212 u. a. m.; dazu vielleicht auch noch heranzuziehen das Motiv von Tante Dinahs Eheirrung mit dem Kutscher, die so grosse Aufregung in die Familie brachte (*Shandy*, S. 52f.); Walter Shandy, der beinahe ohne Hosen vom Zimmermädchen gesehen wird (S. 225f.).

148,37. 151,5.

"Δαιμόνια". Göttliche, geheimnisvolle Fügung : ein Ereignis zieht in langer Verkettung ein unvorhersehbares Schicksal nach sich; vgl. den Anfang der *Alkestis* und der *Medeia*. Der Ausdruck findet sich im Schlusschor der

Alkestis, auf den LIDDEL-SCOTT verweist mit der erläuternden Angabe : « ways of God. »

149,3. 151,10.

« nichts weniger als ein Liebhaber... Geister ». Bei *Bayle*, Anm. G erscheint er als brutaler Wollüstling; nach dem Haupttext des Artikels als Soldat, rücksichtslosester Realpolitiker und abergläubischem Schrecken preisgegebener Geist.

149,6f. 151,13.

« F°°, G°°,... ». Fortlaufende Serie von Vergnügungen, ohne dass jedem Anfangsbuchstaben ein bestimmter Sinn unterzulegen wäre. — Ähnliche alphabetische Aufzählung (von Personen) bei *STERNE, Shandy*, S. 13.

149,13ff. 151,19ff.

« eine Statue oder ein Brustbild... » Wie etwa am Anfang des ersten Bandes des *BAYLE*schen *Dictionnaire* das Medaillonbild des Herzogs von Orléans.

149,36. 151,38.

« Aus Ihrem Bayle... » *Bayle*, Art. Archélaus, Anfang.

150,25. 152,25 und 38f..

« ein ausgemachter Weiberfeind ». « Es ist bekannt... Schuld gegeben wurde ». So auch *Bayles* persönliche Meinung, Art. Euripide, Anm. L und Zitat aus *BARNES*.—

Wieland wusste aus eigenem Studium (vgl. seine *Alceste-Briefe*), dass Euripides seine Frauencharaktere nach den Erfordernissen der Bühne bildete. Des Euripides persönliche Meinung wohl im *Ion*, v. 398 - 400. — Vgl. auch *Fabricius*, II, 236 : « Et odium in foeminas, quod in *Hippolyto* v. 664 sq. et alibi interpretes observant, Diphilus quoque Comicus apud *Athenaeum* VI, p. 247 ... unde veteribus dictus μισογύνης, licet Sophocles apud Athenaeum *lib.* XIII pag. 557 adfirmavit, Euripidem extra scenam non ita adversus muliebre genus adfectum fuisse, et in scena quoque aequum bonarum feminarum iudicem probat Barnesius ad Eurip. tom. II. p. 153. » — Dazu noch S. 237 : « Nam Euripides formavit characteres κατ' ἕκαστον, hoc est individuum potius depinxit quam genus. »

151,20. 153,18.

« Salabanda ». Der Name scheint von Wieland erfunden zu sein; vielleicht mit Erinnerung an Alabanda; vgl. zu -- -- 28,39f. (S. 78).

152,12f. 154,12.

« geschmeidig... wie Handschuhe ». Gallizismus : « souple comme un gant. »

152,24ff. 154,23ff.

« mit einigen Stellen seiner Werke... Weiberfeindes...». Z. B. *Iphigenie*, v. 1298; *Hippolyt*, v. 616ff.; *Medeia*, v. 569ff..

155,9. 156,37.

« Myris ». Als weiblicher Eigennamen nicht belegt; gehört zur Wortgruppe τὸ μύρον, das Salböl, das Parfüm; μυρίζω, mit duftendem Öl salben, parfümieren.

155,31. 157,17.

« Atalantenfigur ». *Hederich,* erster Art. Atalanta, 4 : « Sie wird beschrieben, dass sie bereits vor ihren mannbaren Jahren schon eine völlig erwachsene, doch aber eine geschlanke Person gewesen, und an Schönheit alles Frauenzimmer in dem Peloponnes übertroffen... ».

157,5. 158,25.

« Tempel des Jason ». Ein solcher hat zu Abdera bestanden; vgl. zu VIII,17,23. 181,24.

157,9. 158,28f.

« Grabmahl des Abderus... erbaut haben sollte ». Nach *Bayle,* Art. Abdère, D: « Philostrate ne veut point comme Apollodore qu'Hercule ait fait bâtir une Ville auprès du Sépulcre de son ami [Abderus] ». Vgl. auch zu VII,11,12f. 21,14f.

157,15f. 158,33f.

« auf Unkosten gemeiner Stadt... Frösche gefüttert wurden ». Das Motiv der Frösche erhielt Wieland durch *Bayle* geliefert. Vgl. zu VII,15,29ff. 25,21ff. Der Latonatempel und seine Rivalität mit dem Iasonheiligtum sind freie Erfindung Wielands.

157,18. 158,36.

« von den lycischen Bauern ». *OVID, Metamorph.*, VI,369-381.

157,25f. 159,2ff.

« der geheiligte Teich... bis nach Abdera versetzt worden ist ». Anspielung auf die Kapelle der Mutter Gottes von Loretto in Italien ?

157,41. 159,17.

« unsere Vorfahren, die Tejer ». Vgl. zu VII,11,22f. 21,23f.

158,6ff. 159,22ff.

« Es ist, wie Sie wissen, nicht erlaubt... Schleier aufzuheben ». Das Altertum kannte diese Scheu, an die Beweiskraft der religiösen Tradition zu rühren, auch schon. Wieland kann durch eine Stelle bei *Bayle*, Art. Euripide, Anm. Z, beeinflusst worden sein; es handelt sich um ein Plutarchzitat; Bayle gibt es wieder : « parce que ses paroles nous apprennent le poids que le Paganisme donnoit à la tradition quand il s'agissoit des preuves de l'existence divine ». Er fährt dann fort, den antiken Schriftsteller selbst zitierend : « Tu me sembles remuer un point, auquel on ne deust aucunement toucher, c'est l'opinion et la créance que nous avons des Dieux, en nous demandant la preuve et la raison de chacun d'iceux. Car l'ancienne foi et créance que nous en avons de nos ancestres en ce païs, nous doit

suffire, ne s'en pouvant dire ne s'imaginer de plus sufisante ne plus évidente preuve ». — Ähnlicher Gedanken bei *ISOKRATES (Panegyr.* 7), wenn auch ohne Bezug auf metaphysische Fragen.

158,23ff. 159,37ff.

« Das Land hiess damals noch Mylia... » Nach *HERODOT*, I, 173: «Τὴν [das Gebiet] γὰρ νῦν Λύκιοι νέμονται, αὕτη τὸ παλαιὸν ἦν Μιλυάς... ὡς δὲ ἐξ Ἀθηνέων Λύκος ὁ Πανδίονος, ἐξελασθεὶς καὶ οὗτος ὑπο τοῦ ἀδελφεοῦ Αἰγέος, ἀπίκετο..., οὕτω δὴ κατὰ τοῦ Λύκου τὴν ἐπωνυμίην Λύκιοι ἀνὰ χρόνον ἐκλήθησαν. Wieland spricht hier von Pandion II.; Pandion I. war der Vater des Erechtheus gewesen, *APOLLODOR*, III, 14,8; *ebd.*, auch Pandion (II.) als Vater des Lykos erwähnt (III, 15,5).

158,28ff. 160,1ff.

« Bei dieser Gelegenheit... » Wieland will zeigen wie Priester die Geschichte fälschen. Die Darstellung des Strobylos in Widerspruch mit allen antiken Quellen.

159,16f. 160,26.

« durch alle Veränderungen und Unfälle ». *Bayle*, zu Beginn des Art. Abdère, nennt zwei Zerstörungen vor der Gründung durch die Tejer.

159,17ff. 160,27ff.

« bis die Stadt endlich... wiederhergestellt ». *Bayle*,

Art Abdère : « Ce sont les Téïens qui, à proprement parler, bâtirent Abdère, lorsque se voiant prêts de tomber entre les mains d'Harpagus, Lieutenant de Cyrus, ils aimèrent mieux abandonner leur Patrie ».

160,33. 161,36.

« Deisidämonie ». « Dämonenscheu... wie die Griechen den Aberglauben sehr richtig nannten. » (*Hempel*, XXXII, 288).—***PLUTARCH*** schrieb einen Aufsatz: "Περὶ Δεισιδαιμονίας", *Aka A*, XV,48. Im *Aristipp* gibt Wieland folgende Definition : « ... der finstere, schwermütige und schreckhafte Aberglaube, in welchem wir die Kindheit des Menschengeschlechts befangen sehen... » (*Hempel*, XXVI, 180). In *Aka*, 161,37ff. eine Anmerkung, in der Wieland auf *Apostelgeschichte* XVII, 22 hinweist. Vgl. auch zu VII,59,17. 66, 24, Zitat nach ***DIOG. LAERT.***, IX,7,12.

162,24. 163,27.

« Fox populus, Fox deus ». Verballhornung des bekannten « Vox populi », vielleicht mit Reminiszenz an den Schluss der ***LA FONTAINE***schen Fabel *Démocrite et les Abdéritains :*

« Le récit précédent suffit
Pour montrer que le peuple est juge récusable.
En quel sens est donc véritable
Ce que j'ai lu dans certain lieu
Que sa voix est la voix de Dieu ? »

163,1. 164,3f.

« Ohne Zweifel hat der Poet den Text und die Musik selbst gemacht ». Forderung, die in den Theorien lag, wie sie der *Versuch über das deutsche Singspiel* ausgesprochen hatte. Vgl. Fuchs, *Apports,* VI,1.

164,36. 165,34.

« verwundete Mars in der Iliade ». *Ilias,* V,859.

165,4. 166,2.

« berühmten Meister in der Theaterperspektiv ». Vgl. zu VII,138,13 141,10 und den Aufsatz : *Über eine Stelle des Cicero, die Perspektive in den Werken der griechischen Maler betreffend* (*Hempel,* XXXVII,452ff.).

165,12f. 166,9f.

« ... die Musik vollkommen nach dem Sinn des Dichters war ». Vgl. zu VII,133,23f. 136,37f.

165,15. 166,12.

« Einfalt und Singbarkeit ». Vgl. Anm. zu VII,134,8f. 137,20f. bezw. VII,137,3f. 140,3f.

166,4. 167,1.

« die gemalten Trauben des Zeuxis ». Nach *PLINIUS, nat. hist.,* XXXV,36,5.

167,2f. 167,35f.

« Die Wälder in Thrazien... Füssen ». *Hederich,* Art.

Orpheus, 3 : « So brachte er es auch in der Musik so weit, dass er nicht nur die Menschen, sondern auch die wilden Thiere, ja selbst die Bäume und Felsen, nach sich gezogen ». Dazu Verweis auf Apollon., l. I. v. 26; Horat., lib: I. *od.*, 12, v. 7.

167,7ff. 168,4ff.

« (nach Forsters Bericht) eine schottische Sackpfeife... Tahiti... » *FORSTER* (in der *Geschichte der Seereisen*, IV,250) : « Während dieser Unterredung [zwischen Engländern und Eingeborenen auf der Insel Tahiti] spielte unser Bergschotte einige Stücke auf dem Dudelsack, zum unendlichen Vergnügen der Zuhörer, die über seine Musik voll Verwunderung und Entzücken waren. König O-Tu insbesondere war mit seiner Kunst, die wahrlich nicht viel bedeutete, so ausnehmend zufrieden, dass er ihm ein grosses Stück des gröbern Zeuges zur Belohnung reichen liess ».

167,22f. 168,15f.

« Art von Phrenesie, welche bei den Alten insgemein die Abderitische Krankheit genannt wird ». Abderitische Krankheit ist Wielands Übersetzung für « abderitica mens », den bei *Bayle*, Art. Abdère, Anm. I, gefundenen Ausdruck. Hier folgt Wieland weder Bayle, noch Lukian (vgl. folg. Anm.), sondern Moréri, von dessen Darstellung *Bayle* sagt (*a. a. O.*) : « Il n'est pas vrai... que la Maladie qu'ils eurent alors [nach der Andromedaaufführung] ait

donné lieu au Proverbe, *Abderitica Mens* ». Vgl. Anm. zu VII,14,23. 24,19.

BRUZEN DE LA MARTINIÈRE, Dict. géograph., 1768, Art. Abdère, spricht von der Krankheit der Abderiten bei Lukian und sagt : « ce qui dura, dit-il [Lukian], jusqu'à l'hiver qu'un grand froid emporta toute cette frénésie, qui passa depuis en proverbe ». Hat Wieland diese Stelle gekannt ?

168,1-22. 168,32-169,13.

« Es blieb nicht... Melodie brüllten ». ***LUKIAN, Quomodo historia conscribenda sit,*** 1 : Ἀβδηρίταις φασὶ Λυσιμάχου ἤδη βασιλεύοντος πεσεῖν τι νόσημα... τοιοῦτο· πυρέττειν μὲν γὰρ τὰ πρῶτα πανδημεὶ ἅπαντας ἀπὸ τῆς πρώτης εὐθὺς ἐρρωμένως καὶ λιπαρεῖ τῷ πυρετῷ, περὶ δὲ τὴν ἑβδόμην τοῖς μὲν αἷμα πολὺ ἐκ ῥινῶν ῥυὲν, τοῖς δ'ἱδρὼς ἐπιγενόμενος, πολὺς· καὶ οὗτος, ἔλυσε τὸ πυρετόν. Ἐς γελοῖον δὲ τι πάθος περιίστα τὰς γνώμας αὐτῶν· ἅπαντες γὰρ ἐς τραγῳδίαν παρεκινοῦντο καὶ ἰαμβεῖα ἐφθέγγοντο καὶ μέγα ἐβόων, μάλιστα δὲ τὴν Εὐριπίδου Ἀνδρομέδαν ἐμονῴδουν καὶ τὴν τοῦ Περσέως ῥῆσιν ἐν μέρει διεξῆεσαν, καὶ μεστὴ ἦν ἡ πόλις ὠχρῶν ἁπάντων καὶ λεπτῶν τῶν ἑβδομαίων ἐκείνων τραγῳδῶν.

Σὺ δ'ὦ θεῶν τύραννε κἀνθρώπων Ἔρως,

καὶ τὰ ἄλλα μεγάλῃ τῇ φωνῇ ἀναβοώντων καὶ τοῦτο ἐπὶ πολὺ, ἄχρι δὴ χειμὼν καὶ κρύος δὲ μέγα γενόμενον ἔπαυσε ληροῦντας αὐτούς. Αἰτίαν δὲ μοι δοκεῖ τοῦ τοιούτου παρασχεῖν Ἀρχέλαος ὁ τραγῳδὸς, εὐδοκιμῶν τότε, μεσοῦντος τοῦ θέρους ἐν πολλῷ τῷ φλογμῷ τραγῳδήσας αὐτοῖς τὴν Ἀνδρομέδαν, ὡς πυρέξαι τε ἀπὸ τοῦ θεάτρου τοὺς πολλοὺς καὶ ἀναστάντας ὕστερον ἐς τὴν τραγῳδίαν παρολισθάνειν, ἐπὶ πολὺ ἐμφιλοχωρούσης τῆς Ἀνδρομέδας τῇ μνήμῃ αὐτῶν καὶ τοῦ Περσέως ἔτι σὺν τῇ Μεδούσῃ τὴν ἑκάστου γνώμην περιπετομένου. Dem Geiste seines Romans getreu hat Wieland das, was nach Lukian an Ursache und Ende der Krankheit physiologisch war, ins Psychologische gewendet.

168,26f. 169,17f.

« Niemals von irgend einer Begebenheit... ein Wort zu glauben ». Wollte Wieland auf seine Weise den Satz aus *VOLTAIRE*s (XIX, 358) *Dictionnaire philosophique,* Art. Histoire aufnehmen : « Toute certitude qui n'est pas démonstration mathématique n'est qu'une extrême probabilité : il n'y a pas d'autre certitude historique » ? Der gleiche Satz auch im *Esprit de l'Encyclopédie* (III, 107), Art. Histoire.

169,17ff. 170,4ff.

« von den verschiedensten Schriftstellern... misshandelt worden ist. » Für *LUKIAN* (vgl. vorletzte Anm.) ist die Krankheit ein Fieber, das Sommerhitze und seelische Erschütterung erzeugt haben, und das vorübergehende psychologische und physiologische Folgen hat. — Für *STERNE* (vgl. zu 169,34ff. 170,19ff.) eine sittliche Veredelung durch eine ebenfalls seelische Erschütterung. — Für *BAYLE* eine Geistesstörung, die nur bei gewissen Vorveranlagungen möglich ist (Art. Abdère, Anm. H, Ende). — Für Wieland ein Schauspielfieber verbreiteter Art (*Hempel* VII, 172,21ff.).

169,21. 170,8.

« Yorick ». Der Pfarrer im *Shandy.* Vgl. die Charakteristik *Shandy,* S. 21-29. — Yorick ist Sterne selbst.

169,21f. 170,8f.

« Erfinder... Prototypus ». Aufzählung in *STERNE*scher Manier, z. B. *Shandy,* S. 150, 206, 254, 303 u. a. m..

169,22. 170,9.

« empfindsamen Reisen ». Nicht nur der *Sentimental journey,* sondern auch der Reisebeschreibung im *Shandy,* S. 375ff. (von Calais bis Südfrankreich). — Erfolg der Gattung in Deutschland : *JOH. GOTTL. SCHUMMEL, Empfindsame Reisen durch Deutschland,* 1770/2. — *JOH. CHRISTIAN BOCK,* Die Tagereise, 1770. — *Empfindsame Reisen durch die Visitenzimmer am Neujahrstage.* Von einem deutschen Yorick angestellet. Cosmopolis (Hamburg), 1773; verkürzter Nachdruck von *TRESCHOS Näschereyen in die Visitenzimmer am Neujahrstage,* Königsberg, 1762. — *Empfindsame Reisen durch einen Teil der Niederlande,* von *CORIAT JUNIOR.* Aus dem Englischen übersetzt von *J. GEORG PHILIPP MUCHLER,* 1774/7.

169,34-170,19. 170,19-171,9.

« Die Stadt Abdera... horchte auf den Gesang. » Vgl. *Sent. journey,* S. 47f.. Wieland hat ziemlich genau übersetzt. Am Anfang hat er eine Stelle über Demokrits Bemühungen, die Stadt zu heilen, ausgelassen : « ... notwithstanding Democritus lived there, trying all the powers of irony and laughter to reclaim it... »

« gottloseste »: « most profligate ».

« wimmelte und brudelte von... »: « What for poisons... there was no going there by day ».

« In jedem Munde u. s. w. nichts als » : « In every mouth, like the natural notes of some sweet melody which drop from it, whether it will or no, — nothing but... »

« Freundschaft und Tugend begegneten sich auf den Gassen — das goldene Alter... » : « Friendship and Virtue met together, and kissed each other in the street; — the golden age... »

170,24. 171,13f.

« bei beiden Ohren des Königs Midas ». Vgl. zu VII. 120,24 125,7.

170,35. 171,23.

« Yorick ». Vgl. zu VII,169,21. 170,8. (Erste Anmerk.).

170,36f. 171,24.

« verliebt ». Wohl Anspielung auf Jenny im *Tristram* (z. B. S. 41, wo sie vorgestellt wird); oder kannte Wieland die apokryphen *Briefe Yoricks an Elisa*, die 1775 englisch und deutsch veröffentlicht worden waren ?

170,38. 171,26.

« Virtuoso, Steckenpferdler ». Der erste Ausdruck Erinnerung aus *SHAFTESBURY* (vgl. zu VII, 22.14ff. 31,36ff.); der zweite, Anspielung auf die « hobby-horses » im *Shandy*, z. B. S. 13, 15, 61f., 143, 460 u. a. m..

171,2ff. 171,30ff.

« ... Altertum soll auftreten... ». Die Abderiten waren in der Tat nur als geistig, nicht aber als sittlich tiefstehend verrufen. Vgl. zu VII,14,23. 24,19.

171,13. 171,39.

« Lucian von Samosata ». Vgl. den griechischen Text zu VII,168,1-22. 168,32-169,13.

171,17. 172,2.

« König Archelaus ». *LUKIAN* spricht vom Schauspieler Archelaus; vgl. vor. Anm.

171,20. 172,5.

« Hippokrates » nicht erwähnt bei *LUKIAN*. Wieland stellt in amüsanter Fiktion seine Berichterstattung als die allein wahre dar. Vgl. VII,172,18. 172,40.

171,25. 172,9.

« Garrick ». *STERNE*reminiszenz (*Shandy*, S. 140 und anderweitig) ?

171,23ff. 172,7ff.

« Der Komödiant Archelaus... ». Wielands Übersetzung ist ziemlich getreu; doch fügt er eine Stelle ein, die sich nicht bei *LUKIAN* findet (« ihre Köpfe, die wahrlich ohnehin schon warm genug waren »), und übersetzt λεπτός, mager, in übertreibendem Farbenauftrag durch « entbaucht ».

172,15ff. 172,37ff.

« eigentlich kein Abdera mehr war... Ratten überlassen hatten ». Nach der Chronologie bei *Bayle*, Art. Abdère, Anm. F. - Der baylesche Haupttext lässt Abdera wiedererstehen; desgl. Wieland VIII,136,35. 290,31.

VIERTES BUCH.

DER PROZESS UM DES ESELS SCHATTEN.

9,5-13. 174,6-13.

« Kaum hatten... Haberrohr weg ». Vgl. die *LUKIAN*- und *STERNE*zitate zu VII, 168,1-22 168,32-169,13 bezw. VII,169,34-170,19 170,19-171,9.

9,18f. 174,17f.

« Abenteuern, Händeln... ». Aufzählung als Stilmittel in *STERNE*s Manier; z. B. *Shandy*, S. 127,176,303 und anderweitig sehr oft.

9,25. 174,24.

« Frösche und Ratten ». *Bayle*, Art. Abdère : « Il y eut si grande multitude de Grenouilles et de Rats dans cette ville, au tems de Cassander, Roi de Macédoine, que les Habitans furent contrains de se retirer ailleurs. » Vgl. auch das ganze 5. Buch des Romans.

9,29. 174,27.

« Struthion ». Der Spatz. — « Megara ». Vgl. die Aristophanesscholie zu VIII,10,17ff. 175,10ff.

10,14. 175,8.

« Gerania ». Die antike Geographie kennt unter diesem Namen nur einen Berg auf dem Isthmus von Korinth. Wieland mag ihn bei *PAUSANIAS*, I,40,1 oder I,43,8 gefunden haben.

10,17ff. 175,10ff.

« Struthion mietete sich also einen anderen Esel... ». Der Prozess um des Esels Schatten; Anspielungen in der antiken Literatur ziemlich häufig; Wieland kannte höchstwahrscheinlich die Stelle in *LUKIAN*s *Hermotimos*, 71 und in den *Wespen* des *ARISTOPHANES*, v.191, wo gefragt wird, worum der Prozess gehe, und geantwortet wird, es handle sich περὶ ὄνου σκιᾶς In der *Aristophanes-ausgabe* mit Scholien, die *KÜSTER* 1710 besorgt hatte, und die Wieland wenigstens später nachweislich bei der grossherzoglichen Bibliothek entlieh, konnte dieser in einer Fussnote zu *Wespen*, v. 191 (S. 286) folgende ausführliche Erläuterung der Anspielung finden : φασί ποτε ἐ Ἀθήναις τινα δεηθέντα ὀνηλάτου μισθώσασθαι ὄνον ἐπὶ τῷ τὰ φορτία βαστάσαι μόνον ἐπὶ τὰ Μέγαρα. καὶ δὴ οὕτω δόξαν αὐτοῖς, ἐπιθέντες τὰ φορτία, ὥδευον. μεσημβρίας δὲ γενομένης, καὶ τῶν ὑπὸ κύνα καυμάτων σφοδρῶς αὐτοῖς ἐπικειμένων, οὐχ εὑρίσκοντες σκέπην, καθεῖλε τὰ φορτία ἀπὸ τοῦ ὄνου ὁ δεσπότης αὐτῶν, καὶ δι' αὐτῶν ἑαυτῷ σκίαν ἐποίησε. Πρὸς ὃ μαχόμενος ὁ ὀνηλάτης ἔλεγεν ὄνον μεμισθωκέναι ἐπὶ τῷ φορτία φορεῖν, οὐ σκιὰν παρέξειν. ὁ δὲ ἔλεγε μεμισθῶσθαι, ὅπως ἂν ὡς βούλοιτο χρῷ ο. ἐκ δὲ ταύτης τῆ φιλονεικίας μηδὲν οὔσης εἰς δικαστήρια κατηνέχθησαν. ὅθεν ἡ παροιμία

11,19. 176,6.

« Priapus ». *Hederich*, Art. Priapus, § 3 hebt Bezie-

hungen zwischen Priapus und dem Esel hervor, die des Eseltreibers Schwur erklären : « Als er [Priapus] sich aber einmal mit einem Esel auf eine Wette einliess, wer unter ihnen beyden das grösste Zeugungsglied hätte, so kam er zu kurz. Hierüber wurde er so toll, dass er den armen Esel erschlug ». — 5 : « Ihm [dem Priapus] wurden insonderheit Esel, als seine Feinde, nach dem was vorhin gemeldet worden, geopfert ».

11,32f. 176,17f.

« die Sache... anhängig zu machen. » Die Prozesswut der Abderiten ist derjenigen der Athener nachgebildet, wie *ARISTOPHANES* sie oft genug erwähnt (*Wespen*, 800ff.; *Wolken*, 207f.; *Vögel*, 41; *Ritter*, 1317). In seinem Aufsatz *Die Verfassung von Athen* (1794; *Hempel*, XXXIII,50) sagt Wieland, « dass die Athener von einem Dämon der Prozesswut und Chicane besessen wurden ».

11,36. 176,21.

« Philippides ». « Die Nüchternheit des Stadtrichters Philippides erinert daran, dass die Griechen ein Wort φιλιππιδόομαι (schmächtig wie der Lustspieldichter Philippides sein) gebildet hatten » (PROEHLE.) Wieland geht wohl zurück auf *ATHENAIOS*, 552e,f: κακῶς ἔχεις, στρουθὶς ἀκαρὴς, νὴ Δί', εἰ πεφιλιππίδωσαι.

12,7. 176,29.

« Nomophylax ». Vgl. zu VII, 18,35. 28,23.

12,22. 177,6.

« Sykophanten ». Vgl. zu VII,94,24ff. 100,22ff.

12,26. 177,9.

« Anthrax ». Die Glutkohle.

14,21. 178,36.

« Physignatus ». — « Muss Physignathus, Pausback, geschrieben werden » (PROEHLE). Froschname aus der *Batrachomyomachie* v. 17. « Polyphonus », Schreihals, *ebd.*, v. 214,216 (Didotsche Ausgabe, Paris, 1862).

17,23f. 181,24f.

[Iasons] « dieses bekanntermassen zu Abdera göttlich verehrten Heros. » Vgl. zu VII,17,40ff. 27,32ff.; dazu ***STRABON,*** XI,531 : Τὴν δὲ Ἰάσονος στρατείαν καὶ τὰ Ἰασόνια μαρτυρεῖ, ὧν τινα οἱ δυνάσται κατεσκεύασαν παραπλησίως, ὥσπερ τὸν ἐν Ἀβδήροις νεὼν τοῦ Ἰάσονος Παρμενίων. — ***Hederich,*** Art. Iason, Schluss : « Seiner besonderen Tapferkeit halber hatte er sowohl anderwärts, als zu Abdera, seinen besondern Tempel, worinnen er gar heilig verehret wurde... »

17,26. 181,27.

« Agathyrsus ». Vielleicht eingegeben durch den Namen einer skythischen Völkerschaft, der Agathyrsen, die wegen ihrer Weichlichkeit und ihres Hanges zum Luxus bekannt waren (***HERODOT,*** IV,104.)

17,32. 181,32.

« Krobyle ». Bei *LUKIAN, Hetärengespräche,* 6, die Mutter, die ihre Tochter verkuppelt.

19,1. 182,38.

« Gorgo ». Die feurig Blickende. Der Name in der 15. *Idylle THEOKRIT*s.

19,11. 183,6.

« dem wilden thrazischen Mädchen Anakreons ähnlich ». Vgl. Anm. zu VII,13,25ff. 23,24ff. — Das fragliche Gedicht steht in der BARNESschen Ausgabe S. 206/9. unter Nr. 61 : προς αὐθάδη παρθένον, ξά.

Πῶλε Θρηκίη, τί δή με
Νηλεῶς φεύγεις, δοκέεις δέ
Ἴσθι τοι, καλῶς μὲν ἂν τοι
Ἡνίας δ'ἔχων στρέφοιμι
Νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκεαι
Δεξιὸν γάρ ἱπποπείρω

Λοοξὸν ὄμμασι βλέπουσα
Μ'οὐδὲν εἰδέναι σοφόν γε;
Τὸν χαλεπὸν ἐμβάλοιμι,
Ἀμφὶ τέρματα δρόμοιο.
Κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις·
Οὐκ ἔπεμβατεύειν.

Ad insolentem virginem, allegoria.

Equa Thressa, quid jam me, Transversis oculis tuens
Crudeliter fugis, existimasque Me nihil scire, quod ad [artem attinet ?
Scias hoc tu, quod belle quidem tibi Froenum injecerim;
Lora dein retinens versaverim Circa metas curriculi.
Nunc vero tu per Prataquepasceris, Leviterque exultans [ludis;
Peritum etenim Equisonem Non habes ,qui te inscendet.

20,7. 183,35.

« Miltias », Rötel; von Wieland wohl frei gebildet.

20,23ff. 184,9ff.

« Auf der einen Seite... ». Die Einschaltung der Rede, wie die der später noch folgenden mit ihren sprachlichen Absonderlichkeiten vielleicht eingegeben durch ein ähnliches Verfahren im *Shandy,* wo Frau Walter Shandys Ehekontrakt angeführt (S. 31ff.), eine Predigt vorgelesen (S. 97ff.) und eine kirchenlateinische Exkommunikationsformel (S. 134) ausführlich mitgeteilt werden.

26,4. 189,12.

« ab ovo ». Nach *HORAT., Ars poetica,* 147, wo aber Homer dafür gelobt wird, nicht ab ovo angefangen zu haben.

26,31f. 190,1f.

« der Erhebung in den Götterstand und eines öffentlichen Dienstes ». Ausgangspunkt ist für Wieland die Existenz eines Iasontempels in Abdera; vgl. zu VII,17,40ff.

27,32ff. Zum Thema Heroenvergötterung vgl. *WARBURTON,* II,296 : « Der gelehrte Eusebius, welcher so gewiss als je einer von alten Begebenheiten richtig zu urteilen wusste, überliefert uns... als die bekannteste unter allen Wahrheiten, dass in den ersten Altern der Welt diejenigen, welche an Weisheit, Tapferkeit und Mut andere übertroffen, welche viel zur gemeinen Wohlfahrt und Sicherheit beyge-

tragen oder welche Künste und Wissenschaften sonderlich befördert, entweder noch bei ihrem Leben oder unmittelbar nach ihrem Tode vergöttert worden... »

26,33ff. 190,3f.

« verschiedene der ältesten und reichsten Familien in Abdera ihr Geschlechtsregister von diesem Heros ableiteten. » Wie die Iuler in Rom von Iulus und Venus. Bei *Gronovius*, 5. Band (*CAROLI SIGONII de Republica Atheniensium* 2, 3, S. 1530f.) konnte Wieland griechische Beispiele derartiger Ableitungen finden : es wird eine Leichenrede des Demosthenes erwähnt, welche die in den Nachkommen weiterlebenden Tugenden der Vorfahren feiert : die Erechthiden hätten sich des Erechtheus erinnert, die Aigiden des Theseus, die Kekropiden des Kekrops.

27,1-4. 190,8-11.

« Dem Andenken des Helden... Hauskapelle... eine Art von öffentlichem Tempel daraus geworden ». Diese Synthese bei Wieland vielleicht zusammengeflossen aus Vorstellungen vom römischen Larenkult (« Lararia erant privata sacraria domi, in quibus cudiculares imagines reponebantur... Haec lararia fuerant apud principes et privatos homines ». *JOSEPHI LAURENTII Varia sacra Gentilium; Gronovius*, VII,164a) und folgender Darstellung des griechischen Heroenkults in *POTTERI Archaeologia graeca*, S. 197 (*Gronovius*, 12. Band) : « Ut autem pleraque Numina erant solummodo mortales, qui de genere humano bene meriti fuerant, ita maxima pars Gentilium templorum

(*POTTER* berichtet nach Schriftstellern des frühen Christentums) tantum splendida monumenta in honorem mortuorum erecta primo fuisse creduntur. Ex gr. templum Palladis in arce civitatis Larissae erat Acrisii sepulchrum, Cecrops conditus in Athenarum acropoli, Erichthonius vero in templo Minervae Poliae, ne plura referam. »

PAUSANIAS, III,12,5 zählt drei derartige öffentliche Heroa auf.

27,14f. 190,20f.

« der Erzpriester... musste allezeit von der ältesten Linie der Jasoniden sein ». *Gronovius*, VIII, 2327: « Occuruntur et alia in antiquitate exempla hujusmodi Sacerdotiorum, quae haereditario jure in familiis continuarentur. » In den *Cecropia* des *MEURSIUS* (*Gron.*, IV, 938 e) heisst es, dass der Priester der Athena Polias aus der Familie der Eteobutaden stammen musste; die Priester des Kranaos (nach *MEURSIUS, de regibus Atheniensium; Gron.*, IV, 1054 a) waren aus der Familie der Chariden : « Charidae, familia : è qua sacerdos Cranai ».

27,30. 190,35.

« Fest des Jason ». Die Alten kannten Feste zu Ehren ihrer Heroen. Vgl. bei *Gronovius*, VII, 880, des *JOHANNES JONSTONUS de Festis Graecorum, cap. VI, de festis heroum* ; dort werden 49 derartige Feste aufgezählt; ein Iasonfest ist nicht darunter.

30,14. 193,10.

« das Herz einer Dame ». Vgl. *Hempel*, XXXVI, 31 f..

30,25. 193,19.

« milesische Tänzerin ». Über milesische Tänzerinnen im Besonderen habe ich keinerlei Quellen gefunden. Wieland verarbeitet hier, was er über allgemein ionische Verhältnisse kannte. *Gronovius*, VIII,1298 lieferte ein ihm sicher schon bekanntes *HORAZ*zitat, *Od.*, III,6,21f.:

« Motus docere gaudet Ionicos
Matura virgo... »

Dazu die Anmerkung : « Quo loco Interpres vetus : Motus Ionicos. Saltationes lascivas, ac petulantes, instar Ionum. » *ATHENAIOS*, 523ef hebt die Milesier als dem wollüstigen Leben ergebene Leute hervor, ohne indes vom Tanz zu sprechen. *Ebd.*, 219 d wird die « Milesierin » (Aspasia) als des Sokrates Lehrmeisterin in der Liebe erwähnt. — Vgl. auch *Hempel*, XXXVII,61 über die Ionierinnen und S. 62 über « verschiedene artige Mädchen » im Hause Aspasiens : sie lebten dort als Aufwärterinnen und waren « nach ionischer Sitte in der Musik und Tanzkunst geübt ». — Über Tänzerinnen bei einem Gastmahl vgl. *XENOPHON*, *Conv.*, II,1; VII,5; IX,5.

35,3. 197,21.

« Buphranor ». Zusammenhängend mit βοῦς, Ochs und φρήν Zwerchfell, Geist, Sinn. — Also etwa « Ochsenkopf ».

36,29ff. 199,3ff.

« Der eine betraf einen Streit... ». Eingegeben durch *GELLERT*s Gedicht *Der Prozess* ?

37,25. 199,36.

« Pamphus ». Hat Wieland an einen Namen wie Πάμφως, der ganz Helle, gedacht? Der Name bei *HAGEDORN, Auf Furius* (S. 81 der Reclamschen Ausgabe).

41,17. 203,15f.

« mit seinem vergoldeten Hammelsfell ». Das katholische Prozessionsbanner, zugleich Reliquie. Auch das griechische Altertum kannte solche : *PAUSANIAS,* III, 3,8 erwähnt die Lanze Achills und das Schwert Memnons als noch von ihm gesehen.

42,20. 204,18.

« Rat aus vierhundert Männern ». Wohl der allerdings fünfhundertköpfigen athenischen Heliaia nachgebildet; Wieland konnte sich über dieses Institut unterrichten bei *Gronovius,* VI, 2697f. : *JOACHIMUS STEPHANUS, De jurisdictione veterum Graecorum,* 5. Kap.: « De judicio Heliastico... ad quod a sententiis caussarum in inferioribus judiciis latis... provocabatur. — ...ad quemlibet consessum quingenti designabantur... » Oft Waffe im Parteikampf; vgl. *ARISTOPH., Ritter,* 1358ff..

48,38. 210,7.

« Stygischen Sümpfen ». Chor der Frösche während

des Bakchos Überfahrt über den Styx; *ARISTOPH., Fr.*, 209ff..

49,12. 210,18.

« Pheu, pheu, eleleu ». Die Schmerzens- und Klagerufe der antiken Tragödie.

49,16. 210,21.

« Wunders ». Die ganze Stelle dürfte durch *LIVIUS* beeinflusst sein. Vgl. die drei nächsten Anmerkungen.

49,25. 210,28f.

« Collegium der Zehnmänner ». Keiner griechischen Körperschaft nachgebildet, sondern den römischen Decemvirn, die z. B. bei *LIVIUS* 43, 13 befragt werden, als eine Kuh plötzlich zu sprechen anfängt.

49,30f. 210,33.

« ziemlich stark auf die freien Meinungen Demokrits zu neigen ». Auch das Altertum stand der Mantik oft ablehnend gegenüber : z. B. *EURIPIDES* im *Ion* (685f.); *HERODOT*, I, 46-48 ; *LUKIAN* im *Alexander*, 25 ; bei *DIOGENES LAERTIOS* (X, 27, Ende) verbietet Epikur jede Art Wahrsagung. — *LIVIUS*, 43, 13 klagt über die Nichtbeachtung der Wunderzeichen. — *PLUTARCH* schreibt seinen Traktat *de defectu oraculorum*.

50,38f. 211,37.

« weh dir, Abdera. » *LIVIUS*, 35,21 warnt ein spre-

chender Ochse die Stadt Rom. — *LUCAN, Pharsal.*, I, 561 : « Tum pecudum faciles humana ad murmura linguae. »

51,6f. 212,4f.

« in dem Becher... gemischt ». Der Ausdruck wohl entstanden aus dunkler Erinnerung an die Attribute der Fortuna (Füllhorn), Nemesis (Schale oder Füllhorn) und Themis (« mit dem linken Arme... stützet sie sich auf ein grosses Gefäss ») in den jeweil. Art. bei ***Hederich.***

51,9. 212,7.

« Zehnmänner ». Vgl. zu VIII, 49,25. 210,28. Die Zusammensetzung natürlich freie Erfindung Wielands.

51,19. 212,16.

« Nestor ». *Ilias*, I, 250.

52,31f. 213,23ff.

« was man heutzutage... Philosophie zu nennen pflegt ». So hasst *LUKIAN*s Alexandros den Epikur (*Alexander*, 25) ; natürlich ist aber in erster Linie an christliche Priester in ihrem Verhältnis zur Aufklärung zu denken.

57,3f. 217,21f.

« die Störche... geheiligtem Gastrechte ständen ». Ich habe keinerlei Beleg für diese Ansicht finden können ; Wieland wird wohl einfach den deutschen Volksglauben

verallgemeinert haben; möglicherweise dachte er auch an *Hederich,* nach dem die Störche der Iuno heilig waren (vgl. Anm. zu VIII, 128,38 283,26.

57,31. 218,6.

« Palladium ». Schutzbild einer Stadt; berühmt bes. dasjenige von Troia; *VIRGIL, Aen.,* II, 163ff.; *EURIP., Hecuba,* 239ff., die Anspielung auf den Versuch des Odysseus, das Bild zu rauben.

60,4. 220,13.

« Expiation ». Sühnefeier. — Siehe übernächste Anmerkung.

60,6f. 220,14f.

« die Stadt von geheimen Verbrechen zu reinigen ». Ich habe keinen antiken Beleg für Expiationen gefunden, die unbekannten Verbrechen galten.

62,17. 222,15f.

« feierlichen Umzug ». Satire auf den katholischen Brauch ; aber auch das antike Rom kannte derartige Prozessionen; vgl. *LUCAN, Pharsalia,* I, 592ff. und *LIVIUS* 43,13; vgl. auch Anm. zu VIII, 49,16 210,21. — *LUCAN* vielleicht auch benutzt zu VIII, 115,1f. 270,34ff.

63,36. 223,28.

« die Vierhundert ». Vgl. zu VIII, 42,20 204,18.

64,14f. 224,4f.

« den elfenbeinernen Lehnstuhl... ». Der « eburnea sella » der Römer nachgebildet; z. B. bei *LIVIUS*, V, 41; XLI, 20; *HORAT., Epist.*, I, 6,53f.: curule... ebur ».

65,6. 224,33.

« der Nomophylax mit seiner Leibwache ». Satire auf Biberach? Oder auf Abdera im Hinblick auf die skythischen Bogenschützen in Athen (*ARISTOPH., Lysistrata*, v.424ff.) ?

66,6f. 225,29.

« Fourmont, Sevin ». Wielands Wissen geht auf die *Histoire de l'Académie des Inscriptions...* zurück. Im XI. Band, S. 313 heisst es : « Fourmont (Michel)... est envoyé par le Roy à Constantinople, pour la recherche des manuscrits Grecs et Orientaux ». Dazu Verweis auf Bd. V, 5ff. und VII, 334 und 344ff., wo der Reisebericht Sevins und der Fourmonts wiedergegeben sind. Dort ersah Wieland, dass die beiden Gelehrten zusammengearbeitet hatten. Die Reise dauerte von Ende 1728 bis 1730. — Es gab zwei Fourmonts, Brüder; hier handelt es sich um den Jüngeren.

66,7. 225,29.

« Villoison ». — Vgl. im *Merkur*, 1779, I, 263-266 den Aufsatz Wielands : *Villoisons Entdeckung einer sehr wichtigen Handschrift der Werke Homers* (*Hempel*, XXXVII, 87f.) Der Aufsatz geht auf einen Brief des Franzosen zurück.

Vgl. auch in den *Ausgew. Briefen* (III, 338ff.) den Brief an Gleim aus dem Monat Mai 1782 mit den Charakteristiken Raynals und Villoisons (s. auch FUCHS, *Apports*, VII,1).

66,9. 225,31.

« einem bestaubten Winkel einer alten Klosterbibliothek ». Erinnerung an den Bericht *SEVIN*s. *Histoire de l'Académie...* VII, 339 : « La Récolte [an Handschriften] auroit sans doute esté plus abondante, si les Grecs n'étoient pas livrez aujourd'huy à l'ignorance la plus grossière ; leurs manuscrits sont enfermez d'ordinaire dans une chambre très mal-propre, et c'est la chambre du Couvent la moins fréquentée, personne ne s'avise de les lire, et ils sont en proye aux insectes et à la pourriture. »

66,11f. 225,33f.

« Thrazien... in die Hände christlicher Fürsten fallen wird ». Als Quelle von Wielands Wissen von der Eroberung Thraziens durch die Christen erscheint « *MEUSEL*'s *Geschichte von Frankreich* oder der Auszug derselben in der *GEBAUER*'schen *Allgemeinen Welthistorie* (XVI. Bd., S. 468ff.) », noch nicht Villehardouin. Die *Auszüge aus den Mélanges tirés d'une grande Bibliothèque*, worin Wieland sich eingehender mit Villehardouin beschäftigt, wurden erst Ende 1780 geschrieben ; vgl. *Hempel* XXXVI, 21ff.. — Der Gedanke von dieser Eroberung zu sprechen, konnte Wieland durch *FOURMONT*s Bericht (*Histoire de l'Académie...* VII, 356) kommen, wo von Mistra

die Rede ist : ein « Chef des Francs, nommé Messire Guillaume » habe dort geherrscht.

67,6. 226,26.

« Gorgias ». In den *Vögeln* des *ARISTOPHANES*, v. 1701, heisst Gorgias (der platonische) ein Sykophant. In den *Wespen*, v. 421 ist die Rede von einem Schüler des Gorgias.

69,30. 229,3.

« ist keiner unserer Mitbürger ». Im Geist des griechischen Nationalismus gesprochen; vgl. *EURIPIDES, Ion*, v. 589ff..

69,37. 229,9.

« Hyperboreischen Wüsten ». Moderne Auffasung von den Hyperboräern; vgl. z. B. *VOLTAIRE* (XXI, 518), *Éloge historique de la Raison*. — Über die antiken Anschauungen konnte sich Wieland unterrichten in den *Mémoires de l'Académie...*, VII, 113ff. : *Recherches sur les Hyperboréens*, par l'Abbé *GEDOYN*. — S. 115 : « Il faut distinguer deux temps dans l'antiquité grecque, l'un où les Grecs fort ignorants en matière de Physique et de Géographie, entendoient par Hyperboréens, des peuples qui estoient tellement sous le Pôle, qu'ils ne pouvoient sentir le vent du Nord, l'autre où plus sçavants et plus expérimentez, ils reconnurent que les Hyperboréens estoient les peuples de la terre les plus septentrionaux, et par conséquent les plus exposez au vent de Nord... ». Das Land der Hyperboräer nach der ersten Auffassung wird charakterisiert als (S. 114) « une espèce

de Paradis terrestre » mit Hinweis u. a. auf Pindars 3. *olympischen Hymnus*, auf Plinius, *nat. hist.*, IV, 26 (nach Hekataios von Milet), auf Pausanias. — Als Vertreter der zweiten Schule tritt (S. 115) Strabon auf « qui... ne fit pas difficulté d'assûrer qu'en tout pays, en tout climat, toutes sortes de vents devoient souffler, et que le vent de Nord se faisoit sentir sous le Pôle..... mais comme une fiction agréable est un grand ornement pour la poésie, les Poètes Grecs s'en sont toujours tenus à l'ancienne tradition dont le Poète Olen estoit l'auteur. »

74,16ff. 233.12ff.

« Und wenn in den ersten Zeiten der Welt... zu wecken... ». Der Sykophant (oder Wieland?) verschmilzt und verballhornt hier zwei Sagen, die *Hederich* wie folgt wiedergibt : Art. Priapus § 3 : « Als zur andern Zeit die Götter insgesammt von der Cybele auf ihr Fest eingeladen waren, sich auch dabey im Weine etwas übernahmen, und Vesta sich hernach ein wenig auf die Erde schlafen legete, so suchte er [Priapus] sie zu überschleichen. Allein, da er ihr ziemlich nahe gekommen war, so fieng des Silenus Esel an zu schreyen. Vesta wachte darüber auf, und Priapus hatte zu thun genug, den herbey laufenden Hunden zu entgehen. Ovid. *Fast.* VI, v. 319. » — Art. Giganten, § 5. Im Kampf mit den Olympiern « soll sie [die Giganten] Silens Esel vornehmlich auf die Flucht gebracht haben. Denn als dieser alte Satyrus den Göttern zu Hülfe kommen wollte, und sein Esel, bey Erblickung der so ungeheuern Riesen, vor Furcht ganz entsetzlich an zu schreyen fieng, so gedach-

ten die Riesen ihres Theiles auch, dass es ein ganz ungeheures Thier seyn müsste, das so schreyen konnte, welches die Götter wider sie hervor gebracht hätten. Sie sollen daher vor selbigem geflohen seyn... »

82,2ff. 240,13ff.

« ...der Esel... sollte doch billig auch von der Partei sein... » Nach STEINBERGER, S. 84, vielleicht eingegeben durch *LUKIAN, Cataplus*, wo eine Lampe und ein Bett als Zeugen aufgerufen werden.

83,6. 241,17.

« ein unauslöschliches Gelächter ». *Ilias*, I, 599.

84,18f. 242,25f.

« Einer ihrer Balladenmänner ». Die Zeit der *Abderiten* war auch die Blüteepoche des Bänkelsängerliedes, wie es z. B. Löwen und Wielands Freund Gleim pflegten. Es gab in der Gattung auch Lieder, die antike Stoffe parodierten, wie etwa die Produkte Schiebelers.

84,37ff. 243,4ff.

« denn bald darauf zog er... Nachrichten von ihm. » Keine Quelle sagt, dass Demokrit Abdera (nach der Rückkehr von seinen Reisen) verlassen habe. Über seinen Tod fehlen alle sicheren Nachrichten. *Bayle*, Art. Démocrite, Anm. D : « On ne trouve rien de certain, ni sur le tems de sa naissance, ni sur le tems de sa mort. » Dazu in der Anm. E Angaben über seine Todesart.

FÜNFTES BUCH.

DIE FRÖSCHE DER LATONA.

Ausgangspunkt für Wieland war die schon erwähnte (vgl. zu VII,157,18 158,36) Sage von Latona und den lykischen Bauern, sowie eine Stelle aus *IUSTINUS* (vgl. zu VII,15,29 25,21).

85,25. 243,29.

« Juno, wie die von Samos... » In Samos hatte Hera ihren grössten Tempel: *HERODOT*, III, 60; *PAUSANIAS*, VII,4,4.

85,25. 243,29f.

« Dianen, wie die Ephesier ».

Vielleicht nach der bekannten Stelle *Apostelgesch.*, XIX,27.

85,26. 243,30.

« die Grazien wie die Orchomenier ». *PINDAR, Olympische Hymnen*, XIV, 3-4; *PAUSANIAS*, IX,35,1,3; 38,1.

85,26f. 243,30f.

« ob sie Latonen verehrten ». Abdera als Kultort Letos nirgends in antiken Quellen erwähnt.

85,27ff. 243,31ff.

« eine Religion mussten sie haben... » Vgl. als Beleg für Wielands Stellungnahme *Aristipp*, 2. Buch, 46. Kap. (*Hempel*, XXVI, 184), das Gespräch Demokrits und des Diagoras über die Religion. Dieser verwirft sie vollständig, jener will sie als « eines der stärksten Bande der Ordnung und Sittlichkeit » gelten lassen; der Weise soll sie als solches schonen und achten, selbst wenn er sie aus spekulativen Gründen nicht anerkennen kann. Zur ganzen Frage vgl. O. Vogt, *Der goldene Spiegel und Wielands politische Ansichten* (Forschungen z. neueren Lit. - Gesch., hgg. von Muncker, XXVI, 1904, S. 71ff.) und ***MONTESQUIEU, Esprit,*** XXIV,2. Auch ***WARBURTON,*** in der ***Legation,*** behandelt das Thema im Sinne Wielands. Desgl. ***VOLTAIRE,*** im ***Traité sur la tolérance*** (XXV, 100).

86,22. 244,19.

« Deisibatrachie ». Abergläubische Furcht vor Fröschen. Gebildet nach Deisidämonie. Vgl. zu VII, 59, 17, 66,24.

86,25f. 244,21f.

« dass... aus Abdera hinausquaken würden ». *Bayle*, Art. Abdère : « Il y eut si grande Multitude de Grenouilles... que les Habitans furent contrains de se retirer ailleurs ».

89,23. 247,9.

« Cyathus ». « In den meisten Systemen = 1/6 κοτύλη

— diese etwa 0,226 Liter » (*Pauli-Wyssowa*). *Hesychios* sagt : κύαθος... μικρὸν μέτρον ; das *Auktionsverzeichnis* der Bibliothek Wielands nennt unter Nr. 1/2 : ***HESYCHII Lexicon,*** Lugdunum, ed. J. Alberti, I/II, 1766.

89,27. 247,12.

« Dariken ». Vgl. zu VII,91,2. 97,11. Der στατὴρ Δαρεικός erwähnt bei ***HERODOT,*** VII,28; *THUKYDIDES*, VIII,28,4. Gewicht 8,40 Gramm (*Pauli-Wyssowa*).

90,2. 247,27.

« Niesewurz von Anticyra ». Vgl. zu VII,109,2. 114,21.

90,18f. 248,9f.

« der zweibeinigen unbefiederten Einwohner ». Nach der Definition des Menschen durch Platon bei ***DIOGENES LAERTIOS,*** VI,2,6 (40) : Ἄνθρωπός ἐστι ζῷον δίπουν ἄπτερον

90,20. 248,10.

« Korax ». Der Rabe.

90,22. 248,12.

« Akademie ». Vgl. ***DIOG. LAERT.,*** III,30.

91,15f. 249,1f.

« die Einwohner von Katadupa... Nilfall ». Der grosse Nilfall (τὰ κατάδουπα), bei dem ***HERODOT,*** II, 17 Ägypten anfangen lässt. Dazu ***PLINIUS, Nat. hist.,*** VI,35,5; « ... Stadisin [eine Stadt], ubi Nilus praecipitans se, fragore auditum accolis aufert ».

91,30. 249,15.

« eine einzige berühmte Nation ». Die Schildbürger ? Sie sind erwähnt VII, 14,25 24,21.

92,20ff. 250,4f.

« Die Akademie zu Athen... ». Besonders anwendbar auf die sog. mittlere Akademie mit Arkesilaos, dem radikalen Skeptiker (um die Mitte des 3. Jhdts.). Diesen erwähnt Wieland VIII,112,20. Vgl. *DIOG. LAERT.*, IV,6,1f.: Ἀρκεσίλαος... Οὗτός ἐστιν ὁ τῆς μέσης Ἀκαδημίας κατάρξας... πρῶτος δὲ καὶ εἰς ἑκάτερον ἐπεχείρησε...

95,3. 252,22.

« Meidias ». Der Lacher; der Name vielleicht gewählt mit dem Gedanken an *LUKIAN*s *Iupiter confutatus*, 4. Zeus, der angeblich allmächtige, gibt dem Kyniker, der ihn ausfragt, zu, dem Schicksal unterworfen zu sein und sagt nach dieser Auskunft zu seinem Gesprächsgegner : « Τί δ'οὖν ἐμειδίασας; ». — Die Beziehung zwischen dieser Lukianstelle und dem Namen Meidias wird noch wahrscheinlicher nach VIII,95,34 253,11 : « Schicksal ».

95,4. 252,23.

« Hypsiboas ». Etwa : Grossmaul. Froschname in der *Batrachomyomachie*, v. 205.

95,5. 252,24.

« Stilbon ». Etwa : der Glänzende. Freie Bildung Wielands.

95,34. 253,11.

« Schicksal ». Vgl. das Thema in *LUKIAN*s *Iupiter confutatus*. Dazu Anm. zu 95,3 252,22.

98,13. 255,20.

« Stentor » (Brüller), der lautrufende Herold der Griechen vor Troia (*Ilias*, V,785), dessen gewaltige Stimme dann sprichwörtlich für alles laute Schreien ward, z. B. *LUKIAN*, *de luct.* 15; *IUVENAL*, XIII,112 u. a. (*Lübker*).

100,1ff. 257,2ff.

« je weiter sie sich über die Grenzen... » Wielands Abneigung gegen das rein spekulative Denken: vgl. Anmerk. zu VII,67,6-28 74,3-23.

100,6ff. 257,7ff.

« den kleinen Vorrat von Begriffen... auszuspinnen ». Gegen die Scholastik; vgl. die « Distinktionen und Syllogismen » in VIII,110,34. 266,35f.

100,30f. 257,29.

« ihre herrlichen Paläste, Tempel... u. s. w. » Nach *PLATON*, *Kritias*, 115b: «..κατεσκευάζοντο τά τε ἱερὰ καὶ τὰς βασιλικὰς οἰκήσεις καὶ τοὺς λιμένας καὶ τὰ νεώρια...»

104,18. 261,2.

« Pamphagus ». Allesfresser. Volk in Aithiopien; *PLINIUS*, *nat. hist.*, VI, 35,17. Vielleicht auch Erinnerung aus *STERNE*, *Shandy*, S. 176 ? Oder nach der *Batrachomyo-*

machie ? Dort ähnliche Namen : Artophagos (v. 214), Prassophagos (v. 235), Krambophagos (v. 221), Pternophagos (v. 230) (Didot'sche Ausgabe, Paris, 1862).

105,25. 262,3.

« Bucephalus ». Ochsenkopf. Alexanders des Grossen Streitross, *PLUTARCH, Alex.*, 6.

106,18. 262,33.

« Charox ». Unbestimmte Erinnerung aus *LUKIAN* ? Dort ist im Ζεὺς ἐλεγχόμενος. 16 die Rede vom Aigineten Charops, χίναιθος ἄνθρωπος.

107,15. 263,30.

« Parrhasius ». *PLINUS,* XXXV,36,11 : « Pinxit et minoribus tabellis libidines, eo genere petulantis joci se reficiens. » Wieland hat diese Pliniusstelle später im *Aristipp* (*Hempel,* XXVI,49) benutzt.

108,17. 264,29.

« Lykopodion ». Bärlapp; nicht antik.

108,40f. 265,8f.

« die Frösche um der Abderiten willen... da sind. » Utilitarismus in Religionsfragen; *MONTESQUIEU*scher Geist. Vgl. *Esprit,* XXIV,1 : « Je n'examinerai donc les diverses religions du monde que par rapport au bien que l'on en tire dans l'état civil... » Folgt eine rein formale Erklärung über den Vorrang, den der Verfasser in allen diesen Fragen dem Christentum lässt. Vgl. auch zu VIII, **85,27ff. 243,31ff.**.

109,2f. 265,11f.

« Staatssache... da haben die Priester der Latona nichts drein zu reden ». Eine Art Trennung von Kirche und Staat. Die Ansätze dazu sehr selten in der Zeit Wielands; *BASEDOW* verlangt religiöse Neutralität in der Schule (*Vorstellung*, § 5); *HELVÉTIUS, De l'Homme*, I,14 (von der Verfassung des Staates sprechend) : « Pour être bonne, ... il faut que le clergé ne puisse rien sur le citoyen. » In *VOLTAIRE*s (XXI,520) *Éloge historique de la Raison* sagt die Wahrheit zu ihrer Mutter, der Vernunft, den Zustand Frankreichs beim Regierungsantritt Ludwigs XVI. beschreibend : « J'entends encore proférer autour de moi, dans tous les tribunaux, ces paroles remarquables : Nous ne citerons plus jamais les deux puissances; parce qu'il ne peut en exister qu'une : celle du roi, ou de la loi, dans une monarchie; celle de la nation, dans une république. La puissance divine est une nature si différente, et si supérieure qu'elle ne doit pas être compromise par un mélange profane avec les lois humaines... on a séparé ces deux êtres vénérables, qui n'ont rien de commun : et c'est le seul moyen d'être en paix. »

110,11ff. 266,16f.

« Bleiben Sie in Ihrem Tempel... uns regieren. » Vgl. zu VIII,109,2f. 265,11f.

110,34. 266,35f.

« Distinktionen und Syllogismen. » Vgl. zu VIII,100, 6ff. 257,7ff.

111,4. 267,6.

« Balladenmacher Lelex ». Vgl. zu VIII,84,18f. 242, 25f. Der Name Lelex nirgends zu belegen; vielleicht frei gebildet nach dem Verb λάσκω, Perf. λέληκα, laut schreien.

111,16. 267,16f.

« Armee von Feldmäusen und Maulwürfen ». *Bayle,* Art. Abdère : « Il y eut si grande multitude de Grenouilles et de Rats... que les Habitans furent contrains de se retirer ailleurs. »

112,20. 268,18.

« Arkesilas ». Vgl. zu VIII, 92, 20ff. 250, 4f. Zu beachten die französische Endung des Namens.

112,36f. 268,31f.

« Schnee...weiss oder schwarz sei. » Vgl. zu VII, 34,16. 43,5.

113,15-22. 269,10-17.

« Unsere Gelehrten haben... das bekannte Wunder geschehen sei ».

Anspielung auf Luthers und Zwinglis verschiedene Auffassung vom Abendmahl (vgl. SEUFFERT, *Euphorion,* 1922,438).

113,38f. 269,32f.

« dass alle Zeugung nichts Andres als Entwicklung ursprünglicher Keime sei. » Nach Charles *BONNET,*

Considérations sur les corps organisés, Amsterdam, 1762; 1768. ich zitiere nach der Ausgabe von 1768. — Préface, VIII : « Je ne cessois pas un instant de penser qu'il n'y avoit point de génération proprement dite et que tout se réduisoit à un simple développement » [« du Tout organique dessiné auparavant en miniature dans la Graine ou dans l'Œuf » wie aus einer Stelle wenige Zeilen vorher erhellt]. Dazu noch Bd. I,13 : « L'acte de la Génération peut donc n'être que le principe du Développement des Germes. »

114,1. 269,35.

« die Physik war seine Sache nicht ». Stilbon ist zu weit vom Geist der neuen Zeit entfernt, um ein Mann der Beobachtung und des Experiments zu sein; anders Demokrit, der ideale Mann. Vgl. zu VII,67,6-28. 74,3-23.

114,14ff. 270,7ff.

« führten sie Keime aller Bauern... in... Keimen bei sich ». *BONNET, Considérations*, I,1f. stellt die Theorie des « emboîtement » so dar, « que les Germes de tous les Corps organisés d'une même espèce, étoient renfermés, les uns dans les autres, et se sont développés successivement... la Raison envisage avec plaisir la Graîne d'une Plante ou l'Œuf d'un Animal comme un petit monde peuplé d'une multitude d'Êtres organisés, appelés à se succéder dans toute la durée des Siècles. Les preuves qui établissent la Division de la matière à l'Indéfini, servent donc de baze à la Théorie des Enveloppemens. » — Diese

Theorie hatten schon Malebranche und Leibniz vertreten; Bonnet wird jedoch zur Genüge als Quelle belegt durch die Anm. zu VIII,120,33. 276,6; VIII,121,31ff. 277, 1ff. VIII,130,29ff. 285,14ff. — Über die Bonnetsche Theorie ärgert sich Goethe noch 1792 (*Kampagne in Frankreich;* Insel-Ausgabe, IV,720).

115,1f. 270,34f.

« eine vom Strahl getroffene Eiche... dem Donnerer Zeus... geheiligt... ». Die Heiligkeit des blitzegetroffenen Ortes vielleicht Erinnerung an *LUCAN, Pharsalia,* I,606ff., wo dergleichen Orte dem Iupiter geweiht werden. — *LUCAN* vielleicht auch benutzt zu VIII,60,4; 62,17. Die Eiche als heiliger Baum des Zeus, *Odyssee* XIV,328; XIX,297.

117,14ff. 272,38ff.

« Denn zum Unmöglichen... ist... Niemand... verbunden. » Erinnerung an das Rechtssprichwort: « Ultra posse nemo tenetur »?

118,14f. 273,37f.

« vermöge eines uralten und ehrwürdig gewordenen Instituts und Glaubens... ». Diesen Respekt, auch der Alten, vor der Tradition in religiösen Fragen erwähnt *Bayle,* Art. Euripide, Anm. Z, nach Plutarch : « Plutarque avoue assez nettement qu'il y avoit du danger à ne se point tenir ferme sur cette preuve et qu'il étoit difficile d'en donner de plus certaines. »

119,2f. 274,22f.

« Narcissus » nach *OVID, Met.*, III,339ff..— « Cyknus », *ebd.*, XII,64ff.. — « Daphne », *ebd.*, I,452ff..

120,22. 275,36.

« Homunculis ». Vgl. zu VII,16,24ff. 26,17ff.

120,33. 276,6.

« Käsemilbe ». *BONNET, a. a. O.*, I,2 : « Ciron ».

121,19. 276,30.

« die berühmte Aufschrift zu Saïs ». *Hederich*, Art. Isis, § 4 : « ... und zu Sais las man an dem Fusse ihrer Bildsäule in dem Heiligthume des Tempels der Minerva, welche man mit ihr für einerley hielt : « Ich bin das All, das gewesen ist, das noch ist, und das seyn wird; und meinen Mantel hat noch kein Sterblicher aufgedeckt. » Dazu Hinweis auf Plut., *de Is. et Osir.*, c. 10, p. 354. Vgl. auch Wieland an F. H. Jacobi (Zoeppritz, *Aus F. H. Jacobis Nachlass*, 2 Bde., Leipzig, 1869; I,64) unterm 11. X.1785 : « Sie kennen, mein Bester, jene berühmte Aufschrift zu Saïs : « Ich bin alles, was ist, was war, und was seyn wird, und meinen Schleier hat noch kein Sterblicher aufgedeckt ». Dies ist meine ganze Dogmatik in nuce — weiter habe ich nicht kommen können ».

121,24 276,34f.

« Geheimnisse, welche unergründlich bleiben sollen ». Vgl. zu VII,67,6-28. 74,3-23.

121,31ff. 277,1ff.

« Keime der organischen Körper... erst alsdann gebildet... ». Es ist die von *BUFFON* vertretene, von *BONNET* unter dem Namen « Théorie de la dissémination » dargestellte und bekämpfte Hypothese. Die Grundlage der Theorie (*Considérations*, I,77) ist « une Matière commune aux Végétaux et aux Animaux, composée de Particules organiques vivantes, primitives, incorruptibles et toujours actives... Cette Matière, répandue par-tout, sert à la Nutrition et au Développement de tout ce qui vit ou végète...

» Le surplus de ce qui est nécessaire pour produire cet effet, est renvoyé de toutes les Parties du Corps dans un Réservoir commun où il se forme en Liqueur. Les Organes de la Génération sont ce Réservoir...

» La Liqueur séminale contient toutes les Molécules analogues au Corps de l'Animal ou du Végétal, et suivant qu'elle trouve une Matrice convenable, elle produit un petit Être entièrement semblable au Moule intérieur dont les Molécules faisoient partie. »

122,14. 277,22.

« ausserhalb Ägypten ». Vgl. die Tierverehrung der Ägypter bei *HERODOT*, II, 65-76; 65. Kap. : Todesstrafe steht auf vorsätzliche Tötung eines heiligen Tieres.

123,10. 278,16.

« die Menschen den Fröschen aufzuopfen ist unbillig ». Utilitarismus in religiösen Fragen; vgl. zu VIII, 108,40f. 265,8f.

125,17. 280,14.

« Batrachosebisten ». Froschverehrer.

126,34. 281,28.

« Pyrops ». Glutauge.

128,38f. 283,26ff.

« Pfauen... Tauben... Gänse... der Juno und Venus und... dem Priapus... heilig ». Vgl. nach VII,90,37, letzte Anm.; die Pfauen und Tauben nach *Hederich,* Art. Juno und Venus; die Gänse, von denen *Hederich,* Art. Priapus nichts sagt, nach *PETRON, Satyricon,* 137 : ein Gast hat eine Gans getötet und wird heftig zur Rechenschaft gezogen : « occidisti Priapi delicias, anserem omnibus matronibus acceptissimum ».

128,40f. 283,29.

« Jupiter... in einen Stier ». *OVID, Metam.,* II,850.

128,41. 283,30.

« Io in eine Kuh ». *OVID, Metam.,* I,610f.

129,20. 284,8.

« Onokradias ». Eselsfürst; frei von Wieland gebildet mit ὄνος, Esel, und dem Stamm von κράτος, Gewalt.

130,29ff. 285,14ff.

« dass die Materie ins Unendliche geteilt werden könne... nicht ein Minimum beweise. » Vgl. Schluss der Anm. zu VIII, 114, 14ff. 270,7ff.

133,5. 287,21f.

« Pamphagus ». Vgl. zu VII, 104,18. 261,2.

133,32f. 288,5.

« eine unendliche Menge Mäuse und Ratten ». *Bayle,* Art. Abdère: « Il y eut si grande multitude de Grenouilles et de Rats au tems de Cassander, Roi de Macédoine... que les Habitans furent contrains de se retirer ailleurs. »

135,12ff. 289,15ff.

« Gehet, Jeder nach seinem Hause... ». Nur zufälliger vager Anklang an *Mose,* II,12,31/32 ? « Macht euch auf und ziehet aus von meinem Volke, ihr und die Kinder Israel. ... Nehmet mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt habt... ».

135,36. 289,37.

« dicken ». Vgl. zu VII, 16,9ff. 26,4ff.

136,6. 290,6.

« Kassander ». Nach *Bayle,* Art. Abdère, der unter g auf Iustinus XV, 2 verweist.

136,24f. 290,22f.

« Kassander versprach ihnen seinen Schutz... Macedonien an. » *Bayle,* Art. Abdère, E : « Justin dit que Cassander aiant Peur qu'ils n'envahissent la Macédoine, entra en Traité avec eux, et les plaça sur les Frontières ». — Wieland verwandelt Kassandros' von Iustin behauptete Angst vor den Abderiten in ein schallendes Gelächter. *Bayle, a. a. O.,*

weist übrigens auf das Unsinnige dieser Angst bei Iustinus hin.

136,32. 290,29.

« Justinus ». Die von *Bayle* angegebene Stelle XV, 2 lautet : « Cassander ab Apollonia rediens, incidit in Abderitas, qui propter ranarum muriumque multitudinem relicto patriae solo, sedes quaerebant : veritus, ne Macedoniam occuparent, facta pactione in societatem eos recepit; agrosque iis ultimos Macedoniae adsignat. »

136,33f. 290,29f.

« in einen Auszug gebrachten Geschichtsschreibers Trogus Pompeius ». In der *Praefatio* sagt *IUSTINUS :* « ...Trogus Pompeius, Graecas et totius orbis historias latino sermone composuit... Horum igitur quatuor et quadraginta voluminium... cognitione quaeque dignissima excerpsi. »

136,34f. 290,31.

« wieder nach Abdera zurückzogen ». *Bayle*, Art. Abdère : « ...Il faut croire qu'ils y retournèrent bientôt. »

136,40f. 290,36f.

« unter dem Schutze... Leben geführt ». *Bayle*, Art. Abdère, Anm. F : « au tems du dernier Roi de Macédoine, la Ville d'Abdère étoit assez florissante. Le Préteur Lucius Hortensius la pilla; mais sa conduite fut désapprouvée par le Sénat Romain, et la Liberté fut rendue aux Abde-

rites ». Dazu Hinweis auf Livius, XLIII, 4. — *PLINIUS* erwähnt die Stadt noch als « libera civitas » ohne irgend etwas hinzuzufügen (IV, 18,3); *AMMIAN* (XXII, 8) zählt sie unter den Städten Thrakiens auf, und nennt sie « Protagorae domicilium et Democriti ».

137,7-17 291,3-12.

« wofern der ältere Plinius... Varro... mit Namen nennt... » *PLINIUS, nat. hist.*, VIII, 43 : « M. Varro auctor est, a cuniculis suffossum in Hispania oppidum, a talpis in Thessalia; ab ranis civitatem in Gallia pulsam... »

138,3ff. 291,35ff.

« alle die Erziehungsbücher... beschenkt worden... » Über die pädagogische Literatur der Zeit vgl. PINLOCHE, S. 571ff., Bibliographie der Schriften Basedows, Bahrdts, Salzmanns, Rochows, Campes, Wolkes, Iselins, verschiedener Philantropinisten; über die Geschichte des Philanthropinismus; über die preussische Schulreform in ihrem Verhältnis zum Philanthropinismus. — Ausserdem noch Friedrich PAULSEN, *Geschichte des gelehrten Unterrichts... vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart*, 3. Auflage, II,48ff..

Wieland selbst hatte schon 1758 den *Plan einer Akademie zu Bildung des Verstandes und Herzens junger Leute* verfasst (*Hempel*, XL, 729ff.). Im *Merkur* selbst wurde über pädagogische Fragen auf dem Laufenden gehalten.

DER SCHLÜSSEL ZUR ABDERITENGESCHICHTE.

141,8 292,9f.

« milesischen Ammenmärchen » *LUKIAN*, Ἔρωτες 1 : Theomnestes erzählt dem Lykinos Geschichten, deren Charakter (ἡ τῶν ἀκολάστων σου διηγημάτων ἀπιθανότης καὶ γλυκεῖα πειθώ) den Letzteren so bezaubert, dass er ein zweiter Aristeides zu sein glaubt, der sich an milesischen Fabeln ergötzt (Ἀριστείδης... τοῖς Μιλησιακοῖς λόγοις ὑπερχηλούμενος.). — Bei *PLUTARCH, Crassus*, 32 werden ἀκόλαστα βιβλία τῶν Ἀριστείδου Μιλησιακῶν erwähnt, die die Parther im Gepäck eines römischen Offiziers gefunden haben : der Zusammenhang dieser Lektüre mit einem ausschweifenden Leben wird hervorgehoben. — *Fabricius*, VIII, 157 : « Aristides, Μιλησιακῶν impudicorum libellorum scriptor, quos latine verterat *Sisenna*, teste *Ovidio* II. Trist. vers. 443 (ubi v. interpr. in ed. Burm). Mentio illius operis apud eumdem v. 413. Plutarchum in Crasso, Appianum Parthicis, Lucianum amoribus aliosque ».

141,9. 292,10.

« Horazens Brief an Lollius ». *HORAT., Epist.* I,2; 1-26 wird dort Homer als Sittenlehrer gepriesen und dargestellt. — In seiner später unternommenen Horazübersetzung hat Wieland in Vers 46 seiner Arbeit eine Zeile einge-

schoben, der im Original nichts entspricht : « Welch einen Spiegel hält das Buch uns vor. »

Die Epistel gibt ihr Thema in 3,4 an, wo Homer charakterisiert wird als der Autor

« qui, quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile, quid non, plenius ac melius Chrysippo et Crantore dicit. »

141,10. 292,11.

« Plutarch ». Sein Traktat *Quomodo adolescens poetas audire debeat;* moralisierende Auffassung von der Dichtung (16A) : ἐν τῷν τέρποντι τὸ χρήσιμον ζητεῖν καὶ ἀγαπᾷν.— Manchmal schildern die Dichter Ereignisse, die Lehren enthalten (19E) : Παρὰ δὲ Ὁμήρῳ σιωπώμενόν ἐστι τὸ τοιοῦτον γένος τῆς διδασκαλίας, ἔχον δὲ ἀναθεώρησιν ὠφέλιμον ἐπὶ τῶν διαβεβλημένων μάλιστα μύθων. — (20B) : Οἱ γοῦν φιλόσοφοι παραδείγμασι χρῶνται, νουθετοῦντες καὶ παιδεύοντες ἐξ ὑποκειμένων· οἱ δὲ ποιηταὶ ταῦτα ποιοῦσι πλάττοντες αὐτοὶ πράγματα καὶ μυθολογοῦντες. — Die dichterische Sprache und Erfindung verdeckt oft nützliche Wahrheiten; um diesen Übelstand zu vermeiden (28E) δεῖ δὲ τοῦτο μὴ πάσχειν, μηδ' ἀποπλανᾶσθαι τῶν πραγμάτων, ἀλλ' ἐμφύεσθαι μάλιστα τοῖς ποὸς ἀρετὴν φέρουσι καὶ δυναμένοις πλάττειν τὸ ἦθος. — Manche Leser suchen in den Dichtern geschichtliche Belehrung, andere einen eleganten Stil, noch andere (30D)τῶν πρὸς τὸ ἦθος εἰρημένων ὠφελίμως ἔχονται, πρὸς οὓς δὴ νῦν ἡμῖν ὁ λόγος ἐστίν...; folgt eine Reihe Homerzitate, die moralische Belehrung geben können. — Dichter, so gelesen, erziehen zum Mass (μετριότης) und zur Seelengrösse (μεγαλοφροσύνη (35D). — Zuletzt wird die Dichtung als Vorbereitung auf das Studium der Philosophie gepriesen (37AB).

141,22f. 292,22.

« das Wahre unter der Hülle des Wunderbaren » Vgl. vor. Anm., Zitat 28E.

141,23f. 292,22ff.

« das Nützliche... mit dem Schönen... » *HORAT.*, *Ars poet.*, 333f.:

« Aut prodesse volunt aut delectare poetae
aut simul et iucunda et idonea dicere vitae. »

Dazu kommt natürlich noch die ganze Zeitatmosphäre.

141,34f. 292,32f.

« Allegorie, in Allem... einen mystischen Sinn... » *PLUTARCH*, *a. a. O.*, 19F (unmittelbar anschliessend an das Zitat nach 19E in der Anmerk. zu 141,10. 292,11.) sagt, dass diese Fabeln von den Kommentatoren oft eine erzwungene allegorische Deutung erhalten haben — er charakterisiert diese Ausleger als παραβιαζόμενοι καὶ διαστρέφοντες — und erwähnt einige dieser Interpretationen: man wolle Astrologisches im Ehebruch Ares-Aphrodite erblikken; der Gürtel, den Aphrodite der Hera leiht, bedeute die Reinigung der Luft durch das Feuer. Plutarch protestiert natürlich und will nur eine naheliegende moralisierende Auslegung gelten lassen.

142,4. 293,3f.

« Hermetischer, Orphischer und Magischer Philosophie ». Vgl. zu VII, 81,18ff. 87,26ff. und VII, 81,21f. 87,29f.

142,5ff. 293,5f.

« Virgil... Geister beschwören würde. » Höchstwahrscheinlich zusammenfassende und nicht mehr ganz klare Reminiszenz aus *Apologie pour tous les grands personnages qui ont esté faussement soupçonnez de Magie,* von *G. NAUDÉ*; benutzte Ausgabe : A la Haye, chez Adrien Ulas, 1679. Wieland erwähnt Naudé im *Danischmend, Hempel,* XX, 22. — *NAUDÉ,* Vorrede, S. 4 spricht von einem Werke, dessen Verfasser er nicht nennt und in dem Vergil beschuldigt wird « d'avoir été un insigne enchanteur et Nécromantie (sic), et de ce qu'il avoit faict une infinité de choses esmerveillables par le moyen de la Magie. » — S.333 : « ...tous les plus fameux Enchanteurs n'ont rien fait qui puisse entrer en comparaison de ce que l'on dit de Virgile ». — S. 343 erwähnt « Tostat Évêque d'Avila qui met Virgile au rang de ceux qui ont pratiqué la nécromancie ».

142,13ff.. 293,12ff..

« bei den Italienern und Spaniern... Allegorien herauszuspinnen ». Hier kommen zur eigenen Lektüre Wielands ohne Zweifel Auskünfte und Mitteilungen wie sie von Jagemann und Bertuch geliefert werden konnten. Jagemann war laut einer Anmerkung Wagners im ersten Band der *Merckbriefe* (S. 186) der « verdiente Herausgeber der *Antologia Italiana,* des *Magazins der italienischen Literatur,* der *Briefe über Italien* und vieler anderen, die Kenntnis der italienischen Litteratur und

Künste wesentlich fördernden Schriften, Lector der italienischen Sprache und Bibliothekar der Herzogin ». — Bertuch war der Herausgeber eines dem eben erwähnten *Italienischen Magazin* entsprechenden *Magazins der spanischen und portugiesischen Literatur*. Vgl. Brief des Fräuleins von Göchhausen an Merck vom 22.X.1779, *Merckbriefe*, I, 186; Brief Wielands an Merck vom 16. IV. 1780, *Merkbriefe*, I, 237; *Merkur*, 1780, II, 180-192.

142,32-36. 293,29-33.

« Der berühmte Zodiacus... Johann Bull ». — Marcello *PALINGENIO*, Pseudonym für Pier-Angelo Manzolli (erste Hälfte des XVI. Jhdts.); sein Zodiacus vitae, ein philosophisch-didaktisches Werk allegorischen Stils mit Ausfällen gegen zeitgenössiche Persönlichkeiten; erschienen 1534 in Basel. Französische Übersetzung 1731 : *Le Zodiaque de la vie humaine, ou Préceptes pour diriger la conduite et les mœurs des hommes ;* traduit du poëme latin de Marcel Palingène (P. Ange Manzolli), avec des notes par de la Monnerie, La Haye, 1731. — Die *Argenis* des *BARKLEY* (1) erschien 1621 zu Paris. Bereits sechs Jahre später wird veröffentlicht *IO. Barclaii Argenis. Editio novissima, cum clave, hoc est nominum propriorum elucidatione, hactenus nondum edita.* Lugd. Bat. ex officina Elzeviriana, 1627. Der lateinische Text hat viele Auflagen erlebt :

(1) Wieland orthographiert falsch; die richtige Schreibung ist BARCLAY.

noch 1776 erschien eine Ausgabe in Nürnberg, mit Schlüssel. Deutsche Übersetzungen : von Opitz, Breslau 1626, Amsterdam 1644, Leipzig 1701; von Talander (J. M. Bohse, Jena) 1700 und 1709, Leipzig; anonyme Übersetzung Augsburg 1770 (nach COLLIGNON, S. 164ff.). Dazu noch zahlreiche Übersetzungen in andere Sprachen. Über den Erfolg des Buchs in Deutschland vgl. *a. a. O.*, S. 131. — Die *Bibl. univers. des Romans*, 1776, April II,5ff. beschäftigt sich auch mit dem Werk. — *SPENSERS Feenkönigin* (Wieland orthographiert falsch) erschien 1590-96 und blieb unvollendet; das Epos enthüllt seinen allegorischen Charakter in dem in Briefform geschriebenen Vorwort. Wieland hebt diesen Charakter der *fairy queen* in einem Brief an Riedel vom 10.VIII.1768 hervor. (LENZ, 5). Einflüsse sind vielleicht in den *Psyche-Bruchstücken*, sicher aber im *Neuen Amadis* festzustellen (LENZ, 5f.). — *Secret Memoirs and Manners of Several Persons of both Sexes. From the New Atalantis*, 1709. *L'Atlantis de Mme MANLEY, contenant les intrigues politiques et amoureuses d'Angleterre, et les Secrets des Révolutions depuis 1683 jusqu'à présent;* trad. de l'Anglois, La Haye, Scheurleer, 1713, 2 Bde. 8°. *L'Atlantis de MADAME MANLEY, contenant les Intrigues politiques et amoureuses de la noblesse de la cour d'Angleterre, et où l'on découvre le secret de la dernière révolution;* trad. de l'anglais... Seconde édition, avec la clef en marge... Amsterdam 1714-16,3 Bde. 8°; vgl. auch *Bibl. univ. des romans*, 1776, oct. I,90. — *Les Princesses malabares ou le célibat philosophique, ouvrage intéressant et curieux,* avec des notes historiques et critiques, Andrinople,

Thomas Franco. 1734, Andere Ausgaben : A. Traquebas, Amsterdam 1735. Gegen die Jesuiten. Die Namen sind anagrammatisiert (Barbier, *Dict. des ouvrages anonymes*, Paris, 1875). — *Tale of the tub*, « an account of the quarrels of the churches, told in the famous story of three brothers... representing Roman catholics, Anglicans, and Puritans ». 1704 veröffentlicht (*Cambridge Hist.*, IX,100). Vgl. auch Lenz. — « *die Geschichte von Johann Bull* », eine Reihe von Pamphleten, jedes mit eigenem Titel, von *ARBUTHNOT*, zuerst gedruckt 1712, überarbeitet neugedruckt im 2. Band der *Miscellanies*, 3 Bände, 1727, als *History of John Bull* (*Cambridge Hist.* IX,131ff.). Das Werk ist eine durchsichtige Allegorie auf innen- und aussenpolitische englische Verhältnisse nach dem Tode Karls II. von Spanien.

142,41f. 293,38.

« allegorischen Satiren des Dr. Swift ». Der eben erwähnte *Tale of a tub*, dann wohl noch vor Allem *Gulliver* und die *Battle of the books*.

143,38. 294,31f.

« ... mein Genius gänzlich verlassen... » Zu vgl. folg. Brief Wielands an F. H. Jacobi (*Friedrich Heinrich Jacobis auserlesener Briefwechsel*, in zwei Bänden, 1825, 1827, Leipzig; Band I,143f.).

« Weimar, den 30ten Sept. 1773.

« Tausend Dank, mein bester Jacobi, für Ihr kleines Journal über Ihren Aufenthalt bei Sophien, wiewohl ein

guter Theil davon für mich — ein wenig arabisch ist. Es ist seltsam, aber es ist doch so; je länger ich in dieser, meinem ganzen Wesen widrigen Hof-Atmosphäre lebe, je weiter entferne ich mich wider Willen von dem Kreise, worin wir uns ehemals so ziemlich parallel um unsere Achse fortdrehten. Der Enthusiasmus z. B., der in Ihrem Briefe athmet, lässt mein Herz kalt. Ich erinnere mich wohl, dass Zeiten waren, wo mir auch so zu Muthe war; aber kaum bin ich noch fähig zu bedauern, dass sie nicht mehr sind. Mein Daseyn ist die insipideste Sache von der Welt; die Ketten, die ich trage, so leicht sie sind, ziehen mich zu Boden; mein Genius ist erloschen — und, was das Schlimmste ich, ich sehe keine Möglichkeit, eher, als bis es zu spät seyn wird, ihn wieder zu erwecken, mich von der Stange, an der ich klebe, loszuwinden. Gleichwohl ist hier nichts, als der Erbprinz und Graf Görz, was mich aufhält; aber solange der erste mich liebt, wie er jetzt thut, und mich nicht gerne von sich lässt, ist an eine Veränderung gar nicht zu denken. Gerade dieser Umstand, verglichen mit der Überzeugung, dass ich zwischen Jacobi und Sophie im Zustande der seligen Götter Epikurs mich unendlich besser befinden würde, als hier, wo tausend Nichtswürdigkeiten alle Augenblicke meine Ruhe stören, wo ich schweigen muss, wenn ich reden, und lächeln, wenn ich donnern möchte etc., gerade diess ist es, was mich muthlos macht und die Flügel meiner Seele lähmt. »

144,16. 295,9.

« die Geschichte der Abderiten ». SEUFFERT, *Prole-*

gomena, V, Nr. 233-234 gibt als wahrscheinliche äussere Anregung *ZIMMERMANN, Von der Einsamkeit,* 1773, S. 8 an. Die Stelle entspricht in der mir zugänglichen Ausgabe von 1790 der Seite 9f.: dort wird die Lage eines Freundes der Einsamkeit unter « Weltlingen » beschrieben : « ... es geht ihm... in mancher Stadt und in manchem Lande, wie dem Demokrit bei den Abderiten ».

145,29. 296,17.

« einen geheimen Briefwechsel ». Anspielung auf die *GRIMM-MEISTER*sche *Correspondance.* Vgl. auch Fuchs, *Apports,* VIII,2.

145,30. 296,17.

« einen kleinen Kabinettsteufel ». Wieland denkt vielleicht an den Asmodée aus *LE SAGE*s *Diable boiteux :* dieser Teufel ist nur 2 1/2 Fuss gross und verspricht Don Cleophas : « Je vous apprendrai tout ce que vous voudrez savoir; je vous instruirai de tout ce qui se passe dans le monde... » (*a. a. O.,* I. Kapitel).

145,41ff. 296,27ff.

« in der sechsten Dekade des... Slawkenbergius ». Der fingierte Lieblingsschriftsteller Walter Shandys im *Tristram Shandy*; S. 187 und 489 wird er dort auch nach Dekaden zitiert; S. 188 wird die Geschichte vom Mann mit der grossen Nase und von der Einnahme Strassburgs durch die Franzosen erzählt. — Das angebliche Slawkenbergiuszitat ist von Wieland.

146,38. 297,22f.

« Mauern des alten Babylon ». Nach *HERODOT*, I,178 waren sie 50 königliche Ellen breit und 200 Ellen hoch.

148,1ff. 298,25ff.

« ... in die Haut irgend eines edlern Tieres... ». Das Motiv des Esels in der Löwenhaut; nach STEINBERGER, S. 83, *LUKIAN*isches Vorbild : *Piscator*, 32; *Fugitivi*, 13 und 33; der Affe in der Löwenhaut, *Philops.*, 5.

148,25f. 299,6f.

« Die Nachkömmlinge der alten Deutschen unter uns... ». Die Stelle ist gegen Klopstocks und der Göttinger Deutschtümelei, und wohl auch gegen gewisse Originalgenies gerichtet (KLEE).

148,29. 299,10.

« abderitischen Art und Kunst ». « Vergl. den Titel der *HERDER-GOETHE-MÖSER*schen Schrift : *Von deutscher Art und Kunst. Einige fliegende Blätter (1773)* » (KLEE).

148,40. 299,21.

« Sapientia prima... ».

« Virtus est vitium fugere et sapientia prima
Stultitia caruisse ».

HORAT., Epist., I,1,41f. (KLEE).

BIBLIOGRAPHISCHER ANHANG.

Vorbemerkung.

Für die Namen der Schriftsteller und für die Titel der Werke, die in den « Erläuterungen » als unmittelbare Quellen Wielands in Betracht kamen, wurden fette Lettern verwendet: ***MONTESQUIEU, Esprit des lois.*** Dabei wurden indes gewisse Autorennamen in der Schrift wiedergegeben, die grundsätzlich den Buchtiteln vorbehalten war : *Bayle, Brucker, Fabricius, Gronovius, Hederich, Hesychius, Littré* (Hippokrates-Ausgabe).

Für die sonstigen Autoren und Titel wurden die folgenden Typen gebraucht : SEUFFERT B., *Wielands «Abderiten »*, Berlin, 1877. Gewisse Namen werden auch hier wie Buchtitel angeführt : *Hempel, Lübker, Pape-Benseler, Pauly-Wyssowa.*

Abkürzungen u. Ä..

A. B., s. unten, WIELAND.
Aka, desgl..
Hempel, desgl..
Littré, s. unten, HIPPOKRATES.
Musset-Pathay, s. unten ROUSSEAU.

Hilfsmittel und benutzte Ausgaben (1).

Anacreon Teius, poeta lyricus... Emendatus... dimidia fere parte auctus... opere et studio Josuae Barnes, S.T.B. Graec. Ling. Cantabr. Professor. Regii... Editio altera... Canterbury, 1721.

Aristoteles, *Poetik.* — *Les quatre poétiques* d'Aristote, d'Horace, de Vida, de Despréaux, avec les traductions et des remarques par M. l'abbé Batteux..., 2 Bde., Paris, 1771.

Athenaeus... *Deipnosophistarum libri quindecim...* instruxit Iohannes Schweighäuser, 14 Bde., Strassburg, 1801.

Bailly A., Dictionnaire grec-français, Paris, 1903.

Barbier A.-A., *Dictionnaire des ouvrages anonymes*, 4 Bde., Paris, 1872.

Basedow J. B., *Vorstellung an Menschenfreunde*, Reclams Universal-Bibliothek, o. D..

Batteux, vgl. Aristoteles.

Batteux-Ramler, *Einleitung in die schönen Wissenschaften*, 4 Bde., Leipzig, 1774.

Bayle P., *Dictionnaire historique et critique*, 4 Bde., Rotterdam, 1720 (angeführt ***Bayle***).

Bonnet Ch., *Considérations sur les corps organisés*, zweite Auflage, 2 Bde., Amsterdam, 1768.

(1) Die Ausgaben wurden nur insoweit angeführt, als Kapitel-oder Seitenzählung es erforderlich zu machen schien.

Buffon et Daubenton, *Histoire naturelle,* 31 Bde., Paris, Imprimerie royale, 1749-1789. — Die *Vögel* nehmen Bd. 16-24 ein und haben besondere Bandzählung.

Brucker. — *Jacobi Bruckeri... Historia critica philosophiae a mundis incunabulis ad nostram usque aetatem deducta,* 6 Bde., Leipzig, 1742 (angeführt *Brucker*).

Daremberg Ch. et Saglio Edm., *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines...,* 8 Bde., Paris, 1877 u. ff..

Deslandes A.-F.-B., *Histoire critique de la philosophie,* 4 Bde., Amsterdam, 1754.

Diderot D., *Œuvres complètes,* hgg. von Assézat, 20 Bde., Paris, 1875-1877.

Diogenes Laertius, *De clarorum philosophorum vitis...* hgg. von C. G. Cobet, Paris, 1850.

Fabricius. — *Ioannis Alberti Fabricii... Bibliotheca graeca,* 12 Bde., Hamburg, 1790 (angeführt *Fabricius*).

Forster G., *Johann Reinhold Forsters... Reise um die Welt während den Jahren 1772-1775,* in der *Geschichte der Seereisen und Entdeckungen im Süd-Meer,* 4. u. 5. Band, Berlin, 1778, 1780.

Gronovius J. F., *Thesaurus antiquitatum graecarum,* c. fig., 12 Bde. nebst Potteri *Archaeologia graeca,* Leyden, 1697-1702 (angeführt *Gronovius*).

Hawkesworth J., *Relation des voyages entrepris par ordre de sa Majesté britannique... pour faire des découvertes dans l'hémisphère austral,* 4 Bde., Paris, 1774.

Hederich. — *Benjamin Hederichs... mythologisches Lexicon*, Leipzig, 1770.

Helvétius Cl.-A., *Œuvres complètes*, 3 Bde., Paris, 1818.

Hesychii Alexandri Lexicon... recensuit M. Schmidt, Jena, 1858 (angeführt *Hesychius*).

Hippokrates. — *Œuvres complètes* d'Hippocrate, traduction nouvelle avec le texte grec en regard, hgg. von Littré, 10 Bde., Paris 1839-1861 (angeführt *Littré*).

Iustini historiarum ex Trogo Pompeio libri XLIV, cum notis Isaaci Vossii, Leyden, 1640.

Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums, 8. Auflage... von Geffcken-Ziebarth, Leipzig-Berlin, 1914.

Luciani Samotasensis Opera ex recensione G. Dindorfii, graece et latine, Paris, 1840.

Mémoires in *Histoire de l'Académie royale des Inscriptions et Belles-Lettres avec les Mémoires de littérature tirés des registres de cette Académie*, 43 Bde., Paris, 1736-1786.

Montaigne, *Essais*, nouvelle édition conforme au texte de l'édition de Bordeaux... par P. Villey, 3 Bde., Paris, 1922.

Pape-Benseler, *Wörterbuch der griechischen Eigennamen*, 3. Aufl., 2 Bde., Braunschweig, 1863-1870 (angeführt *Pape-Benseler*).

Pauly-Wissowa, *Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Stuttgart, 1894ff. (angeführt *Pauly-Wissowa*).

Plinius d. Ält.. — *Histoire naturelle* de Pline, avec la traduction en français par M. E. Littré, 2 Bde., Paris, 1848.

Roscher W. H., *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie,* Leipzig, 1884ff..

Rousseau J.-J., *Œuvres,* hgg. von Musset-Pathay, 23 Bde., Paris, 1823-1826 (angeführt *Musset-Pathay*).

Shaftesbury A. A. C., *Charasteristics of Men, Manners, Opinions, Times,* 3 Bde., ohne Ortsangabe, 1711.

Strabon. — *Strabonis Geographica.* Graece cum versione reficta (Müller-Dübner), Paris, 1853.

Sterne L., *Tristram Shandy.* — *A sentimental journey.* Leipzig, Tauchnitz, 1849 bezw. 1861.

Voltaire, *Œuvres complètes,* hgg. von Beuchot-Moland, 52 Bde., Paris, 1877-1885.

Warburton. — Wilhelm Warburtons *Göttliche Sendung Mosis* in die Sprache der Deutschen übersetzt von Johann Christian Schmidt, Frankfurt und Leipzig bei Johann Gottlieb Vierling, 1751.

Wieland Chr. M., *Werke,* in 40 Teilen, Hempel, Berlin, o. D. (angeführt *Hempel*).

Wieland Chr. M., *Gesammelte Schriften,* I. Abt., Werke, 10. Bd., hgg. von... der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, 1913 (angeführt *Aka,* bezw. *Aka A* für den Kommentar).

Wieland Chr. M., *Ausgewählte Briefe... an verschiedene Freunde in den Jahren 1751 bis 1810...*, hgg. von H. Gessner, 4 Bde., Zürich, 1815f. (angeführt *A. B.*).

Zimmermann J. G., *Von der Einsamkeit*, 4 Bde., Karlsruhe, 1790.

Literatur.

Bauer Fr., *Über den Einfluss Sternes auf C. M. Wieland*, Progr. Karlsbad, 1898-1900.

Behmer C. A., *Laurence Sterne und Wieland* (Muncker, *Forschungen*, IX), München, 1899.

Betz L.-P., *Bodmer und die französische Literatur* (*Bodmerdenkschrift*, S. 163-239), Zürich, 1900.

Bobertag F., *Wielands Romane*. Progr. Breslau, 1871 — Dazu Bericht in *Herrigs Archiv*, 51 (1873), S. 114f..

Bock W., *Die ästhetischen Anschauungen Wielands*, Berlin, 1921.

Cambridge History of english Litterature, The, 14 Bde. und Registerband, Cambridge, 1908ff..

Colligнon A., *Notes... sur l' « Argenis » de Jean Barclay*, Paris-Nancy, 1902.

Döll M., *Wieland und die Antike*, München, 1896.

Ermatinger E., *Die Weltanschauung des jungen Wieland*, Frauenfeld, 1907.

Fuchs A., *Les apports français dans l'œuvre de Wieland de 1772 à 1789*, Paris, 1934.

Wieland et l'esthétique de l'opéra (*Revue de lit. comp.*, 1930, 608ff.).

Grudzinsky H., *Shaftesburys Einfluss auf Chr. M. Wieland*, Stuttgart, 1913.

Hamann E., *Wielands Bildungsideal*, Chemnitz, 1907.

Hazard P., « *Cosmopolite* » (*Mélanges... offerts à F. Baldensperger*, I, 354-364, Paris, 1930).

Hermann E., *Wielands « Abderiten » und die Mannheimer Theaterverhältnisse* (*Grenzboten*, XXXIX (1880), IV, 462-473).

Hermann K. F., *Versuch einer urkundlichen Geschichte von Abdera* (*Ges. Abhandl. u. Beitr.*, 90ff., 370ff.), Göttingen, 1849.

Hettner H., *Literaturgeschichte des achtzehnten Jahrhunderts*, in drei Teilen, 7. Auflage, Braunschweig, 1925.

Holl K., *Grundlagen deutscher Ästhetik im achtzehnten Jahrhundert* (*Ilbergs Neue Jahrbücher*, 1913, 721ff.).

Kersten F., *Wielands Verhältnis zu Lucian*, Cuxhaxen, 1900.

Lenz L., *Wielands Verhältnis zu Spenser, Pope und Swift*, Hersfeld, 1903.

Loebell Joh. W., *C. M. Wieland* (*Die Entwickelung der deutschen Poesie von Klopstocks erstem Auftreten bis zu Goethes Tode*, 2. Bd.) Braunschweig, 1858.

Marx E., *Wieland und das Drama*, Strassburg, 1913.

Mayer K. O., *Die Feenmärchen bei Wieland* (*Seufferts Vierteljahrschr.*, V (1892), 374ss., 497ss.).

Ofterdinger L. F., *Wielands Leben und Wirken in Schwaben und in der Schweiz*, Heilbronn, 1877.

Paulsen Fr., *Geschichte des gelehrten Unterrichts*, 3. Auflage, 2 Bde., Berlin, 1919-1921.

Pinloche A., *La réforme de l'éducation en Allemagne au XVIIIe siècle*, Paris, 1889.

Robin L., Einleitung zu Platon, *Œuvres complètes*, 4. Bd., Paris, 1929.

Scheidl J., *Wielands antike Bildung bis zur Abfassung des « Agathon »* (Koch, *Studien z. vergl. Lit.-Gesch.*, 1904, 391-399).

Schenker M., *Charles Batteux und seine Nachahmungstheorie in Deutschland* (*Unters. z. neueren Sprach- und Lit.-Gesch.*, hgg. v. O. Walzel, N. F., 11. Heft, 1909).

Schulze-Maizier F., *Wieland in Erfurt*, Erfurt, 1919.

Seuffert B., *Maler Müller*, Berlin, 1877.

Wielands « Abderiten », Berlin, 1878.

Prolegomena zu einer Wieland-Ausgabe, I-VII, Berlin, 1904-1921.

Bericht über die von Jacobische Wieland-Ausgabe (*Euphorion*, 1922, 438ff.).

Steinberger J., *Lucians Einfluss auf Wieland*, Göttingen, 1902.

Walzel O., *Shaftesbury und das deutsche Geistesleben im achtzehnten Jahrhundert* (*Germ.-roman. Monatsschrift*, I (1909), 416 ff.).

Weiser Chr. F., *Shaftesbury und das deutsche Geistesleben*, Leipzig, 1916.

Wood A., *Der Einfluss Fieldings auf die deutsche Literatur*, Heidelberg, 1895.

Die Einleitungen und Erläuterungen von Jacobi (Bong), Klee (Bibliographisches Institut), Proehle (Kürschner, *National-Literatur*).

REGISTER.

Das erste Register ist den Namen von historischen oder fiktiven Personen im weitesten Sinn (auch Göttern und Heroen) sowie den Buchtiteln vorbehalten; letztere sind unter den Namen der Verfasser aufzusuchen, soweit es sich nicht um Anonyma oder Sammelwerke handelt.

Das zweite Register zählt die Sachen und Begriffe auf.

Die von Wieland zitierten Eigennamen werden, wie die übrigen der Antike entlehnten, aus Gründen der Vereinheitlichung in der philologisch korrektesten Form wiedergegeben (Klazomenai, nicht Clazomenae), ausser wo es sich um ganz geläufig gewordene Eindeutschungen (z. B. Horaz) handelt. Dem wielandschen Cyniskus entspricht also ein Kyniskos, seiner Latona eine Leto.

I.

Abdera (Stadt) 4, 20, 28, 46f., 50, 63f., 76ff., 121, 169, 174ff., 181, 187, 200, 205, 207f., 213 f., 219, 221, 226, 229, 233f., 248f..
Abdera (Schwester des Diomedes) 61.
Abderus 62, 205.

Académie des Inscriptions et Belles-Lettres (*Histoire; Mémoires*) 3, 55; über Hekataios von Milet 183; die Hyperboräer 231f.; den Magnet 170f.; Malerei 96; Manuskripte 229f.; Musik 79ff., 83, 197f.; Seidenraupen 90; Theaterwesen 188, 200; Wollstoffe 104.
Achilleus 98f., 115, 225.
Adelung (Joh. Christoph.) 124.
Aelian 59, 123, 165.
Agathon 105, 186.
Agathyrsos 17, 20ff., 40, 219.
Agenor 199.
Akrisios 223.
d'Alembert (Jean Le Rond) 126, 136.
Alexander der Grosse 156, 165, 191, 239.
Alexandros (bei Lukian) 227.
Alexis 167.
Algarotti (Francesco) 40, 84, 105, 196, 200.
Alkaios 66.
Alkibiades 28, 122, 186.
Amelesagoras 173.
Ammianus Marcellinus 249.
Amphion 82.
Anakreon 51, 66f., 220.
Anaxagoras 135.
Androklos 65.
Andromeda (s. auch Euripides) 198f..
Anthrax 219.
Antigone 56.
Antiphanes 165.
Antiphilos 15, 192f..

Antistrepsiades 99.
Antologia italiana 253.
Apelles 66.
Aphrodite 68, 78f., 246, 252.
Aphron 28, 122.
Apollodor 205, 207.
Apollon 183, 187f., 191.
Apollonia 248.
Apollonios von Rhodos 210.
Apollonios von Tyana 3, 88.
Apostelgeschichte 208, 234.
Appianos 250.
Arbuthnot (J.) 44, 256.
Archelaos (der Schauspieler) 211, 215.
Archelaos von Makedonien 201ff., 215.
Ardikes von Korinth (Maler) 96.
Ares 78, 209, 252.
Ariost 44.
Aristarch (der Astronom) 160.
Aristeides (von Milet) 250.
Aristophanes (der Grammatiker) 195.
Aristophanes (der Komiker) 51; *Acharn.* 122, 168; *Aves* 168f., 218, 231; *Equites* 218, 225; *Lysistrata* 148, 229; *Nubes* 99, 156, 169, 190, 218, 315; *Plutus* 169; *Ranae* 225f.; *Vespae* 168f., 216ff., 231.
Aristoteles 39, 52, 121, 157, 198; *Metaphys.* 97; *Poet.* 106-116, 119f., 186f., 189.
Aristoxenos 198.
Arkesilaos (der Skeptiker) 237, 241.

Artemis 234.
Asmodée 258.
Aspasia 66, 122, 176.
Astydamas 188f..
Atalanta 205.
Athenaios 52, 56, 59, 127f., 130, 140, 147f., 150, 165ff., 204, 218.
Athene 223, 244.
Augustinus 100.
d'Aulnoy (Marie-Catherine comtesse) 43, 61; *Mouton* 130.
Ausleihregister der grossh. Bibliothek in Weimar 132, 134, 217.

Babylon 259.
Bahrdt (K.-F.) 249.
Bakchos 226.
Banks (Joseph) 88f..
Barclay (J. und seine *Argenis*) 254f..
Barnes (Josua) 51, 67, 203, 220.
Basedow (Joh. Bernh.) 43, 71 f., 240, 249.
Batrachomyomachie 51, 121, 219, 237.
Batteux (abbé Charles) 37, 150; *Les quatre poétiques...* 107.
Bayle (Pierre) 39, 42, 46ff., 53f.; 203; *Dictionnaire*, Art. Abdère 46, 59-63, 67-71, 76f., 79, 205, 207f., 210ff., 215f., 235, 241, 247ff.; Alcée 66; Anacréon 66; Anaxagoras 98; Apelles 66; Archélaus 201ff., Aristote 121, 157; Aspasie 66; Combabus 159; Démocrite 46, 59f., 67, 70, 86f., 125, 134, 141-148, 150-154, 157ff., 162ff., 169-172, 233; Diogène le Cynique 156; Euripide 196, 200, 202f., 206f., 243; Gymnosophistes 125, 143; Laïs

87; Sappho 66; Téos 65; Timésius 63f.; Zénon d'Élée 98f..
Bertuch (F. J.) 254.
Bibliothèque universelle des Romans 255.
Blätter von deutscher Art und Kunst 43, 259.
Blemmias 186.
Bock (Joh. Christian) 213.
Bohse (J.-M.) 255.
Boileau 14, 39, 107, 111ff., 115-119.
Boindin (N.) 188, 200.
Bonnet (Charles) 3, 133; *Considérations sur les corps organisés* 42, 241-245.
Borrichius (Olaus) 142.
Bossuet 168.
Bougainville (Louis-Antoine) 3, 27, 39, 43, 92, 95ff., 102.
Brucker (J. J.) 3, 47, 55, 132, 160; über Astrologie 156; das *Argumentum Achillei* 98; Apollonios von Tyana 88; Demokrit 160-162; Hermes Trismegistus 154f.; Kosmogonie 132-137; Magie 155f.; Orpheus 80, 82, 154; Platon 82 f.; Pythagoras 81ff., 155; Zoroaster 154.
Brumoy (P.) 51.
Bruzen de la Martinière 211.
Buffon 3, 42, 94, 153, 165ff., 245.
Buphranor 224.
Burette (P.-J.) 79f., 197.
Büsching (A. F.) 133.

Calaf 168.
Camoëns 44.
Campe (J. H.) 249.

Catull 53, 104.
Caylus (Graf) 96.
Censorinus 162.
Charops 239.
Charox 239.
Chirokmeta (angebliches Werk Demokrits) 154.
Chrysipp 251.
Cicero 47, 53, 59, 209; *de nat. deor.*, 71; *de oratore* 154; *orator* 190f..
Cléophas (Don Cleophas aus dem *Diable boiteux* Le Sages) 258.
Coelius Rhodiginus 46, 78.
Columella 153.
Conring (H.) 174.
Cook (J.) 88, 96.
Coriat junior 213.
Crébillon d. J. 43; *Sopha* 167f..
Crousaz (Jean-Pierre de) 38, 99f..

Daimonax 137.
Damagetes 68, 163.
Damon (der Musiker) 81, 189.
Daphne 244.
Darejan 168.
Delrio (M.-A.) 3, 143f..
Demetrios 183.
Demokrit 2, 4-7, 15, 17, 23f., 29f., 35, 45f., 48ff., 64, 69, 71, 86-91, 94, 107, 127, 134f., 137-148, 150-155, 157-164, 169-175, 177, 180ff., 208, 213, 226, 233, 235, 242.
Demosthenes 91, 222.

Descartes 136f..
Deslandes (A.-F.-B.) 54, 90, 132, 137f., 179.
Diagoras 235.
Diderot 38; *Pensées philos.* 134; *Entret. sur le fils nat.* 194.
Diogenes (der Kyniker) 156, 177.
Diogenes Laertios 52, 59, 98, 132, 173; über die Akademie 236f.; Aristoteles 121; Arkesilaos 237; Demokrit 127, 141f., 144, 164; Diogenes (den Kyniker) 156, 177; Empedokles 135; Epikur 130, 226; Parmenides 97; Platon 97, 156, 236.
Diomedes (der Pferdeliebhaber) 61f..
Dorieus 147.
Dubos (abbé (J.-B.) 101.

Elisa (Sternes Frau) 214.
Empedokles 134f., 137, 143, 160.
Encyclopédie 38, 42; Art. Astronomie 98, 144, 170; Beau 99ff.; Gymnopédie 126.
Epikur 35, 134f., 137, 161, 226f..
Erasmus von Rotterdam 87.
Erechtheus 207, 222.
Erichthonios 223.
Erigone 185.
Esprit de l'Encyclopédie 43; Art. Cartésianisme 136f.; Histoire 212; Sorciers 143f..
Eukolpis 198.
Euripides 2, 9, 16, 50f., 111f., 184, 196, 200, 202ff.; *Alkestis* 114, 202f.; *Andromeda* 200, 210f.; *Hekabe* 228; *Hippol.*

204; *Ion* 204, 226, 231; *Iphig.* 204; *Kyklops* 105, 198; *Medeia* 202, 204.
Eurymedon (Ankläger des Aristoteles) 121.
Eusebius 158, 221.

Fabricius (Joh. Alb.) 48, 55; über Agathon 105; Astydamas 188; Demokrit 141f., 144, 146, 151; Euripides 196, 204; Hegesias 191; Hippokrates 173f.; Kleophon 185; Menandros 195; Philokles 185; Phrynichos 185; Sophokles 185.
Falconet (C.) 170f..
Ficino (Massilio) 160.
Fielding (H.) 44.
Formey (J.-L.-S.) 3, 54, 132f., 137.
Forster (J. R.) 39, 43, 210.
Fortuna 227.
Fourmont (Michel) 229ff..

Garrick (D.) 215.
Gebauer (G. Ch.) 230.
Gédoyn (abbé N.) 231.
Gellert (Chr. F.) 225.
Gellius (Aulus) 48, 59, 152, 190, 196.
Geschichte berühmter Frauenzimmer 176.
Geschichte der Seereisen 210, 315.
Girardus Carolus 169.
Gleim (J. W. L.) 92, 230, 233.
Gluck 40, 84, 199f..
Göchhausen (Luise v.) 254.
Goethe 26, 106f., 131, 195, 243, 259.

Gorgias (von Leontinoi) 71.
Gorgias (der platonische) 231.
Gorgo 220.
Grimm (Baron M.) 258.
Gronovius (J. F.) 3, 55; über das Coccinum 104; die Greife 124; den Heroenkult 222f.; die Nomophylaken und die Nomotheten 80 ; antikes Priesterwesen 223 ; ionische Tänze 224.
Gryllos 14, 123, 189.
Guillaume, Messire (Herr von Mistra) 231.
Gulleru 9, 97, 102.
Guys (P.-A.) 3, 43, 65f..

Hagedorn (F. v.) 149, 190, 225.
Haller (Albrecht v.) 179.
Harpagos 63, 208.
Hawkesworth (J.) 39, 43, 88f., 96.
Hederich (B.) 46, 55, 59; Art. Andromeda 199; Art Atalanta 205; Art. Diomedes (2) 62; Art. Fortuna 227; Art. Giganten 232f.; Art. Isis 244; Art. Iuno 228, 246; Art. Nemesis 227; Art. Orpheus 209f.; Art. Priapus 217f., 232, 246; Art. Themis 227; Art. Venus 246.
Hegesias 190f..
Hekataios (von Milet) 55, 183, 232.
Heliogabal 166.
Helvétius (Claude-Adrien) 3, 32, 35, 40, 42, 56, 97, 177; *De l'esprit* 85f., 131, 138f., 141; *De l'homme* 139, 141, 179, 240.
Hephaistos 158.
Hera 167, 228, 234, 246, 252.
Herakles 62f., 205.

Heraklit 158.
Herder 259.
Hermes Trismegistus 154f..
Herodot 52, 59, 63, 104, 123f., 142, 151, 207, 219, 226, 234, 236, 245, 259.
Hestia 232.
Hesychios 90, 236.
Hiob, Buch 159.
Hippias (von Elea) 71.
Hippokrates 2, 9, 27, 47f., 50, 145, 215; *Briefe* 47, 68, 163, 172-177, 180-183.
Histoire de l'Académie des Inscriptions, s. Académie...
Historie, Allgemeine... der Reisen zu Wasser und zu Lande 43, 103, 120.
Homer 44, 51, 221, 229, 250f.; *Ilias* 103, 127, 158, 183, 209, 227, 233, 238; *Odyssee* 7, 78, 87, 103, 128, 243.
Horaz 38f., 53, 56, 59; *Ars poet.* 107, 112, 115, 117ff., 187, 221, 252; *Epist.* 70, 185f., 229, 250f., 259; *Od.* 75, 210, 224; *Sat.* 182.
Hortensius (der Praetor Lucius) 248.
Hortensius (Quintus H. Hortulus) 166.
Hume (David) 176.
Hutcheson (Francis) 38, 99ff..
Hyginus (C. I.) 63, 187f..
Hyperbolos 14f., 105, 190, 192.
Hypsiboas 237.

Iason 27, 77f., 205, 219, 221, 223.
Ino 115.
Io 115, 246.

Iselin (I.) 249.
Isis 244.
Isokrates 51, 207.
Iuno s. Hera.
Iuppiter s. Zeus.
Iustinus 53, 68f., 77, 234, 247f..
Iuvenal 47, 53, 59, 67, 154, 157.
Ixion 115.

Jagemann (Chr. J.) 253f..
Jenny (aus Sternes *Shandy*) 102, 214.
Jonstonus (Joh.) 223.

Karl II. von Spanien 256.
Kassandros 69, 216, 247.
Kekrops 222f..
Kleophon 185.
Klinger (F. M.) 40, 192.
Klonarion 127.
Klopstock 43, 259.
Kodros 65.
Kombabos 158f..
Kopernikus 160.
Korax 24, 42, 236.
Kranaos 223.
Krantor 251.
Krates 130.
Krateuas 68, 175.
Kratinos 130.
Kratylos 126.

Krobyle 220.
Ktesias 93.
Küster (L.; Herausgeber des Aristophanes) 51, 169, 217.
Kurli 168.
Kybele 232.
Kyknos 244.
Kyniskos 123, 189.
Kyros 63, 208.

La Fontaine (Jean de) 43, 106, 177, 208.
Laïs 87.
Latona s. Leto.
Laurentius (Josephus) 222.
Leibniz 243; *Théodicée* 315.
Lelex 241.
Lemnos 121.
Lenz (J. M. R.) 13f., 40, 44, 193; *Anmerk. über d. Theater* 192; *Donna Diana* 193; *Hofmeister* 193; *Menoza, neuer* 192, 194.
Lesage (A.-R.) 43; *Diable boiteux* 258.
Lesbia 104.
Leto 27, 77, 205, 234, 240.
Lettres édifiantes et curieuses... de la Compagnie de Jésus 43, 95.
Linden (Ant. van der) 173.
Linné 89.
Livius (Titus) 53, 226f., 249.
Locke 37.
Löwen (J. F.) 233.
Lollius (Maximus) 250.

Loretto, Muttergottes von 206.
Lucan 53, 227f., 243.
Lucrez 53, 134f., 160.
Ludwig XVI. 240.
Lukian 35f., 52f., 54ff., 59, 97, 138, 210, 212, 215f.; *Alex.* 226f.; *Amores* 250; *Catapl.* 233; *Daemonactis vita* 137; *de dea syr.* 158f.; *Dial. mar.* 123; *Dial. meret.* 127, 220; *Fugit.* 259; *Hermot.* 217; *vera historia* 60, 127, 129; *quomodo historia...* 198, 211; *Icaromen.* 131f.; *Iup. confut.* 237ff.; *de luct.* 238; *Navig.* 123; *Philops.* 146, 259; *Piscat.* 259.
Luther 241.
Lykos 207.
Lykurg 70.
Lysimachos 79, 211.
Lysipp 198.
Lysistrata 148.
Lysistrata s. Aristophanes.

Magazin der italienischen Literatur (von Jagemann) 253f..
Magazin der spanischen und portugiesischen Literatur (von Bertuch) 254.
Magnenus (Joh. Chrysostomus) 48, 134, 147f., 152, 160, 163.
Magnes 170.
Mahudel (N.) 90, 104.
Malebranche 243; *Entretiens sur la métaphysique* 315.
Maler Müller 40; *Niobe* 193f..
Manetho 155.
Manley (Marie Manley de la Rivière und ihre *Atalantis*) 255.

Mars s. Ares.
Marsyas 15, 191.
Martial 47, 190.
Medeia 115.
Medusa 211.
Megara 122, 138, 216f..
Meibomius (M.) 132.
Meidias 237.
Meister (H.) 258.
Melusine 60.
Merkur, Teutscher 13, 59, 106, 136, 157f., 229, 254.
Memnon 225.
Mémoires de l'Académie des Inscriptions s. Académie des Inscriptions...
Memphis 104, 151.
Menandros 195.
Menetreius (Claudius) 124.
Metagenes 130.
Meursius (Joh. van) 223.
Meusel (J. G.) 230.
Midas 187f., 214.
Milon von Krotona 147.
Minerva s. Athene.
Miltias 221.
Monstrelet (E.) 143.
Montaigne 43, 157, 171.
Montesquieu 43; *Esprit des lois* 81, 141, 189, 235, 239.
Moréri 69, 210.
Moschion 201.

Möser (J.) 259.
Moses 247.
Müchler (J. G. Ph.) 213.
Myris 101.

Narkissos 244.
Naudé (G.) 253.
Neleus, Sohn des Kodros 65.
Neleus aus Pylos 65.
Nemesis 227.
Nestor 227.

Oidipus 192f..
Olen 232.
Onobulos 201.
Onokradias 246.
Onolaos 188.
Opitz 255.
Orestes 115.
Origenes 158.
Orléans, Herzog von 203.
Orpheus 79f., 82, 132, 154, 210.
O-Tu, Köng von Tahiti 210.
Ovid 53; *Fast.* 232; *Metam.* 150, 183, 206, 244, 246.

Palaiphatos 46, 59, 64.
Palingenius und sein *Zodiacus vitae* 254.
Pamphagos 238, 247.
Pamphus 225.
Pandion I.; Pandion II 207.
Paraspasmos 15, 193.

Parmenides (Dialog Platons) 97.
Parmenides von Elea 97.
Parmenion 219.
Parrhasios 239.
Pausanias (der Perieget) 52, 56, 88, 90, 95, 125f., 217, 223, 225, 232, 234.
Perikles 122, 176, 186.
Perrault (Ch.) 184f..
Perseus 211.
Petronius 53, 59, 145, 163, 246.
Pfriem 21.
Pherekrates 130.
Philippides 218.
Philokles 185.
Phokion 78f..
Phrynichos 185.
Physignathos (Dichter, in den *Abderiten*) 185.
Physignathos (Sykophant in den *Abderiten*) 185, 219.
Pindar 51, 232, 234.
Pisano (Christine von) 119.
Pitheka (richtige Schreibung statt Wielands « Pithöka ») 123.
Pittakos 173.
Platon 3, 51 f., 56, 82 ff., 131, 143, 156, 160, 189, 198, 236; *Apol.* 121, 183; *Conv.* 105, 126, 186; *Krat.* 126; *Krit.* 238; *Menex.* 176; *Parmen.* 97; *de Republ.* 83 f.; *Tim.* 136.
Plinius d. Ä. 48, 53f., 56, 79, 91-96, 104, 123, 143, 145f., 151-154, 170, 172, 193, 199, 209, 232, 236, 238f., 249.

Plutarch 38f., 52, 59, 84, 206f., 243; *Alex.* 239; *Alkib.* 122; *Crassus* 250; *Lycurg.* 70, 125; *Perikles* 122, 176, 186; *de defectu oraculorum* 226; *de Iside et Osiride* 244; *de musica* 79f., 197; *de placitis philosophorum* 193; *de superstitione* 208; *quomodo adolescens poetas audire debeat* 251f..
Polyklet 198.
Polyphonos 219.
Pompeius Trogus 248.
Postel (Guilelmus Postelius) 80.
Potter (J. und seine *Archaeol. graeca*) 222.
Praxiteles 79.
Priapos 217f., 232, 246.
Princesses malabares 255f..
Prodikos 71, 114.
Protagoras 71.
Pyrops 246.
Pythagoras 81ff., 143, 154f., 170.
Pythia 183.

Quintilian 198.

Rabelais 102.
Racine (Jean) 39, 106-110, 112ff., 116f.
Raynal (abbé G.-Th.-F.) 230.
Riedel (F. J.) 255.
Rochow (F. E. Freiherr v.) 249.
Rousseau (J.-J.) 43; *Emile* 71; *Nouv. Hél.* 71, 141; *Lettre à d'Alemb.* 126.

Salabanda 204.

Salzmann (Chr. G.) 249.
Salmasius (Saumaise, Claude de) 60, 64; *Plinianae exercitat.* 64.
Sappho 66.
Saumaise s. Salmasius.
Scaliger (Joseph) 173.
Schach Baham 168.
Schiebeler (D.) 233.
Schummel (Joh. Gottl.) 213.
Schwan (Chr. Fr.) 40, 190, 195.
Seneca 53, 56, 157f..
Sevin (abbé Fr.) 183, 229f..
Sextus Empiricus 162.
Shaftesbury 3, 29-38, 40-42, 54, 56, 99, 138f., 214; *Enquiry concerning virtue...* 76, 179; *Essay on the freedom...* 73ff., 141, 159, 184; *Miscellaneous* 75ff., 86f., 89ff., 139f., 179f.; *Sensus communis* s. *Essat.*
Shakespeare 54; *Hamlet* 39, 126.
Sigonius (Carolus) 222.
Silen 232.
Simaitha 122.
Sisenna (L. Cornelius) 250.
Slawkenbergius 45, 258.
Smilax 149f..
Sokrates 6, 29, 73, 82, 121, 156, 159, 183, 315.
Solander (D.) 88f..
Solinus (C. Iul.) 59, 61, 93f., 202.
Solon 173.
Sonnenfels (Jos. von) 199.

Sophokles 14, 27, 55, 188, 192, 204; *Aiax* 110; *Erig.* 185; *Philoct.* 110, 191.
Spenser (und seine *Fairy Queen*) 255.
Stentor 183, 238.
Stephanus (Joachimus) 225.
Sterne (L.) 3, 44f.; *Sentimental journey* 45, 66, 88, 212ff., 216; *Tristram Shandy* 45, 54, 59, 64f., 70, 86, 88, 101f., 184, 201ff., 212ff., 216, 221, 238, 258.
Stilbon 23f., 40, 42, 237, 242.
Stobaios 162.
Strabon 52, 65, 78, 125, 219, 232.
Strepsiades 99.
Strobylos 17, 21ff., 40, 140, 207.
Struthion 216f..
Suidas 90, 189.
Sulzer (J. G.) 3, 36f., 150.
Swift (J.) 44; *Battle of the books, Tale of a tub* 256; *Gulliver* 101, 256.
Tacitus 154.
Talander (J. M.) Bohse) 255.
Tatian 47, 67.
Teleklides 130.
Telephanes von Sikyon 96.
Terenz (und seine *Hecyra*) 194.
Tertullian 48, 159.
Thales 144.
Themis 227.
Theodoros Hierapolites 147.
Theokrit, 51, 220.

Theseus 222.
Theut 155.
Thlaps 14, 189f.; *die vierfache Braut* 195.
Thrasymachos 71.
Thryallis 148.
Thukydides 52, 122.
Timesios 63.
Tostat (Bischof von Avila) 253.
Trescho (S. F.) 213.

Valerius Maximus 59.
Varro (M.) 196, 199.
Venus s. Aphrodite.
Vesta s. Hestia.
Vida (M.-G.) 107.
Villehardouin 230.
Villoison (J.-B. Gaspard d'Ansse de) 229f..
Virgil 53; *Aen.* 228; *Georg.* 150.
Vitellius 166.
Vitruv 153f..
Voltaire 43; *Dict. philos.* 111, 117, 119, 212; *Éloge hist. de la Raison* 231, 240; *Traité sur la Tolérance* 235.
Vossius (Eberhard) 173.
Vulcan s. Hephaistos.
Warburton (Will.) 55; *div. Legat.* 146f., 221f., 235.
Wieland *Agathon* 37, 134; *Alceste* 106; *Amadis, neuer* 255; *Anmerkungen über das Theater* (von Lenz) 13, 192; *Aristipp* 4, 88, 131, 208, 235, 239; *Auszüge aus den « Mélanges tirés d'une grande bibliothèque »* 230; *Bemerk. zu Schmidts Aufsatz über den deutschen*

Parnass 195; *Briefe... über... Alceste* 106f., 112, 114, 204; *Briefe an einen jungen Dichter* 117f., 194f.; *Clementina von Poretta* 15, 195; *Danischmend* 7, 18, 70, 178; *Don Silvio von Rosalva* 61, 130; *Ehrenrettung der Aspasia* 176; *Geheimnis des Kosmopolitenordens, Über das* 7f., 57, 178; *Götz von Berlichingen, Über...* 106; *Goldmacherei des Demokritus Etwas von der,* 64, 142; *Die Griechen hatten auch ihre Teniers und Ostaden* 193; *Eine Handlung des Apelles...* 177; *Horaz-Übersetzung* 117, 250f.; *Ideale der griechischen Künstler, Über die* 101, 198f.; *Kombabus* 158; *Lucians Lebensumstände... Über...* 97; *Menoza, der neue* (Kritik des *N. M.* von Lenz) 194; *Nachlass des Diogenes von Sinope* 156; *Plan einer Akademie...* 249; *Psyche-Bruchstücke* 255; *Spiegel, der goldene* 18, 168, 235; *Stelle des Cicero, die Perspektive betreffend, Über eine* 209; *Die Verfassung von Athen* 218; *Versuch über das deutsche Singspiel* 84, 105, 187, 195ff., 199f., 209; *Villoisons Entdeckung einer... Handschrift... Homers* 229; *Wahl eines Oberzunftmeisters von Megara* 19.

Wiesner 154.
Wolke (Chr. H.) 249.

Xenophanes 133.
Xenophon 29, 52; *Memor.* 73, 159; *Oecon.* 176.
Xerxes 142.

Yorick 45, 212, 214.

Zenon 135.
Zeuxis 209.

Zeus 127, 246.
Zimmermann (J. G. v.), *Von der Einsamkeit* 176f., 258.
Zoroaster 154.
Zwingli 241.

II.

Abderiten 67ff., 78, 84, 142, 173ff., 177, 181, 183, 200, 208, 211, 214, 218, 239, 248, 257f..
Abendmahl 241.
Abessinien 27, 95.
Absolute, das 5, 8, 34, 40, 131.
Agathyrsen 219.
Agnostizismus 5, 8, 34f., 39, 49, 244.
Agra 168.
Agriophagen 92.
Ägypten 104s., 143, 151, 155f., 236, 244f..
Ahnenkult 222.
Aithiopien, Aithiopier 95ff., 143, 183, 238.
Akademie (mittlere) 237.
Akademie (Platons) 236.
Alabanda, Alabandus 78, 204.
Alexandriner (Philosophen) 156.
Allegorie 252.
Altruismus 6, 30ff., 50, 56.
Anatomie 163, 170, 177.
Angenehme, das 38, 99f..
Anthropozentrismus 5f., 10, 30, 41, 49, 60, 116.
Antike 3, 46-56.
Antikyra 182, 236.
Antipathie der Elemente 135.

Apokrypha Demokrits 146, 151-155.
Apokrypha des Hippokrates 163, 172f..
Archäologie 52.
Argumentum Achillei 98f..
Aristokratie 20f..
Artabatiten 92.
Arzt, Arzneikunst 50, 82, 182.
Ästhetik 2, 9ff., 18, 29, 36-39, 41, 52, 73-77, 84, 97-101, 150, 191, 250ff; s. auch Dramatik.
Astrologie 156, 252.
Astronomie 98, 144, 164, 170.
Ataraxie 125.
Athen 28, 186, 207, 217f., 223, 225, 229.
Athener 65f., 87, 156, 169, 188, 200, 218.
Atom, Atomentheorie 49, 53, 134f., 160ff..
Aufklärung 227.

Babylonier 156.
Bänkelsänger 3, 233.
Bauern, lykische 206, 234.
Becher des Schicksals 227.
Bein (Menschen mit einem einzigen Bein) 93.
Beobachtung 23, 138ff., 242.
Biberach 169, 229.
Bibliothek Wielands 95, 132, 136.
« Biensćances » 12, 111.
Bildungsideal 2, 5ff., 18, 73ff., 86-91, 122, 178ff..
Biologie 3, 25f.; s. auch Bonnet, Buffon.
Bistonen 62.
Blemmyer 91, 186.

Blendung Demokrits 158f..
Blitz 243.
Bogenschützen, skythische 229.
Brachmanen 143.
Brüderlichkeit 8.
Brunnen (der Wahrheit) 171.
Bühnenwirksamkeit 108, 116f..
Bukephalos 239.
Byssus 104.

Cartesianismus 43, 136f..
Chaldäer 137f., 143.
Chamäleon 146, 152, 154.
Charakterzeichnung im Drama 108, 113-116.
Chariden (athenische Eupatriden) 223.
Chariten 234.
Christentum 139, 227.
Coccinum 104.
Comédie larmoyante 193.

Daimonia 202f..
Dareikos 167, 236.
Deisidämonie 130, 208.
Deismus 5, 49, 161.
Demiurg 132, 136.
Demokratie 20f..
Deutschtümelei 43, 259.
Disseminationstheorie 42, 245.
Dramatik 2, 10-15, 17, 106-120, 186-200.
Drame bourgeois 14, 189f..

Egoismus 30, 32f., 56, 74, 76, 85f., 177.
Einhorn 123.
Einschachtelungstheorie 42; s. auch Bonnet (Ch.).
Eleaten 131, 160f..
Empirismus 33, 41, 138ff.; s. auch Beobachtung, Experiment.
Endeavour (Cooks Schiff) 88.
Enzyklopädisten 40.
Ephesier 234.
Epheukranz 186.
Epikurimus 125, 130.
Epopten 146f..
Erdumdrehung 98, 170.
Erzählung 60.
Erziehung 4, 29, 43, 71f., 249.
Esel 218, 232f..
Eselschatten 217.
Esprit fort 169.
Eteobutaden 223.
Ethik 2, 5-8, 10, 18, 30-33, 38f., 41, 73-77, 81, 83f., 131, 250ff..
Eudämonismus 6, 25, 31f., 56, 73, 76.
Eugenik 70.
Experiment 242.
Expiation 79, 228.

Fabeln, milesische 66, 250.
Fabelwesen 91-96.
Fabliaux 119.
Familiengemälde 194f..

Farce 194.
Feenmärchen 61.
Feigen 172.
Feuer 133.
Finalismus 49.
F. G. H... 203.
Formproblem der *Abderiten* 3, 44f..
Frankreich 240.
Frauenrollen 188.
Frauentugend 148f..
Freidenkertum 6, 21, 24, 164, 226.
Freiheit 8.
Frösche 22ff., 68f., 77, 148, 164, 205, 215, 225f., 234f., 237ff., 245-249.
Frosch- und Mäusekrieg 121; s. auch *Batrachomyomachie.*

Galimathias 168.
Gallien 249.
Gallizismen 204.
Ganges 93.
Gans 246.
Garamanten 91.
Gedankenfreiheit 8.
Gefühl, inneres 10, 37f., 73ff., 99ff..
Geisterbeschwörung 253; s. auch Magie.
Geisterseher 88.
Gelehrter 92.
Geraneia 69, 217.
Geranien 69.
Geruch (Volk das nur vom Geruch wilder Äpfel lebt) 93f..

Gesang 199.
Geschichte 47f., 55f., 201, 207, 212.
Geschichtschreibung 212.
Geschmack 73ff., 97f.; s. auch Asthetik; Gefühl, inneres.
Gesellschaft 25, 30, 32.
Gesellschaftskritik 7, 16ff..
Gesetzgebung 80f..
Gespenster 145f..
Gewohnheit 126.
Giganten 232f..
Gleichheit 8.
Goldküste 120f..
Goldmacherei 141f., 163.
Göttinger Dichterschule 43f., 259.
Gottesbeweis 4, 138, 206f.; s. auch Agnostizismus.
Graeculus 27, 56, 154, 174.
Grazien s. Chariten.
Greif 123f..
Griechen, Griechenland 8, 28, 65f., 80, 108, 154, 156; 165f.; 230f..
Griechentum, Wielands Verhältnis zum 25-29, 46-56.
Griesgramische Gattung 193.
Gymnasium von Abdera 78.
Gymnosophisten 125, 142f..

Harmonie 30, 33, 36, 38, 41.
Heliaia 225.
Hermetische Philosophie 154f., 252.
Heroenkult 221ff..
Homöomerien 135.

Hyperboräer 55, 124, 231f..

Idealisierung in der Kunst 15, 36, 113f., 117-120.
Indien, Indier 87, 90, 93f., 123, 143, 165.
Individualismus 38.
Indus 170.
Instinktkultus 9, 121, 259.
Intellektualismus 9.
Ionien, Ionier 65f., 224.
Italien 119, 253f..
Itimadulett 168.
Iuler 222.

Japaner 103.
Jungfräulichkeit 145, 147f..

Kabinettsteufel 258.
Käsemilbe 244.
Kalokagathie 6, 11, 29, 52, 73ff..
Kaninchen 249.
Katadupa 236.
Kausalgesetz 49.
Keime 179, 241-245.
Kentauern, blaue 91.
Kindererzeugung 70.
Klassizismus 12-15, 39f., 42f., 45, 106-120.
Klazomenai 63.
Klima 69f..
Knidos 79.
Kolonien, athenische, in Ionien 65.
Komödie 187, 194.

Homunculus 70, 244.
Honig 171.
Komponisten 197-200.
Konstantinopel 229.
Korinth 87, 96, 217.
Kos 172, 199.
Kosmogonie 131-140.
Kosmologie 82.
Kosmopolitismus 7f., 18, 50, 123, 177-180.
Kotyle 235.
Krankheit, abderitische 210-215; s. auch « Mens abderitica ».
Kräuter (als Zauber- oder Heilmittel) 145, 163.
Krieg, peloponnesischer 122.
Krieg, samischer 122.
Krokodil 123.
Kuh 246.
Kultur 10, 82.
Künsteln 150.
Kunst; vgl. Ästhetik.
Kyatos 235f..
Kymolgen, Kynamolgen 94.
Kythere 95.

Lachen (Demokrits) 49f., 157.
Lakedaimon 125.
Larenkult 222.
Larissa 223.
Lehnstuhl, elfenbeinerner 229.
Leibwache 229.
Liebe 159.

Lokalpatriotismus 7.
Löwen, geflügelte 124.
Luxus 166.
Lyker 207.
Lykopodion 239.

Mädchen, defloriertes 145.
Magie, Magier 142-146, 154-156, 160, 163f., 170, 253.
Magnet 170f..
Makedonien 69, 247f..
Malerei 51, 96.
Mantik 226.
Manuskripte, antike 229f..
Materialismus 49, 131.
Mathematik 82.
Maulwürfe 241, 249.
Mäuse 241, 247f..
Mehrheit der Welten 134.
Menge 2, 15-22.
« Mens abderitica » 27, 67, 210-215.
Menschenfreundlichkeit 74, 140f..
Metaphysik 4f., 17f., 23, 25, 33-37, 41ff., 49, 53, 56, 82f., 131-140, 238.
Milet, Milesier 65, 183, 224.
Milieutheorie 4, 69ff., 97f..
Misswachs 144.
Mistra 230.
Mond 98.
Mondfinsternis 144.
Moral in der Kunst 11, 250ff..

Musik 14, 17, 28, 51, 55, 79-84, 189, 196-200, 209f..
Mylia 207.
Mysterien 79f., 143, 146f., 151.
Mythologie 51, 54.

Nacktheit 39, 125f..
Nasen, Volk ohne 93.
Nase, der Mann mit der grossen Nase (STERNE, *Shandy*) 258.
Nationalismus 8, 31, 50, 182, 231.
Natur, 7, 9f., 23, 89, 150, 191.
Naturmensch 9, 102.
Naturwissenschaft 7, 23f., 88ff., 138ff., 242.
Niesswurz 181f., 236.
Nil 236.
Nomophylax 80f., 218, 229.
Nomos (Musik) 80f..
Nomotheten 80.

Offenbarung, göttliche 139.
Oliven 163, 171f..
Omophthalmen 94.
Omrah 168.
Oper 11, 14, 40, 84, 105, 187, 189, 196f., 199f., 209.
Optimismus 8, 34.
Orchomenier 234.
Originalgenies (s. auch Dramatik) 259.
Orphik (s. auch Orpheus) 79f., 252.

Palladium 228.
Pantomimische Gattung 15, 193f..

Papageien 95.
Paradiesvogel 94.
Paris 176.
Pella 200.
Peloponnes 98.
Pelusium 104f..
Perser 143.
Persönlichkeit, Persönlichkeitskult 4, 30, 33, 41, 73-75, 91.
Pfau 164-167, 246.
Philanthropinum, Philanthropinismus 141, 249.
Philosophie 4-10, 29-39, 51, 89ff., 131-140, 227, 251f..
Phoinikier 183.
Physik 23, 242.
Plan der Handlung im Drama 108-112.
Plastik 105, 198.
Pneumatik 141.
Poesie 197.
Poetik 39, 106-120.
Pointe (Stilmittel) 119.
Politik 2, 8, 16ff., 20ff., 28, 40, 81, 235.
Portugal 254.
Posse 194.
Pressefreiheit 8.
Priester, Priesterwesen 18, 22ff., 35, 40, 207, 227.
Prophezeiungen 144, 226.
Prozess, Prozesswesen u. A. 168f., 218.
Psychologie 12, 32, 35, 37, 41, 85f., 97, 177.
Ptoembaren 92.
Ptoemphanen 92.

Purpur 104.
Pythagoräer (s. auch Pythagoras) 131, 133.
Quellen 29-56, 59-259.
Querelle des Anciens et des Modernes 43, 184f..
Rassenvorurteile 7, 31, 96f..
Rat von vierhundert Männern 225, 228.
Rathaus von Abdera 78.
Rationalismus 8, 13.
Ratten 68f., 216, 247.
Recht 2, 16, 18-20, 28, 51, 82; s. auch Prozess...
Reisebeschreibungen 25ff., 43; s. auch Bougainville, Forster, Guys, Hawkesworth; *Geschichte der Seereisen, Lettres édifiantes, Historie (allgemeine)... der Reisen.*
Reisen 7, 30, 35, 55, 86-89, 122, 142f..
Reisen, empfindsame 43, 213.
Relativismus 11, 26, 37ff., 97f., 101, 126f..
Religion 2, 18, 22-24, 40, 55, 82, 206f., 235, 239f., 243ff..
Reliquien 225.
Republikanismus 21f..
Rom, Römer 8, 166.
Sackpfeife 210.
Sais 244.
Samos 167, 234.
Satyrspiel 105, 187, 194, 198.
Schicksal 161, 237f..
Schildbürger 237.
Schlaraffenland 3, 125, 127-130.
Schlüsselromane 44, 254ff..
Schnee, schwarzer 98, 136, 241.

Scholastik 23, 238.
Schönheit s. Ästhetik.
Seidenraupen 90.
Sella eburnea 229.
Selbstentmannung 158f..
Sensualismus 10, 33, 36f., 101.
Sentiments agréables 99ff..
Seren 30, 90.
Sikyon 96, 105, 198.
Singspiel s. Oper.
Smyrna 65.
Sonne 98.
Sonnenfinsternis 144.
Spanien 249, 254.
Sperling (der Lesbia) 104.
Spärenmusik 82f..
Spirit, public 184.
Sprachkunst im Drama 13, 108, 117-120.
Stadisis 236.
Stein der Weisen 142, 170.
Steckenpferd, Steckenpferdler 214.
Stier 246.
Storch 227f..
Strassburg 258.
Strohhalm (Land, wo die Leute ihre Nahrung durch Strohhalme einschlürfen müssen) 93.
Sturm und Drang 11, 15, 39f., 121, 190-194, 259.
Subjektivismus 98, 101.
Sykophant 168f., 219.

Sympathie der Elemente 135.
System (philosoph.) 5, 49, 138ff., 160.
Tahiti 27, 95, 102, 210.
Tänzerinnen 224.
Taube 246.
Teos, Teier 63ff., 103, 207f..
Teilbarkeit der Materie 242, 246.
Thasos 172.
Theaterdekorationen 55, 200,209.
Theatereintrittsgeld 186, 195.
Theaterkostüme 188.
Theatermasken 188.
Theologie 82, 139.
Thessalien 249.
Thlapsödie 15, 190.
Thrakien, Thraker 63, 96, 230.
Tier (die Welt, ein Tier) 135.
Tierverehrung 245.
Toleranz 24, 75, 235.
Tradition 60, 206f., 243.
Tragödie 11-15, 39, 42f., 106-120, 187, 191, 194, 196.
Trauben des Zeuxis 209.
Trennung von Kirche und Staat 25, 40, 240.
Troia 228, 238.
Truthahn 153.
Tyros 104.
Übersetzungen 51, 54.
Umzug, feierlicher 228.
Unveränderlichkeit des Alls 133.

Urbanität 192.
Utilitarismus 22, 30f., 38, 239, 245, 251f..
Verbrechen, geheime 228.
Virtuoso 21, 30, 86f., 89, 180, 214.
Vogel ohne Füsse 124.
Vogelblut (als Zaubermittel) 145, 151.
Vogelsprache 150ff., 170.
Volksbücher, deutsche s. *Melusine*, Schildbürger.
Vorsehung (s. auch Schicksal, Zufälligkeit, Zufall) 162.
Vox populi 208.
Wachtel 104, 165f..
Wahnsinn 175f., 181.
Wasser 133.
Weiberhass des Euripides 50, 203f..
Weltei 132.
Wetzlar 169.
Wirbeltheorie 137.
Wissenschaft 176, 182.
Wunder, Wunderglaube 94, 153, 226.
Zauberbücher 145.
Zehnmänner 226f..
Zeitalter, goldenes 125.
Zeugung 70, 241f., 244f..
Zufall, Zufälligkeit 134, 161f..
Zwiebel (als Bild der Welt) 133.

INHALTSVERZEICHNIS.

Geistiger Gehalt und Quellenfrage in Wielands « Abderiten »

I.

VERSUCH EINER ZUSAMMENFASSUNG.

Einleitung : Problemstellung. Das Biographisch-Anekdotische bleibt unberücksichtigt; es wird über die satirische Auseinandersetzung hinausgegangen. Quellenfrage..... 1

I. *Geistiger Gehalt.*

1. Übersicht. — Ethik, Ästhetik, Recht, Politik, Religion. Nebenfragen. Formproblem. Wielands Verhältnis zum Griechentum..... 2

2. Geistesbildung und Lebensgestaltung. — Demokrit, der ideale Mensch Wielands. Ablehnung der Metaphysik; anthropozentrische Ethik. Kalokagathie. Geistesfreiheit und Welterfahrenheit. Kosmopolitismus. Gefühlsleben neben Intellektualismus. Kultur und Natur..... 4

3. Ästhetische Prinzipien. Fragen der Dramatik. — Bewusstheit, Anthropozentrismus, « angenehme » Kunst, moralisierende Tendenz. Lehre vom Drama: Plan, Charakterzeichnung, Bühnenwirksamkeit, Sprachbehandlung; Musik und Drama; Auswüchse: bürgerliches Drama, Sturm und Drang. Die Menge und die Kunst..... 10

4. Gesellschaftskritisches. Recht. Politik. — Die Menge und die Probleme der Kunst, Philosophie, Sittlichkeit. Die Menge und das Recht : das Recht von seinem sozialen Zweck weggeführt; Verquickung von bürgerlichem und öffentlichem Recht, von Rechtsprechung und Politik. Die Menge und die Politik : kein Kampf der Ideen; Auswüchse des Parteiwesens. Demokratie und Aristokratie; Klerikalismus..... 16

5. Priesterwesen und Religion. — Klerikaler Utilitarismus; drei Priestertypen : der intelligente, gebildete Genussmensch; der unehrliche Fanatiker; der ehrliche Fanatiker. Wirkung auf das öffentliche Leben. Rolle der Religion im Gegensatz zum Priesterwesen 22

6. Nebenfragen : Biologie, Reiseberichte, Verhältnis zum Griechentum. — Einschachtelungs- und Disseminationstheorie. Sinn des wielandschen Interesses für Reiseberichte : Relativismus und Fluchtdrang. Griechentum : die *Abderiten* kein historischer Roman, aber trotzdem ein Zeugnis von Wielands Kenntnissen als Hellenist..... 25

II. *Quellenfrage.*

1. Die nichtantiken Stoffgebiete.

1. *Das philosophische Denken Wielands.* — Shaftesbury, die wesentliche Quelle der wielandschen Kalokagathie; der « virtuoso »; Erziehung. Anthropozentrismus. Ausgleich von Egoimus und Altruimus. Eudämonismus. Kreuzung der Einflüsse Shaftesburys und des Helvétius. Wieland lehnt die metaphysische Begründung des Harmoniebegriffes nach Shaftesbury ab. Wielands und Shaftesburys Verhältnis zur Metaphysik; Helvétius und Lukian. — Ästhetik: Sulzer und Batteux; die *Encyclopédie* und das durch sie vermittelte Gedankengut; Plutarch und Horaz; Sensualismus und Relativismus; klassizistische Poetik; die Opernreform. — Helvétius, Shaftesbury und Wieland in ihrer Stellungnahme zur Religion. — Parallele zwischen Shaftesbury und Wieland..... 29

2. *Gelehrtes Wissen, Literatur und Literaturgeschichte.* — Bayle, Bonnet Buffon, *Encyclopédie,* Basedow, Reiseberichte, schöne Literatur, literarische Polemik..... 42

3. *Formale Beeinflussungen.* — Swift, Fielding, Sterne 44

2. Die Antike. — Fast keine Griechenatmosphäre im Roman; dieser ist jedoch aufschlussreich für

die wissenschaftliche Erforschung des Griechentums durch Wieland 46

1. *Abdera und Demokrit.* — Bayle, Brucker, Fabricius, Magnenus. Antike Texte. Der historische Wert der Demokritdarstellung Wielands 46

2. *Hippokrates und Euripides.* — Die hippokratischen Briefe. Historischer Wert der Darstellung Wielands 50

3. *Kulturgeschichtliches.* — Antike Autoren, besonders Lukian. Wissenschaftliche Hilfsmittel, worunter in erster Linie Bayle und die *Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 51

4. *Wertung des Historikers Wieland.* — Seine Kenntnisse sind umfangreich und vielseitig. Er steht der Antike als Denker und literarischer Geniesser, als Philolog und als Historiker gegenüber, trotz des ungeschichtlichen Charakters der *Abderiten* 55

Schluss. — Im Gehalt ihrer Menschendarstellung und ihrer Gedankenwelt sind die *Abderiten* weder räumlich noch zeitlich gebunden. Sie gehen damit über Wielands Persönlichkeit hinaus... 56

II.

ERLÄUTERUNGEN.

Vorbericht 59
Erstes Buch: Demokritus unter den Abderiten.... 61
Zweites Buch: Hippokrates in Abdera..... 153
Drittes Buch: Euripides unter den Abderiten..... 184
Viertes Buch: Der Prozess um des Esels Schatten. 216
Fünftes Buch: Die Frösche der Latona..... 234
Der Schlüssel der Abderitengeschichte..... 250

III.

BIBLIOGRAPHISCHER ANHANG.

Vorbemerkung 261
Abkürzungen u. Ä..... 261
Hilfsmittel und benutzte Ausgaben..... 262
Literatur 266

IV.

Register der Personennamen und Werke..... 271
Begriffs- und Sachregister..... 293

Vu le 17 mai 1933.

Le Doyen de la Faculté des Lettres
de l'Université de Paris,
H. DELACROIX.

Vu et permis d'imprimer :

Le Recteur de l'Académie de Paris,
CHARLETY

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN

S. 3, Z. 13 ist zu lesen : « Guys » statt « de Guys ».

S. 19, Z. 2 ist zu lesen : « *von Megara* » statt « *zu Megara* ».

S. 29, Anm. 4 ist zu lesen: « VII,17,14ff. ».

S. 43, Z. 13, nach « *zu Lande* » ist einzuschalten: « *Geschichte der Seereisen* ».

S. 156, nach Z. 11 ist einzuschalten :

« *Sokrates halte die Wolken für Göttinnen... Flohfüsse... in einem Korbe... u. s. w...* » *ARISTOPHANES, Wolken,* 252f., 144-152, 226-233, 155-179 (an letzterer Stelle einige Scherze mit skatologischem Einschlag).

S. 215, Z. 2 von unten, nach « Anm. F. » ist einzuschalten: « Ce que Lucien rapporte de la maladie des Abdérites, arriva sous le règne de Lysimachus; et, par conséquent, est postérieur à l'Avanture des Grenouilles. »

S. 243, Z. 1, nach « Leibniz » ist einzuschalten: « (*Entretiens sur la métaphysique,* X. — *Theodicee,* § 91; Causa dei § 81; nach SCHULZE-MAIZIER, 101) ».

IMPRIMERIE LOUIS JEAN, GAP
PÉRIODIQUES PUBLICATIONS